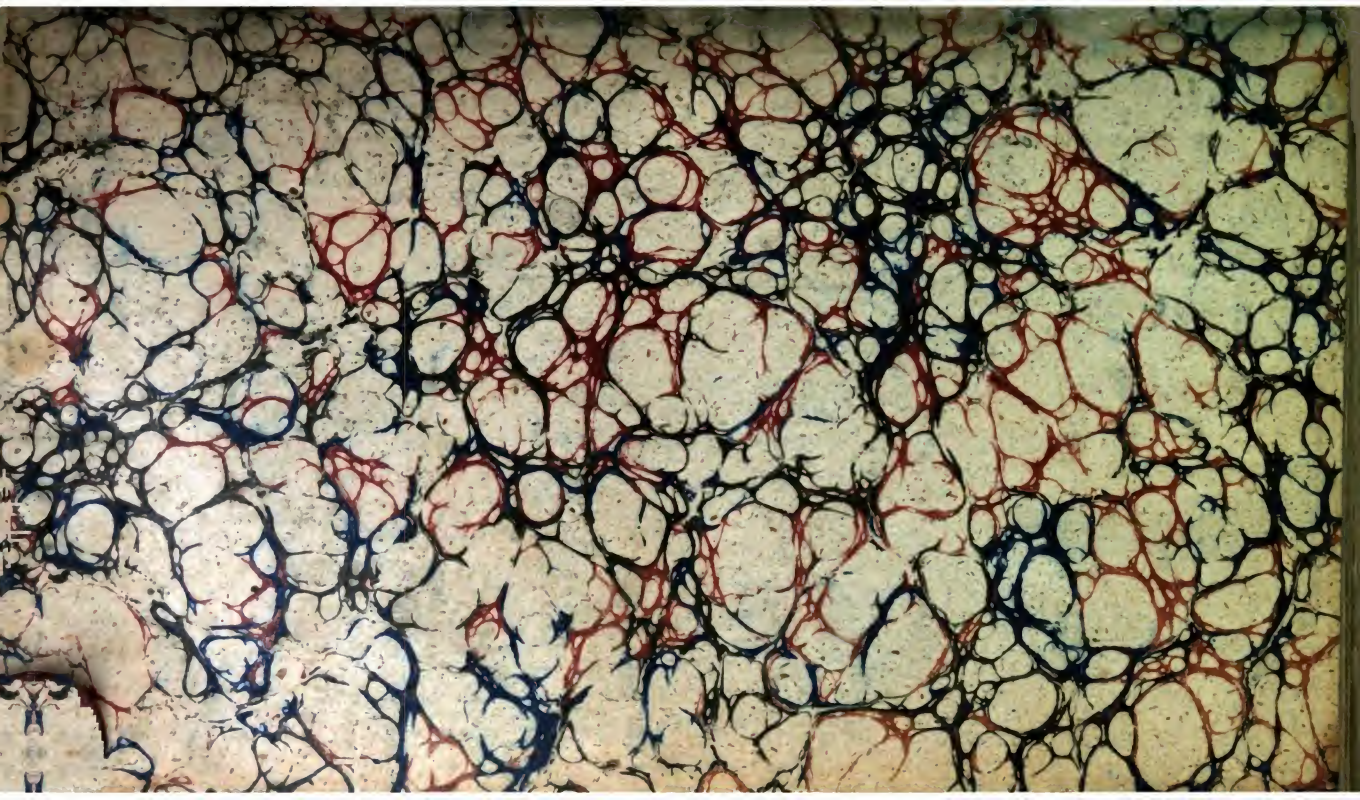
DIE RITTER VOM GEISTE. ROMAN. - LEIPZIG, BROCKHAUS 1850-1851

Carl Gutzkow

Digitized by Google

J. a. f. fl. 123.



Digitized by Google

5375-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ritter vom Geiste.

Siebenter Band.

Digitized by Google

Die

Ritter vom Geiste.

Roman in neun Büchern

von

Karl Gutzkow.

Siebenter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1851.

5375-13
7

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des ſiebenten Bandes.

Siebentes Buch.

Seite

Erſtes Capitel. Die erſten Winterſchauer 3

Zweites Capitel. Morton 16

Drittes Capitel. Der Falſchmünzer 49

Viertes Capitel. Der Ullagrund 84

Fünftes Capitel. Deutſche Liebe, deutſches Leben 127

Sechstes Capitel. Waldeinſamkeit im Winter 172

Siebentes Capitel. Ein Land-Diner mit Honoratioren 195

Achtes Capitel. Die beiden Geſellen 233

Neuntes Capitel. Die Stimmſchraube 275

Zehntes Capitel. Der geheime Schrank 308

Elftes Capitel. Unter'm Schnee 341

Zwölftes Capitel. Sankt Nikolaus 379

Dreizehntes Capitel. Der Häckſelſchneider 418

Vierzehntes Capitel. Berichte aus der Reſidenz 436

Funfzehntes Capitel. Des Sohnes Locke 459

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Die ersten Winterschauer.

Der Vorwinter war da. An die Fenster desselben Eckzimmers im Schlosse Hohenberg, wo die uns bekannten Sommergäste ihre fröhlichen Abendgesellschaften gehalten hatten, schlug jetzt der Regen eines mürrischen, naßkalten Herbstes. Der Sturmwind rüttelte die schlechtverwahrten Jalousieen und machte sich pfeifend auch durch die Ritzen der Fenster Bahn, auf deren innerem Simse sogar sich die hellen Regentropfen sammelten. Der Blick in den Garten fand die Bäume entlaubt, die Wege unsauber, regenglatt. Hier und da krachte ein Zweig, der dem plötzlichen Stoße des Nordwest nicht widerstehen konnte. Der Blick, selbst am Tage, ging nur bis zum Dorfe Plessen hinunter, das mit seinem Kirchthurme wie im magischen Nebel schwamm. Von Wald, Berg und Flur waren selbst

Digitized by Google

dem schärfsten Auge nur einige matte, graugrüne Umrisse ersichtlich.

Dennoch war es in dem hohen Eckzimmer, wo in der Mitte noch das Piano stand, auf dem Melanie damals die Tanzanklänge gespielt hatte, nicht ganz ungemüthlich. Ein alterthümlich geformter Ofen von Gußeisen, in Form einer Pyramide, verbreitete die Behaglichkeit der ersten winterlichen Zimmerwärme. Der alte Winkler trug das Holz herein, Brigitte warf es von der Mitte des Ofens hinunter gerade durch die mit einer Jahreszahl versehene eiserne Denktafel der Pyramide, die nur die Thür des Ofens war. Der Alte schleppte schon den zweiten Korb herein und packte ihn sorgsam in der Nähe des Ofens unter das Kanapé. Waren doch er und die alte Brigitte jetzt die einzigen Diener des Hauses, die einzigen Wächter des Schlosses, alt und müde, wie konnten sie zu oft diese Treppen steigen, zu oft durch diese Zimmer die schweren Trachten Holz schleppen! Da mußte eine Tracht für zwei Tage ausreichen. Freilich mochten sie gern in der Nähe ihrer Gäste sein. Sie hätten so gern gehört, wie es denn nun werden sollte in Zukunft mit den hochfürstlichen Besitzungen! Ob sich denn keine junge Fürstin einstellen und, da doch einmal das Alter geht und das Junge kommt, mit einem lustigen Ge-

Digitized by Google

folge hier im nächsten Sommer wohnen würde? Ob Sr. durchlauchtigsten Gnaden, von dem der diplomatische Herr von Zeisel nicht zu verbreiten wagte, daß er diesen Sommer im Incognito ihn in den Thurm gesperrt hatte, nicht einmal selbst kommen und das Erbe seiner Väter betrachten würde? Das zurückgekehrte Mobiliar der seligen Fürstin gab fast Hoffnung dazu. Das hatten Heunisch und Herr von Zeisel im Triumph heimbegleitet und mit einer Art Stolz blickten die Sessel, die Divans, die Gebetpulte, die Tische und Schränke wieder in den Zimmern um sich, die sie zu schmücken hatten. Aber die weiteren Schicksale, die ihnen und dem Schlosse bevorstanden, waren den beiden alten Leuten denn doch für die kurze Zeit ihres Lebens noch zu sehr verschleiert.

Nun freilich hatte sich das Seltsame ereignet, daß ein alter Mann und ein junger sich durch einen Brief des Fürsten als rechtmäßige Bewohner des Schlosses auswiesen und von dem Gerichtsdirektor Herrn von Zeisel mit großer Aufmerksamkeit empfangen wurden. Wer waren diese beiden neuen Ankömmlinge? Vornehme Gläubiger gewiß nicht! Sie gingen so einfach, so schlicht, daß Winkler manchmal das Grüßen vergaß, was wohl auch an den immer schwächer werdenden fünf Sinnen der alten Haut lag, die noch

Digitized by Google

immer vergebens auf die Beförderung durch den vornehmen Herrn wartete, der einmal zu ihr so gnädig geäußert hatte: Gut geharkt! Schöner Strich! Kenne Das! Die Brigitte war sogar verstimmt, daß diese Herren, die nur der Alte und der Junge hießen, auch nicht einen einzigen Dienstboten mitgebracht hatten. Nicht wegen der Arbeit. Denn die Gäste waren sehr anspruchslos, sondern nur wegen der Nachfrage und der Unterhaltung. So lange die alte Brigitte denken konnte, daß hier in den Tagen des Glanzes auf Hohenberg Besuche ein- und ausgingen, hatte es eine reiche Chronik von Geschichten und unterhaltenden Thatsachen gegeben. Diese zwei Menschen aber kamen ganz nüchtern, ganz unbekannt, sprachen nichts, befahlen nichts, baten nur und nahmen mit der einfachsten Kost vorlieb.

Da saß der Eine auf dem Kanapé und ersuchte die alte Brigitte sehr höflich um Licht.

Und Ihr Abendbrot, Herr? fragte sie rasch.

Der Angeredete war schwarz gekleidet und hatte über dem einen Auge eine Binde von gleicher Farbe.

Höflich sagte er:

Wie gestern, liebes Mütterchen. Thee trink' ich und etwas Brot, wenn man es haben kann.

Aber die Frau Directorin läßt sich's nicht nehmen,

Digitized by Google

Ihnen vorzuſetzen, was Sie wünſchen. Befehlen doch die Herrſchaften etwas Braten, Schinken! Wir haben ja Alles oder wenn Sie's befehlen, muß es da ſein.

Danke für mich, Mütterchen. Freilich mein junger Freund und Begleiter ...

Murray, denn er war es, ſah eben auf den Alten, der das Holz unter das Ende des Kanapés packte, auf dem er ſaß. Er wollte helfen.

Brigitte litt es nicht und ſprach von Schinken, Hammelkeulen und ähnlichen Myſterien ihrer Gnaden der Frau Gerichtsdirektorin von Zeiſel ...

Murray, der das Feuer in der Ofenpyramide behaglich kniſtern hörte, brach ihre Mittheilungen ab mit den Worten:

Licht, Mütterchen! Und die Hammelskeule immerhin, wenn mein Reiſegefährte kommt. Es iſt dunkel. Ich hoffe, daß er bald da ſein wird.

In der That ging es auf ſechs Uhr und ſchon war es ſtichdunkel. Murray beſann ſich, wie lange er ſchon ſo geſeſſen und ſtill vor ſich hin geträumt hatte. Es war ſo finſter, daß das offene Zugloch der großen Pyramide leuchten mußte. So ſchritt er, als ſeine Bedienung gegangen war, auf den Flügel zu, der in der Mitte des großen Zimmers ſtand. Er öffnete ihn und ſchlug die Taſten an.

Digitized by Google

Wir kennen dieſe Taſten. Es war ein altes, dünnes Inſtrument, das mehr wie eine Cither klang. Ohnehin war es verſtimmt und was fehlte nicht an Saiten! Dennoch hatte ſich Murray ſeit den drei Tagen, daß ſie hier auf Hohenberg eingekehrt waren, ſchon oft an den nothdürftigen Tönen erfreut. Und da ein längerer Aufenthalt vorauszuſehen war, hatte Murray ſogar eine Stimmſchraube ſich in der Dorfſchmiede wollen, wenn auch roh nur und plump, anfertigen laſſen, um damit die Wirbel der Saiten faſſen und ſie beſſer anziehen zu können. Als man ihm freilich den Namen des Schmieds Zeck nannte, hatte er den Plan wieder aufgegeben. Der Name der Zeck's ſchien ihn zu ſehr zu befremden. Er ſpielte nun auch ſo auf dem verſtimmten Inſtrumente; auch ſo ſchien ihn zu erfreuen, Reminiscenzen an eine alte Kunſtfertigkeit herauf zu beſchwören, die freilich aus den ſteifgewordenen Fingern etwas verſchwunden ſchien.

Brigitte brachte langſam und vorſichtig eine große Aſtrallampe mit einem Gazeſchirm, die ſie ſchon geſtern ihren Gäſten angekündigt hatte, als ſie ihnen Lichter gab. Es war die Zimmerlampe der ſeligen Fürſtin, lange nicht gebraucht und ſo altmodiſch, daß ...

Sie ausgehen wird! bemerkte Murray.

Digitized by Google

Verſuchen Sie's einmal damit, meinte die Alte. Wenn ſie nicht brennen ſollte, ſo liegt's am Docht...

In dem die Motten ſitzen werden? Seht, ſeht, da geht ſie ſchon aus! ſagte Murray geduldig lächelnd.

In der That erloſch die Lampe mit unfreundlichem Duft. Murray wünſchte die Leuchter von geſtern. Brigitte ſchüttelte den Kopf, trat an die Thür, die nicht ganz geſchloſſen war, und ſprach hinaus:

Na ja', Zeck! Die Lampe hier muß er auch in die Kur nehmen ...

Murray hörte kaum dieſe Worte, als er Brigitte feſthielt, die Thür zuwarf und fragte:

Wer iſt da draußen?

Der alte Zeck und der Junge, ſagte Brigitte, die ſich auf Alles verſtehen, Pferde und Vieh und Oefen und Lampen.

Was ſollen Die? ſagte Murray in peinlichſter Ungeduld und die Thür zuhaltend.

Der junge Herr hat ſie ja beſtellt wegen dem Klavier!

O, ſagt den Leuten nur, daß es keine Noth damit hätte! Laßt ſie nicht kommen! Nein! nein! Schickt die Leute fort! Holt den Leuchter, alles Andre, was ich nicht beſtimmt beſtelle, laßt gut ſein. Hört Ihr, liebe Frau! Geht raſch, ich kann im Dunkeln bleiben.

Murray ſprach dieſe Worte in einer Aufregung,

Digitized by Google

als ſtünde ihm die unangenehmſte, gefährlichſte Begegnung bevor. Er drängte Brigitten von ſich, proteſtirte jetzt lebhafter gegen den Duft der ausgegangenen Lampe und riegelte die Thür zu, als Brigitte brummend hinausging.

Murray überzeugte ſich an ſchweren, plumpen Schritten, die er draußen hörte, daß die Zeck's ſich gleichfalls entfernten und ſchob den Riegel nun wieder zurück und gab die Thür frei.

Erſchöpft warf er ſich auf das Kanapé. Tief holte er Athem, wie nach einer großen Anſtrengung. So ſaß er nachdenklich, erſchüttert, eine Weile. Dann ging er an eins der Fenſter, die auf den Garten ſehen ließen, und drückte die Stirn an die Scheiben. So bewegt ſchien er, daß er kaum merkte, wie die Tropfen von außen an das Glas ſchlugen und wie der Sturm die Bäume und Sträucher peitſchte. Die Dorfhunde heulten in der Ferne. Es war doch einſam, ſchauerlich hier oben. Er ſah nach den Sternen. Kein einz'ger war in dem dicken Nachtnebel ſichtbar. Er ſuchte ſo lange, bis er erſtaunt war, ſich umſehend, die beiden Lichter ſchon anzutreffen, die ihm Brigitte, ohne daß er es merkte, hereingetragen hatte. Da er ihr den Rücken kehrte und auf ihr Räuspern und Fragen nicht antwortete, war ſie wieder gegangen, umſomehr,

Digitized by Google

als ſie in das Amtsgebäude hinunter mußte, um ſich von Frau von Zeiſel, gebornen Nutzholz-Dünkerke, die bewußten animaliſchen Vorräthe auszubitten.

Murray wandte ſich jetzt einem Tiſche zu, den er an einem andern Fenſter des großen Zimmers für ſich hergerichtet hatte. Hier lagen Papiere, Zeichnenmaterialien, feine kleine Inſtrumente durcheinander. Er ſetzte ſich, nahm einen grünen Schirm, der auf dem Tiſche lag, noch über die Binde und ſetzte ſich zur Arbeit, die keine andere war, als daß er auf eine Kupferplatte Buchſtaben ätzte. Das Licht der beiden Talgkerzen war wol zu ſchwach für ſeine Arbeit. Einige kleine Gläſer, die am Fenſter ſtanden, verriethen, daß Murray ſonſt mit allen Hülfsmitteln der Kupferſtecherkunſt ausgerüſtet war. Er ſtellte die Lichter dicht vor die Platte, über die er ſich mit ſeiner Aetznadel beugte; er wollte arbeiten. Doch mußt' er bald aufhören. Das Licht war zu flackernd, zu düſter. Er ſchüttelte den Kopf und gab ſein Werk, an dem er den Tag über gearbeitet hatte, für jetzt auf.

Indem hörte er kommen. Raſch warf er einen größeren Papierbogen über die Kupfertafel und erhob ſich.

Ich bin es, Murray, rief draußen im Vorzimmer eine Stimme, die er ſogleich als die Louis Armand's erkannte.

Digitized by Google

Da Louis nicht eintrat, ging ihm Murray mit Licht entgegen.

Hinausleuchtend begrüßte er den Ankömmling mit den Worten:

So spät? Und in diesem Wetter? Himmel, wie sind Sie durchnäßt!

Das bin ich! sagte Louis und schwenkte den nassen Hut im Vorzimmer und trat heftig mit den Füßen, sich schüttelnd, auf.

Sie müssen sich umkleiden, Freund!

Ich fühl' es wohl; ich bin naß bis auf die Haut. Ein Wetter wie in den Ardennen, wo ich einmal einen Vetter auf einem Eisenhammer besuchen wollte. Nur die Wölfe fehlen.

Die werden sich hier mit dem Schnee auch einstellen, sagte Murray. Aber kommen Sie doch an den Ofen! Trocknen Sie sich!

Ich will nur ein Hemd und Kleider aus meinem Koffer nehmen.

Murray leuchtete und geleitete seinen neuen jungen Freund an den warmen Ofen.

Darf ich, Papa? fragte Louis Armand und deutete auf seine Absicht hin, sich ganz frisch umzukleiden.

Ich helfe, versteht sich! antwortete Murray. Die

Digitized by Google

Wäſche muß gewärmt ſein. Geben Sie her, ich halte ſie gegen dieſe Pyramide, die unſer Heiligthum werden wird, als wären wir Aegyptier. Die hatten Kühlung von ihren Pyramiden, wir Wärme. Grund genug zur Verehrung.

Louis kleidete ſich in wenig Augenblicken um und würde ſchon begonnen haben, Murray's Verlangen nach Mittheilung ſeiner Erlebniſſe im Walde zu befriedigen, wenn nicht Brigitte jetzt in pünktlicher Aufmerkſamkeit mit dem Thee und dem Zubehör erſchienen wäre. Der alte Winkler trug das Kohlenbecken und die heiße Kanne, ſie ſelbſt die Theebüchſe, Brot, Butter und zwar nicht den ganzen Hammelsbraten der Frau von Zeiſel, wohl aber eine anſehnliche Anzahl von glatt ihr entſchnittenen Scheiben.

O Das iſt angenehm, ſagte Louis, dem es ganz wohl und behaglich in ſeinen erwärmten Kleidern wurde und der ſich ſagen konnte, daß er im Auftrage des Fürſten hier faſt wie in ſeinem Eigenthum wohnen durfte. Danke, danke, Mütterchen! Wie behaglich, wie gaſtfrei! Das ſoll uns gut ſchmecken.

Murray, der hier von Louis Armand's Flügeln geſchützte Gaſt, würde freudig in dieſes Lob mit eingeſtimmt haben, wenn nicht Brigitte mit einem Blick auf Louis wieder von den Zeck's angefangen hätte,

Digitized by Google

die wegen dem eisernen Ding das er bestellt hätte, doch nun wieder draußen warteten ...

Ja, sagte Louis, die Stimmschraube glaubt der Alte liefern zu können.

Nein, nein, fuhr Murray wie vorhin auf, ich sagte's schon. Es ist gut so. Ich spiele zu wenig!

Murray gerieth wieder in Aufregung.

Der Alte meinte, er verstünde mich vollkommen. Ich mußt' es ihm handgreiflich beschreiben, da er blind ist; sagte Louis.

Ist er blind? fiel Murray mit einiger Bewegung ein.

Der Vater ist blind, antwortete Louis, und der Sohn taub.

Und nun lehnte Murray entschieden den Dienst ab.

Heute nicht! Genug von der Sache! Guten Abend, Frau Brigitte. Morgen! Morgen! Gebt ihm die Lampe! Laßt die von ihm repariren, er kann es, es ist ein Tausendkünstler oder — vielleicht kann er's. Guten Abend!

Damit drängte Murray die Alte hinaus und schob noch den Riegel vor. Dann knüpfte er, seine Aufregung zu verbergen, sogleich seine Bemerkungen an Louis' Appetit an und forderte ihn auf, Platz zu

Digitized by Google

nehmen auf dem Kanapé neben ihm und zu erzählen, wie er nun im Forſthauſe Alles angetroffen.

Den Einen drängte es ebenſo zu reden, wie den Andern zu hören. Das Feuer im Ofen praſſelte, das Waſſer in der Maſchine ziſchte, draußen regnete es. Der Gegenſatz weckte die gemüthlichſte Behaglichkeit.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Morton.

Nun zuerſt einen Gruß von Fränzchen, begann Louis Armand und nochmals tauſend Dank für die freundliche und ſorgſame Art, wie Ihr ſie hierherbegleitet habt! Sie hat mir geſtanden ...

Hundertmal, daß ſie Euch liebt! ſchaltete Murray ſcherzend ein.

Nein! Daß ſie Euch fürchtete ...

Mich!

Anfangs!

Nun?

Ich hätt' es kaum gedacht, fuhr Louis fort. Als ich ihr ſagte: Fränzchen, wir haben Feinde, die uns Böſes wollen, nehmen Sie die Bitte des Onkels an, gehen Sie auf dieſen Winter zu ihm. Ich werde in Ihrer Nähe ſein; denn ich muß nach Hohenberg und wie ſie gleich freudig einſtimmte: Darf ich denn mit

Digitized by Google

Ihnen reisen? Da hatt' ich ihr von Ihnen das Beste und Schönste gesagt ...

Weil Sie selbst nicht daran glaubten, so fehlte wol die Wirkung?

Louis nahm die Tasse Thee, die ihm Murray entgegenhielt, stellte sie auf den Tisch und legte sanft die Hand über Murray's Schulter.

Ich nicht daran glauben, Papa? sagte er. Weiß ich doch nur wenige Augenblicke meines Lebens, die mir so denkwürdig bleiben werden wie der, wo ein ganz fremder Herr zu mir tritt und sagte: Lieben Sie Franziska Heynisch?

Haha! Sie sagten nicht Ja! Sie waren nicht aufrichtig oder Ihr Gefühl schwankte, während das arme Herz des Kindes wie ein Anker felsenfest im Meere stand.

Ich sagte leider nicht mehr, als daß ich Franziska mit meinem Leben schützen und daß ich sie nur Dem abtreten würde, von dem ich überzeugt wäre, daß er sie glücklicher machen würde, als ich noch bis jetzt im Stande wäre ...

Haben Sie ihr Das so wörtlich wiedererzählt? Ein Mädchen hört das einfache Wort Liebe viel tausendmal lieber als die prächtigsten Umschreibungen desselben.

Digitized by Google

Franziska kennt mich, fuhr Louis fort. Sie vertraute mir sogleich, als ich ihr sagte: Freundin, Ihre Ruhe ist bedroht. Glauben Sie Feinde zu haben? Und als ich die Andeutungen wiederholte, die ich von Ihnen gehört hatte, erschrak sie heftig und wiederholte Namen ...

Die ich Ihnen doch nicht genannt hatte? bemerkte Murray.

Sie waren geheimnißvoller, als ich wünschen mußte. Aber ich vertraute Ihnen. Ich glaubte Ihnen, daß die Nachstellungen, die der Eine verweigern würde, bei einem Andern leichteres Gehör finden konnten und gesteh' ich's nur, da ich selbst nach diesem Schlosse sollte ...

So glaubten Sie meinem Märchen und haben sich mit Ihrem guten Herzen fangen lassen.

Louis nahm eben einen Imbiß, den ihm Murray, der selbst sehr wenig genoß, zurecht gemacht hatte ...

Sie haben mir kein Märchen erzählt, sagte Louis Armand ernst und blickte in das eine, unruhige, offene Auge, das Murray niederschlug und nicht wollte prüfen lassen. Wenn Sie mir eine Reihe von großen Verdiensten aufgezählt hätten, o ja! Dann würd' ich gezweifelt haben. Aber Sie haben nur Schlimmes von sich gesagt.

Digitized by Google

Was Sie Franziska wiederholten? Nun begreif' ich freilich, daß das Mädchen in mir nur den Besucher des Fortunaballes finden wollte und recht scheu, recht in den Tod erschrocken war, als ich sie in dem Wägelchen abholte, um mit ihr hierher zu reisen ...

Das hat sie mir erzählt, sagte Louis, aber auch hinzugefügt ... daß Sie Thränen im Auge hatten ...

Ich kam vom Kirchhof ...

Wo Sie jenes Mädchen bestatteten, das Fränzchen in jener Nacht an Ihrem Arme gesehen ...

Die!

Sie sprachen stundenlang kein Wort und seufzten nur ...

Grabesstimmung.

Und dann fingen Sie von der Natur an, die nun scheidet, von den Blättern, die schon gefallen waren und vom Tode, der uns Allen Ruhe geben wird.

Verhaltene Predigten. Wir möchten Alle am liebsten Fürsten oder Priester sein.

Ist's nicht so?

Schon recht! Ich war bewegt! Ich ganz allein stand an dem Grabe einer Unglücklichen! Ach! Ich ganz allein! Der Kirchhof, wie war der noch neu, noch ohne Bäume und Blumen! Wie frostig wehte der Wind darüber und fand nicht einmal Halme zum

Digitized by Google

Niederbeugen. Die Gräber ohne Schmuck. Die Todten der öffentlichen Krankenpflege ... wer feiert ihr Angedenken? Wer sieht ihnen mit Liebe in die gelbe Grube nach? Ein Handwerker lag da im Todtenhaus ... fern sind seine Aeltern, die vielleicht gar nicht wissen, daß er schon nicht mehr unter den Lebenden. Sie sagen nur: Wie lang er nicht schreibt! Was ist ihm nur! Da liegt er. Da ein Dienstbote — da ein Verunglückter, der nicht einmal in die Erde, nein, zu den jungen Aerzten dort kommt, die ihn zerstückeln und präpariren werden! Welche Mühe hat es mir gekostet, meine arme Todte aus ihren Händen zu retten! Wie war sie schön noch auf der Bahre! Die Messer der Aerzte zuckten recht nach diesen Formen! Das blutschwarze Mahl an der Stirn, auf die sie beim Sturze aus dem Fenster gefallen war, entstellte sie nicht. Ich strich eine Locke darüber her; nun war's verdeckt. Aus dem Todtenhause trugen sie den Sarg. Ich folgte allein und betete ein Vaterunser. Dann drei Handvoll Erde, die Spaten thaten das Uebrige. Adieu!

Murray blickte nieder.

Der Lebenslauf von Tausenden! sagte Louis bewegt und sein Nachtmahl eine Weile leise zurückschiebend. Ein schönes Mädchen, arm, ohne Freunde,

Digitized by Google

verführt, wahnsinnig ... wer sieht auf all' die Opfer, die auf unsrem Lebenswege liegen! Das Alles geht so still vor sich hinter Mauern und verschlossenen Thüren. Wer sucht das eigentliche Mysterium des Lebens auf den Kirchhöfen!

Sich aufraffend fuhr aber Murray fort:

War es nicht gut, daß ich trauerte? Franziska hätte sich sonst vor einem Manne entsetzt, der vor ihren Augen in's Gefängniß geführt wurde. Eine Thräne wirkt soviel?

Nein! Nein! sagte Louis. Ich hatte sie vorbereitet auf einen jener Philosophen, die die Weihe des Geistes nicht durch die Wissenschaft und ihr Studium, sondern durch das Leben empfangen haben! Ich hatte ihr gesagt, daß Sie Gründe hätten, diese Umgebung des Schlosses Hohenberg zu besuchen und ein Geheimniß sogar an sie und ihren Namen Sie kette ...

Ein Geheimniß, das ich ihr leider nicht auf unsrer Reise erzählen konnte, sagte Murray, aber Geheimnisse, die man nicht nennt, knüpfen gerade nicht aneinander. Ich sah es ihr an, daß sie frohlockte, hier endlich Sie wiederzusehen. Sie waren schneller gereist, als wir. Wie findet sie sich denn nun in dem Walde zurecht?

Digitized by Google

Louis erzählte.

Der Förſter, ſagte er, rührte mich geſtern, wie liebevoll er ſie empfing. Er fuhr ſie ſelbſt in ſeine Wohnung, die nicht zu weit von uns entfernt iſt. Dort angekommen, zeigt' er ihr das Stübchen, das er ihr eingerichtet. Es iſt ſo ſtill und traurig hinauszuſehen in den entlaubten Forſt, aber ſo lebendig im Zimmer, als wär' der Wald hier ſo lange einquartiert bis zum Frühjahr. Da ſingen Vögel in Käfigen, da ſtehen große Blumen in Töpfen, da hängen Hirſchgeweihe an den Wänden und wenn es recht ſtill iſt und der Sturm einmal nachläßt, hört man die Thurmuhr von Pleſſen nach dem Jägerhauſe deutlich hinüberſchlagen und das iſt ja gerade, als ſprächen wir miteinander ſo weit zuſammen.

Und Urſula Marzahn? fragte Murray mit forſchendem Blick.

Liegt krank im Bett.

Bedenklich?

Der Onkel gibt ſie auf. Ich hörte ſie ächzen in einer obern Kammer über Fränzchen. Ich wollte auf einen Arzt dringen. Da hilft nichts, ſagte Heuniſch. Sie hat ihre Kräuter, ihren Thee, den ſie ſich ſelbſt bereitet. Sie ſtudirte bei Doctor Lehmann, ſagte er. Sie nimmt nichts und will nur Ruhe haben.

Digitized by Google

Murray ſtand auf. Die Nachricht ſchien ihn zu ängſtigen ...

Was haben Sie? Sie ſind bewegt? fragte Louis.

Und wie! Und wie! rief Murray. Hängt doch dieſe Frau mit meinem Geheimniß zuſammen, ohne daß ich mich ihr entdecken möchte ... Wenn ſie aber ſtürbe ...

Sie iſt die Schweſter des blinden Schmieds ...

Ich weiß es, die Tante des Tauben! Erwähnen Sie dieſe Menſchen nicht wieder! Die Zeit iſt noch nicht günſtig, um mich in das Andenken dieſer beiden Geſchwiſter zurückzurufen.

Ich verhehle Ihnen nicht, ſagte Louis, daß der Ruf dieſer Geſchwiſter kein guter iſt. Franziska hat mir anvertraut, daß ſie vor Urſula Marzahn Grauen empfände und dem blinden Schmied weicht Jeder aus ...

Murray ſchwieg nachdenklich.

Neuerdings haben ſie, fuhr Louis fort, aus Amerika eine Erbſchaft empfangen von einem dort verſtorbenen Bruder ...

Haben ſie? ſagte Murray lebhaft ...

Und ſonderbar, der dieſe Erbſchaft überbrachte, erzählte mir der Förſter, iſt jener Ackermann, der nun dieſe Beſitzungen Egon's in Pacht genommen und über deſſen Anſtalten ich die Urtheile einziehen ſoll ...

Digitized by Google

Wer? ſagte Murray und blieb erſtarrt ſtehen.

Wer brachte das Geld? fragte er dringender.

Der jetzige Generalpächter drüben . . . Ackermann! Ich ſelbſt überbrachte ihm Egon's Genehmigung zu ſeinem Anerbieten, kurz ehe des Fürſten Krankheit in ein gefährliches Stadium überſchlug . . .

Ackermann! Ackermann! wiederholte Murray.

Befremdet Sie dieſer Name? fragte Louis.

Ich kenne ihn nicht, ſagte Murray, und dennoch erfahre ich nun von Ihnen Dinge, die mich beſtimmen, hier wie ein Einſiedler zu leben. Ich komme auf Das, mein Freund, was ich Ihnen vor acht Tagen ſagte, zurück. Ich nannte mich damals einen Schatten, der über die Erde, in der er einſt als Menſch lebte, fehlte und büßte, noch einmal hinſtreift und keine Anſprüche mehr auf eigenes Glück, ja nicht einmal mehr auf das Glück der richtigen Beurtheilung macht. Ich geſtand Ihnen, daß ich einſt der ſittlichen Welt entrückt war, durch den Drang des Ehrgeizes entrückt, von Liebe geblendet. Das Verbrechen, das ich beging, ſoll ich es Ihnen nennen?

Nein, nein, ſagte Louis. Schließen Sie in Ihr Herz ein, was Sie gebüßt haben! Sie ſind ein Weiſer, den ich hoch verehre. Ich will nicht wiſſen, wie Sie es geworden ſind.

Digitized by Google

Wiſſen Sie wol, ſagte Murray, daß das Bedürfniß der Beichte ein tiefes Myſterium iſt?

Ich bin Katholik! antwortete Louis.

Das ſagt Alles! Es iſt eine der feſteſten Stützen des alten römiſchen Glaubens. Es iſt eine Stütze, die ſich auf die menſchliche Natur gründet. Das Geheimniß der Beichte iſt die Zauberformel, die den Laien an den Prieſter bindet, die Bürgſchaft einer über alle menſchlichen Umgangsformen hinausgehenden Vertraulichkeit, eine Ehe der Herzen. Das Bedürfniß der Beichte iſt der Wahrheitsdrang des Menſchen, ja oft die einzige Ermuthigung zur Tugend. Nur wer ſich in einem Andern darlegen kann, in einem Andern ausruhen mag, fühlt wahre Reue und, iſt der Andre edel und gut, ein ſanfter Prieſter auch ohne Prieſterrock und Weihe, wahre Ruhe.

Ich kenne, ſagte Louis, zwei Prieſter, die würdiger wären als ich, Sie zu höreu.

Wer wären dieſe?

Louis nannte die Brüder Siegbert und Dankmar Wildungen und freute ſich innerlichſt, mit kräftiger Betonung dieſer Namen gleichſam Zeugniß für den großen Werth dieſer beiden Menſchen abzulegen.

Ich kenne ſie nicht, ſagte Murray. Ich darf die Kette der guten Menſchen, denen ich mich vertraute,

Digitized by Google

nicht zu weit ausdehnen. Ich darf aber auch nicht länger schweigen. Ich bedarf einer Unterstützung der letzten Absichten, die mich noch an dies Leben knüpfen. Ich darf nicht länger so hinschleichen und suchen und muß es wagen endlich einmal aus mir herauszutreten. Wissen Sie, daß das Bedürfniß der Beichte mich schon oft trieb, jenem Manne mich anzuvertrauen, der den Geschwistern Zeck eine Erbschaft aus Amerika brachte?

Er ist in der Nähe! Vertrauen Sie sich ihm, Murray.

Wie kommt er zu dem Namen Ackermann?

Wäre dies nicht sein rechter?

Murray schwieg und überlegte ... Er gedachte seines eigenen amerikanischen Namens Morton. Ackermann hatte anders geheißen.

Nein, nein, sagte er endlich, auch für ihn darf ich nichts als Murray sein. Auch ihm muß ich verborgen bleiben ... und doch ... und doch ...

Louis stand auf und ergriff Murray's Hand.

Sie leiden, sagte er. Hab' ich etwas, das Ihnen würdig scheint, Ihr Vertrauter zu werden, so mistrauen Sie wenigstens nicht meiner Jugend. Ich kann verschwiegen sein und verstehe die Irrgänge der Herzen. Wer dem Volke nahe lebt, lernt mit Schmerz die wunderbaren Verwandtschaften kennen zwischen Gut

Digitized by Google

und Bös, Muth und Verbrechen, Größe und ſittlichem Elend.

Recht! ſagte Murray, als Louis zögerte, die Gegenſätze ſo ſchnell auszuſprechen. Recht! Ich darf kein Schatten bleiben. Ich muß einen Körper haben. Ich brauche einen Freund, der mich unterſtützt, um noch einmal aufzuleben. Sie ſtehen den Menſchen, bei denen ich zuerſt zu fragen, zuerſt zu ſuchen und zu forſchen habe, am nächſten. Hören Sie alſo, Sie müſſen hören, Sie, Sie — und ſchaudern Sie vor mir!

Louis ging an die verriegelte Thür, öffnete und ſah in's Vorzimmer. Es war Alles ſtill. Er kehrte zurück und ſchüttelte den Kopf, als fürchtete er nicht das Mindeſte, was er hier hören ſollte.

Als er ſich geſetzt hatte, wandte ſich Murray an den Tiſch, an dem er zu arbeiten verſucht hatte. Er hob das Papier ab, nahm die Kupferplatte, die es bedeckt hatte, hielt die Platte gegen Louis hin und zeigte ſie ihm.

Sie ſind ein Künſtler! ſagte Louis. Schon geſtern ſah ich's an den Zeichnungen auf dem Tiſch.

Leſen Sie! ſagte Murray ruhig.

Louis betrachtete die Platte.

Es iſt verkehrte Schrift! ſagte er. Ich will verſuchen, ſie zu leſen.

Digitized by Google

Er buchstabirte:

„Louis Armand, Kunsttischler und Vergolder".

Ich wollte Sie überraschen, sagte Murray zu Louis, der von dieser Aufmerksamkeit angenehm berührt war; ich wollte Ihnen ein Geschenk machen und hoffe, diese Visitenkarten auch noch zur Ausführung zu bringen. Sie sehen daraus mit wenig Worten, daß ich eigentlich ein Kupferstecher bin.

Louis betrachtete die Platte mit großem Wohlgefallen und freute sich der Verwandtschaft des Arbeiterberufes.

Murray aber mit jenem sichern Gefühle der Anlehnung, das uns in dieser Welt zu selten zu Theil wird, mit jenem anschmiegsamen Behagen an eine völlig interesselose und doch tief wohlwollende und rein hingegebene Natur, fuhr fort:

Ich bin der Sohn gewöhnlicher Eltern. Es gibt aber gewöhnliche Menschen, die alle Keime besserer Entwickelung in sich tragen. So war es bei dem Ehepaar, das mir, einem Bruder und einer Schwester das Leben gab. Nun geht Das aber so, das Bedeutende kommt, wo es seine wahre Richtung, gesund und ungehindert aufwachsend, nicht findet, verkehrt zur Welt. Der innere Gehalt kann die äußre Form nicht verklären, nicht veredeln. So wuchert das Be-

Digitized by Google

deutende in Misgeſtaltung auf und es kommen ſtatt guter, ungeſchlachte Dinge zum Vorſchein. Meine Eltern, rohe Menſchen, wenn man's ſo nehmen will, gingen in Selbſtplage, Verſchwendung, wenn ſie etwas beſaßen, Schulden, wenn ſie darbten, verworrenen ſittlichen Begriffen zu Grunde. Ihr wirres Weſen vererbte ſich zumeiſt auf die Schweſter, die älteſte von uns Dreien, die wie ein wildes Gewächs aufſchoß und keine andre Schranke ihrer Begierden hatte als die immer erneute Begierde ſelbſt. Sie hatte gute Keime, Hingebung, Aufopferung, Großherzigkeit, aber da ſie nur ihrem Inſtinkte folgte, ſo ergriff ſie, um dieſen Regungen zu genügen, jedes Mittel und war im Laſterhaften faſt tugendhaft, in der Regelloſigkeit wahrhaft ſtrebſam und treu, in der Verachtung jeder Rückſicht großartig wie einer jener Verbrecher, die die Geſchichte zu Helden machte, weil ihnen irgend ein großes verbotenes Wagniß gelang ... Doch ich ſtöre Ihr Abendeſſen mit dieſen Reflexionen! unterbrach ſich Murray.

Nein, nein, ich genieße ſchon! ſagte Louis, bediente ſich wieder ein wenig der Vorräthe, die vor ihnen ſtanden und hörte einer Auseinanderſetzung zu, die er gerade ſehr lehrreich nannte. Murray erſchien ihm wie ein Weiſer. So ruhig, ſo klar blickte dieſer

Digitized by Google

seltsame Mann auf die Vergangenheit zurück, so tief waren die Gänge angelegt, die er sich durch das Menschenherz zu bahnen wußte. Er mußte viel gelitten, viel beobachtet haben.

Diese Schwester, fuhr Murray fort, war natürlich (denn ich spreche von den gewöhnlichsten Menschen) nur ein Dienstbote und dennoch, trotzdem, daß sie ohne Bildung und Form war, gibt sie mir Anlaß, sowie ich vorhin andeutete, über sie nachzudenken. Der ältere Bruder war roh, von gewaltiger Muskelkraft, gewinnsüchtig, heimtückisch und nicht ohne Anschlägigkeit zu mancherlei Fertigkeiten. Er wählte das Handwerk des Vaters und wurde Schmied, wie mein Vater war.

Louis' Blick fiel zufällig auf das Fenster und sah durch Regen und Nebel einen kleinen glühenden Schein in der Ferne und ein gewaltiges klingendes Aufpochen der Hämmer wie im Takte ... Es kam von der Zeck'schen Schmiede.

Ohne näher anzugeben, daß der blinde Zeck sein Bruder war, folgte Murray dem Blicke Louis' und erkannte, was ihn fesselte. Er mußte einen Augenblick schweigen, so ergriff ihn die Vorstellung, daß der Schlag des Hammers, den sein Bruder schwang, seine Erzählung von ihm begleitete, und anregend genug ist

Digitized by Google

eine Schmiede, ſo in der Herbſtnacht glühend, ſo fernhin hörbar und an ihrem Scheine durch den Nebel leuchtend!

In einer Schmiede, fuhr Murray fort, verkehrt viel Volks und zu allen Zeiten hatten die Söhne Vulkans ihr apartes Weſen. Ein Hauptkunde meines Vaters, der dicht an dem Thore der Stadt ſein Geſchäft trieb, war ein berühmter Pferdearzt, der aus nicht ſeltener Liebhaberei auch das Amt eines Scharfrichters nicht weit vom Thore bekleidete. Zu dieſem zog meine Schweſter Urſula und lebte eine Reihe von Jahren mit ihm, bis ſie einen Soldaten kennen lernte, den ſie ſpäter geheirathet hat, als er eine Förſterſtelle beim alten Fürſten von Hohenberg erhielt. Früh ſchon entfernte ich mich von den Meinigen und hatte das Glück in gute Hände zu gerathen. Anfangs war ich Uhrmacher bei einem franzöſiſchen Schweizer aus La Chaud de Fonds, einem wunderlichen Kauze, der mir viel von der Philoſophie Rouſſeau's und Voltaire's beibrachte, das lange in mir ſitzen blieb, aber auch ſein Franzöſiſch blieb ſitzen. Ich lernte von ihm denken und ſprechen; aber mit dem Parliren und dem leichten Philoſophiren meines Schweizers begannen auch meine Irrthümer. Die Zuſammenſetzung der Uhren machte mir keine Freude mehr. Ich bemerkte, daß ich ein Talent beſaß, auf den Gehäuſen Chiffern

Digitized by Google

einzukratzen, sogar falsche, denn diese Uhren sollten oft für Breguets gelten und waren keine. Da blieb ich auf dem Wege zu der Kunst, von der ich Ihnen hier eine Probe zeigte. Ich wurde Kupferstecher und vervollkommnete mich bis zum Künstler. Ein Auftrag führte mich nach England. Ich sollte dorthin einen hohen Polizeibeamten begleiten, der falschen, in England angefertigten Tresorscheinen unsres Staates nachzuspüren hatte. Wir entdeckten die Quelle des Betrugs, ernteten große Anerkennung und konnten ehrenvoll zurückreisen. Ich blieb aber in England und führte ein wildes, genußsüchtiges Leben. Schon war ich über dreißig Jahre, aber von vortheilhaftem Aeußern. Sie lächeln, Freund? Verurtheilen Sie meine Eitelkeit nicht zu rasch! Ich besitze Toilettenkünste, um die mich Schauspieler beneiden könnten.

Wissen Sie, sagte Louis, daß Sie mir oft vorkommen wie ein jugendlicher Held, der nur die äußern Formen des Alters angenommen hat? Ich wette, unter dieser dunklen Perrücke steckt ein Haar, das nicht ein einziges graues zählt.

Wollen wir es untersuchen? sagte Murray und nahm die schwarze Binde und seine Tour ab.

Louis erschrak, ein kurzgeschornes, dickes, volles, aber ganz weißes Haar zu sehen . . .

Digitized by Google

Nicht wahr, ich bin eitel? sagte Murray lächelnd. Der Adonis weiß sich herzustellen.

Louis sah dies weiße Haar und den plötzlich geänderten ehrwürdigen Kopf eines kräftigen Greises nicht ohne Rührung. Doch mußte er hinzufügen:

Ich nenne Sie doch keinen Greis! Ich sehe weißes Haar, aber ein viel jugendlicheres Antlitz, viel mehr Kraft, als unter der abscheulichen Binde, die Sie nicht einmal nöthig haben, da ich nicht die geringste Verletzung an diesem Auge bemerke.

Doch! Doch! sagte Murray. Ich sehe schlecht an dieser Stelle. Eine Explosion hat hier die Sehnerven dieses Auges geschwächt. Dieselbe Explosion, die meinem Bruder ganz das Augenlicht raubte!

Louis staunte und sah nicht ohne ein Art von Grauen, das ihn durchrieselte, wie Murray wieder die Tour auf den Kopf drückte, die Binde wieder aufsetzte und unwillkürlich mit dieser Bewegung auch den Rücken wieder krümmte und zusammensank.

Murray indessen fuhr fort:

Von London kam ich als vollendeter Gentleman zurück. Ich sprach fertig zwei fremde Sprachen und hatte mir durch die großartigen Eindrücke des Auslandes Anschauungen erworben, die mich für die Heimat hier weit über meinen Stand erhoben. Seit frühester Kind-

Digitized by Google

heit litt ich an einer grenzenloſen Eitelkeit. Nichts lieber trug ich als koſtbare Ringe an den Fingern, Uhren, Ketten auf der Weſte, Sporen, Reitgerten. Ich hatte in England das Spiel liebgewonnen und mit ihm Einnahmen gemacht. In vollendeter Fertigkeit des Pharo kam ich nach Deutſchland zurück und ſchlenderte wie ein Gentleman mit voller Börſe durch die Bäder, deren Saiſon gerade in Flor war. Mein Hochmuth litt nicht, daß ich mich als den ehemaligen Kupferſtecher Zeck zu erkennen gab. Ich nannte mich Baron Grimm und wußte mich durch Toilette, einnehmende Geſtalt, Fortüne im Spiel, Sücces in der großen Geſellſchaft ſo zu behaupten, daß ich mehre Jahre lang in meinem Incognito verharrte und die glücklichſten Eroberungen machte. Mein Spiel am grünen Tiſch war ehrlich, Alles, Alles an mir war damals ehrlich, kühn, unternehmend, nur mein Name war eine Lüge. In derſelben Reſidenz, wo wir uns kennen lernten, junger Freund, ſetzt' ich das Glück fort, das ich in den Bädern bei den Frauen gemacht hatte. Ich war kein gewöhnlicher Stutzer. Gerade weil ich mir mein Leben ſelbſt beſtimmte, wandte ich allen Fleiß auf die Möglichkeit, es auch geiſtig behaupten zu können. Ich las ſogar, nahm Unterricht in allen Wiſſensfächern und bildete mich mit Leiden-

Digitized by Google

ſchaft für Jemand aus, der ich nicht war. Bildung zu erwerben, mein lieber Freund, ſoll eine Religion, ein Cultus ſein. Ich trieb dieſen Cultus. Kann es aber etwas Blasphemiſcheres geben als die Entweihung, die ich mit den Wiſſenſchaften trieb? Ich lernte, ja lief in öffentliche Vorleſungen, ich brachte die Nächte mit Lectüre zu. Aber nicht etwa um der Bildung ſelbſt willen, ſondern um eine Lüge möglich zu machen, eine Verſtellung durchzuführen, den falſchen Namen, die erlogene Exiſtenz eines Barons Grimm. Ich las, nicht um zu wiſſen, was ein Autor wollte, ſondern um ſagen zu können, daß ich Das kannte, was Andre der Sache ſelbſt wegen laſen. Aus Ehrgeiz füllte ich mich mit Thatſachen, die ich nicht um ihrer ſelbſt willen liebte. Dies iſt jene Bildung, mein Freund, die uns niemals Segen bringt. Ein einziges Buch, tief aufgenommen, dem Verfaſſer nachgefühlt und nachgelebt, ſtiftet in unſrer Bruſt größre Umwälzungen als ganze Bibliotheken, die man nur aus Eitelkeit und ohne ſittlichen Halt durchlieſt. Mein Glück bei den Frauen war nicht gering. Beſonders gelang es mir, das Intereſſe einer Dame zu gewinnen, die ... Hören Sie nicht Geräuſch? unterbrach ſich Murray.

Die Thür ging draußen ...

Digitized by Google

Man horchte. Es war die alte Brigitte, die sich meldete, ob sie das Theegeschirr wegnehmen dürfe.

Laßt Das nur, Mütterchen! sagte Louis. Wann geht Ihr zu Bett? Gewiß fallen Euch schon die Augen zu. Sorgt Euch nicht um diese Gegenstände! Das Feuer brennt. Holz ist da. Habt gute Nacht und wünscht nur, daß wir morgen besseres Wetter haben.

Die Alte schlief schon halb zu all' diesen Ermunterungen, antwortete nichts und ging staunend über Gäste, die sich selbst bedienten.

Louis rief ihr noch nach, daß man, wenn es so fortführe zu regnen und zu stürmen, morgen für ein Wägelchen sorgen möchte. Er würde Vormittags in den Ullagrund fahren, zum Herrn Ackermann.

Die Alte rieb sich die Augen, raffte sich auf und wandte sich mit den Worten:

Daß ich's fast vergessen habe! Herr Oleander fährt nach dem Ullagrund. Jeden Morgen um elf Uhr. Wollen Sie nicht mit ihm?

Wer ist Herr Oleander? fragte Louis doppelt interessirt. Der Name Oleander fiel ihm auf, wie kürzlich der der Jagellona.

Der Herr Pfarrverweser, der unten bei der Frau Pfarrerin wohnt, erklärte Brigitte . . .

Digitized by Google

Nun wohl, ſagte Louis träumeriſch, ſo bittet Herrn Oleander in meinem Namen, daß er mich mit ſich nimmt, wenn er in den Ullagrund fährt.

Oleander! ſetzte er dann wieder leiſe hinzu ...

Herr Oleander gibt dem Fräulein im Ullagrunde Lektionen! ſagte die Alte.

Schön! Und damit waren die beiden ſchnell ſich vertrauenden Freunde wieder allein.

Sie werden Ackermann morgen ſehen ... ſagte Murray.

Begleiten Sie mich!

Unmöglich! Wie bin ich eingeengt! ſeufzte Murray. Wie ſehr bedarf ich eines Freundes, der meine letzten Pflichten mir erleichtert und mich dann allein zu Grabe geleitet, ſowie ich jenes Mädchen!

Nicht ſo, Papa! ſagte Louis. Keine Trauer! Die Erzählung erleichtert Ihren Kummer! Fahren Sie fort, wenn ich Ihres Vertrauens würdig bin! Die vornehme Dame alſo ...

Murray drückte Louis die Hand und fuhr fort:

Ich lebte in der großen Welt und verſtand mich trefflich auf ihren Ton. Ehrgeiz und Liebe ſind die beiden Haupthebel aller Rührigkeit in dieſer Sphäre. Ich lernte Verhältniſſe von unglaublicher Zerrüttung kennen und verſtand mich vortrefflich auf die Philo-

Digitized by Google

ſophie, mit der Untreue und Leichtſinn ſich hier zu entſchuldigen wiſſen. Eine Dame, die ich nie nennen werde, lernt' ich kennen. Sie fand an meiner Perſönlichkeit Gefallen. Sie war nicht mehr jung, niemals ſchön. Sie hatte ein Verhältniß mit einem Rechtsgelehrten, einer, wie ich für beſtimmt weiß, ſehr energiſchen Perſönlichkeit gehabt. Dieſer war ihr untreu geworden aus Gründen, die ich wohl begreifen kann. Sie gehörte zu den Frauen, die früh alle Bande der gewohnten Ordnung abgeworfen und ſich ihr Leben ſelbſt zu beſtimmen geſucht hatten. Sie reiſte als junge Witwe für ſich, ſie nahm das Leben umſomehr nach ihrer bequemſten Art, als ſich eine zerfallene Stimmung ihrer bemächtigt hatte über ein Körperleiden, das mehr auf Einbildung, als in der Wirklichkeit beruhte. Jener Freund hatte lange in ihrer Nähe geduldet und jenes elende Joch der Abhängigkeit von einem Weſen, dem die ächte Weiblichkeit fehlte, mit ſich hingeſchleppt. Da lernte er in einem Badeorte eine ſehr unglückliche Frau kennen, die Freundin ſeiner Geliebten. Sie war jünger, lieblicher, reizender, duldender, weiblicher. Was man von ihr weiß, was ſie ſelbſt an Spuren ihres Daſeins hinterlaſſen hat ...

Murray blickte ſich um und ſchüttelte den Kopf, wie über etwas Wunderbares, das ihn freilich dieſe

Digitized by Google

Erinnerung an Amanda bedünken mußte, hier, in dieſen ihren Zimmern, auf ihrem Schloſſe! Murray war über Alles, was ſich uns allmälig entſchleiert, unterrichtet ...

Louis bemerkte ſeine Erregung und dies Erſtaunen.

Was fällt Ihnen hier ſo auf? fragte er.

Murray, der ſich vorgenommen hatte, nur über ſich ſelbſt nichts zu verſchweigen, erwiderte:

Ich glaubte, es rauſchte etwas an der Decke, an den Wänden. Es iſt nur der Wind, der ſich meldet, daß er auch zuhorcht. Laß mich nur reden, du wilder Mahner draußen! Ich entweihe dieſe Räume nicht.

Louis wußte nicht, worauf dieſe Worte gingen und hörte nur.

Ein verlaſſenes Weib, fuhr Murray fort, denkt, wenn ſie einen ungebändigten Charakter hat, erſt an Rache, dann verſinkt die Rache in eine Art von innerer Vernichtung, dann die Vernichtung in neue Hoffnung. Das dreißigſte Lebensjahr iſt überſchritten. Der Vorhang der Anſprüche auf Huldigung wird bald für immer fallen. Noch einmal rafft ſich das durch Entbehrung nur geſteigerte Bedürfniß der Liebe empor und blindlings ſtürzt die Sehnſucht eines unbefriedigten Herzens Dem in die Arme, der, ich muß ſo grauſam ſein und Dies ſagen, am nächſten ſteht.

Digitized by Google

Der Zufall wollte, daß ich in dem Bade Ems, das jene Dame regelmäßig beſuchte, ihr nahe ſtand. Mein gewandtes Weſen, der Schein von Esprit, den ich mir zu geben wußte, meine anſcheinend glänzende Situation, in die ich vom Spielen gekommen war, führte mich, den Baron Grimm, den ſüddeutſchen Adligen, in die vertrautere Beziehung zu einer Eroberung, die ich mit leichter Mühe machte. Eine Zwiſchenhändlerin, die Alles raſch zum Ziele führte, war die Begleiterin meiner neuen Freundin. Ich erfuhr ihre früheren Lebensverhältniſſe, ihren Jammer über eine erlittene Untreue, ihren Haß gegen eine Jugendfreundin, die ihr das ſtolzeſte Herz der Erde entriſſen hätte und wie es zu geſchehen pflegt, mein lieber Freund, die Frauen werden mit den Jahren in einigen Punkten beſſer, in andern ſchlimmer. Schlimmer wurde bei meiner in der Welt hochgeſtellten, adligen Gönnerin der Stolz, die Weltverachtung, das Bedürfniß der Intrigue; beſſer ihre innere Erkenntniß des Wenigen, was ſie am Ende einem Manne zu bieten hatte. Wie einſt bei dem verloren gegangenen erſten Freunde die Rede von einem Ehebunde war, den man, der geiſtigen Vorzüge jenes Mannes wegen, keine Mesalliance nennen konnte, war nun auch bei Baron Grimm von einer dauernden Verbindung die

Digitized by Google

Rede. Baron Grimm war so tollkühn, mit seiner Eroberung offen in der Gesellschaft zu prahlen. Er liebte sie sogar, da sie doch von vielen starken und bedeutenden Eigenschaften gehoben wurde. Sie war zärtlich, aufmerksam; alles Gute der Frauennatur kam in der Hingebung an den Mann ihrer Wahl zum Vorschein, während sie Jedes, was außer dieser Wahl lag, mit Geringschätzung behandelte. Ach, mein Freund, Das ist das Tragische an einer Schuld, daß man sie liebgewinnt und es für tugendhaft hält, sie bis auf's Aeußerste durchzuführen. Ich war gerührt von jener Frau und mochte ihr durch Entdeckung meines Standes nicht wehe thun. Ich hatte von meinen Gütern sprechen müssen und wurde doch täglich mittelloser. Da ich bei meiner Geliebten war, konnt' ich nicht mehr in den Spielgesellschaften sein. Sie besaß Vermögen, großes Vermögen, durch ihren ersten Mann; aber ich war zu stolz, ihre Mittel in Anspruch zu nehmen. Woher aber meine versiegte Kasse neu füllen? Woher den Muth nehmen, meine tollkühne Rolle durchzuführen? Entdeckung fürchtete ich noch nicht. Jener Polizeibeamte, den ich nach London begleitet hatte, war gestorben. Meine Eltern lebten nicht mehr. Ursula stand auswärts in Diensten, nur den einzigen Bruder hatt' ich einmal gesehen, wie er vor der

Digitized by Google

Schmiede unſres Vaters ſtand und ich vor ihm zum Thore hinausritt. Ich gab dem Pferde die Sporen und ritt dem Hochgericht zu, unter dem Urſula einſt in Dienſten ſtand ...

Wie lange waren Sie in England geweſen? unterbrach Louis, da es Murray ſchauderte ...

Faſt acht Jahre, ſagte Murray. Ich hatte mich ſehr verändert und dennoch erkannte mich vielleicht mein Bruder. Er ſah mir nach. Ich bin überzeugt, jetzt, wo er blind iſt, noch jetzt würde er mich am Tone meiner Stimme erkennen.

Louis blickte um ſich. Es war ſo einſam, ſo ſchauerlich ſtill auf dem Schloſſe. Der Regen ſchoß in tauſend Tropfen unaufhörlich an die Fenſter, der Sturm ſauſte. Das Feuer drüben in der Schmiede war erloſchen. Der Gedanke, daß ſie nicht allein wären, ergriff Louis ſo, daß er einen der Leuchter nahm, in das Vorzimmer ging, dies durchſuchte und es nach dem Corridor zu, auf dem er Alles dunkel und ſtill fand, abſchloß.

Als er zurückkehrte, ſagte Murray:

Ich danke Ihnen, mein Freund, für Ihre Vorſicht; denn Sie ahnen wohl, daß ich mich der dunkelſten Stelle meines Lebens nähere.

Louis ſetzte ſich und ſtützte trauernd über Das,

Digitized by Google

was ihm Murray jetzt ſagen wollte, den Kopf auf die Lehne des Kanapés.

Ja, mein Sohn! fuhr Murray fort. Das waren ſechs ſchlimme Monate, die ich nicht aus meinem Daſein auslöſchen kann! Sie brennen auf der Seele, wie die Buchſtaben, die man dem Leibe einätzt. Oft hab' ich gedacht und damals ganz gewiß, was ich that, wäre nur ein Wagniß, kein Verbrechen. Wer hat denn den Staat berechtigt, ſagte ich mir, den Werth der Dinge zu beſtimmen? Wer hat ihm denn nach der ſittlichen Ordnung der Dinge allein zugeſtanden, daß er lügen darf? Denn Lüge iſt es doch, dem Papiere einen Nennwerth zu geben, dem nur eine conventionelle Thatſache als Realiſation zum Grunde liegt? Verſtehen Sie, wovon ich rede, Louis?

O, ſagte dieſer mit lächelndem Schmerz und großer Aufregung, nur zu gut verſtehe ich! Sie haben Das gethan, was der verzweifelnde Arbeiter jeden Tag thun möchte, wenn er das Werk ſeines Fleißes vor ſich ſtehen ſieht, es zur Ausſtellung in einem Gewölbe trägt, wochen-, monate-, jahrelang wartet, bis es ſich verwerthet! Sie haben Das gethan, was die Noth in verzweifelten Momenten hundertmal erfunden hat, wo man Stücke Papier nahm und darauf ſchrieb:

Digitized by Google

Das ſind fünf Sous! Dieſe nimmt der Bäcker und gibt mir Brot! Mag ſie mein Schuldner einlöſen!

O, mein Freund, unterbrach ihn Murray. Entweihen Sie nicht eine Frage der Armuth und der Arbeit mit meinem frivolen Beginnen! Ich habe Geld gemacht, nur weil ich es zu machen verſtand! Wohl begreif' ich, wovon Sie ſprechen. Wohl verſteh' ich die Verzweiflung des Arbeiters, der einen Werth in Händen hat, den er durch ſeinen Fleiß erſchuf und der den Ausdruck für dieſen Werth erſt bekommt, wenn das Werk verkauft wird. Auch ich ſage, die Geſellſchaft hat hier ein Recht der Selbſthülfe.

In der That, hat ſie Das? fragte Louis begeiſtert.

Sie hat es, aber unter geſetzlichen Bedingungen! antwortete Murray. Geld iſt Das, was gilt. Was kann, was ſoll mehr gelten als die Arbeit? Die Arbeit iſt ſchon Geld. Die Arbeit, vollendet, iſt ſogleich Geld. Daß ſie warten muß, bis ſie durch Zufall Geld wird, iſt der ſchaudervollſte empörendſte Mord der Menſchheit, den leider täglich unſere Geſetzgeber verüben. Fluch der Geſellſchaft, die das Geld nur zum Ausdruck des Bedürfniſſes und der Fähigkeit, Bedürfniſſe zu befriedigen, gemacht hat! Adam Smith hat den alten Glauben geſtürzt, daß Geld Geld iſt, das heißt Metall, Gold, Silber. Adam Smith hat

Digitized by Google

das Geld als Waare verworfen und gesagt: Geld ist der Credit, das Tauschmittel des Verkehrs, die Abkürzung des Verkehrs, das Triebrad der Cirkulation. Aber dieser Grundsatz eines handeltreibenden Volkes mochte für das verflossene Jahrhundert ausreichen. Unser Jahrhundert soll sagen: Geld ist Arbeit. Nicht auf Bergwerke soll man Geld aufnehmen, sondern auf ein Magazin der Arbeit. Der Staat muß das Geld zum Ausdruck der moralischen Lebensthätigkeit und des Fleißes machen. Ehe wir nicht dahin kommen, ehe wir nicht frei werden von den Tyrannen, die das Geld immer und immer wieder zur Waare, zum sich aufhäufenden Nennwerth für Nichts machen, ehe wir nicht mit dem Geldmachen auch das Geldtilgen unter die Garantie des Staates stellen, eher hört auch das Elend der Menschheit, das Unrecht und der Fluch unsres Daseins nicht auf.

Louis war so von diesem Ausbruch einer tiefen Ueberzeugung und dem Gefühl der Uebereinstimmung hingerissen, daß er in seiner südlichen Glut aufsprang, durch das Zimmer schritt und dem bewegten Sprecher die Hand schüttelte mit den Worten:

Murray, verurtheilen Sie sich nicht! Sie sind kein Verbrecher! Mordeten Sie? Was thaten Sie? Ihre Schuld ist gebüßt.

Digitized by Google

Murray, Louis' Hand zurücklehnend, erwiderte:

Ach, verwechseln Sie diese Ergebnisse meiner späteren Betrachtungen nicht mit dem unreinen Geiste, aus dem ich damals mir sagte: Warum sollst du nicht Das thun dürfen, was sich der Staat erlaubt? Ich philosophirte damals wie jetzt, aber, ich Elender, wo waren denn die Werthe von Fleiß und Arbeit, denen ich die gesellschaftliche Benennung: „Geld" gab? Darf ich mein Haupt in die reine Sphäre erheben, in der Sie leben, Louis, wenn Sie über das Wohl der tugendhaften Menschen nachdenken?

Nein! sagte Louis, der seine alte Gedankenreihe noch nicht aufgeben mochte, hat denn der Staat das Recht, willkürlich Nennwerth auf Nennwerth zu schaffen und größtentheils nur zu frivolen Zwecken anzuwenden, zu Krieg, zum Glanz, zum Beamtenluxus?

Kommen Sie heraus aus Ihrem Himmel! sprach Murray. Hier ist ein Unwürdiger, der diese Rechtfertigung nicht verdient. Ich weiß es, der Staat hat gegen das Verbrechen, das ich meine, kein Naturrecht, kein Recht, dem es gelänge, die Gründe irgend eines alten römischen Rechtslehrers zu entkräften, er hat nur ein fiskalisches, ein Recht der Nothwehr. Allein man braucht nur in sein Inneres zu greifen und den kategorischen Imperativ des Herzens zu fragen. Der sagt:

Digitized by Google

Mögen die Menſchen nicht erröthen, die an dem großen Prägſtempel der Münze ſtehen und in's Gelag hinaus Geld ſchlagen und noch dazu aus Papier, Der, der dem Staate dieſe gedankenloſe Fabrikation nachmacht, iſt ebenſo unmoraliſch wie oft der Staat. Der Staat ſagt: der Werth, den ich hier benenne, iſt das öffentliche Vertrauen! Geſtattet es das öffentliche Vertrauen, daß man auf ſeinen Werth hin Geld macht, wohlan! Das große Sündenregiſter der öffentlichen Anleihen und des Papiergeldemittirens wird ſich einſt furchtbar rächen; aber der Einzelne, der nicht einmal die Chimäre jenes Vertrauens, den Credit, den Glauben auf Ruhe und Frieden und allgemeinen Wohlſtand für ſich hat und nur zu ſeinem Gelüſten Geld ſchlägt, iſt ein Elender und Das war ich, Louis, entſchuldigen Sie mich nicht!

Louis bekämpfte ſeine Aufregung, ſetzte ſich und ſah voll Theilnahme milde und liebevoll auf Murray, der ſo ſtrenges Gericht über ſich hielt.

Als ſich Murray von dem Zittern, das ſeine Stimme befallen hatte, erſt allmälig erholte, fragte ihn Louis, ob er denn im Stande geweſen wäre, ſo eine ſchwierige Aufgabe allein durchzuführen?

Jemand half mir, ſagte Murray und wollte ihn nicht nennen.

Digitized by Google

Aber Louis sagte:

Ihr Bruder half! Sie sprachen von einer Explosion, die ihn blendete. Sollte sie nicht von Ihren gemeinschaftlichen Arbeiten herrühren?

Murray schwieg eine Weile, dann fuhr er gesammelt fort:

Ich muß Ihnen die volle Wahrheit sagen, Louis, denn nur wenn Sie Alles wissen, können Sie mir so helfen, wie es mich für den Rest meines Lebens beruhigen soll. Ich habe viel zu vollenden, viel zu wagen. Ihren Beistand will ich mir durch Aufrichtigkeit verdienen.

Louis gelobte nochmals jede Hülfe und vor Allem die heiligste Verschwiegenheit.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Der Falſchmünzer.

Es war an einem ſtürmiſchen Oktoberabend, wie der heutige, erzählte Murray. Nur ſpäter ſchon. Die Nacht war ſchon angebrochen. Ich wohnte in demſelben Hauſe wie jene Frau, die mich liebte. Wir waren im Begriff, die Stadt nächſtens zu verlaſſen und uns nach Italien zu begeben. Den Grund ſollen Sie bald erfahren. Sechs Monate lang hatt' ich in aller Stille ſchon ein Verbrechen getrieben, zu dem mich wahnſinniger Ehrgeiz verleitet, frivole Philoſophie ermuntert hatte. Im obern Stockwerke hatt' ich eine Kammer, in die ich Niemanden einließ als meinen Bruder, den ich ſelbſt aufſuchte und, da er in zerrütteten Umſtänden lebte, für meinen Anſchlag leicht gewonnen hatte. Er baute in jener Kammer einen Schmelzofen, fertigte eine Prägmaſchine für die von mir gemachten Stempel und fand ſich zu gewiſſen Zeiten

Digitized by Google

Nachts bei mir ein, wenn ich aus nicht ganz werthlosen Mischungen Goldstücke schlug. Mit kleinerer Münze befaßte ich mich nicht. Mein Talent zum Kupferstecher machte mir nebenbei die Fabrikation des Papiergeldes zu einer leichten, wenn auch langsam auszuführenden Aufgabe. Der Mensch ist im Grunde ein Thier. Seine edelsten Gaben benutzt er zum Ungebührlichen. Ich freute mich der gelungenen Beweise meines Talentes und lachte zu den Besorgnissen meines Bruders, dem ich niemals von dem falschen Gelde gab. Es waren ansehnliche Summen, die ich selbst in der großen Welt in Umlauf setzte.

Betrüger haben Sie betrogen, sagte Louis, Verschwender haben Sie getäuscht, Dieben mit ihrer eignen Münze gezahlt —

Das entschuldigt nichts, sagte Murray, hielt eine Weile schmerzlich lächelnd inne und fuhr dann fort:

In jener Nacht sollte uns eine Mischung gelingen, auf die ich besondern Werth legte. Sie war aber für die kleinen Hülfswerkzeuge, die uns in der Kammer zu Gebote standen, zu stark und endete mit einer Explosion, die den Ofen zertrümmerte und eine so gewaltige Lohe aufsteigen ließ, daß man eine Feuersbrunst befürchten mußte. Der Zufall wollte, daß in demselben Augenblicke, wo ich an diesem einen Auge,

Digitized by Google

mein Bruder aber an beiden geblendet wurde, zwei andere eigenthümliche Momente eintraten. Meine Freundin war seit einiger Zeit schon in einem aufgeregten krankhaften Zustande. Sie wachte Nächte lang. Sie nicht nur, sondern auch ein schon längst gegen mich obwaltender Verdacht, organisirt durch einen in das Haus gezogenen spähenden Polizeibeamten, kamen fast zu gleicher Zeit an die Stelle, wo auffallend genug das fürchterliche Unglück geschehen war. Mein Bruder, alle Gefahr vergessend, hatte im Moment der Explosion geschrieen. Wie ein vom Blitz Gestreifter taumelte er hin und her, während die Thür aufgerissen wurde und meine erschreckte Freundin, die zu einem an einer versteckten Treppe befindlichen Cabinet meiner Wohnung einen eignen Schlüssel hatte, mit ihrer Kammerfrau hereinstürzte. Sie hatte die nicht zu bewältigende Flamme in dem zum Hof hinausgehenden Kämmerchen in der Nacht sogleich aufschlagen sehen, hatte schreien hören und war heraufgestürmt, ob ich in Gefahr wäre. Sie entdeckt die Verwirrung, in der ich mich befinde, ihre Begleiterin wirft Kleider auf die Flamme, um sie zu ersticken, aber diese werden im Nu von der furchtbaren intensiven Hitze verzehrt. Der Anblick der auf der Erde liegenden zerstreuten Goldstücke, die geheimnißvollen Ge-

räthſchaften, der wimmernde Bruder, der mit Waſſer ſeine Augen kühlen will und wie ein Kind weint, da er nichts mehr unterſcheiden, das Nächſte nicht ſehen kann, mein eigener Augenſchmerz, dazu die beiden Frauen und das inzwiſchen eintretende Pochen von herzuſtrömenden Menſchen an der Hauptthür, das Klingeln, der Ruf im Hofe: Feuer! Feuer! ... Ich begreife nicht, daß mich nicht augenblicklich Raſerei packte. Ich verlor aber die Beſinnung nicht. Mit furchtbarer Beſtimmtheit drängt' ich die Frauen zurück und ſtieß den Bruder ihnen nach. Alle Drei gingen durch das Cabinet und die kleine Lauftreppe in die Wohnung der Freundin. Ich band ihnen den Bruder auf die Seele. Nun räumte ich raſch in der Kammer auf, ließ den Ofen ausbrennen und rückte Alles, was die Flamme hätte ergreifen können, aus ihrer Nähe fort. Dann öffnete ich und ſtellte mich heiter, überraſcht, als ich das ganze Haus verſammelt ſah, das mir Hülfe anbot. Man brachte naſſen Sand. Dieſe Gefahr ging vorüber. Ich ſelbſt aber wurde ſogleich verhaftet. Meine Wohnung wurde unterſucht. Man fand alles Das bei mir, was man längſt geahnt hatte.

Und Ihr Bruder? ſagte Louis.

Der arme Geblendete! fuhr Murray, den die Er-

innerung an dieſe Schrecken weiß wie die Wand bleichte, fort. In die Wohnung meiner Freundin einzudringen wagte man nicht. Da man ſich meiner verſichert hatte, fand der Unglückliche Zeit, am Morgen mit einem Miethswagen aus dem Hauſe geſchafft zu werden. Sein erſtes Gefühl war Das, Hülfe bei dem Manne zu ſuchen, bei welchem unſre Schweſter diente, dem langjährigen Freunde unſrer Eltern, einem wirklich vorzüglichen Thierarzte, dem Scharfrichter Lehmann. Dort gab er vor, in ſeiner Schmiede ſich durch zu nahe Berührung der Glutausſtrömung des Herdes und einen Fall geblendet zu haben. Er blieb bei der Schweſter, der er ſich ganz vertraute. Man ſuchte ihn, den man für meinen Mitſchuldigen hielt, in der Schmiede und fand ihn nicht. Seine Frau lebte nicht mehr. Sein Knabe, ein geiſtesſchwaches Kind, konnte keine Auskunft geben, ich im Kerker verweigerte ſie nicht minder. So galt er für entflohen, wurde mit Steckbriefen verfolgt und kein Menſch dachte daran, ihn an einem ſo unheimlichen Orte, wie die Scharfrichterei vorm Thore war, aufzuſuchen. Er hatte in der That das beſte Aſyl getroffen und konnte meinem ganzen unglücklichen Proceſſe in Ruhe zuwarten.

Murray ſchwieg eine Weile, um ſich zu erholen

Digitized by Google

und ſich über den Eindruck, den dieſe Erzählung auf Louis machte, zu ſammeln.

In Louis' Bruſt ſtockte der Athem. Sein Herz war beklommen. Seine Hand fühlte ſich ihm ſelber eiſig an.

Meine nächſten ſpäteren Schickſale, ſagte Murray, will ich übergehen. Ich wurde zu einer zwanzigjährigen Kerkerhaft verurtheilt. Ich habe alle Urſache, anzunehmen, daß ich die Dame, die einen Baron Grimm zu lieben glaubte, durch die Maske, die ich gezwungen war nun abzuwerfen, öffentlich nur wenig compromittirt hatte. Ich galt für leichtſinnig und wankelmüthig in meinen Neigungen. Man wußte wenig davon, wie eng ſchon das Band war, das mich mit ihr verbunden hielt, da ſie zufällig auch unter mir in einem und demſelben Hauſe wohnte. Das Geheimniß erhöht den Reiz ſolcher Verbindungen. Allein um ſo peinlicher mußt' es jener Frau ſein, ſtündlich gerade von mir ſelbſt eine Entdeckung zu fürchten. Ich hatte mich mit ihr durch ein Band verbunden, das der grenzenloſeſte Leichtſinn geſchloſſen hatte. Gewandt und gefällig, wie ich war, hatt' ich bei ihr keinen Widerſtand gefunden und ich muß es Ihnen ſagen, darf es als das eigentliche Ziel meiner Beichte nicht verſchweigen ... ſie trug damals, als der Roman

Digitized by Google

des Barons Grimm ein ſo ſchreckliches Ende nahm, unter dem Herzen ...

Murray ſtockte. Seine Stimme war bewegt.

Louis verſtand, was er ſagen wollte.

Sie wird Ihnen keinen Haß genährt haben, wenn ſie unter ihrem Herzen ein Pfand der Liebe trug, ſagte Louis.

Doch, mein Freund! fiel Murray ein. Um ſo größer war dieſer Haß! Ich verdiente ihn. Meine Täuſchung war zu elend. Deshalb zürn' ich ihr auch nicht; zürn' ihr nicht, wenn ſie der böſen Frau, die in ihrer nächſten Umgebung lebt, geſtattete, einen Mordplan gegen mich anzulegen. Ich will Ihr Herz nicht betrüben, Louis, indem ich Ihnen die Rache ſchildere, deren zwei verletzte und gedemüthigte, wilde, vor Verzweiflung raſende Frauen fähig ſind ...

O ſagen Sie mir Alles!

Nein, nein! Genüge Ihnen, daß ich Gelegenheit fand, einem Angriffe auf mein Leben zu entgehen. Ich entfloh ...

Das gelang Ihnen?

Mit fremder Hülfe ...

Vielleicht durch die Frauen! Sie irren ſich vielleicht! Vielleicht gaben ſie die Mittel her, Ihre Flucht zu erleichtern.

Digitized by Google

Nein, mein Freund! Wie leid thut es mir, dieſe gute Meinung, die Sie von Frauenherzen hegen, nicht beſtätigen zu können. Ich entfloh durch den Beiſtand eines mitleidigen Mannes ...

Wie ſegn' ich ihn!

Haben Sie Mitleid mit mir? Gönnten Sie mir wirklich nach ſolchen Verirrungen die Freiheit?

Sie haben die Freiheit, dächt' ich, zu benutzen verſtanden!

Das lehrte mich nicht die Freiheit ſelbſt, nicht der Dank gegen die Gottheit, die an mir ein Wunder vollzog, als ſie mich unter den ſchwierigſten Verhältniſſen einen tiefen Kerker durchbrechen und entfliehen ließ. Erſt auf dem Meere, als ich nach Amerika floh, kamen mir ſtillere Gedanken und der Trotz auf meine Kraft und das Gefallen an meiner Wildheit nahmen ab. Ich betrat den Boden der neuen Welt mit ernſten Vorſätzen. Ich nahm, da ich engliſcher Sitte vollkommen mächtig war, einen engliſchen Namen an —

Murray —

Morton nannt' ich mich.

Morton? Und wovon ernährten Sie ſich?

Von derſelben Kunſt, die ich misbraucht hatte. Ich wurde wieder Kupferſtecher.

Digitized by Google

Und jeder Verſuchung widerſtanden Sie?

Du hörſt mich, Herr! Ich kann wol ſagen jeder!

Reichte der Erwerb hin, Ihre verwöhnten Anſprüche zu befriedigen?

Das war's, mein Freund! Ich gab dieſe verwöhnten Anſprüche auf. Ich habe gefunden, daß wir außerordentlich glücklich ſein können, wenn wir plötzlich mitten in unſerm Leben einmal innehalten, ſtillſtehen, Alles ändern, zurückgehen können. Was macht uns ſo unglücklich, was treibt uns ſo von Extrem zu Extrem, als dieſe athemloſe Begier, ein Leben ſo wie es nun einmal, ich möchte ſagen in Schuß gekommen, zu Ende zu bringen? Ja, wir wachſen anfangs empor. Wir kommen von Jahr zu Jahr vielleicht in günſtigere Lagen. Aber wehe uns, wenn wir dieſem Zuge des Schickſals, dieſer freundlichen Gunſt der Geſtirne immer nachgeben! Das Bett, einmal erweitert zum Genuß, will immer gefüllt ſein. Eine Exiſtenz, einmal bequem und behaglich angelegt, wird unſre Qual, unſre Folter, unſre Verlockung zur Sünde werden. Der Emporkömmling, der nicht mehr zurückkann, wird faſt immer ſcheitern. Verwirren ſich ſeine Begriffe von Recht und Tugend nicht in dem Drange des Erwerbs, ſo ſinkt er erſchöpft am Ende ſeiner Tage zuſammen. Der Zwang, jenes bequeme Bett ſeiner

Digitized by Google

Exiſtenz immer gleich weit auszufüllen, hat ihm jede Freude des Lebens geraubt.

Jetzt verſteh' ich, ſagte Louis, warum ſo viele Handwerker in Paris zwanzig Jahre fleißig ſind und dann auf's Land ziehen, um weniger arbeiten und ſichrer genießen zu können.

Das nenn' ich einen Epikuräismus, antwortete Murray, den ich niemals empfehlen werde. Man ſoll nicht früher aufhören zu arbeiten, ehe nicht die Hände und der Muth erlahmen. Nein! Ich richtete mich in New-York ſogleich arm und beſcheiden ein. Die Anmaßungen des Barons Grimm lagen hinter mir. Man nannte mich den Diogenes in der Tonne und wollte Geiz darin finden, daß ich ſo wenig ausgab und ſo viel verdiente —

Thaten Sie Das?

Ja, mein Freund! In Amerika iſt jede praktiſche Kunſtfertigkeit hochgeehrt. Ich erwarb deshalb viel, weil ich wenig brauchen wollte. Ich habe ein nicht unanſehnliches Vermögen geſammelt, noch reicher aber bin ich an innern Erfahrungen geworden. Ich verſchloß mich auf der neuen Erde den Menſchen nicht. Ich prüfte die Charaktere und unterrichtete mich über die Einrichtungen. Die Gewiſſensbiſſe, die an mir nagten, führten mich auf das Bedürfniß der Verſöh-

Digitized by Google

nung. Glauben Sie nicht, daß ich ein bigotter Christ wurde, aber ich gestehe Ihnen, daß ich eines Mittlers bedurfte. Der Mittler Jesus, den uns das Christenthum bietet, sprach zu mir wie ein verborgener Freund. Er sagte mir nichts von Dem, was man wol so gewöhnlich in den Kirchen hört, er sagte mir: Du bist ein Mensch und hast gesündigt! Deine Bahn war gestört, aber vielleicht führte dich die Störung auf den rechten Weg, den du nie gefunden hättest, wenn du ohne Innerlichkeit, als leidlich guter Mensch, so fortgegangen wärest.

Sie schlossen sich einer Sekte an? fragte Louis, dem mit dieser religiösen Wendung des Gespräches eine neue Verklärung auf Murray fiel, ohne daß er sich freilich hätte eingestehen können, daß er ihm deshalb lieber geworden wäre. Er hing, wie jeder junge Mann, an seinem irdischen Berufe und an der reinen Weltlichkeit unsrer nächsten großen Bestimmungen und mistraute sogar dem Einflusse der religiösen Betrachtung auf die Energie, die er von dem Menschen der Jetztzeit verlangte.

Ich schloß mich keiner Sekte an, sagte Murray, sondern beobachtete nur. Wiedergeboren im Geiste kann man nur in sich selber werden. Was ich innerlich gelitten, verschuldet, mir vorzuwerfen und abzu-

Digitized by Google

büßen hatte, eignete ſich Das für die Mittheilung? Ich dachte mir jedesmal, wenn ich die Sekten in ihren Cirkeln beten hörte: Wenn Ihr wahrhaft gottſelig ſeid, muß Euch der Kampf um den innern Frieden leichter geworden ſein als mir! Ich betete für mich. Auch hab' ich nie hinaufbeten können zu einem großen Weſen, das außer mir wäre. Das hätte mich nicht erquickt und erfüllt. Wie kann mich etwas erquicken, das nicht aus mir ſelber ſtrömte? Die Macht des Gebetes liegt in der Ruhe, die nach ihm auf unſer Inneres ſich breitet. Ich betete, ich kann wol ſagen, zu mir ſelbſt. Ich betete zu dem tiefen Geheimniß, das in meiner Bruſt ſchlummert und mir alles Das entgegenhält, was gut und ſchön und unſre Pflicht iſt! Das Böſe lag klar vor meinem Blick. Ich verſchönerte es nicht, ich entſchuldigte es nicht durch bunte Farben. Ich ſah es in ſeiner ganzen verworfenen, abſchreckenden Geſtalt und entrann dieſer Geſtalt, zu reineren Genien mich flüchtend, die mir ihre rettende Hand boten. Aber was ich auch that, um mich zu läutern, nichts wäre mir gelungen, wenn ich nicht die Freuden einer beſcheidenen Lebensweiſe geſucht und an Entbehrung mich gewöhnt hätte. Mein einz'ger Luxus waren Reiſen in das Innere der Staaten, die mir unendlich lehrreich wurden und unter Andern auch die

Digitized by Google

Freude bereiteten, den Mann kennen zu lernen, der meinen Geſchwiſtern die Kunde meines Todes brachte ...

Wie iſt es nur mit dieſem Tode? fragte Louis, ergriffen von der weichen und ſanften Stimme, in der Murray ſeine religiöſen Empfindungen ausgeſprochen hatte.

Wenn, mein junger Freund, fuhr Murray fort, die Ausſöhnung des innern Menſchen mit ſich ſelbſt und die Wiedergeburt im Geiſte darin liegt, daß man jede Kluft zwiſchen ſeinem Schickſal und ſeiner Ergebung in dies Schickſal ausfüllt, ſo muß ich Ihnen geſtehen, daß es zwei Dinge gab, die beim erwachenden Glück meiner Seele dennoch die Freudigkeit derſelben ſtörten. Der eine Gedanke, der mich peinigte, war die Flucht vor dem Looſe, das mich in Europa heimgeſucht hatte. Der andre die Erinnerung an meinen Sohn ...

Wiſſen Sie nichts von Ihrem Kinde? Es iſt ein Sohn? fragte Louis theilnehmend.

Es iſt ein Sohn ...

Und keine genauere Kunde von ihm?

Nicht mehr, als was ich Ihnen erzählen werde. Jene beiden Gedanken folterten mich ...

Auch der Ihrer Flucht? Wie wäre Das? Wie konnte Sie der Gedanke an Ihre Rettung foltern?

Digitized by Google

Murray schwieg eine Weile, dann sagte er:

Sie stehen, ein reiner, unbescholtner, in sich friedlicher Jüngling, auf dem Standpunkte nicht, der der meinige werden mußte. Ich habe dem Herrn gedankt, als ich mir sagen konnte: diese Flucht rettete dein Inneres! In dem Kerker hättest du mit der Kette geklirrt und dir in ungebehrdigem Zorne den Schädel an der Wand eingerannt. Erst durch die Flucht fandest du die Stimmung, in dir einzukehren und über dich den Stab zu brechen ...

Um so mehr!

Wie ich aber Frieden mit mir selber hatte, wissen Sie, was mich peinigte ..?

Doch nicht der Vorwurf, daß Sie dem ungerechten Akte dieser weltlichen Gerechtigkeit nicht genügt haben?

Murray schwieg und wurde nachdenklicher.

Sie antworten nicht? Wär' es möglich, daß Sie die Absicht hätten. —

Mich den richterlichen Behörden hier selbst wieder auszuliefern? fragte Murray lächelnd und richtete sein Auge lange auf Louis, der diese Verirrung des von ihm so hoch geschätzten Mannes nicht zu begreifen im Stande war.

Nein, nein, sagte er. Das ist keine lebenskräftige

Digitized by Google

Tugend mehr! Das ist mönchische Selbstqual! Das ist Hypochondrie!

Haben Sie keine Sorge, mein Freund, sagte Murray, daß ich die Thorheit besitze, in diesem Punkte blindlings einem Gefühle zu folgen. Wie wenig reif dieser Gedanke bei mir ist ...

Er zog sein Terzerol und fuhr fort:

Beweise Ihnen diese Waffe, mit der ich im Stande wäre, meinem Leben ein Ende zu machen, wenn ich so unglücklich sein sollte, erkannt zu werden. Und doch hass' ich Selbstmord! Und möchte Christ sein! Sie sehen, daß ich noch nicht zur rechten Erleuchtung gekommen bin!

Louis erwiderte nichts. Der Anblick der Waffe machte ihn vollends irr. Er konnte bei Murray eher Alles, als eine gewaltsame Beendigung seines Lebens durch eigne Hand voraussetzen. Mit seinen religiösen Grundsätzen schien diese Drohung nicht übereinzustimmen ...

Murray verstand sogleich, was seine letzten Worte bestätigend in Louis' Seele vorging.

Nicht wahr, sagte er, wie wenig entsprechen solche Entschlüsse dem Bilde, das Sie vielleicht von mir gewonnen haben! Ich spreche von Selbstmord! Erkennen Sie daraus, wie wenig ich in mir selber schon

Digitized by Google

reif und klar geworden bin! Ein völlig unbestimmtes Tasten im Dunkeln verwirrt mich noch, wenn ich an diese Gefahren denke. Soll ich sie aufsuchen? Soll ich sie fliehen? Eine Stimme in meinem Innern sagt: Kehre am Schluß deines Lebens in den Anfang zurück und dulde, was du dulden mußt —

Louis sprang auf und unterbrach Murray auf das Heftigste.

Sprechen Sie Das nicht aus! rief er. Sagen Sie nicht, daß man verpflichtet wäre, dieser irdischen Gerechtigkeit Wort zu halten! Wenn irgendwo ist hier das Recht der Nothwehr an seiner Stelle. Sie würden diese Gerechtigkeit beschämen, wenn Sie in den Kerker zurückzukehren wünschten.

Nein, mein Freund, ich würde noch mehr thun, sagte Murray, ich würde sie veranlassen, großmüthig zu sein; ich würde die Aufmerksamkeit des Publikums auf mich ziehen, belobt, gerühmt, gepriesen werden — kann ich Das wollen? Müßt' ich Das gerade nicht verachten? Nein, mein Freund, nicht sich selbst angeben, sondern angegeben werden, fortgeschleppt von der Gerechtigkeit, die sich der Beute freut, Das, Das, könnte leicht mein Schicksal sein . . .

Louis wehrte gewaltsam diese melancholischen Aeußerungen fast mit den Händen ab. Es war ihm, als

Digitized by Google

träte einer der alten Märtyrer aus den Nebeln der Geſchichte und drängte ſich an den Holzblock, nur um für Chriſtus zu ſterben und ſeinen Heiland bald zu ſehen.

Nun, nun, ſagte Murray und ſtreckte ihm das Terzerol entgegen. Sie merken da, daß ich noch ziemlich weltlich geſinnt bin, wenigſtens ſo lange — fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu — bis ich meinen Sohn gefunden habe.

Sprechen Sie davon, Murray! Das iſt tröſtlicher für mich.

Ich ſehe aus Ihrem Eifer Ihre Liebe. Nun wohlan! Der zweite mich peinigende Gedanke iſt mein Sohn. Ich weiß, ich ahne es, daß er im Elend lebt, verworfen, verkümmert. Wenn er lebt! Ich hatte keine Ruhe über dieſen Gedanken. Ich weiß, daß ihn ſeine Mutter verſtieß, weiß, daß ſie ihn, wenn er noch lebt, haſſen wird, wie ſie den Vater haßte. Es gibt unblutige Mörderhände! Man kann tödten — o mein Freund — man kann tödten mit Gift und Dolch, das iſt alt! Man kann tödten mit ſcheinbarer Liebe, übertriebener Pflege, durch tauſend Mittel der Bosheit, die langſam, aber ſicher treffen. Auch Das iſt erwieſen, wenn auch meiſt im Dunkel begraben und nur für das jenſeitige Gericht reifend! Aber ein noch langſamerer Tod durch Unterlaſſungen, ein ſittlicher Mord

Digitized by Google

durch Nichterziehung, Verwilderung, Elend ... ſehen Sie, Freund, das Alles ſteht klar vor mir, ſtand vor mir, ſeit ich mein Elend begriff, und meine Ruhe, meinen Frieden ſtört dies Bild ſo, daß ich mir verworfen vorkomme, wenn ich die natürliche Pflicht, die mir die Ordnung der Natur aufgegeben, aus jämmerlicher Feigheit um mein eignes Loos hintanſetzte und von dieſer Erde ſcheiden wollte, ohne mich noch wenigſtens einmal umzublicken, wo wol das Kind iſt, das ſich ſo jammervoll durch ſündige Eltern in's Leben ſtehlen mußte.

Louis war von dieſen mit hoher Weihe ausgeſprochenen Worten erſchüttert.

Ja, ſagte er, Murray's Hand ergreifend, das iſt ein Gefühl, hochzuehren, heilig und edel! Dieſem Gefühle widmen Sie Ihr Daſein, aber ihm ſchonen Sie es auch! Denken Sie an Ihren Sohn! Suchen wir ihn! Retten wir ihn, wenn er noch lebt und durch die unnatürliche Wuth einer betrogenen Mutter wol zu den Ausgeſetzten und Verdammten dieſer Erde gehört!

Das war meine Aufgabe, fuhr Murray fort. Ich raffte mein Vermögen zuſammen, nahm Abſchied von den Wenigen, die mich kannten, und ſchrieb jenem Manne, den ich einſt auf ſeiner Farm am Miſſouri kennen lernte und von dem ich wußte, daß er zum

Digitized by Google

Continente zurückkehrte, er ſollte meinen Verwandten, die ich ihm bezeichnete, einiges Geld überbringen und ſagen, daß ich todt wäre. Als mir einfiel, daß ich großen Gefahren entgegen ging, ließ ich den Verdacht entſtehen, als lebt' ich wirklich nicht mehr ...

Heuniſch ſagte mir, bemerkte Louis, daß die Urſula und der Schmied von einem todten Bruder geerbt hätten.

Tauſend Dollars ein Jedes.

So wird es ſein ...

Ich komme nach Deutſchland. Was beginnen? Leb' ich noch, entdeck' ich mich den Meinigen, ſo ſetz' ich mich der Gefahr aus, erkannt, ergriffen zu werden und meine Mühen um den Sohn wären vergebens.

Ja, Murray, ſchließen Sie ſich ein! Leſen Sie! Arbeiten Sie! Denken Sie! Ich will für Sie handeln. Ich!

Murray war gerührt ...

Was wiſſen Sie von Ihrem Kinde, wo wollen Sie hoffen es wiederzufinden?

Fünf Monate nach meiner Verhaftnahme, erzählte Murray, erfuhr ich durch einen Beſuch meiner Schweſter, der mir als Abſchied geſtattet wurde, weil ich mein Urtheil erfahren hatte, daß meine Freundin einige Wochen nach jenem verhängnißvollen Abende die Stadt

Digitized by Google

verließ und ihr schrieb, sie sollte in einen nahegelegenen Ort sich begeben, um dort eine Mittheilung zu empfangen. Meine Schwester stellte sich ein, traf aber nur jene ältere Vertraute, die ihr erklärte, in vier Monaten etwa würde ihre Gebieterin von einem Kinde genesen, das mir elendem Menschen angehöre. Sie würde diese Erlösungsstunde von dem qualvollsten Zustande in einem Dorfe, das ihr näher bezeichnet wurde, abwarten und bis dahin sich in Verborgenheit halten. An dem Tage, wo sie die Anzeige der bevorstehenden Geburt empfangen würde, sollte sie kommen und das Kind abholen. Man wollte ihr ein für allemal eine nicht unbedeutende Summe zahlen, wenn sie das Kind als das ihre annähme und einen Schwur leistete, nie mehr im Leben von diesem Vorfalle und Verhältnisse Erwähnung zu thun. Wenn sie es verspräche, so könnte sie gewiß sein, daß die hohen und einflußreichen Verwandten der Dame Alles aufbieten würden, das Loos ihres gefangenen Bruders, dieses ruchlosen Abenteurers und Betrügers, zu mildern. Meine Schwester Ursula, noch entsetzt von dem Anblick des blinden älteren Bruders, voll Theilnahme auch für mich, mehr noch aber gereizt durch den Gewinn versprach, das zu erwartende Kind zu sich zu nehmen und für dessen Schicksal zu sorgen. Acht Tage vor meiner

Digitized by Google

Verurtheilung hatte die Entbindung von einem Knaben ſtattgefunden. Meine Schweſter hatte dreitauſend Thaler empfangen, klagte aber, daß ſie ſchon dem blinden Bruder davon die Hälfte abgeben ſollte. Dieſer war noch immer an dem ſchrecklichen Orte, wo meine Schweſter in Dienſten ſtand. Freilich hatte ſie jetzt dieſen Platz zu verlieren. Ihr Herr hatte meines Bruders Verbrechen erfahren und würde nicht gelitten haben, daß ſie mit dem Kinde bei ihm geblieben wäre. Wo iſt denn nun das Kind? fragt' ich damals und wohin willſt du dich mit ihm wenden? Meine Schweſter hatte zu allen Zeiten etwas Verwirrtes und Seltſames. Statt auf meine Frage zu antworten, antwortete ſie darauf ſelbſt mit Fragen. Nach Allem, was mir Franziska Heuniſch von ihr erzählte, wundert es mich nicht, daß ſie in ihren alten Tagen das Weſen einer Hexe angenommen hat. Wenn's nur erſt über den grünen Klee iſt! ſagte ſie damals. Was ſie damit meinte? fragte ich. Iſt das Kind ſchwächlich? Iſt es krank? Wie wird es genährt? In dieſem Augenblick, erfüllt von der ganzen gewaltſamen Theilnahme für ein Weſen, das mir noch für die Zukunft einen gewiſſen Zuſammenhang mit dem Leben gab, trat der Gefängnißwärter ein. Die Friſt der Unterredung war abgelaufen. Urſula mußte fort.

Digitized by Google

Beſorg' Alles gut! ſagt' ich noch und drückte ihr die Hand, nicht voll Rührung, ſondern voll Ingrimm. Sie ging, antwortete auf meine Fragen nicht mehr und — das iſt Alles, was ich von meinem Kinde weiß und als Beruhigung mit hinüber nahm in die neue Welt.

Louis erwiderte, daß hier ja Anhalt genug zum weitern Forſchen gegeben wäre.

Das wohl, ſagte Murray, aber ich ahne nichts Gutes von dem Ergebniß. Eine Nachfrage bei jenen Frauen —

Leben ſie noch? fragte Louis raſch.

Sie leben noch! ſagte Murray. Sie leben in Glück und Freude! Ich will ſie nicht ſtören in der Ruhe ihrer Herzen, wenn dieſe Herzen ruhig ſind.

Ah, ſagte Louis, doch nur, weil es gefährlich iſt, den Verdacht ſolcher Tigerinnen zu wecken. Denn ſonſt —

Ich will keine Rache, erklärte Murray. Hätt' ich auch ein Recht dazu? Kaum zur Strafe für Das, was mir wirklich Schlimmes von ihnen widerfuhr. Bei ihnen wagt' ich nicht zu forſchen . . . ſo ging' ich . . . ſchaudervoll zu ſagen . . . wo ich zuerſt um das Schickſal eines ſo elend auf die Welt gekommenen Weſens nachfragte . . .

Am Hochgericht!

Digitized by Google

Entſetzliches Gefühl, mit dem ich die Anhöhe hinaufſtieg, die zur Schädelſtätte der Verbrecher führt! Wie tief ritzten die Dornen, die ich mir ſelbſt auf's Haupt ſetzte, in's Fleiſch! Wie blutete ich unter dem Druck des Märtyrerthums der Reue, zu dem ich mich freiwillig darbot! Ich klopfte an die Pforte der unheimlichen Wohnung auf der Höhe und fragte nach dem Doctor Lehmann, ſo nannte man ſonſt den Pächter. Er war todt. Sein Nachfolger wußte nichts von Urſula Marzahn, nichts von Jakob Zeck. Ich ging den Berg hinunter, als wenn feurige Flammen unter mir aus dem Boden ſchlügen. Ach, ich nahm es für eine gute Vorbedeutung, daß man hier nichts von dem Vergangenen wußte. Eine neue Generation hatte die alte verdrängt. Die Vögel ſangen in der Luft, die Ernte ſtand ſo voll und hoch und reif. Ich ſetzte mich in's Korn unter blaue Blumen und dankte Gott, daß ich nichts erfahren hatte.

Murray ſchwieg eine Weile, um ſich zu erholen. Dann fuhr er fort:

Ich ſuchte den Wächter meines Gefängniſſes auf ...

Den fürchteten Sie nicht?

Er hatte mich entfliehen laſſen ...

Der Brave!

Weil er ſeine Pflicht verletzte, brav?

Digitized by Google

Wir vereinigen uns nicht, Murray . . . sagte Louis kopfschüttelnd.

In diesem Falle doch, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Gefangenwärter mir entdeckte, warum ich nicht in das Zuchthaus kam, sondern zu einsamer Haft begnadigt wurde.

Murray erzählte die Umstände, die wir wissen.

O diese Teufel in Frauengestalt! rief Louis. Sagen Sie mir, wer sie sind?

Murray, auf diese Worte nicht achtend, fuhr fort:

Auch hier hatte der Tod schon den Posten abgelöst. Ich entdeckte eine Tochter jenes braven Mannes, jenes Mädchen . . .

Das Sie allein zu Grabe begleiteten?

Murray nickte.

O glauben Sie mir, rief Louis, was Sie für Herbststurm gehalten haben, als Sie an der aufgeschütteten Erde des Friedhofes standen, Das waren die Chöre der Engel, die ein Requiem der armen Seele sangen und ein Hosiannah Ihnen.

Murray lehnte dies Lob ab und fuhr in seinen Angaben fort:

Von jenem Mädchen hört' ich zum ersten male, daß eine Ursula, die sich Marzahn nennt, mit jenen Frauen noch in einem gewissen Zusammenhange steht.

Digitized by Google

Nach dieſem Namen forſchend, hört' ich, daß Marzahn der Name eines verſtorbenen Förſters in Fürſtlich Hohenbergiſchen Dienſten war, deſſen gegenwärtiger Nachfolger Heuniſch iſt. Den Namen Franziska Heuniſch hört' ich zuerſt bei meiner Nachbarin Louiſe Eiſold, dann von jenen Feinden dieſes jungen Mädchens, die mich veranlaſſen wollten, ſie zu entführen. In dem Drange, den Beziehungen meiner Verwandten auf die harmloſeſte Art näher zu kommen, ging ich ſcheinbar auf die mir gemachten Vorſchläge ein —

Von Wem kamen ſie? ſagte Louis. Wie oft verſprachen Sie mir dieſe Aufklärung!

Laſſen Sie mich ſchweigen, ſagte Murray. Sie würden ſie ſtrafen wollen und mir nur Verfolgungen zuziehen, die ich jetzt noch nicht wünſchen kann. Genug, ich wußte nun von Franziska, von den Märtens, Ihnen und Ihrem gutmüthigen Nebenbuhler Heinrich Sandrart, daß Urſula Marzahn und ihr Bruder Jakob Zeck beim Fürſtlich Hohenbergiſchen Dorfe Pleſſen wohnen. Ich folgte Ihnen. Ich ſchützte Ihre Freundin. Und da bin ich nun und weiß nicht, wie ich, ohne von den Todten leibhaft aufzuſtehen, nach dem Schickſal jenes Kindes forſchen ſoll, das in allen meinen Anfragen nach der etwaigen Umgebung dieſer Menſchen nie genannt wurde. Wie ich jenes Mäd-

Digitized by Google

chen auf dem Wege des Laſters fand, wer weiß, ob ich meinen Sohn nicht als Verbrecher finde!

Dann wäre Ihnen beſſer, Sie entdeckten ihn nie, bemerkte Louis ...

O! O! Ich glaube an die Möglichkeit moraliſcher Beſſerung; nur kommt es auf die richtigen Mittel an. Ein Verbrecher gleicht einer erſtarrten Schlange, die man an ſeinem Buſen aufwärmen muß ...

Um ſich zum Dank von ihr verwunden zu laſſen?

Ich wählte kein gutes Bild. Nehmen Sie den Verbrecher ſich ſelber nah, entziehen Sie ihm die Möglichkeit des Fehlens, erwärmen Sie ihn durch Liebe und Vertraulichkeit, erheben Sie ihn dadurch, daß Sie zu ihm niederſteigen ... ich will nicht ſagen, daß Alle dem Beſſeren zu gewinnen ſind: Mancher iſt es: warum ſollt' ich ihn nicht ſuchen?

Ich helf' Ihnen, ſchloß Louis und horchte. Es ſchlug zehn Uhr vom Kirchthurme im Dorfe. Es war kalt geworden. Man hatte vergeſſen, im Ofen nachzulegen. Murray fröſtelte wie ein Fiebernder.

Sie ſind krank? Sie regten ſich auf? Was haben Sie? ſagte Louis Armand.

Das erſte Gefühl einer Frau, die Mutter wird, antwortete Murray lächelnd, iſt Fieberfroſt. Mein

Digitized by Google

Geſtändniß hab' ich abgeſchüttelt. Sie werden es pflegen und ſchützen. Aber es überrieſelt mich doch ...

Beſprechen wir morgen, ſagte Louis, die Mittel, um bei der Schweſter und bei dem blinden Bruder nachzuforſchen, welches Schickſal einem Kinde geworden iſt, das ihnen einſt der Zufall anvertraute.

Keine Uebereilung! rief Murray.

Wir haben ja Zeit, ſagte Louis. Sie arbeiten hier in der Stille. Ich ſoll noch einige Tage bleiben und wer weiß, ob meine Abweſenheit von der Stadt ... nicht wohl gar ... Er ſtockte voll Betrübniß.

Gewünſcht wird? fragte Murray.

Als Louis ſchwieg, ſagte der Alte:

Louis Armand, Sie müſſen morgen meine Aufrichtigkeit vergelten und mir ſagen, ob auch Sie Kummer haben?

Louis gab Murray den einen Leuchter, während er ſelbſt den andern ergriff und ſagte ruhig ausweichend:

Gute Nacht für heute! Sie ſuchen einen Sohn, edler Mann! Nehmen Sie vorläufig mich an ſeiner Statt. Sie haben mich tief erſchüttert und das Gefühl der Wehmuth, das ſeit einiger Zeit über mich und einige Freunde gekommen iſt, vollends aufgelockert bis zum tiefſten Lebensernſt. Es gibt denn doch nur

Digitized by Google

wenig Wahrheiten, die uns so aus der Luft zufliegen und gleich unsern innersten Menschen befriedigen können. Aus der eignen Brust heraus müssen wir weise werden, aus dem Bedürfniß unsrer eignen Seele zum Guten kommen. Dank! Dank Ihnen für Ihr Vertrauen! Sie haben es nicht verschwendet. Der Fremdling ist Ihr Freund, Ihr Schüler, Ihr Sohn!

Murray lächelte milde. Er sah sich dann im Zimmer noch etwas mistrauend um, leuchtete an das Fenster, bemerkte, daß der Sturm etwas nachgelassen, schloß die Fenster, bedeckte seine kleine Werkstatt, schloß den Flügel und konnte sich nicht so rasch von dem Zimmer trennen.

Ist es mir doch, sagte er schon im Gehen, als wenn diese Wände zu viel erfahren hätten! Oder ergreift mich ein Bangen in der Nähe meines Bruders? Ich glaube, er würde mich trotz seiner Blindheit erkennen, wenn er meinen Athemzug hörte —

Träume der Aufregung, Murray! Beruhigen Sie sich! Ihr Geheimniß schlummert in meinem Herzen!

Murray drückte Louis die Hand und folgte in das Vorzimmer, wo Louis schlief. Er selbst ging über den Corridor in ein entgegengesetztes Gemach, das er gerade aufschloß, als die Kirchthurmuhr schon ein Viertel auf elf Uhr schlug, eine Stunde, wo auf dem Lande,

Digitized by Google

auch im Sommer, wie vielmehr jetzt, Alles im tiefſten Schlummer liegt.

Der Morgen brach an, wie der Abend endete. Das Wetter hatte ſich noch nicht aufgeklärt. Derſelbe nebelgraue, feuchte Himmel. Louis hätte ihn ſo gern gewünſcht ſeiner Stimmung gemäß. Er hätte nach Dem, was er geſtern von einem der ſeltſamſten Menſchen, denen er im Leben bisher begegnet war, gehört, die neuen, gewaltigen Eindrücke ſo gern in Luft und Natur hinaustragen mögen, um ſich der ihn drückenden Schwere dieſer geiſtigen Laſt etwas entbunden zu fühlen. Der Himmel bot ſich aber nicht zu dieſer Hülfe an. Er blieb verſtimmt und verſtimmend, verſchloſſen dem Blicke, der ſo gern zu ſeinem Blau emporgeſchaut hätte.

Der junge Arbeiter, der hier zu einer unfreiwilligen Muße verdammt war, ſprang aus dem Bett und bekleidete ſich. Er fühlte das lebendigſte Bedürfniß, Murray freundlich zu begrüßen und ihm durch ſeinen eignen unbefangenen Sinn die Angſt zu nehmen, die uns doch befällt, wenn wir, verführt von einer günſtigen Situation, aus uns zu gewagt heraustraten und mehr über uns enthüllten, als wir ſonſt dem Blicke der Menſchen zu verrathen gewohnt ſind. Hier war nun vollends noch die Laſt eines Verbrechens,

Digitized by Google

das Geständniß einer unter allen Umständen bedenklichen Schuld abgeschüttelt worden und Louis fühlte zart genug, um die Lücke, die in Murray's Gemüth entstanden sein mußte, durch freundlichste Begrüßung wieder auszufüllen.

Er ging über den Corridor, klopfte bei ihm an, trat leise ein und fand ihn gleichfalls schon angekleidet, ruhig auf seinem Bette sitzend und lesend.

Ich lebte bisher so wenig in der wirklichen Welt, sagte Murray, daß ich mich immer an Bücher gehalten habe und in der That sind richtig gewählte Schriften ein Ersatz für das Leben. Geschichte, Naturkunde, leichtfaßliche Philosophie sind Gegenstände, über die ich mir schon seit dem Baron Grimm nicht gern eine wichtige Erscheinung entgehen lasse. Diese alte Gewohnheit ist mir im bessern Sinne geblieben.

So hab' ich wenigstens die Beruhigung, sagte Louis, auf den Vorrath von Büchern, die Murray mitgebracht hatte, blickend, daß Sie in der Zeit, wo ich suchen werde, die Verhältnisse Ihrer Geschwister genauer zu erforschen, wenigstens eine Beschäftigung haben.

Ich werde verstimmte Musik machen, lesen, eine Visitenkarte für Ihr Geschäft stechen und mich so nützlich als möglich zu machen suchen.

Digitized by Google

Damit gingen Beide gemeinschaftlich in das Eckzimmer hinüber, fast auf dem Fuße von Brigitten gefolgt, die das Frühstück mit klappernden Tassen brachte. Winkler tappte hinter ihr her, um einzuheizen.

Es wurde von einem Wagen des Herrn Ackermann aus dem Ullagrunde gesprochen, der den Candidaten Oleander zum Fräulein Selma täglich abhole, das Stunden bei ihm nähme, der Wagen würde heute hier erst vorfahren und dann wie immer am Pfarrhaus halten.

Wie weit ist's in den Ullagrund? fragte Louis, auf's Neue betroffen über den Namen Oleander (der der Name jener Deutschen war, die Thaddäus Kaminski auf seiner Flucht aus Polen ehelichte und mit nach Frankreich nahm) ...

Eine Stunde zu fahren, zwei zum Gehen! hieß es.

Wann fährt Herr Oleander zurück?

Gegen Abend erst ...

Ich muß sehen, wie ich selbst zurückkomme. Rechnen Sie auf ein Mittagessen für mich nicht. Aber mein würdiger Begleiter bleibt daheim und lassen Sie ihm nichts abgehen ...

Es würden die darauf folgenden Auseinandersetzungen und Ablehnungen noch länger gedauert ha-

Digitized by Google

ben, wenn nicht ein Klopfen draußen an der Vorthür sie abgeschnitten hätte.

Herr Justizdirektor von Zeisel war es, der seinen Morgengruß schon in aller Frühe selbst bestellen wollte und sich die Ehre ausbat, morgen beide Herren bei sich zu Tische zu sehen. Louis blickte dabei auf Murray, der sich entschuldigte, aber die Gründe widerlegte, warum auch sein junger Freund Anstand zu nehmen schien, die Einladung anzunehmen. Frau von Zeisel erhielt später durch ihren Gemahl die Versicherung, daß sie auf die Vermehrung ihres Tisches wenigstens durch ein Couvert rechnen durfte. Auch Herrn Oleander würde man finden und wenn die Einladung Erfolg hätte, auch Herrn Ackermann und Tochter ... Herr von Zeisel, der das freundschaftliche Verhältniß zwischen dem Fürsten Egon und Louis Armand kannte, unterließ nicht, diesen kritischen Besuch auf jede Art zu ehren. Er überreichte Louis ein Packet der neuesten Zeitungen und erbot sich zu jeder Gefälligkeit, die er ihm nur unter den traurigen Umständen dieser üblen Jahreszeit erweisen könnte. Louis dankte und bat nur, ihn wegen Fortsetzung dieser Zeitungen öfters in Anspruch nehmen zu dürfen.

Das kann ich mir denken, sagte Herr von Zeisel, wie sehr es Sie interessiren muß, diese glänzende Lauf-

Digitized by Google

bahn, in die sich Sr. Durchlaucht plötzlich geworfen haben, zu verfolgen. Ich freue mich wahrhaft, daß die schönen Versicherungen, die Justus in den nahegelegenen Wahlkreisen für seinen Schützling gegeben, so schnell in Erfüllung kommen. Dennoch herrscht bei Allen, die für die allgemein hier herrschende Liebe zu Sr. Durchlaucht einen sichern Ausdruck haben und wissen, warum sie ihn verehren, eine Art Bedauern über diese Nachricht. Denn der Beruf eines Ministers gehört in diesen Tagen nicht zu den beneidenswerthen.

Murray schwieg aus Absicht, Louis aus Schüchternheit und bescheidener Einhaltung seiner Sphäre.

Ueber Ackermann, seine Pläne, seine Vorbereitungen zu sprechen, war Herr von Zeisel zu sehr Diplomat. Er lebte mit dem neuen Generalpächter fast auf gespanntem Fuße, was jedoch eine Einladung nicht ausschloß. Er rühmte sogar ausdrücklich Alles, was man sich von der zukünftigen Neugestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Fürstenthums versprechen dürfte. Sein ganzes Wesen war rücksichtsvoll und zeigte Takt.

Als Herr von Zeisel gegangen war, hatte Louis nicht mehr viel Zeit, die Neugier, was wol die Blätter enthalten würden, zu befriedigen. Er sah einige Num-

Digitized by Google

mern des „Jahrhunderts" durch, die er ſchon kannte. Die neuen Nummern entfaltete er kaum, als ſchon unten der Peitſchenſchlag des kleinen Einſpänners hörbar wurde, der ihn nach dem Ullagrund abholen ſollte. Er überließ die Zeitungen Murray, der dafür ein geringes Intereſſe hatte, und nahm von ihm für den Lauf des Tages herzlichen Abſchied.

Sorgen Sie doch nicht, rief ihm zum Troſte Murray noch nach, daß mir die Zeit lang werden wird! Nehmen Sie ja einen Mantel! Das Wägelchen iſt nur halb geſchloſſen! Auf Wiederſehen!

Unten halfen Brigitte und der Gärtner Louis einſteigen. Der Kutſcher ſchien ein Bauerburſche. Er ſaß ſchon durchnäßt auf ſeinem Bock und war nicht wenig erſtaunt, heute nach Herrn Ackermann's Wohnung ſtatt des jeden Morgen von ihm abgeholten Herrn Candidaten Oleander noch einen andern Beſucher mitzunehmen.

Langſam fuhr der kleine Wagen den ſchlüpfrigen Weg hinunter, bog dann um den Thurm, an dem Herrſchaftsgebäude vorbei, in das ſchmale, kaum fahrbare Oertchen ein. Wie hatte ſich's hier gegen den Sommer geändert! Wo war das Grün der Bäume hin! Wo der Sonnenſchein, wo die funkelnden Diamanten in dem Waſſerſtaub der Mühle! Wo die

Digitized by Google

Blumen an den Staketen und Einfriedigungen! Wo die muntre Entenschaar auf dem Teiche! Wo die fröhlichen Kinder! Ein grauer Regen hüllte die ganze Natur ein. Man ahnte kaum, daß in der Nähe das Gebirge sich emporhob und auf diesen verschleierten Matten einst die Glocken der Heerden geläutet hatten.

Der kleine Wagen hielt vor der düstern Pfarrwohnung Guido Stromer's.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Der Ullagrund.

Es war Louis Armand ein eignes Gefühl, ſich zu denken, daß dies niedere Haus die Wohnung jenes Guido Stromer war, dem er, ohne ihn genauer zu kennen, doch hier und da ſchon beim Fürſten oder ſeit einigen Wochen in der Zeitung „Das Jahrhundert" begegnet war. Er wußte von ihm, daß er vom Fürſten auf ein Jahr Urlaub erhalten hatte, um dem Triebe ſeines Genius zu folgen, wie Egon einmal von ihm geſagt hatte. Er wußte, daß ſein Weib, die Kinder daheim geblieben waren und daß ſtatt Stromer's die Pflichten ſeines Amtes ein Vikar verrichtete, deſſen Name ihn an ſeine eigne Herkunft erinnerte.

Louis warf über das Fußleder hinweg einen Blick in das Pfarrhaus. Er ſah an den kleinen Fenſtern Kinder, die neugierig auf den Wagen ſchauten. Irrte er ſich nicht, ſo ſtand auch eine Frau lauſchend hinter

Digitized by Google

der Gardine. Die Rouleaux waren halb niedergelaſſen. Blumentöpfe ſtanden inwendig auf den Fenſterbretern. Die Linden, die das Haus im Sommer beſchatteten, waren entlaubt. Der ganze Eindruck war der der Einſamkeit, der öden verlaſſenen Traurigkeit, die in einem wehmüthigen Widerſpruche ſtand zu dem Vater dieſer Kinder, dem Gatten dieſes Weibes, der jetzt vielleicht noch, von den Anſtrengungen einer vornehmen Abendgeſellſchaft ermüdet, im Bette lag oder für die große Welt wirkte in der rauſchenden Hauptſtadt!

Die Thür des Hauſes ging auf und ein langer, ſchlankaufgeſchoſſener junger Mann trat heraus, in einem grauen verſchliſſenen Mantel, eine Brille vor den Augen, einen alten rothen Regenſchirm in der Hand. Einige Bücher ſteckte er eben in die Bruſttaſche des Mantels, als er raſch von den zwei Stufen, die vor der Hausthüre die Schwelle bildeten, mehr herabſtolperte als ſchritt, um unter dem Regen hinweg bald in den Wagen zu kommen. Der Knecht öffnete das Deckleder, Louis rückte zur Rechten und grüßte mit der Entſchuldigung, daß er ſich dieſes Wagens mit ihm zugleich bediene, um zu Herrn Ackermann zu fahren.

Herr Oleander mußte ſich ſehr bücken, um unter dem Schirmdach der kleinen Halbchaiſe Platz zu finden.

Digitized by Google

Erröthend ſagte er einen guten Morgen und bemerkte lächelnd, daß er ſchon erfahren, mit wem er die Ehre hätte.

Damit brach er ſogleich ab und murmelte nur noch einige unverſtändliche Worte über das ſchlimme Wetter. Der Knecht gab dem Pferde die Peitſche und weiter ging es langſam durch den Pleſſener Koth an der Schmiede vorüber, in welcher es heute ſtill war. Dieſe Werkſtatt mit Dem, was Louis geſtern Abend Alles erfahren hatte, in Verbindung zu bringen, machte auf ihn einen eigenen Eindruck. Auch gedachte er des Förſterhauſes, des einſamen Fränzchen's, der alten Urſula. Am Abend hoffte er bei Heuniſch vorzuſprechen ... Einſtweilen beſchäftigte ihn der Dialekt des Herrn Oleander, der wirklich an die etwas breite Art der deutſchen Ausſprache erinnerte, die in ſeinem großelterlichen Hauſe geherrſcht hatte.

War Louis ein leicht eingeſchüchterter junger Mann, der nicht gern mit ſeinen Empfindungen und Meinungen von ſelbſt hervortrat, ſo war dies Herr Oleander noch in weit höherem Grade. Dieſer Begleiter blieb immer höflich, wenn es ſich einmal um den beſſern Sitz, um das Ablaufen des Regens, um das Losgehen des Fußlebers handelte, aber ſonſt kam auch keine Sylbe aus ſeinem Munde, die nur irgendwie

Digitized by Google

auf das Bestreben gedeutet hätte, seinen Nebenmann zu unterhalten, seine nähere Bekanntschaft zu machen, nach dem wahren Zweck seiner Anwesenheit in dieser unfreundlichen Jahreszeit zu fragen.

Auch Louis mochte nicht der Erste sein, ihn in ein Gespräch zu verwickeln oder gar nach seiner Herkunft zu fragen. Er dachte an seinen Stand, an den Unterschied seiner Bildung, an die Bildung eines Gelehrten. Er wagte nicht, irgendwie zu verrathen, daß er, ein Tischler, von manchen höheren Dingen Kunde besaß. Da Oleander nichts sprach, sondern in sich versunken dasaß und in die öden Felder blickte oder den Krähen nachsah, die träge auf- und abschwebten, so folgte er dem Beispiel seines Nebenmannes und versank vorläufig wie er in Träumerei. Es gestaltete sich ihm in Hinblick auf die öde Natur ein französisches Gedicht, das ihm später so von Siegbert übertragen wurde:

Du grauer Nebel, spinnst du Leichentücher?
Singst, heis'rer Vogel, du ein Todtenlied?
Erschrickt das Auge, das im Buch der Bücher
Die letzten Blätter aufgeschlagen sieht?
Sie fallen nieder, die Natur haucht leise
Ihr letzt' Geheimniß aus und will sich ruh'n;
Da hebt sich schüchtern unter'm Wintereise
Der grüne Halm der Frage: Was kommt nun?

Digitized by Google

Kommt wieder Lenz und prangen alle Blüten
Auf Feldern nur, im grünen Gartenhag?
Begrüßen wir mit den geschwung'nen Hüten
Nicht endlich auch der Freiheit Frühlingstag?
Bleibt Alles so im alten Weh' und Kummer,
Sowie die Sterne geh'n am Himmelszelt?
Derselbe Tag? Derselbe nächt'ge Schlummer?
Nicht endlich, endlich auch die neue Welt?

Was will ich denn? Nur dann und wann ein Lächeln
Auch in den Seelen wie des Maien Luft!
Ein Zephyr Menschenliebe! Nur ein Fächeln
Der Hoffnung in die kranke Menschenbruft!
O muntrer Quell, du frohe Wiesenblume,
Zieht frohe Augen zu Euch niederwärts!
Zum Blütenaft, zum Sternenheiligthume
Blick' ängstend und entsagend nicht das Herz!

Wie müßt' es schön auf dieser Erde werden,
Umfing' einst die Natur zu gleicher Zeit
Auch dieses Lebens nackteste Beschwerden
Mit ihrer Liebe buntem Feierkleid!
O Zauberland, wo auch die Herzen sprossen,
Das Leben selbst in solchen Farben lacht,
Die wie ein Regenbogen ausgegossen ...
Bleibst du der Traum nur einer Winternacht?

Die Dohle krächzt — die Nebel hüllen Alles
In der Verzweiflung graues Einerlei.
Die Todtenglocke läutet dumpfen Schalles
Und ruft den Hoffenden: Vorbei! Vorbei!
Der Stein bleibt Stein — Nie wird die Welle fließen
Zum Berg hinan — Was kann im Eise ruh'n?
Gott läßt uns wol die alten Blumen sprießen,
Doch seine Wunder soll'n wir selber thun!

Digitized by Google

Herr Oleander war durchaus bei all' seiner Schweigsamkeit nicht unfreundlich. Er blieb in seiner wohlwollenden Miene während der ganzen Fahrt. Oft rückte er zur Seite, als wenn er möglicherweise seinen Begleiter störte oder ihm unbequem säße. Dann starrte er wieder auf die kahlen Felder hinaus und schien eine innere Geistesarbeit zu verrichten, wie Louis. Dichtete er vielleicht auch wie dieser? Auffallend genug, daß er zu den wenigen Worten, die er auf der Fahrt sprach, die Veranlassung von der Natur hernahm und immer etwas Eigenthümliches zu verfolgen schien oder beobachtete. So sprach er von den Dohlen, die sich noch die vergessenen Körner aus den durchweichten Aeckern suchten, von der unschönen Form der entblätterten Weiden, die wie abgehauene Stumpfe, oben dicker als unten, an einem Graben standen, von der immer grünen Tannenwand der Berge, von der er sagte, daß sie den Kindern zu Liebe für die Weihnachtszeit grün bliebe. Wie Louis von dieser Aeußerung Veranlassung nehmen wollte, nach den Kindern des Pfarrers zu fragen, für den er vicarirte, gab Oleander eine flüchtige Antwort und sah wieder hinaus in die graue Weite.

Endlich kam das kleine Gefährt dem Ullagrunde näher, an dessen Einfahrt Ackermann ein Haus b-

Digitized by Google

wohnte, das der reiche Bauer Sandrart in einem Anfall von Prachtliebe für sich erbaut hatte, aber immer noch nicht bewohnen mochte, weil er sich schwer von seinem gewohnten Giebeldache trennte. Das Bauerhaus war einige hundert Schritte weiter und tiefer schon hinein in die Schlucht gelegen, die von einem kleinen durch sie hinrieselnden Flüßchen der Ullagrund genannt wurde. Das stattliche zweistöckige, massive Haus, das Sandrart an den neuen Pächter des Fürsten vermiethet hatte, lag noch mehr der Ebene zu und höher. Es war umgeben mit Wirthschaftsgebäuden, einem großen Hofe und eingefriedigten Obstgärten. Ueberall sah man noch die Spuren einer neuen Anlage, die indessen einen sehr geeigneten Platz getroffen hatte.

Ackermann's Wohnhaus lag vom Wege zurückgebaut und wurde erst erreicht, wenn man einen gewaltigen Hof mit Ställen und Scheunen hinter sich hatte. Trotz des Regens, trotz der dem Ackerbau keinerlei Beschäftigung darbietenden Jahreszeit, war es in diesen Räumen nicht still. Man hörte dreschen, hämmern, sägen. Ackermann hatte sich schon jetzt auf seinem Pachthof die Menschen gemiethet, die er erst mit dem Frühjahre in eine neue großartige Thätigkeit einführen wollte. Er prüfte schon jetzt Den, den er brauchen

Digitized by Google

konnte und gewöhnte diese Menschen, jede Jahreszeit auf nützliche Weise zu verwenden. Am untern Ende des ganzen Hofes, wo die Ulla floß, wurde trotz des Regens sogar gebaut. Ein ganz neues Haus stand dort fast bis zum Dache aufgerichtet. Drinnen hörte man das Hämmern und Sägen von Zimmerleuten ...

Dies wird die amerikanische Mühle! sagte Oleander, der Louis' neugieriges Hinausblicken nach diesem Baue bemerkte.

Auf Louis' Fragen, wann sie begonnen wurde, wann sie beendigt sein würde, wie ein solches Werk eingerichtet wäre, gab Oleander den kurzen aber artigen Bescheid:

Sie müssen sie sich ansehen.

Es schien, als wenn eine amerikanische Mühle nicht zu den Begriffen gehörte, von denen Herr Oleander ein vollständiges Bild lange mit sich herumtragen konnte.

Das Wohnhaus, noch nicht mit Kalk überworfen, stand etwas höher als der Vorhof. Es war zweistöckig und bot in seinen Fenstern einen freundlichen Anblick. Links und rechts war es von Bäumen eingeschlossen, die jetzt kahl, doch seine Wirkung lebendiger hervorgehoben. Der Eingang war von der Seite, an einem ganz von Gebüschen umgebenen Brunnen vor-

Digitized by Google

über. Schon ſtand von weißen, neugezimmerten Latten ein Dach um die ſteinernen Stufen, die in die Hausthür führten. Dieſer Eingang ſollte alſo künftig von einer Laube überſchattet werden.

Louis war ausgeſtiegen und unter dem ſchützenden großen rothen Regenſchirm der Frau Pfarrerin von Pleſſen neben Oleander über den gekieſelten Boden hingeſchritten. Erſt jetzt beſann er ſich auf Das, was er Ackermann zu ſagen hatte. Er beſchloß, ſich ſo einzuführen, als wollte er eine zufällige Anweſenheit auf dem Schloſſe Hohenberg zugleich benutzen, um dem Fürſten von ſeinem neuen Pächter einen Gruß und manches nützliche Verſprechen für die Zukunft zu überbringen. Um ein weiteres Erforſchen der Abſichten des Pächters war er unbeſorgt. Schon der erſte Blick auf dieſe wachſende Niederlaſſung zeigte ihm ja, wie ernſt Ackermann ſeinen Beruf ergriffen hatte.

Eine hinzugeſprungene Magd nahm mit freundlichem: Guten Morgen, Herr Candidat! Oleander's rothen, durchnäßten Regenſchirm in Empfang und ſpannte ihn, mit neugierigem Blick den zweiten Ankömmling muſternd, in der großen reinlichen Küche aus, die ſich gleich zur Linken, dicht am Eingang befand.

Herr Ackermann zu ſprechen? fragte Louis.

Digitized by Google

Indem öffnete sich im Gange eine hintere Thür und ein junges Mädchen huschte, Oleander grüßend, rasch in eine entgegengesetzte hinüber.

Louis bemerkte, daß Oleander, der seinen Mantel auszog, erröthete.

Es gibt auch wenig Eindrücke, die so lieblich sind, als ein junges Mädchen in einer Toilette, die für das Zimmer berechnet ist, rasch durch ein Haus oder einige Sprünge über die Straße hüpfen zu sehen . . .

Louis zweifelte nicht, daß dies Selma gewesen war.

Er erinnerte sich wohl des Knaben, den Ackermann damals, als er ihm die Pachtung zugestand, bei sich hatte.

Oleander, ohne sich um seinen überbescheidenen Begleiter weiter zu kümmern, ging mit einigen Büchern, die er aus dem Mantel genommen, in das Zimmer, in welches eben jenes junge Mädchen hinübergeschlüpft war. Louis aber wurde von der Magd in das entgegengesetzte Zimmer gewiesen.

Er klopfte an.

Beim Eintreten in die warme behagliche Stube fand er Ackermann auf dem Sopha liegend, eine Cigarre im Munde, eine Zeitung in der Hand, vor sich deren noch eine größere Anzahl und eine Menge Bücher.

Digitized by Google

Kaum hatte noch Louis ein Wort gesprochen, als ihn Ackermann schon erkannte und vom Sopha sich erhebend ihm die Hand zum Gruße bot.

Seien Sie uns willkommen, Herr Louis Armand! sagte er. Was führt Sie in dieser traurigen Jahreszeit zu uns Einsiedlern? Gewiß schickt Sie der Prinz, dem meine Briefe zu kurz und oberflächlich sind?

Kennen Sie mich noch? fragte Louis.

Ich vergesse kein Antlitz, das ich mir einmal einprägte, so leicht. Und wie sollt' ich das Ihrige vergessen, der mir die Botschaft brachte, wie ich für das Wohl und Wehe des Fürsten sorgen darf!

Louis wollte von Zufälligkeiten, die ihn herführten, reden, aber Ackermann unterbrach ihn mit der aufrichtigen Erklärung, daß er es ganz in der Ordnung fände, wenn man einmal bei ihm Visitation halte.

Verstehen Sie sich auf die Landwirthschaft? fragte er.

Louis verneinte.

Aber Das begreifen Sie doch, sagte Ackermann, daß die Intelligenz auf diesen Fluren und Triften noch nicht gewaltet hat. Hier gab es Schwierigkeiten und Vorurtheile genug zu überwinden. Die Lehre von der Vermehrung der Bodenkraft kennt man hier nur aus den oberflächlichsten Anwendungen der Dungtheorie. Die, die hier wirthschaften wollten, waren noch nicht

Digitized by Google

einmal über die Sicherheit der hier erzielbaren Früchte einig. Und wie ließ man den Unarten der Natur freien Spielraum! Was standen sich die Unkräuter so gut im Fürstenthum Hohenberg! Nein, es kommt jetzt darauf an, durch passenden Fruchtwechsel dem Boden die nöthige Ruhe zu gewähren, Stroh und hauptsächlich Futterkräuter auch als Dungmittel zu gewinnen, damit durch das Medium der Thierernährung dem Boden wieder Kraft zugeführt wird. Man experimentirte hier fortwährend mit der Agrikulturchemie, mit mineralischem Dünger, dem ich seine Kraft gar nicht abspreche; aber ist einmal der Viehstand eine unerläßliche, eigentlich drückende Nothwendigkeit der Landwirthschaft, so muß man daraus auch seine Vortheile zu ziehen und ihn der Landwirthschaft wieder ergiebig zu machen wissen. Es kommt nur auf gute Race der Zucht an, die ich mir denn auch aus Kent, aus Durham in England verschrieben habe. Ueber die neuen Schaafe und kurzgehörnten Rinder sollen unsre Bauern erstaunen. Ein paar Exemplare, die schon da sind, sehen sie an wie Abgesandte der Hölle. Aber ich will auch deutsche Rosse aus Jütland, Zugochsen aus dem sächsischen Voigtlande kommen lassen, denen sich meine Nachbarn, Herr Sandrart an der Spitze, schon verwandter fühlen werden. Freilich geht

Digitized by Google

es mit einer ſolchen Beſſerung des Viehſtandes langſam. Da laſſ' ich mir denn die gute Gottesgabe der peruaniſchen Vögel oder den Guano einſtweilen als Erſatz zur Düngung kommen. Haben Sie nicht, wenn der Nebel nicht hinderte, Leute im Felde arbeiten ſehen? Die ſind mit der Drainage beſchäftigt. Sie legen thönerne Röhren im Erdreich, um der Entwäſſerung Kanäle zu bahnen, die ihr hier fehlten. Alle Hohenbergiſchen Wieſen waren ſauer, d. h. ſumpfig, ohne Abzugskanäle der Ueberfeuchtigkeit, ohne Einlaß der Luft, die den Wurzeln Kräftigung gibt. Die Engländer wiſſen, was entſumpfen iſt! O mein junger Freund, Sie ſind ein geborner Franzoſe, das deutſche Volk ſteckt geiſtig und phyſiſch ſo noch in ſeinen Sümpfen, wie damals, als die alten Germanen die Herrſchaft über ihr Vaterland erſt den Auerochſen ſtreitig machen mußten. Aber auch die Sümpfe ſind hier nicht zu etwas Anderem benutzt als noch zum Tummelplatz der Irrwiſche und der Teufelsfurcht auf ihnen. Sind die Sümpfe nun einmal doch trotz geſunder Luft unausrottbar, ſo verſuche man's mit dem Feuer! Man ſteche ſie als Torf ab und wenn ich erſt von der Willing'ſchen Fabrik meinen Broſofsky'ſchen Torfſtecher habe, ſo ſollen Sie ſehen, daß wir einen ſchönen Handel mit der Hauptſtadt eröffnen werden.

Digitized by Google

Ist hier der Lehmboden benutzt? Findet sich hier wol nur der Versuch einer Ziegelei? Dieses Haus hier ist mit Mühe und Kosten aus fernher entbotenem Material erbaut. Wozu Das? Wir brennen die Ziegel selbst und verkaufen, was wir an Ueberfluß haben. Allein damit noch nicht genug. Wir Oekonomen werden die Hand auch Euch Industriellen zum gemeinsamen Wirken reichen müssen. Landwirthschaftliche Gewerbe dürfen nicht fehlen; denn wo nicht Alles Hand in Hand geht, wo nicht jeder Anbau seine mehrfache Nutzung, auch die Menschenkraft, auch die sich oft ergebende Muße und die Ruhezeit benutzt wird, bleibt ein Capital todt liegen. Gegen Kartoffelbrennerei sträub' ich mich, obgleich der Mehrbedarf von Kartoffeln sich dadurch so lebhaft aufdrängt, daß sie als Hackfrüchte dem Boden eine gute Ausrodung garantiren. Aber ich denke doch die Rübe vorzuziehen und werde Zucker fabriziren. Die Methode ist vereinfacht worden, der Apparat nicht mehr allzu kostspielig. Und welches Futtermaterial gewinn' ich nicht! Wie kann ich den Arbeiter im Winter so behaglich beschäftigen! Sehen die Leute hier, was Maschinen so treu verrichten helfen, die Abneigung gegen sie wird sich legen, sie werden mir dann jene Unterstützung gewähren, die ich leider jetzt noch nicht allzubereitwillig antreffe.

Digitized by Google

Angenehm unterhalten von dieſer offenen, ſachkundigen Auseinanderſetzung ſagte Louis:

Ich finde auch eine amerikaniſche Mühle im Bau begriffen.

Zum Entſetzen aller Müller der Umgegend, fuhr Ackermann wohlwollend und in ſeinem ſchönen Organe fort. Das iſt nun nicht anders. Feindſchaft des Zunftweſens folgt überall den Fortſchritten des menſchlichen Geiſtes. Es thut mir leid um die Herren in ihren blaugrauen Mehlröcken ... glücklicherweiſe ſind alle Müller der Gegend reich. Nun mögen ſie von ihren Zinſen leben oder die Preiſe, die meine Mühle ſtellt, auch an ihr ſchwarzes Preiscourantbret ſchreiben. Bis zum Frühjahr ſind wir mit dem Mühlenbau fertig. Sie ſollen dieſe erfindungsreiche Conſtruction ſehen, wo derſelbe Umſchwung der Räder das Getreide ſichtet, es aufſchüttet, zermalmt, das Mehl ſiebt und von der Kleie ſcheidet. Man wird das Brot hier künftig wohlfeiler eſſen und man braucht dieſe Erleichterung, denn die Ortſchaften ringsum ſind arm, alle Handthierung iſt heruntergekommen und je tiefer hinein Sie in die Berge gehen, je elender friſten die Einzler in baufälligen Hütten ihr Daſein, das doch ohne Brot nicht ſein kann.

Der Prinz wird eine Freude haben, von allen den

Digitized by Google

Dingen zu hören, sagte Louis mit aufrichtigem Herzen, Egon darin wohl kennend.

Umsomehr wird er es, fiel Ackermann ein, als ich aus den Zeitungen hier sehe, daß er ja ganz auf die hohe See der Politik hinausgesegelt. Er ist Minister geworden. Glauben Sie, daß ihm dieser Wirkungskreis Freude machen wird?

Egon gehört zu den Naturen, die in der Arbeit ihren Genuß finden, antwortete Louis.

Ackermann hörte diese Bemerkung mit sichtlichem Wohlgefallen.

Erzählen Sie mir von Ihrem Gönner, sagte er, rückte Louis einen Stuhl zurecht und öffnete den Deckel einer Havanakiste, um ihm Cigarren anzubieten.

Louis nahm zögernd.

Eine chemische Zündmaschine, deren Hahn Ackermann nur drehte, gab im Nu Feuer und ohne sich von der fremdartigen, neuen Umgebung nun noch beengen zu lassen, theilte Louis so viel von seinen persönlichen Beziehungen zu Egon mit, als er nur irgend glaubte davon erzählen zu dürfen. Die Beziehungen zu seiner Schwester und zu Helenen verschwieg er.

Ackermann hörte sehr aufmerksam zu und bestätigte das Ergebniß dieser Mittheilungen mit den Worten:

Ja! Ja! Der Fürst ist keine gewöhnliche Natur!

Digitized by Google

Wie hätt' ich sonst mich entschließen können, in seinen zerrütteten Vermögenszustand meine Hand zu stecken! Er machte mir einen bedeutenden, und ich kann wohl sagen, wohlthuenden Eindruck, so spröde ich mich auch anfangs gegen ihn erwies.

Sie kennen ihn genauer? fragte Louis, erstaunt, daß ihm Egon niemals davon gesprochen hatte ...

Wohl, sagte Ackermann, von jenem Incognito her, das er im Sommer beobachtete, um sich hier den Zustand seiner Güter anzusehen.

Louis fand in dieser Aeußerung nichts, was ihn bestimmen konnte, irgendwie zu ahnen, wie Ackermann den Prinzen mit Dankmar verwechselte. Egon war in Hohenberg gewesen, Egon hatte Ackermann selbst in seiner Gegenwart gerühmt, ohne sich auf den Ursprung seiner Bekanntschaft mit ihm weiter einzulassen.

Ich bin durch diese für seine Jugend überraschende Laufbahn als Staatsmann umsomehr befriedigt, sagte Ackermann, als ich die Gefahren zu kennen glaube, in die ein hochgestellter junger Adliger nur zu leicht geräth, wenn seinem Geiste nicht die rechte Nahrung geboten wird. Ich fand ihn nahe daran, der Spielball koketter Frauen zu werden. Ein Portefeuille rettet gewiß aus jedem Strickknäuel und wenn es verwickelt wäre, wie der gordische Knoten.

Digitized by Google

Louis erröthete faſt. Er gedachte Helenen's ...

Wohl muß ich ſagen, fuhr Ackermann fort, daß ich ſelten ein ſchöneres Frauenbild geſehen habe, als Melanie Schlurck. Welche hohe Vollendung der Formen! Man glaubt jene Statue lebendig zu ſehen, um die Pygmalion ſo unglücklich wurde, als ſie nur von Marmor war! Ja noch richtiger möcht' ich dies Mädchen jener Armida vergleichen, die die ernſthafteſten Menſchen bezauberte und Weiſe gezwungen hat, ſich in ihrer Gegenwart für dumm zu erklären. Dauert dieſer Roman noch?

Leider konnte Louis nicht ſagen: Nein! Es war ihm nur zu bekannt, daß Melanie Schlurck einen großen Einfluß auf Egon ſeit ſeiner ihm und aller Welt räthſelhaften Verbindung mit Paulinen von Harder gewonnen hatte. Schon ſeit Wochen war Egon ja gegen ihn der Alte nicht mehr. Seine Aufrichtigkeit hatte zu ſtocken angefangen. Dennoch wußte er, daß er bei Paulinen wie von ſeinen Erſchöpfungen ſich ausruhte, bei ihr ſich in ſeiner natürlichen Art heiter und unbefangen gehen ließ und von Melanie's immer gleicher Laune und ihrer kleinen liebenswürdigen Gefallſucht höchſt angenehm unterhalten wurde. Daß Ackermann von einem älteren Verhältniſſe ſprach, Louis nur von einem jüngern wußte, kam in dem Druck der

Digitized by Google

Thatsache selbst, die schwer genug auf Louis lastete, nicht zur Sprache. Auch die folgende Bemerkung Ackermann's, daß es dem Prinzen unter diesen Umständen viel Selbstüberwindung gekostet haben müsse, die Verwaltung seiner Güter ganz von dem Vater des schönen Mädchens zu trennen, kam nicht zu genauerer Erörterung; denn Louis wußte, wie weit der Terrorismus gehen konnte, mit dem sich Egon selber zügelte und sich bis zum Herzlosen auch darin bändigen konnte, daß er Melanien liebte und ihrem Vater dennoch darum nicht den geringsten Vortheil bot ... Das war ganz in Egon's Art.

Ackermann konnte sich von den Nachforschungen über Egon nicht so bald trennen. Der Gedanke an den jungen Prinzen, den er so genau zu kennen glaubte, schien ihm von solchem Werthe, daß er Louis nach allen Umständen seines jetzigen Lebens fast ausforschte.

Als Louis seine Neugier befriedigt und ihm besonders von Egon's politischer Entwickelung erzählt hatte, ergriff Ackermann die Zeitung, die er bei Louis' Eintreten gelesen und sagte:

Nach Dem, was ich von Ihnen und von ihm selbst weiß, überfällt mich da oft ein sonderbarer Zweifel, wenn ich seine Aeußerungen in der Kammer lese. Ich finde ihn außerordentlich schroff.

Digitized by Google

Er iſt von ſeinen Ueberzeugungen erwärmt ...

Er; aber dieſe Ueberzeugungen ſind für Andere von einer, ich möchte ſagen puritaniſchen Kälte. Es wird Ihnen nicht unbekannt ſein, daß es in Frankreich eine politiſche Partei gab, die der Doctrinäre ...

Ihre Politik compromittirte das Königthum.

Egon iſt nicht viel beſſer ...

Er haßte jedoch immer die Politik der Profeſſoren...

Es iſt gar nicht geſagt, daß die Doctrinäre Profeſſoren ſein müſſen; auch Kaufleute und Advokaten können es ſein, wenn ſie an beſtimmten Doctrinen zu feſt kleben und ſie um jeden Preis geltend machen wollen. Die Politik der jetzigen Uebergangszuſtände unſerer Staaten iſt keine Wiſſenſchaft, ſondern eine Kunſt. Wer dem Geiſte der Maſſen mit einer Lehre und ſei es welche es wolle, entgegentritt, findet Widerſpruch von allen Seiten. Ich fürchte ſehr, daß ſich Egon außer ſeinen politiſchen Gegnern, die an und für ſich ſchon durch die Parteien und deren Intereſſen gegeben ſind, auch noch die Theoretiker auf den Hals ladet. Kennen Sie dieſe Rede? Ich finde ſie bereits zu excentriſch für ein ſo junges Miniſterium.

Ackermann zeigte auf eine Stelle der Zeitung, die er Louis hinhielt. Es war wieder das „Jahrhundert."

Digitized by Google

Man sah, daß diese Zeitung hier überall auf bestimmte Veranlassung gehalten wurde.

Louis las den Tag der Sitzung. Es war einige Tage nach seiner Abreise, daß Egon die folgenden Worte, die Louis laut vorlas, gesprochen hatte:

„Denn, meine Herren, woran leidet unsere Zeit? An dem Mangel einer sichern und festen Lehre über den Staat? Glauben Sie Das nicht! Sie leidet unter dem Mangel an Geduld und Prüfung. Sie leidet unter dem Mangel der Unterordnung und des bescheidenen Bewußtseins seiner nächsten Pflichten. Wo Sie hinblicken, werden Sie arbeitende Köpfe und feiernde Hände finden. Ein Jeder bildet sich ein, wenn nur die theoretische Formel, das mathematische Gesetz unserer Existenz gefunden wäre, würde diese sich sogleich darnach ändern ohne unser Dazuthun. Die Gesellschaft ist, sagt man, krank, meine Herren. Sie ist es, ich läugne es nicht. Aber die Heilung liegt in uns, nicht in den Geheimmitteln der bisher gerufenen Aerzte. Woran fehlt es überall? An der wahren Diät der Geister. Enthaltsam, nüchtern, streng gegen sich selbst zu sein, wem fällt Das noch ein? Luxus ist die Vorstellung des Reichen und des Armen. Die Phantasie gaukelt sich in den kühnsten Idealen von Erdenglück und suchen will Niemand das Erdenglück, nur finden wollen

Digitized by Google

es Alle. O, meine Herren, diese Welt kommt mir vor wie das Spiel der Kinder, wo Alle Feldherren, keiner Soldat sein will. Vergeben Sie mir, daß ich mich an Sie selbst wende, an Sie, die hier versammelten Gesetzgeber eines großen Staates. Ich ehre das Recht des Volkes, sich die Bevollmächtigten seiner Wünsche zu wählen. Aber gestehen Sie, auf jeden von Ihnen kommt, ehe er gewählt wurde, eine solche Fülle der Aufregung, an Jeden knüpfen sich so viel Leidenschaften des Ehrgeizes und der Streitsucht, daß man ernstlich für eine Gesellschaft fürchten muß, die so durchwühlt wird vom Unbestimmtesten, so in fieberhafter Hast auf Ihre Entscheidungen wartet, so nur vielleicht wartet, bis ein Jeder von Ihnen sich als Persönlichkeit und Träger des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigt. Ich ehre Ihr Recht der Prüfung, aber fragen Sie Ihr innerstes Herz, ob Sie hier Alle auf diesen Sesseln sitzen in dem Bestreben, das Staatsleben zu vereinfachen und nur die Thatsachen geltend machen zu wollen, die ... (Murren. Unterbrechung.)"

Lesen Sie nur weiter! sagte Ackermann.

Louis las, indem sich seine Züge verdüsterten.

„Eine Stimme. Sie sprechen für den Absolutismus.

Der Miniſterpräſident. Ich nehme das Wort auf, das Sie mir zurufen. Was nennen Sie Abſolutismus? Glauben Sie, daß ich eine der Freiheiten verkümmern will, die dieſe Zeiten dem Volke gegeben? (Neue Unterbrechung.)

Eine Stimme. Das dürfte nicht wohl möglich ſein.

Der Miniſterpräſident. Ich verachte den Abſolutismus früherer Zeiten, den dieſe Tage niedergeworfen haben. Es iſt ein gefälltes Ungethüm, das vom Schwerte des Zeitgeiſtes St.-Georg getroffen zu Boden liegt. Der Abſolutismus der Polizeigewalt und der patriarchaliſchen Despotie wird nie wieder ſein Haupt erheben dürfen. Aber ich frage Sie auf Ihr Gewiſſen, ob Sie den Staat, wie ihn einmal die Geſchichte nicht als Zufallsprodukt der Privilegien, ſondern als Naturprodukt der Geſellſchaft, der Exiſtenz, des Lebenmüſſens, meine Herren, des Lebenmüſſens überliefert hat, ob Sie, ſag' ich, dieſen Staat jemals für etwas nur Relatives halten können?

Eine Stimme. Sophiſtik!

Der Miniſterpräſident. Sophiſtik? Sagen Sie Logik, mein Herr! Wer es ehrlich mit dem Wohle der Menſchheit meint, kann keinen Staat und wär' es den kleinſten, zufälligſten, für etwas Relatives halten,

Digitized by Google

für ein zufälliges Ergebniß ewig schwankender Bestimmungen. Das Absolute im Staate ist die Gesellschaft! Das Absolute ist der gegebene Mensch! Dieser Absolutismus soll das Ruder aller Politik sein oder die Politiker werden Verräther am allgemeinen Wohle, Friedensbrecher, Rebellen nicht gegen den Fürsten und die Krone allein. Nein, Rebellen gegen den Armen, der leben soll und nicht leben kann, Rebellen gegen das große Räthsel unsers Daseins, das man zu lösen haben wird nicht in den Lehrstuben der Doktrin, nicht in den Bureaux der Beamtenwelt, nicht in den Palästen, sondern in den Hütten, in den Werkstätten, in den Kranken- und Siechhäusern, ja auf den Friedhöfen, meine Herren, unter den Gräbern. Denn der Tod ist das gelöste Räthsel dieses Lebens! (Rauschender Beifall von allen Seiten des Hauses.)"

Da sehen Sie nun, unterbrach Ackermann den erschütterten Louis, da sehen Sie nun, wie die Phrase die Menschen regiert!

Ah, unterbrach Louis, hier ist mehr als Phrase.

Nennen Sie es lieber, antwortete Ackermann lächelnd, ein Einlenken auf die übliche Heerstraße der Rhetorik! Ich gestehe, in Allem, was ich von dem Fürsten in diesen Berichten nun seit acht Tagen gelesen habe, bewundern zu müssen, wie er es versteht,

Digitized by Google

die Schlagworte der Zeit in Augenblicken der Gefahr zu Hülfe zu rufen. Aber ich sehe doch, er eskamotirt sie.

Wie verstehen Sie das? fragte Louis besorgt.

Er ficht mit den Waffen seiner Gegner. Er entwindet ihnen die Rappiere, die sie gegen ihn brauchen wollten und schlägt vortreffliche Paraden. Noch bin ich nicht klar, ob er wirklich ein Taschenspieler der Begriffe ist. Nur ehrlich sein! Nur aufrichtig, Prinz! Er soll sagen, ich bin ein Absolutist! Ich bin beauftragt von der Monarchie, ihre schwankende Sache zu führen! Was windet er sich so durch die Doctrin von Arbeit und Thätigkeit und Existenz . . .

O mein Herr, unterbrach Louis den skeptischen Agronomen, der in diesem Augenblicke an die hohe Stellung seines Patrons nicht dachte, diese Doctrin ist sehr heilig und für den Fürsten unendlich wichtiger als die Spitzfindigkeiten der Advokaten.

Die lieb' ich nun erst gar nicht, die veracht' ich wie unser lieber Fürst! Aber Sie sehen aus dieser kleinen Probe seiner schwierigen Stellung — Sie werden die Sitzungen mit Aufmerksamkeit verfolgen — Mein Exemplar steht Ihnen immer zu Diensten — lesen Sie und Sie werden bald merken, daß sich Egon mit dieser Theorie von der Entsagung und der Pflicht-

Digitized by Google

erfüllung der Menſchen in eine Sackgaſſe verliert, in der ich für ihn ſehr viel Unglück erblicke. Es iſt von Genf her etwas Calviniſtiſches in ihm ſtecken geblieben, er iſt trotz der ſchönen Melanie ein Puritaner und ich wollte, ich dürfte ihm einmal recht den Text leſen . . .

Ackermann fiel in einen ſo warmen, vertrauten, doch liebevollen Ton über Egon, daß Louis nicht umhin konnte, ihn zu fragen, was er ihm dann wohl ſagen würde?

O, ſagte Ackermann, Sie ſind ſein Freund, er hat Urſache, Sie zu lieben; denn durch das wunderbare Labyrinth ſeiner Jugend haben Sie ihn treu geführt. Lehnen Sie dies Lob nicht ab! Egon iſt eine merkwürdige Erſcheinung. Ja, ja! So jung! So reif! So weltklar! Ich ſah es gleich an ſeinen Augen, daß in denen ein Geheimniß ſchlummert. Wenn Sie ihn von mir grüßen und ihm Verſicherungen geben wollen über Das, was ich Ihnen Alles noch von der Praxis meiner Pläne zeigen werde, ſo ſagen Sie nur, in der Politik verirre er ſich! Ihm, das ſäh' ich ſchon, wären Kammerauflöſungen, Verfolgungen, Einkerkerungen ein Leichtes! Er wird bald alle Mittel verſchoſſen haben, um auf friedliche Art zur Herrſchaft ſeiner Theorieen zu kommen! Er ſoll ſich, ſagen Sie es ihm,

Digitized by Google

er ſolle ſich vor den gewaltſamen Mitteln in Acht nehmen; die ſind zweiſchneidig, treffen ihn ſelbſt. Und unſre Zeit will keine Lehre, keine Doctrin, wenigſtens ſieht die ſeine ſo aſchgrau aus, wie da die ganze Flur draußen. Sehen Sie hinaus, wie der Regen tröpfelt! Der ganze Himmel ein großes Sackleinen! Langweilige Raben fliegen mit matten Flügeln träge über die entlaubten Bäume hin! Sagen Sie doch Egon, ob er vergeſſen hätte, daß das Alles grün werden muß und daß es im Walde, wo er mit Selma einſt wandelte, viel fröhlicher ausſieht! Es iſt gar nicht möglich, in unſrer Zeit das Evangelium der Pflichten zu predigen. Es iſt grauſam ſogar, den Menſchen allein auf die Arbeit zu verweiſen. Wer arbeitete denn nicht gern? Nur die Belohnung fehlt, nur der Genuß fehlt. Und von dem ſoll er nur machen, daß er ſich in den Grenzen hält! Ich ſage, man ſchlage der Menſchheit das Capitel von der ächten Freude auf, das doch irgendwo in unſern Herzen geſchrieben ſtehen wird. Egon wäre ſehr gut, eine Quäkerkolonie zu gründen. Da mag er ſein Evangelium der Pflichten, ſeine Theorie der Arbeit lehren. Der Adel und die Beamten werden ſo viel, als ſie von ſeiner Lehre brauchen können, auspreſſen und ihn dann als einen politiſchen närriſchen Ascetiker bei Seite werfen. Er

Digitized by Google

bläst zu rauh, dieser Boreas! Er soll sich den Sonnenschein zu Hülfe nehmen! Er soll Freude verbreiten, erlaubte, unschuldige Freude. Besäß' ich seine Gabe der Rede, durch Scherz entwaffnete ich meine Gegner und machte alle möglichen Gesichter, nur nicht die eines Schulmeisters.

Louis lächelte über die gute Laune des Generalpächters, den er ersichtlich durch seinen Besuch erfreut hatte. Er begriff wohl, wie man hier in so einsamer Welt aus den innersten Geistes- und Gemüthsquellen schöpfen müsse, um sich wach und froh zu erhalten. Er fühlte auch bald heraus, daß Ackermann eine sehr feine, gebildete Intelligenz war und auf einem höhern Standpunkte, als dem eines exclusiven Landwirthes stand. Dabei erwärmte ihn seine Hingebung an Egon, von dem er so menschlich, so treu und theilnehmend sprach, ganz so, wie es Egon einst liebte — einst! sagte er sich und verfiel in trübes Sinnen, warum das Alles im Grunde doch so viel anders war, als es Ackermann bekannt sein konnte.

Ackermann sagte nun noch:

Es versteht sich von selbst, lieber Herr Armand, daß Sie über Mittag unser Gast sind. Wir essen schon um zwölf Uhr. Bis dahin zeig' ich Ihnen meine kleinen Vorbereitungen, die erst in Gang kommen wer-

Digitized by Google

den, wenn zu Weihnachten und Neujahr meine Maschinen eintreffen . . .

Ich soll Ihnen, unterbrach ihn Louis, von Herrn Leidenfrost viel Grüße sagen . . .

Dem wackren Techniker!

Ihre Maschinen sind in Arbeit und werden zur bestimmten Zeit fertig werden.

Für diese Nachricht dank' ich Ihnen! Hoffentlich wird man nicht erst die Dreschmaschinen und dann die Säemaschinen machen, wie es einem Bekannten von mir in Amerika ging, der zum Frühjahr Alles bekam, was er im Herbste brauchte und im Herbst, was er im Frühjahr hätte haben müssen.

Louis lachte über eine Bemerkung, die Ackermann mit den Worten ergänzte:

Glücklicherweise traf diese Nachlässigkeit einen Mann, der gewohnt ist, die Pferde manchmal hinter den Wagen zu spannen, den Baron Otto von Dystra, von dem ich gestern mit der angenehmsten Ueberraschung gelesen habe, daß er seinen Plan, einmal Europa wieder zu besuchen, bald nach mir ausgeführt hat.

Louis hatte vom Baron Otto von Dystra noch nichts gehört und nahm keine Veranlassung, länger bei Erwähnung dieses Namens zu verweilen. Er kehrte auf Leidenfrost zurück und sprach voll Theilnahme

Digitized by Google

über das umfangreiche Streben dieſes vielſeitigen jungen Mannes.

O, ſagte Ackermann, Das iſt eine der Naturen, die mir am verwandteſten ſind. Reger Geiſt, fern von jeder Grübelei, fern von jedem ſentimentalen Despotismus. Denn Das ſag' ich Ihnen, lieber Freund, Niemand iſt despotiſcher als die blos Gefühlvollen und kein Menſch iſt meiſt herzlicher als der, der für einen Verſtandesmenſchen gilt. Der Verſtandesmenſch iſt gleich bei der Hand, wo Hülfe noththut. Der Gefühlvolle betet, wünſcht uns das Beſte hienieden und im Jenſeits und geht, abſcheulicher als der Phariſäer, an dem von Mörderhand getroffenen Wandrer vorüber, über den er nachher eine Elegie ſchreibt. Das rechte Herz, glauben Sie mir, iſt nur da, wo der Verſtand klar iſt. So ein Gefühlvoller der ſinkt gleich in Ohnmacht und ruft um Hülfe. Hat er ſich einmal aufrecht erhalten, iſt er einmal raſch herbeigeſprungen und hat Jemanden aufgehoben, o welch' ein Aufhebens weiß er dann auch zu machen! Wie ſpiegelt er ſich in der Glorie ſeiner That! Wie beſcheiden lächelt er auf ſeine ſtillen und nun doch plötzlich ans Tageslicht gekommenen Verdienſte herab! Ich halte es mit den Verſtändigen, die auch darin Verſtand zeigen, daß ſie weit weniger ſprechen, als ich heute thue. Kommen Sie! Kommen

Digitized by Google

Sie! Sie ſollen jetzt etwas von meiner Niederlaſſung ſehen.

Mit dieſer lakoniſchen Wendung hatte Ackermann ein leichtes Käppchen ergriffen und forderte Louis auf, ihm in den Hof zu folgen. Die Magd brachte draußen einen Schirm und erhielt im Vorübergehen die Weiſung, daß ſie ſich doch wol ſchon auf ein Couvert mehr eingerichtet hätte? Die Magd nickte reſolut, als wollte ſie ſagen: Was denken Sie, Herr Ackermann! Alles beſorgt! Sie ſagte aber:

So politiſch werd' ich doch ſein!

Dieſe Aeußerung muß uns auffallen; denn ſie war gerade jene unpolitiſche Lieſe, dieſelbe Magd, die beim Heidekrüger Juſtus unter den Weltſtudien ihres Herrn ſo viel gelitten hatte und jetzt in dieſen neuen Dienſt getreten war, während Juſtus in der Reſidenz eine große politiſche Rolle ſpielte und den Chef einer „Fraction" machte.

Raſch eilten die Männer über den Kieſelboden und das naſſe Hofpflaſter hin.

Louis überzeugte ſich jetzt erſt, wie jugendlich das Ausſehen des Generalpächters war, wie hoch und ſchlank ſein Wuchs, wie fein ſein ganzes Weſen! Er mußte ſich ſagen, daß Ackermann ſicher einſt eine der ſchönſten männlichen Erſcheinungen war. Sein Auge hatte

Digitized by Google

etwas Durchdringendes, ſeine Stirn glänzte edel und hell, die Naſe und der Mund waren von großer Feinheit. Sein ganzes Weſen hatte etwas unendlich Harmoniſches. Oft erinnerte er ihn an Perſonen, die ihm im Leben ſchon werth geworden waren. Rudhard kannte er zu wenig, aber doch fühlte er heraus, daß Ackermann ihm zwar an Verſtand gleich kam, aber mehr Poeſie um ſich verbreitete. Auch an Murray, deſſen Name ihm oft auf die Zunge kam, ohne daß er wagen konnte, ihn auszuſprechen, erinnerte er ihn. Ihre Anſichten hatten zuweilen etwas ſehr Aehnliches. Doch war Murray von Melancholie umdüſtert und erweckte nicht die klare, erwärmende Behaglichkeit, die Ackermann ausſtrömte. Man ſah dieſem Manne an, daß er viel erlebt, viel gerungen hatte. Trotz ſeiner Freundlichkeit gegen Louis, die faſt eine herablaſſende war, thronte ein hoher Ernſt auf ſeiner Stirn. Nur milderte er ihn durch ſeine Gefälligkeit und den biedern Ton.

Wie unermüdet zeigte er ſich, ſeinen Beſuch von Allem zu unterrichten, was, wenn nicht dieſen, doch den Fürſten intereſſiren konnte! Er knüpfte an jeden Raum, den er ihm in den Wirthſchaftsgebäuden öffnete, lehrreiche Auseinanderſetzungen. Schon erblickte Louis im Geiſte die rührigen Hände, die einſt hier

Digitized by Google

wirken und arbeiten sollten. Die Maschinen sah er schon in voller Thätigkeit. Auch in die Mühle führte ihn Ackermann. Hier wurde von Zimmerleuten rege gearbeitet, auch den Schlag des Hammers auf Eisen hörte er und nicht wenig war er erstaunt, als er den blinden Zeck erblickte, der mit seinem Sohne gemeinschaftlich auf einem kleinen in den Boden eingerammten glühenden Heerde die Klammern und Haken noch nachträglich erweichte, die in diesen oder jenen Balken getrieben werden sollten.

Ackermann zeigte auf das arbeitende Paar und sagte:

Es ist eine merkwürdige Sicherheit, mit der der Blinde bei den schwersten Aufgaben verfährt. Wie ich hierherkam, hatt' ich ihm von einem in Amerika verstorbenen Verwandten, über den ich eigentlich nach seinem Wunsche schweigen sollte, eine kleine Erbschaft zu bringen. Diese Leute macht ein kleiner Besitz gleich wunderlich! Wie ich mich hier niederließ, bot er mir das Geld an, um sich an meinen Unternehmungen zu betheiligen. Er verhieß mir sogar noch das, was ich einer in der Nähe wohnenden Schwester ausgezahlt hatte . . .

Ursula Marzahn — sagte Louis.

Sie kennen die Frau?

Digitized by Google

Sie wohnt im Forſthauſe ...

Ganz recht. Ich habe ſie einmal in meinem Leben geſehen und muß leider geſtehen, daß ſie zu den Menſchen gehört, von denen man ſagt, ſie hätten den böſen Blick. Aus der Art, wie ſie das Geld in Empfang nahm, erkannt' ich, daß ſie geiſteskrank iſt und bewunderte die Geduld des Jägers, der eine beſchränkte gutmüthige Natur zu ſein ſcheint und eine ſolche Perſon nun ſchon ſo viele Jahre um ſich duldet —

Seine Nichte iſt jetzt aus der Stadt zu ihm gezogen —

Viel Aufopferung Das! Ich geſtehe, daß es mir unheimlich wurde in dem baufälligen, einſamen Hauſe. Sehen Sie nur, wie ſicher der Alte arbeitet! Ich begreife dieſe Augen nicht! Sie ſind klar wie ſehende und doch umhüllt ſie undurchdringliche Nacht. Er hat etwas von der Geſchicklichkeit ſeines Verwandten, der ein großer Künſtler war —

Louis wagte nicht zu forſchen. Er ſah, daß Ackermann im Begriff war, über Murray zu ſprechen. Um ſeine Unruhe nicht zu verrathen, wandte er ſich zu einigen Zimmerleuten, die eine gewaltige Holzſchraube von der Höhe eines ganzen Stockwerkes probirten. Ackermann ging zu den beiden Zeck's hinüber, die ihn ehrerbietig grüßten. Es drängte Louis näher zu treten

Digitized by Google

und zu hören, wie ſich Murray's Bruder, den er nur zu Beſtellung der Stimmſchraube ganz flüchtig geſprochen, äußern würde.

Ich ſehe, ſagte Ackermann, Ihr ſeid Beide hier. Habt Ihr denn Leute gefunden, die in der Schmiede arbeiten?

Zwei, Herr, ſagte Zeck und hielt ein glühendes Eiſen ſeinem Sohne hin, das dieſer mit der Zange nahm und an dem Balken, wohin es gehörte, behutſam einſetzte, während der Blinde folgte und mit dem Hammer zuſchlug, richtig die Stelle treffend, wo die Kraft ſeines Armes nöthig war ...

Zwei, Herr! wiederholte er. Im Frühjahr haben wir ihrer noch mehr.

Nur gewandte Arbeiter, ſagte Ackermann, mit denen Ihr Ehre einlegt! Wir haben viel zu ſchaffen. Unſre Wägen machen wir uns ſelbſt. Es ſoll ſchon rüſtig bei uns hergehen.

Der Alte verzog die Miene zu einem ſonderbaren Lachen, das aber ein offenbares Wohlgefallen an der Arbeit und ſicher auch die Hoffnung auf Gewinn ausdrückte. Zugleich lag Neugier in dieſer Miene. Denn Zeck hatte wohl gehört, daß Ackermann nicht allein kam.

Dies iſt der Beſuch vom Schloſſe, ſagte Acker-

Digitized by Google

mann, nach dem herangetretenen Louis hinsprechend, er freut sich, wie wacker es Euch von der Hand geht.

Zeck riß die Augen auf und nickte nach der Seite hin, wo er sich Louis dachte, dem der Anblick dieses Blinden in einem für sein Gefühl erschütternden Zusammenhang mit den ihm bekannten Thatsachen stand.

Wir kennen uns, sagte Louis und um nur über die mögliche Erwähnung seines im Schlosse gebliebenen Begleiters rasch hinwegzukommen, bemerkte er:

Drum fand ich es in Eurer Schmiede nicht zu lebhaft ...

So, Herr? sagte Zeck; ja, es sind zwei Arbeiter eingetreten. Der Eine versteht sich auf feine Sachen und kann als Klempner arbeiten. Aber sie sind faul. Die Schraube an dem Klavier können Sie uns schon anvertrauen.

Sind Sie musikalisch? fragte Ackermann.

Louis war es im Gesang, aber nicht auf dem Klavier. Er konnte die Wahrheit nicht umgehen und mußte einräumen, daß ihn noch ein Freund begleitet hätte, der kränklich wäre, zurückgezogen auf seinem Zimmer lebe und sich mit Musik unterhalte.

Zeck horchte gespannt und bemerkte zu Louis' Erstaunen, daß der Blinde in seiner neugierigen, dreinlachenden Weise sagte:

Digitized by Google

Die Brigitte ſagt, daß der Herr ja auch etwas vom Fach iſt: Er hat's mit Kupfer, wie wir mit Eiſen.

Mit Kupfer? fragte Ackermann ſorglos.

Louis, der Murray's Einfall, ihm eine Viſitenkarte zu ſtechen, ebenſo ſehr verwünſchte, wie die Plauderhaftigkeit ihrer Bedienung, bemerkte, daß ſein Begleiter chemiſche Experimente mache und zuweilen auf Kupferplatten ätze.

Als Ackermann ſich zum Gehen wandte, bemerkte er:

Ein Verwandter dieſes Blinden nannte ſich ſchon in England Morton und war ein Kupferſtecher. Wie er dazu kam, hat mir Keiner von ihnen klar machen wollen. Es ſind verſteckte unheimliche Menſchen.

Auch Morton? frug Louis, ohne an dem Namen Morton ſtatt Murray Anſtoß zu nehmen.

Morton war ein Sonderling, ſagte Ackermann. Ich lernte ihn auf eigene Art kennen. Er reiſte einmal mit einem nicht minder eigenthümlichen Manne, dem Diplomaten Otto von Dyſtra, durch die Vereinigten Staaten, faſt immer zu Fuß, viel rüſtiger, als ich ihn in nicht gar langer Zeit darauf in Newyork wieder antraf. Die beiden Wanderer kamen an den Miſſouri, wo ich meine Niederlaſſung unter Engländern hatte. Sie hörten meine verſtorbene Frau in der Farm ein deutſches Lied ſingen. Sie hatte eine helle zum Herzen

Digitized by Google

dringende Stimme. So klopften sie an mein Thor und blieben lange genug, um die Sängerin schätzen zu lernen. Otto von Dystra wohnte als russischer Consul in Newyork. Er war ein Tourist von Profession, hatte die halbe Welt gesehen und war der eigenthümlichste Bequemlichkeitsphilosoph, der mir jemals vorgekommen.

Bequemlichkeitsphilosoph? unterbrach Louis die freundliche Mittheilung. Verstehen Sie darunter einen Epikuräer?

Ja! Einen Epikuräer des Geistes, sagte Ackermann. Es gibt Epikuräer der Sinne. Ein solcher soll z. B. der Justizrath Schlurck sein, der früher hier schaltete. Es gibt aber auch Epikuräer des Geistes. Unter ihnen versteh' ich Menschen, die auf Alles nach Wohlgefallen dilettiren, die jede Wahrheit zu schätzen wissen, ohne sich für eine zu erklären, Männer des Studiums und eines unermüdlichen Wissenstriebes, Reisende, denen es nirgends Ruhe läßt, Verschönerer der Natur, mit einem Worte Menschen, die glücklicherweise so reich sein müssen wie Otto von Dystra, um sich so durch die Welt tummeln zu können, wie er es liebt.

Und ein solcher Komet paßt in die russischen Bahnen? fragte Louis erstaunt.

Für Petersburg schwerlich, sagte Ackermann. Aber Rußland hat die weise Art, seine Diplomatie nach den

Digitized by Google

Ländern einzurichten, in denen sie wirken soll. Die deutschen Gesandten des Zaren sind oft halbe Gelehrte, seine italiänischen Gesandten sind Kunstliebhaber, die französischen sind Liebhaber der Intrigue, die englischen sind Wettrenner und Dandies. In Nordamerika läßt sich der Zar durch halbe Republikaner vertreten, die in den Ton und die Denkweise jener Länder wenigstens einzugehen verstehen. Dem reichen Kurländer Otto von Dystra hat man vergebens große Summen geboten, die eigentliche Botschafterstelle in Washington anzunehmen. Er begnügte sich mit dem Consulat in Newyork, weil es ihm Gelegenheit zu Menschenstudien bot, die ihm die liebsten sind. Daß er jetzt in Europa, in unsrer Nähe ist, überrascht mich. Ich versäumte von ihm Abschied zu nehmen. In Europa kann der Zar diese Persönlichkeit zu keinem seiner Zwecke mehr brauchen, umsoweniger, als er abschreckend häßlich ist.

Wie wurde wol Murray mit diesem Manne bekannt? fragte Louis.

Murray? sagte Ackermann und verbesserte: Morton!

Morton! wiederholte Louis.

Morton war ein Kupferstecher und hatte für Otto von Dystra Karten gestochen. Dies wurde die Veranlassung gemeinschaftlicher Reisen. Zwei wunderliche Gegensätze! Otto von Dystra, klein, verwachsen, ganz

Digitized by Google

Epikuräer, Morton ganz Stoiker. Von seinem frühern Leben hab' ich aus diesem alten Zeck nicht viel herausbringen können. Er war tiefsinnig, religiös, hypochondrisch. Ich glaube, daß ihn die Sekte der Shakers, deren Religionsübungen er zuweilen beiwohnte, verwirrt gemacht hat. Dystra nahm Morton so wie er sich gab und ließ ihn als eine Curiosität gelten. Einige Male, daß ich in Neuyork war, entdeckt' ich sogar, daß Morton wohlhabend genannt werden konnte. Er hatte ein ausgebreitetes Geschäft auch mit Metallbuchstaben, die er neu bei uns einführte. Ich erinnere mich noch der schönen Ueberraschung, die er mir durch eine Kiste Metallbuchstaben machte, als meine Frau starb. Da haben Sie, schrieb er, in vierfacher Anzahl das deutsche Alphabet! Setzen Sie daraus ein Wort der Erinnerung an Ihr gutes Weib zusammen! Die Buchstaben, die in dem Worte: „Dulderin" vorkommen, schick' ich Ihnen doppelt. Sie werden sie brauchen können in Ihrer Inschrift, die Sie an dem metallenen Kreuze mit kleinen Schrauben, die ich gleichfalls beilege, befestigen müssen.

Ackermann schwieg eine Weile. Auch Louis war durch einen Zug, der seinem neuen Freunde und Vertrauten so ähnlich sah, gerührt ...

Digitized by Google

Morton, ſchloß Ackermann, ſchrieb mir, als ich ihm auf dieſe Sendung dankte und anzeigte, ich würde nun nach Europa, wenn nicht für immer, doch für einige Zeit zurückkehren, ich möchte mich einigen Aufträgen für Deutſchland unterziehen. Er wies mir die kleinen Summen an, die ich ſeinen Verwandten bringen ſollte und empfahl ſich, mit einem ſonderbaren Ausdruck, meinem Andenken und meiner Gerechtigkeit. Als ich in Newyork nach ihm ſuchte, hieß es, er wäre ſpurlos verſchwunden. Sein Beſitzthum hatte er verkauft und wahrſcheinlich einer milden Stiftung übermacht. Ihn ſelbſt ſuchte man überall vergebens. Die Entdeckung von Kleidern, die ihm gehörten, an einer Uferſtelle des Hudſon läßt faſt vermuthen, daß er in einem Anfalle von Hypochondrie ſich das Leben genommen hat.

Ackermann und Louis waren während dieſer Mittheilungen wieder zu dem Wohnhauſe zurückgekehrt. Louis, vertieft in die Möglichkeit, daß ſich Ackermann und Morton begegneten. Er merkte kaum, daß ihnen ein Kind entgegengeſprungen war und gerufen hatte:

Selma's Stunde iſt aus! Zum Eſſen, Onkel!

Ackermann bemerkte, daß dieſe Kleine dem Pfarrer von Pleſſen Herrn Guido Stromer gehörte und von ihm und Selma auf längere Zeit in den Ullagrund genommen

Digitized by Google

wurde. Wäre sie lange genug da, so käme ein andres von den Kindern an die Reihe und Alle müßten ihn Onkel nennen, damit die armen Kleinen, die einen Vater hätten und doch auch wieder keinen, an Menschenliebe nicht irre würden. Von Oleander bemerkte Ackermann, daß er seiner Tochter täglich Stunden gäbe und ihn als einen sinnigen, vielleicht zu bescheidenen und träumerischen Menschen schätzen müsse.

Die kleine Hedwig, so hieß Stromer's zweite Tochter, die gerade jetzt an der Reihe war, im Ullagrunde weilen zu dürfen, zog den Onkel in das Haus und in die Thür, die neben der zu Ackermann's Zimmer führenden lag. Geöffnet bot sie den Anblick eines zwar niedrigen, aber traulichen Wohnzimmers. Alle Möbel, von Kirschbaumholz, waren neu und stachen mit ihrem blassen Glanze gegen die dunkle Färbung der Wände angenehm ab. Ein großer Flügel stand aufgeschlagen. In der Mitte des Zimmers war ein runder Tisch gefällig gedeckt. Im Ofen prasselte ein belebendes Feuer. Am Fenster stand ein Nähtischchen für Selma. Ueber ihm hing ein Bücherbord mit zwei Reihen englischer und deutschen Classiker. Im Eck stand ein Fachwerk mit bronzenen und gläsernen Nippsachen. Es schienen langgesammelte Andenken. Manches war ohne Zweifel vom Transport zerbrochen,

Digitized by Google

ſtand aber doch wie eine heilige Reliquie, wohlgeordnet, unter allerhand kleinen ſcherzhaften Spielereien.

Oleander, der am Bücherborde in einem Goldſchnittbändchen blätterte, grüßte die Ankommenden.

Da ſteht ja ſchon die Suppe! ſagte Ackermann. Wo iſt Selma?

Sie zieht ein ſchön'res Kleid an! verrieth Hedwig Stromer.

In dem Augenblick öffnete ſich das Nebenzimmer und Selma, hocherröthet, ſich gegen Louis leicht verneigend und um Entſchuldigung bittend ob der Verzögerung, trat herein und gab, ſogleich einen Stuhl ergreifend, das Zeichen, daß man ſich zu Tiſche ſetzte.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Deutsche Liebe, deutsches Leben.

Selma's Erröthen hatte ohne Zweifel seinen Grund darin, daß sie sich des Besuchers sehr wohl von jenem Tage erinnerte, wo ihr Vater mit dem Justizrathe Schlurck so heftig aneinander gerieth und Louis mit der vom Vater so sehnlich erwarteten Botschaft eintrat, der todtkranke junge Fürst genehmige die Anträge des Amerikaners. Damals war sie Selmar, der Knabe. Heute sah sie Louis als Mädchen und so wohlbekannt ihr auch der geringe Stand dieses Besuches war, so wußte sie doch, wieviel der Fürst auf Louis hielt. Vor aller Welt war sie mit leichter Mühe in die neuen, ihr eigentlich gebührenden Kleider geschlüpft. Bei Louis ahnte sie zuerst, was sie wol fühlen würde, wenn sie einmal, wie sie doch hoffte, dem ihr so theuer gewordenen Fürsten Egon selbst begegnen sollte.

Digitized by Google

Da Louis aus Beſcheidenheit, Oleander aus Gewohnheit ſchwieg, ſo mußte ſich wol Selma zuſammenraffen, um das Geſpräch zu führen. Sie legte mit großer Geſchicklichkeit vor. Louis beobachtete ihr Weſen, ihre innere und äußere Erſcheinung, mit großem Gefallen. Sie war zierlich gewachſen, ſchlank und behend. Das kaſtanienbraune Haar trug ſie noch kurzgeſchnitten. Es war noch von der Knabentracht her nicht länger gewachſen. Die lockige Biegung, in der es auf den weißen Nacken fiel, machte einen ſehr einnehmenden Eindruck. Das Kleid, das ſie raſch angezogen hatte, war blau. Ueber den obern Theil deſſelben fiel ein reicher geſtickter Kragen. Ein blaues geripptes Band umſchloß die Taille und kreuzte ſich unter einer emaillirten Schnalle. Von Fiſchbein und engem Geſchnür war keine Spur. Man hatte in dem weiten und vollkommenen Kleide den reinen Ausdruck ihrer natürlichen Formen. Das dunkelblaue Auge, die weißen Zähne, ein ſchöngeſchnittener Mund waren die Zierde des lieblichen Antlitzes. Beſonders anmuthig machte ſie ihr Lächeln. Um den Mund ſpielte dann eine Schalkhaftigkeit, die Jeden beſtricken mußte.

O, ſagte Selma, als die Suppe von einer zweiten Magd abgetragen wurde, es iſt nur gut, daß ich dem Fürſten einmal durch Sie, Herr Armand, ein

ernſtes Wort ſagen laſſen darf. Ich bin ihm nicht mehr gut.

Warum, mein Fräulein?

Als er in Hohenberg war, ſagte Selma, und ich mit ihm zum Forſthauſe durch den Wald ging, wie ſprach er da ſo warm und theilnehmend von Amerika! Ich albernes Kind tappte recht wie die Fliege in die Milch, ſo ſüßen Zucker ſtreute er auf Amerika! Aber was hab' ich nun erſt vor kurzem leſen müſſen! In der Kammer, wo ſie ſich im Zank und dem Alles-beſſerwiſſen üben, hat er ſo abſcheulich über Amerika geſprochen, ſo abſcheulich!

In der That? ſagte Louis erſtaunt.

Haben Sie's denn nicht in der Zeitung geleſen? ſagte Selma und ſchob dem Vater das inzwiſchen hereingebrachte Rindfleiſch zum Tranchiren hin und machte es ihm dazu mit Meſſer, Gabel und dem Wegräumen aller hindernden Gegenſtände bequem; haben Sie's denn nicht in der Zeitung geleſen, wie ſchlimm er es nun mit uns meint?

Ich bin ſeit acht Tagen von der Reſidenz entfernt.

Ich weiß es auswendig, ob es gleich ſo klingt, daß ich es lieber gleich hätte vergeſſen ſollen. „Ihr beruft Euch auf Amerika", ſagte er, „einen Staat, den ich verehre, wie ich etwa eine ſolide Handelsfirma

verehre. Ich habe die größte Achtung vor der Geſchäftskenntniß und der Zahlungsfähigkeit eines Londoner oder Hamburger Hauſes, allein werd' ich das Haus Rothſchild fragen, was es von dem Schienenbau der Eiſenbahnen hält, zu denen es das Geld vorſtreckt? Werd' ich Hope in Amſterdam fragen, ob Schelling oder Hegel der philoſophiſchen Welt näher ſtehen? Laſſen Sie Amerika über Alles entſcheiden, was in ſein Bereich gehört; aber über Europa, über dies nun einmal ſo und nicht anders geformte Gewächs der Geſchichte, laßt Europa zu Gericht ſitzen!"

Fräulein, ich bewundre Ihr Gedächtniß! ſagte Oleander erſtaunt. So gründlich haben Sie bis jetzt noch keine hiſtoriſche Thatſache behalten.

Und doch iſt auch dieſer Satz eine Thatſache, fiel Ackermann ein. Der Fürſt hat Recht. Nur ſollt' er vorſichtiger ſein mit den Dingen, die er von den Kaufleuten nicht vorausſetzt. Die Kaufleute ſind ſehr empfindlich und für einen Staatsmann ſcheinen mir Scherze über das Haus Rothſchild gewagt.

Nein! Nein! fiel Selma ein. Den Fürſten hab' ich aus dieſen kalten Worten nicht wieder erkannt. So bitter ſprach er im Walde nicht! Und du, Väterchen, geſteh' es nur ein, daß du ſelber ſagteſt: Wie

Digitized by Google

inconsequent! Er verspottet die Banquiers und borgt doch von ihnen!

Ackermann warf Selma einen verweisenden Blick zu.

Louis sprach offen seine Vermuthung aus, daß Ackermann wol von des Fürsten Anleihe bei dem Hause Reichmeyer gehört hätte ...

Leider! sagte Ackermann. Ich hätte nicht gewünscht, daß sich der Fürst die Schwierigkeiten seiner Lage vermehrte.

Er setzte dabei offen die ganze Mislichkeit der Lage Egon's auseinander. Er erzählte, wie entmuthigend die Resultate wären, die er aus den Büchern bei dem Justizdirektor entnommen. Er hätte Verwirrung über Verwirrung angetroffen und könnte für nichts gutsagen, wenn der Fürst immer wieder auf's neue die Schuldenlast vermehrte. Sonst hätt' er geglaubt, in zehn Jahren Einnahme und Ausgabe, Soll und Haben, auszugleichen ...

Ei, sagte Selma spottend, als Louis schwieg, Das seh' ich nicht ein! Der Fürst will leben wie ein Fürst. Seit er bei Hofe geliebt und verehrt wird, seit ihn die vornehmen Damen verziehen, hat er sich glänzende Livreen, neue Wagen und Pferde anschaffen müssen. Ist es denn wahr, daß er so eitel ist und auf jeden Teller sein E. mit der Krone malen läßt?

Digitized by Google

Alles Das sprach Selma mit der kindlichsten Unbefangenheit. Man sah, sie glaubte mit dem Fürsten sich etwas erlauben zu dürfen. Er hatte ihr in ihrem Glauben so nahe gestanden, sich ihr so zutraulich angeschmiegt. Warum sollte sie nicht so weit gehen, sogar zu sagen:

Hätt' ich ihn nur hier! Wie würd' ich ihn auslachen mit seinen bunten Tellern, die mir für die kleine Hedwig da zum Buchstabirenlernen am passendsten scheinen!

Oleander betrachtete die Eifernde mit Wohlgefallen, Louis nicht ohne Verlegenheit, denn er fühlte sich selbst in Egon beschämt.

Herr Oleander kam nun ein wenig mehr aus seiner Einsilbigkeit heraus.

Da wir wissen, daß dieser junge Gottesgelehrte es verschmähte, auf den Grund einer Heirath mit dem ältesten Fräulein Gelbsattel befördert zu werden und es vorzog, dies stille und wenig einträgliche Vikariat auf dem Lande zu übernehmen, so empfinden wir schon eine gewisse Hochachtung vor ihm. Louis bemerkte bald, daß der junge Gelehrte, den er seines Namens wegen noch immer nicht zu befragen wagte, die liebliche Selma in sein Herz eingeschlossen hatte. Die Art, wie der Herr Candidat Selma bei Tische

kleine Aufmerksamkeiten erwies, verrieth Dies. Er konnte ihn jetzt erst recht von seinem völlig zugewandten Antlitz betrachten. Oleander war sehr groß und mager. Den Kopf trug er etwas übergebeugt. Seine Züge waren starknochig, verriethen aber Geist. Das Haar hing schlicht und wol zu wenig gepflegt herab. Das Auge verrieth eine stille ernste Ruhe, stand aber oft wie nach innen gekehrt und schien einen abwesenden, träumenden Sinn zu verrathen. Es war geröthet wie von starkem Blutandrang oder von Nachtlektüre. Sein ganzes Wesen hatte etwas, das Louis sehr an seinen geliebten Siegbert erinnerte. Doch fehlte Oleandern dessen aufmerksamer, theilnehmender, Jedem liebevoll zugewandter Sinn. Oleander schien mehr ein Egoist des Gemüthes, eine jener unschuldigen Naturen zu sein, die wie der Vogel auf den Zweigen unbekümmert um Andre ihr Dasein hinleben. Er gestand sich, er hätte ihn wol einmal mögen predigen hören. In manchen französischen Werken erinnerte er sich, junge lebensunerfahrene Geistliche so geschildert gesehen zu haben, wie er hier wirklich einen protestantischen fand. Von den katholischen mußte er sich sagen, daß die Dichter, besonders Lamartine, diese Gattung Dorf-Vikare zu sehr verschönerten und die idyllische Natur der Schweiz oder Südfrankreichs, in

Digitized by Google

denen ſie leben und wirken ſollten, auf ihr eigenes Weſen übertrugen. Louis Armand erinnerte ſich, bei allen katholiſchen Geiſtlichen einen Trieb zur Weltlichkeit und Geſelligkeit gefunden zu haben, der dieſem träumeriſchen Oleander gänzlich zu fehlen ſchien.

So hatte er die Einladung, die ihm höchſt dringend geſtern Abend und heute früh die Gemahlin des Herrn von Zeiſel an Herrn Ackermann und Fräulein Selma für morgen aufgetragen, ganz vergeſſen. Erſt als Louis zufällig von der erneuten Nachfrage nach den Büchern der Verwaltung auf Herrn von Zeiſel kam und ſeine Freude ausdrückte, daß doch, wie die Einladung auf morgen beweiſe, zwiſchen dem neuen Generalpächter und dem alten Verwalter keine Spannung obwalte und Ackermann und Selma gefragt hatten, welche Einladung? erſt da beſann ſich Oleander auf den ihm gegebenen dringenden Auftrag.

Und Das konnten Sie vergeſſen, Freund? lachte Ackermann; eine ſo überraſchende Einladung! Die erſte, ſeit wir Nachbarn und freilich auch die unwillkommenen Gegner der Frau Juſtizdirektorin ſind? Was ſagſt du dazu, Selma?

Ich überlege ſchon meine Toilette, antwortete Selma mit der größten Offenherzigkeit. Einer ſo ſtrengen Richterin der Mode, wie Frau von Zeiſel, wag' ich mich

Digitized by Google

noch nicht auszuſetzen. Es iſt gewiß, wir finden dort, zu Ehren des Herrn Louis Armand, Alles zuſammen, was ſich nur an Honoratioren auf drei Meilen in der Runde auftreiben läßt.

Es iſt gut, daß du ſagſt zu Ehren des Herrn Louis Armand, ſonſt würd' ich nicht hingehen! bemerkte der Vater.

Um's Himmelswillen, fiel Oleander ein. Thun Sie mir Das nicht an! Wie dank' ich Ihnen, Herr Armand, daß Sie mich an dieſen Auftrag erinnert haben. Sie kennen Frau von Zeiſel nicht. Ich verſichere Sie, daß ſie ſeit Ihrer Ankunft nicht ſchläft und über die Vorbereitungen zu dem morgenden Diner Alles, Alles vergißt, höchſtens ihren Stammbaum nicht.

Oleander thaute, wie Louis ſah, allmälig auf.

Ich habe mir in mein Taſchentuch, ſagte er, vor ihren Augen drei Knoten machen müſſen, das Tuch in meinen Hut gelegt und nun will der Zufall, daß ich wegen des Regens die Mütze nehme und obenein ein neues Taſchentuch. Wenn ich Das nun vergeſſen hätte! Sie hätte mich nächſten Sonntag in meiner Predigt irre gemacht durch die rollenden Augen, die ſie Einem zuwerfen kann! Dank! Dank Ihnen!

Man mußte lachen. Ackermann gab ſich darein, zu kommen.

Digitized by Google

Nach Tiſche, ſagte Selma, können wir ja einmal das Schloß beſuchen. Noch niemals waren wir in den Zimmern und immer verſprichſt Du es, Vater. Jetzt wäre die beſte Gelegenheit!

Ackermann antwortete darauf nicht. Es ſchien ihm nicht lieb zu ſein, an dies Verſprechen erinnert zu werden. Um von dem Gegenſtande abzukommen, gab er Louis Veranlaſſung, wieder von ſich ſelbſt, von ſeiner Heimat, ſeiner Jugend zu ſprechen. Auch nach ſeiner Schweſter fragte Ackermann jetzt und erzählte, was er von Egon's Beziehung zu ihr wußte, mit abſichtlich hervorgehobenem Nachdruck. Louis erſchrak über dieſe Fragen und auffallend war ihm, daß ſich Ackermann mit der Erwähnung ſeiner Schweſter nicht beruhigte, ſondern auch von Helene d'Azimont und zuletzt von Melanie ſprach und wie abſichtlich er hervorhob, daß Egon's Charakter den Frauen gegenüber leichtſinnig wäre und von einem ſittlichen Standpunkte aus keine Rechtfertigung finden könnte.

Die Wirkung dieſer für Louis peinlichen Erörterungen auf Selma fiel ihm auf. Das Blut ſtieg dem holden Mädchen in die Wangen. Sie wurde unruhig. Sie plauderte mit dem Kinde, ohne daß ſie darum aufhörte, dem Geſpräche der Männer zuzuhorchen. Oleandern, den die Mittheilungen intereſ-

Digitized by Google

ſirten, zog ſie ſogleich von ihnen ab und verwickelte ihn in ein andres Geſpräch. Erſt als Ackermann merkte, daß ſeine, wie es ſchien, abſichtliche Erörterung dieſer Herzenschronik des jungen Fürſten von Selma nicht mehr beachtet wurde, brach er ab und ging auf gleichgültige Dinge über.

Seid Ihr fertig, rief jetzt Selma, fertig mit dieſen Verleumdungen? Freilich der Tod Ihrer guten Louiſon iſt keine Verleumdung. Sie wiſſen wohl, wo ſie ruht und woran ſie ſtarb, die Gute! Aber Helene und Melanie! Das Alles mag in Wahrheit viel anders ausſehen, als die Juſtizdirektorin es Dir neulich aufgeheftet hat! In der Zeitung ſteht, Helene d'Azimont iſt abgereiſt und Melanie —

Nun, Selma? fragte Ackermann lächelnd, aber mit ſcharfem Blicke.

Melanie iſt ſchön! ſagte das gepeinigte Mädchen. Ich ſah ſie hier zu Pferde ... wie eine Königin .... o ſo ſchön!

Louis freute ſich der Bemerkung, daß Helenen's Abreiſe in der Zeitung beſtätigt war. Er hatte davon gehört, es nicht glauben mögen, nun ſchien es doch gewiß, daß Egon wenigſtens von dieſer Seite frei war.

Die Zeitungen brachten Ackermann jetzt auf den

Digitized by Google

Wildungen'ſchen Prozeß, der ihn gleichfalls zu intereſſiren ſchien. Lebhafte Freude empfand er über die Mittheilung, daß Louis dieſe beiden Brüder Wildungen kannte. Er fragte nach der Mutter der Brüder und hörte voll Bedauern, daß ſie krank ſei und Dankmar nach Angerode auch deshalb gereiſt war, um ſie aus der Pfarrwohnung, die kalt und ungeſund ſein ſollte, in eine behaglichere überzuſiedeln. Als Louis das Tempelhaus von Angerode erwähnte, ſagte Ackermann faſt vor ſich hin mit eignem aber auffallendem Ausdruck:

Das Tempelhaus von Angerode!

Kennen Sie es? fragte Oleander.

O wohl kenn' ich es aus meiner Jugend, beſtätigte Ackermann; bin ich doch ſelbſt ein Thüringer und nicht weit von der güldenen Aue geboren! Wohl kenn' ich das ſtolze Gebäude von rothen aus dem Harz gebrochenen Sandſteinen! Die Fenſter, immer zu zwei und zwei, dicht beiſammen, verbunden durch einen Pfeiler, den ein Thier oder ein Engel oder ein Heiliger ziert. Die Fronte iſt in Form eines Giebels gebaut, der immer ſpitzer und ſpitzer zugeht. Hinter dem Tempelhauſe die St.-Johanniskirche. Zur Seite ein altes Convikt —

Dort fand Dankmar Wildungen die Papiere, die

die Ansprüche seiner Familie verbürgen, ergänzte Louis.

Ich kenne diese Ansprüche, sagte Ackermann. Die Familie Wildungen ist eine der ältesten in Thüringen. Sie stammt von einem Grafengeschlechte, deren Ahnen ihr Grab bei den Sarazenen fanden. Hugo von Wildungen war ein Mann von ernster Strenge, nicht verweichlicht durch den weltlichen Sinn, der die Auflösung der Johanniter in Thüringen, die weithin Besitzungen hatten, zu einem leichten Spiele der Reformation machte. Ich kenne die Familientradition der Wildungen. Den Jüngsten sah ich nie. Den Aeltesten hab' ich oft als kleinen Buben auf meinen Knieen geschaukelt. Ist er Maler geworden, der kleine blonde Siegbert?

Louis wurde nicht müde, von den Brüdern zu berichten und bat zuletzt, ob er ihnen von Herrn Ackermann nicht eine ausführlichere Kunde bringen dürfe?

Der Name Ackermann wird im Gedächtniß dieser Kinder nicht leben, sagte Selma's Vater. Sagen Sie ihnen nichts von mir, wär' es auch nur, um zu verhindern, an die Vergangenheit zu denken. Der Rückblick auf ihre Jugend kann diesen Jünglingen nicht in die schöne violette Färbung getaucht sein, in welcher die thüringischen Berge am Horizonte sich malen. Ach,

Digitized by Google

sie hatten einen Vater, den alles Misgeschick verfolgte, eine Mutter, die erst über die Brücke der Kinderliebe ganz zum Herzen des Gatten sich neigte. Um so glücklicher, wenn sie einer märchenhaften Zukunft zusteuern und sich mit entschloßner Hand ihr eignes Lebensloos zu ziehen wagen aus einer hochgestellten Urne! Sagen Sie ihnen nichts von mir!

Bewegt stand Ackermann auf. Das kleine für die ländlichen Entbehrungen sehr gewählt gewesene Mahl war vorüber. Man wandte sich in das offenstehende Zimmer Ackermann's, wo die Zurüstungen mit Tassen und Kannen schon in aller Stille von den Mägdehänden hergerichtet waren.

Ackermann bot seinen Gästen Cigarren, ohne jetzt selbst zu rauchen.

Selma, sagte er, zeige Herrn Armand, wie wir am Missouri und an der kleinen deutschen Ulla unsre Feste feiern, damals als die Mutter lebte und jetzt, wo wir von ihrem Andenken zehren . . .

Selma setzte sich an den Flügel und präludirte einige Takte, während der Tisch abgedeckt wurde und die kleine Hedwig, die schon lesen konnte, fragte, welche Noten sie ihr suchen sollte.

Beethoven! bat Oleander.

Digitized by Google

Fallen Ihnen da die besten Reime ein? fragte Ackermann.

Gedanken, nicht Reime, sagte Oleander. Und dann mit den Gedanken auch die Reime.

Und mit dem Beethoven, rief Selma vom andern Zimmer herein, wirkt bei Herrn Oleander auch die Digestion auf die Phantasie.

Wie? die Verdauung? sagte Ackermann. Schämen Sie sich! Sind Sie da noch ein wahrer Dichter?

O, bemerkte Oleander erröthend, leider hab' ich neulich Selma gestehen müssen, daß ich die prosaische Bemerkung gemacht habe, wie ich unmittelbar nach Tisch die größte Elastizität des Geistes habe und Bilder, Anschauungen, Gedanken plötzlich finde, die ich sogar in nächtlicher Stille vergebens suchte. Fräulein Selma hat darüber einen Spottvers gemacht. Sagen Sie ihn!

Statt aller Antwort schlug aber Selma mit gewaltiger Kraft die ersten Accorde der Sonate pathétique an und schnitt damit die weiteren Erörterungen ab. Ackermann lehnte sich ein wenig in die Sophaecke, Oleander, seinen Kaffee trinkend, folgte dem fertigen und gewandten Spiele des jungen Mädchens, das der Musik zu bedürfen schien, um sich von namenlosen Empfindungen, die sie beschlichen hatten, zu befreien.

Digitized by Google

Während noch Selma in dem Adagio begriffen war und mit großer Reinheit die ersten Läufe, perlenden Thautropfen gleich, wie aus ihren Fingern gleiten ließ, überdachte Louis Armand die Situation, in der er sich befand. Er konnte sich nicht verschweigen, daß in diesem kleinen einsamen Kreise ein Element waltete, das ihm neu und fremdartig war. Die sinnige kleine Welt des höheren Bürgerlebens, verbunden mit den freien und großartigen Anschauungen eines fremden Welttheils, verbreitete hier eine Atmosphäre, die um so wohlthuender auf ihn wirkte, als er überall im Gespräche auf die Grenze der reinsten Sittlichkeit gestoßen war. Er hatte so viel Ungewöhnliches, Abnormes seit einer Reihe von Jahren erlebt, daß ihm diese Lebenskunst, die hier nach dem Tumult einer großen Reise schon so rasch einen kleinen Tempel der Häuslichkeit aufbauen konnte, etwas Ehrwürdiges hatte und er sich nur untergeordnet und aufnehmend fühlen mußte. Es gibt auch kaum etwas Gefälligeres, als einen feingebildeten, weltklugen Vater, der sich ganz der Erziehung eines einzigen geliebten Kindes widmet, in der Tochter die hingeschiedene Mutter ehrt und für sich zuerst all' die milde Liebe und sittliche Unschuld eines solchen sich entwickelnden jungen Wesens einathmet. Wie bewegt lauschte Ackermann dem unbe-

Digitized by Google

wußt gefühlvollen Spiele Selma's! Klar erkannte man bei Selma die Abſicht, mit ihrem Spiele nur den Beweis ihres Talentes, ihrer Fortſchritte, ihrer guten von der Mutter gelegten Grundlage zu geben, ſie ſentimentaliſirte nicht mit der Muſik, ſie gab eine Uebung, die ihrer Bildung entſprach, ſie ſpielte Denen zu Liebe, die ſie hörten und doch war ihr Spiel voll Seele und Schmelz.

Zum Geſange, zu dem ſie Oleander aufforderte, konnte ſie ſich nicht entſchließen. Dafür ſuchte ſie noch einige andre Meiſterwerke hervor und wußte ſie alle mit gleicher Correktheit wiederzugeben. Zuletzt klagte ſie, daß ſie Kopfweh hätte und that ſogar gegen die beiden Stunden, die ſie heute noch bei Oleander zu nehmen hatte, Einſpruch.

Laß es mit einer bewenden! ſagte der Vater. Ich führe indeſſen unſern Gaſt noch einmal in das Gehöft meines Nachbars. Um drei Uhr mögen Sie dann mit unſerm guten Oleander zurückfahren, der, wenn wir morgen bei Zeiſel's ſind, dann bis übermorgen von uns verſchont iſt und einige ſeiner lyriſchen Winterſchauer dichten kann.

Oleander ſetzte auch mit Selma, die ſich mit leichter Verbeugung Louis empfahl, in ihrem Zimmer den gewohnten Unterricht fort, den er ihr nun ſchon ſeit

Digitized by Google

zwei Monaten in Geschichte, Erdkunde, Geschmackslehre, Literatur ertheilte. Louis verstand die Andeutungen, die über den Vikar gefallen waren, hinlänglich, um sich zu entnehmen, daß er in ihm einen Genossen zu begrüßen hatte, einen Priester der dichtenden Muse. Nun begriff er erst, warum Oleander auf der Herfahrt tief in sich gekehrt war und an einzelnen flüchtigen Erscheinungen ein so lebhaftes Gefallen fand. Er gedachte des bitteren Gedichtes, das er heute früh selbst flüchtig entworfen und hielt es mit Recht anziehend, daß zwei ohne Zweifel im Geschmack sowie in der Bildung völlig entgegengesetzte Fähigkeiten unbewußt sich mit derselben Geistesübung beschäftigten, die Louis einen Akt des höheren Cultus im Menschen zu nennen pflegte. Wohl hätt' er gewünscht zu wissen, was wol während dem, daß er an dem Frühling der Welt verzweifelte und von den Blumen eigentlich geringschätzend sprach, in diesem deutschen Gemüthe entstanden sein mochte? Er war zu bescheiden, darnach zu fragen, hoffte aber, auf der Rückfahrt sich diesem einfachen und harmlosen Manne, der ihm nichts Drückendes hatte, doch noch zu nähern.

Es hatte zwei Uhr geschlagen. Ackermann fragte die in der Küche waltende unpolitische Liese, ob für die Leute gesorgt gewesen wäre. Diese erwiderte:

Digitized by Google

Wir hatten heute nur acht drüben zu speisen. Wenn's nicht höher kommt, Herr Ackermann, verlier' ich den Kopf nicht. Auf dem Heidekrug hatt' ich in der Erntezeit oft dreißig Näpfe zu füllen.

Ackermann, der leider wieder den Regenschirm ergreifen mußte, erklärte Louis, daß er sich dies gewandte Mädchen vom Heidekruge herübergenommen hätte, wo die Leute nicht bleiben wollten, seitdem Herr Justus überstudirt wäre.

Es ist nun einmal die Art des gemeinen Mannes, sagte er, daß ihm da nur wohl ist, wo er auf sein Wirken, und wenn es noch so klein ist, ein Auge gerichtet sieht. Als dieser Justus, von dem ich in den Zeitungen sehe, daß er keine geringe Rolle in der Politik spielt, noch Oekonom war und auf die Hände seiner Arbeiter sah, hing ihm Alles an. Jetzt, wo er seinen Leuten größere Freiheit, als bisher, lassen muß, sollte man glauben, sie gefielen sich in ihr. Nein! Sie wollen dienen, ohne Verantwortung dienen, sie wollen untergeordnet bleiben, und haben ihm von dem Tage gekündigt, daß er in die Kammer trat und auf Monate Abschied nahm. Ein gewisser Drossel wirthschaftet nun bei ihm.

Links vom Hause sich auf einen Weg abwendend,

Digitized by Google

der durch ein Staket in's Freie führte, ſagte Ackermann als Vorbereitung zu dem nun folgenden Beſuch:

Ich will Sie zu meinem Nachbar führen, der gewohnt iſt, daß ich täglich einmal bei ihm vorſpreche. Ein rechter Dorfmagnat Das! Wenn Juſtus geſcheit wäre, ging' er wie dieſer nicht über ſeine Sphäre hinaus und genöſſe ſein Wohlbefinden mit Behagen. Hören Sie da das wohlgefällige Brüllen ſeiner Kühe aus den Ställen! Seine Schafe liefern eine ſolide deutſche Wolle! Dies iſt einer der Menſchen, die ſich bei Lebzeiten in ihrem Beſitz nicht tariren laſſen. Ihre Zinſen fallen immer wieder zum Capital; denn ſie brauchen nichts und ſchaffen buchſtäblich nur für die kommende Generation der Ihrigen, die ihnen noch dazu alle dieſe Vorſicht und Liebe durch den Eigenſinn verderben, der ſich ſolcher wohlhabenden Kinder doch in aller Stille bemächtigt.

Louis ahnte ſogleich, daß ihn Ackermann zu dem Vater des Sergeanten Heinrich Sandrart führte. Er wußte, daß dieſer Ackermann's Nachbar war und zu den Begüterten gehörte. Schon machte er ſich gefaßt, Verwünſchungen über den Soldaten, über Fränzchen, vielleicht über ſich ſelbſt zu hören.

Der Regen war nur noch feuchter Nebel, der Alles einhüllte. Der Boden tief durchweicht. Um eine

Digitized by Google

trockene Stelle zu finden, mußte man bald da, bald dorthin ſpringen. Von Bequemlichkeit, Schönheitsſinn, von einem gedämmten Wege, von einer gefälligen Allee oder Hecke, ſagte Ackermann, iſt bei unſern Bauern nicht die Rede. Nur der unmittelbare Ausdruck des Nutzens hat für ſie Werth. Iſt Das bei Ihnen auch ſo?

Nein, mußte Louis erwidern, im Süden verräth der ärmſte Hüttenbewohner eine erlaubte Gefallſucht. Er ſchmückt ſein Häuschen und wenn es mit einigen Blumenſtöcken wäre.

Es iſt wahr, ſagte Ackermann, ich war in Italien! Schon im ſüdlichen Deutſchland und der Schweiz trachtet man nach dem Gefälligen, während hier Alles auf den reichſten Erwerb von Schinken, Speck, Würſten, Kartoffeln, Korn und baarem klingenden Gelde hinausläuft.

Indem waren ſie bei dem Gehöft des Bauern Sandrart angekommen. Ein großes Holzthor mußte in ganzer Weite geöffnet werden, um in den Hof zu kommen. An Scheunen und Ställen ein Ueberfluß. Hunde von allen Racen ſchoſſen aus kleinen hölzernen Hütten. Ihr Gebell war aber eine frohe Begrüßung, denn mit Ackermann waren ſie Alle befreundet. Die niedrige Eingangsthür des beſcheidenen

Digitized by Google

Hauſes, deſſen einziger Schmuck grell angeſtrichene roth-grüne Fenſterläden waren, hatte eine Klingel, die beim Oeffnen durch das ganze Haus dröhnte.

Sandrart ſchläft doch nicht? fragte Ackermann eine alte Magd.

Sie ſchüttelte den Kopf, neugierig auf einen Fremden lugend, den heute Herr Ackermann mitbrachte.

Ackermann öffnete eine Thür, aus der der Qualm des überheizten grünen Kachelofens ihnen entgegenſtrömte. Die Decke des Zimmers war niedrig. Die Wände hingen voll geringer Kupferſtiche und bunter Farbenklexereien.

Hinterm Ofen ſich ausdörrend ſaß der alte Sandrart in einem Sorgenſtuhl und erhob ſich. Eine kleine ſtämmige Geſtalt in kurzer Jacke mit großen ſilbernen Knöpfen. Dem runden, ziemlich ebenmäßigen Antlitz konnte man ſeine gewöhnliche Phyſiognomie nicht entnehmen, da der Alte verdrießlich ſchien und gleich voll Zorn auf einen Brief wies, den er heute empfangen.

Zuerſt, beſter Nachbar, ſagte Ackermann mit ſpielender, ironiſcher Leichtigkeit, zuerſt ſtell' ich Euch einen Beſuch aus der Reſidenz vor, Herrn Louis Armand.

Sandrart wußte nichts von dieſem Namen und nickte mürriſch verlegen . . .

Digitized by Google

O mein Sohn, fing er sogleich an, mein Sohn, mein Sohn, Herr Nachbar!

Schon wieder Kummer über Euern Sohn? Schon wieder Schlimmes von ihm?

Louis horchte mit großer Spannung und setzte sich auf einen der gepolsterten kattunüberzogenen Stühle, die in dem Zimmer standen.

Ich wette, es ist wegen der Heirath Eures Sohnes, Nachbar. Ich hab' es immer gerathen, Nachbar, laßt ihn freien, wen sein Herz begehrt!

Die nicht! Die nicht! sagte der Alte; und wenn sie sich auch dicht hier schon an die Hausthür hergepflanzt hat!

An die Hausthür schon? sagte Ackermann sich umblickend. Da seh' ich nur Eure wilden Hunde, denen es bald zu kalt werden wird.

Drüben im Forsthause ist sie ja!

Im Forsthause?

Sie haben ja nicht geruht, bis sie nur noch einen Sprung in meinen Waizenkasten hat.

Sie müssen wissen, Herr Armand, sagte Ackermann immer launig und scherzend, Vater Sandrart's Waizenkasten ist sein Geldkasten. Ich möchte doch wohl wissen, wo er steht, Nachbar, der Waizenkasten!

Sandrart lachte pfiffig in sich hinein. Wenn man

Digitized by Google

von seinem Gelde sprach, wurde er immer launig, aus einer Art von Schabernack. Heute fiel er aber bald wieder in seinen grimmigen Ton zurück.

So viel weiß ich, drüben in's Forsthaus kommt der Waizenkasten nicht. Ich hab's auch heute dem Heunisch gesagt . . .

Waren Sie drüben? fragte Louis angeregt.

Das fehlte noch! antwortete der Bauer hochfahrend. Ich Dem nachlaufen? Hier ist er gewesen, der Heunisch und hat wieder von der Geschichte angefangen. Ich leid's nicht. Heinrich soll sich nach seinem Stand umsehen und mir ein Mädchen bringen, die mehr versteht als Staatshauben.

Ackermann war einigermaßen über diese Verwicklungen unterrichtet.

Ist das Mädchen im Forsthause? fragte er. Franziska Heunisch, die Nichte des Försters! Aber Alter, hört doch! Fränzchen Heunisch, wie Das hübsch klingt! Fränzchen! Das müßt' Euch ja sein, wie wenn ein Kätzchen um Euch wäre und Euch streichelte! Denkt nur, wenn so eine weiche Hand da über Euren Bart fährt, wie gut Euch Das thäte. Ist sie schmuck? Sie kennen sie ja, Herr Armand! Wollen Sie nicht ein gutes Wort für diese Verbindung einlegen?

Digitized by Google

Louis war in Verlegenheit . . . Doch lobte er Fränzchens Schönheit.

Ah, glatt hin, glatt her! sagte der Alte. Ich habe sie ja gesehen vor drei Monaten. Eine Mamsell paßt nicht für die Diele draußen. Soll ich mit einem Jäger in Freundschaft kommen?

Das ist wahr, sagte Ackermann, ein Lohndiener des Fürsten und Ihr ein Freiherr vom Ullagrunde. Nein, Das wäre nicht nach der Ordnung. Aber, Nachbar, die Ordnung könnt' Euch am Ende eine Tochter in's Haus bringen, die wol Batzen, aber garstig rauhe Hände hat, mit Euch zankt, Euer Leibgericht nicht kochen will, und warum? Weil ihr selbst die Klöße im Magen drücken.

Sandrart lachte.

Ich ging' einmal von der Ordnung ab . . .

Der Bauer schüttelte den Kopf.

Jetzt erst recht nicht, sagte er; wo ich keine Ruhe vor ihr haben soll, wo sie schon angezogen kommt und sich in der Nachbarschaft will sehen lassen. Jetzt grade nicht!

Aber, Nachbar, wie ist mir denn, so viel ich weiß, ist das Mädchen Eurem Sohne nicht einmal zugethan. Jeder Brief, den ich Euch vorlesen muß, erzählt von seinem Kummer, daß es Fränzchen mit ihm nicht mehr mag wie sonst.

Digitized by Google

Heimtückerei! ſagte Sandrart. Sie wird wol Gott danken, wenn ſie meine Permiſſion kriegt. Mit dem Förſter! Mit denen da in dem Forſthaus verwandt? Mit dem Blinden in der Schmiede?

Die haben Geld!

Wer weiß, wie gewonnen! Landläuferiſches Volk! Wenn mir der Heinrich ſo käme ... wozu hab' ich denn das Haus aufgerichtet, das Ihr bewohnt, Nachbar? Wozu ließ ich ihn, den Jungen, denn was lernen, leſen, ſchreiben, rechnen; er bläſt Flöte ... er wird Soldat ... das mußt' er ... nimmt ſeinen Abſchied, er bringt mir ein Mädchen zu aus Randhartingen oder Schönau, wo die fetteſten Bauern ſitzen. Will ich ſie doch hier nicht in dies alte Haus führen, obgleich es vor zehn Jahren erſt renovirt iſt, ich lege den Bau da oben an und nun, für wen? für die da im Forſthauſe? Nein!

Dies Nein hatte etwas im Ton, das man nur mit fletſchenden Zähnen hervorbringen konnte. Der Alte war gewiß fern von aller urſprünglichen Bosheit, aber im Punkte ſeines Stolzes und ſeines Eigennutzes kannte er nichts, was ſeine Empfindung milderte.

Vorläufig hoff' ich, ſagte Ackermann, daß Euer Sohn General wird und ſeinen Abſchied erſt auf

Digitized by Google

dem Felde der Ehre nimmt. Das von wegen des Hauses.

Nun, sagte Sandrart beschwichtigend, für drei Jahre, Nachbar, ist's ja Euer! Wenn er eine brächte der Heinz, die mir gefällt, muß sie erst noch . . .

Hier hinter dem grünen Kachelofen mit Euch schmoren, unterbrach ihn Ackermann. Ich sag' Euch, Nachbar, gebt Euren Eigenwillen auf! Der Heinz thut einmal nicht, was Euch gefällt. Was habt Ihr ihn Flöte blasen lassen! Wer Flöte bläst, Alter, setzt sich hier nicht im Winter unter Eure Lerchen da im Bauer, die bei jedem Sonnenblick denken: draußen ist Frühling und stoßen sich den Kopf, weil sie singen wollen! Der sucht die Lerchen draußen auf dem Feld! Rechnet doch auf Kinder nicht, die sich verlieben und im Kummer Flöte blasen können! Seid froh, wenn ihn nicht das Auswanderungsfieber befällt . . .

Das wäre? sagte der Alte zum Tod erschrocken.

Nun?

Ein Vagabund!

Oho!

Ja so, Nachbar! Vergebt! Das hatt' ich ganz vergessen . . . Ihr war't auch draußen. Aber . . . lest mir den Brief, wenn Ihr die Güte haben wollt!

Ackermann nahm das Papier, das der Bauer in

Digitized by Google

Händen hatte, warf einen verstohlnen Blick auf den mannichfach bewegten Louis und las ein Schreiben vor, in welchem zuvörderst nur von Schinken, Würsten, Butter und Käse die Rede war. Der Feldwebel ließ danken, drei Unteroffiziere dankten, Alle versorgte der Bauer aus dem Ullagrunde mit Lebensmitteln. „Vater, hieß es aber nun weiter, Vater, ich muß Sie recht um Gottes Willen bitten, seien Sie christlich mit der Franziska, die nun jetzt doch zu ihrem Onkel nach Plessen ist! Sie hat von mir in Güte Abschied genommen und mir gesagt: Sandrart, wenn ich im Frühjahr noch lebe und Sie kommen zu Ihrem Vater, so will ich Ihnen recht gut werden, wie eine Schwester. Ich weiß nun auch, daß sie gern einen Andern möchte lieber leiden, aber ich habe doch von Märtens, die grüßen lassen, auf Ehre und Seligkeit gehört, daß es bei dem nur guter Wille ist und Freundschaft, aber keine reelle Absicht. Sagen Sie ja in das Försterhaus hinein, daß ich Franziska grüße und ihr wünsche, daß ihr die Zeit nicht sollte lang werden bis zum Frühjahr und daß ich keinen Ball in diesem Winter besuche. Lieber Vater, ich habe dieser Tage ein großes Malheur können haben. Ich muß es Ihnen doch auch schreiben, was es war. Es war wieder, wo ich Ihnen schon öfters geklagt habe, von

Digitized by Google

wegen meinem Lieutenant. Ich hatte, weil die Franziska nun abgereist ist, die Flöte mitgenommen in die Kaserne und Alle hören gern, wenn ich manchmal des Abends blase. So blas' ich vorgestern Abend um fünf Uhr, wie's schummrig ist, und da kommt der Lieutenant hereingestürzt und der Portepéefähnrich auch und sie fluchen ein Donnerwetter über das andre, weil ich hätte ein demokratisches Lied geblasen. Das war aber nur die Melodie gewesen, die ich . . .

Ackermann meinte, hier wäre etwas verwischt.

Blus! sagte der Bauer; blus — blus — heißt es wol.

Blus?

Blus! Blus! wiederholte der Alte. Nun? setzte er drängend hinzu.

Allein, fuhr Ackermann fort zu lesen, was ist es meine Schuld gewesen, daß die Soldaten nun Alle laut ein Lied sangen, das auf diese Melodie gar nicht gesetzt ist? Der Lieutenant schimpfte uns einen Strauchbuben und Demokraten über den andern, worauf ich ärgerlich wurde und ihm etwas sagte, was er sagte, daß ich es ihm schon einmal gesagt haben sollte. Ich sagte aber nichts, als: Herr Lieutenant, wir sind jetzt nicht im Dienst! Da wurde er fast toll, zog die Plempe und schrie, daß ich ein Landesverräther und

Digitized by Google

alle Tage wol capabel wäre, dem König meinen Eid zu brechen! Und eher wollt' er mich niederſtechen, wobei ihm der Portepéefähnrich, Sie kennen ihn ja, es iſt der kleine blonde, er heißt von Flottwitz, den Arm hielt, daß er nicht ſo ſchändlich konnte ausführen, was er drohte. Aber eine Rede hielt er nun, daß er ſchon längſt wiſſe, was die dritte Compagnie zum Abſchaum in der Armee mache und daß wir die Cocarde verlieren ſollten und ſolche niederträchtige Sachen mehr, bis er dann ſagte, daß er alles Dieſes aufſchreiben und mich wegen meiner Rebellion auf acht Tage in Mittelarreſt bringen würde. Das nahm auch ſeinen Fortgang. Beim Appell wurde ich vorgerufen und mein guter Major, der Herr Major von Werdeck, für den das Bataillon ſein Leben in die Schanze ſchlägt, ſagte mir: Hören Sie, Sandrart, iſt es wahr, Sandrart, ſagte er, daß Sie ein demokratiſches Lied geblaſen haben? Herr Major, ſagt' ich, ich habe eine Melodie geblaſen, auf die die Soldaten einen Vers ſungen, der darauf paßte wie die Fauſt aufs Auge. Was bluſen Sie? fragte der Major. „Wenn ich in ſtiller Mitternacht", ſagte ich. Und was ſungen die Soldaten? „Was iſt des Deutſchen Vaterland?" Darauf kehrte ſich mein braver Major zu unſerm Lieutenant um, ſagte gar nichts,

Digitized by Google

ſondern nahm ſeinen Tſchako ab. Das war prächtig! Auf unſerm Tſchako haben wir jetzt nämlich zwei Cocarden, die von unſerm Landesvater und die vom deutſchen Vaterland. Da ſagte er gar nichts, ſondern zeigte blos auf die kleine Cocarde, daß die noch gälte und er ging dann ſeiner Wege. Der Lieutenant warf mir aber einen giftigen Blick zu und wird mir's wol noch gedenken. Lieber Vater, es iſt hier nicht Alles ſo, wie es ſein ſollte. Unſer Fürſt Egon iſt Miniſter geworden. Ich ſah ihn heute früh in die Kammer fahren. Er ſah ſchon recht blaß aus. Den werden ſie bald mürbe kriegen! Adie, lieber Vater! Sie brauchen mir vor Weihnachten nichts mehr zu ſchicken, ſeien Sie nur freundlich mit Franziska und grüßen Sie ſie von mir, auch Herrn Armand, der jetzt auf dem Schloſſe iſt, aber bald wiederkommen wird. Er iſt Franziska zugethan und ſie hat ihn gern, das weiß Gott! Leben Sie wohl, lieber Vater, und bleiben Sie noch lange am Leben! Dies wünſcht Ihr Sie aufrichtig liebender Sohn Heinrich Sandrart, Sergeant in der dritten Compagnie, Leibregiment."

Der Eindruck dieſes Briefes war auf jeden der drei Anweſenden ein andrer.

Ackermann ſchien erſt an den naiven Wendungen und dem gutmüthigen Charakter des jungen Bauern-

Digitized by Google

ſohnes den lebhafteſten Gefallen zu haben, ſtockte aber am Schluß bei der Stelle über die Nachricht von Egon's ſchwieriger Stellung und ſeinem bedenklichen Ausſehen. Auch Louis hörte die Mittheilung voll Beſorgniß, war aber von dem gläubigen, vertrauenden Tone ſeines Nebenbuhlers beſchämt, während er ſich vorwurfsvoll ſagte: Wie unwahr biſt Du! Wie grauſam und wie thöricht! Der Bauer aber, der eben, als der Brief zu Ende ging, ſich anſchicken wollte, auf die verdammte demokratiſche Richtung ſeines Sohnes loszuwettern, erſchrak über den Schluß, bei welchem Ackermann im Leſen auf Louis Armand deutete, ſo ſehr, daß er in Verlegenheit gerieth, jetzt erſt zu begreifen, wen er vor ſich hatte! Den bekannten Freund des Prinzen! Den Abgeſandten deſſelben Egon, den er auf der Landſtraße einſt zu ſich genommen hatte, in ſeinem Wagen in die Stadt führte und für einen Landſtreicher hielt und ſo behandelte! Er hatte Ackermann oft genug davon erzählt, mit Beklommenheit ſich von Heuniſch und Herrn von Zeiſel berichten laſſen, was Se. Durchlaucht ſelbſt über dieſen Vorfall gemunkelt hätten und nun war dies jener im ganzen kleinen Fürſtenthume bekannte Freund und Gefährte der ſonderbaren Jugendſchickſale des Fürſten, der, wie Alle einſtimmig verſicherten, ein einfacher

Digitized by Google

Tischlergesell sein sollte. Vor Erstaunen blieb ihm der Mund offen. In seiner Verlegenheit hätt' er gern dem Franzosen einen Beweis seiner Achtung, auch gern einen Einblick in seine gute Lage geben mögen.

Er sprach von einem Staatszimmer, das er hätte sollen aufschließen lassen und äußerte sogar etwas von Wein, den er doch im Keller hätte.

Da kommt es heraus! sagte Ackermann, der wieder zu seiner Laune zurückkehrte. Nun schämt er sich, daß er uns so bärbeißig empfangen hat! Am besten, Nachbar, könnt Ihr es dadurch gut machen, daß Ihr diesen freundlichen Herrn ersucht, bei dem Fränzel, das ich nun auch kennen lernen muß, ein gutes Wort für Euern Sohn einzulegen, damit der arme Flötenbläser, der für den König nicht zu taugen scheint, erhört wird, seinen Abschied nimmt und hier zum Vater herzieht. Eine Probe ihrer Liebe soll die sein, daß sie noch drei Jahre mit Euren heißen Kachelöfen, in deren Nähe eine luftliebende Lunge umkommen kann, vorlieb nimmt.

Ne! sagte der alte Bauer wieder mit demselben Ausdruck bestimmter, ruhiger und kalter Malice. So nicht!

Eigensinniges Volk, das Ihr seid! polterte Acker-

Digitized by Google

mann und brach nun auf. Kommen Sie, Freund, es ist hier zu heiß.

Der Bauer begleitete mit vieler Umständlichkeit und dem Drange, sich eigentlich jetzt erst recht lebhaft mit dem jungen Franzosen zu verständigen, seinen Besuch vor die Thür und über den Hof. Es regnete nicht mehr. Der Weg war nur zu schlecht, sonst hätt' er Louis gern ausführlicher über seinen Sohn, ob er ihn kenne, wo er ihn gesehen hätte, wie er ihn gesehen hätte, ausgefragt. Den Fürsten, den er auf seinem Leiterwagen gar schnöde behandelt haben mußte, wagte er nicht zu erwähnen.

Louis Armand war in der eignen Lage, von Heinrich Sandrart mit Interesse sprechen zu müssen. Er räumte ihm all' die vortrefflichen Eigenschaften von Herzen ein, die er an dem jungen Nebenbuhler kannte und trotz seiner getheilten Empfindung zugestehen mußte.

Als Ackermann mit Louis allein war und zu seinem Wohnhause die Schritte zurücklenkte, verwünschte er den Eigennutz dieser besitzenden Klasse auf dem Lande und fand alle Fehler des deutschen Charakters in unserm Bauernstande wieder. Man spräche, sagte er, vom Egoismus der Fürsten und des Adels, diese Bauern wären die ärgsten Verbündeten jenes auf

Digitized by Google

Vorrechte und ein gieriges Mein! oder Dein! begründeten ſtabilen Prinzipes.

In der weiteren Ausführung dieſer Thatſache und ihrer Vergleichung mit den Verhältniſſen andrer Länder, beſonders dem freien Blicke der amerikaniſchen Farmer kehrten ſie zu dem Wohnhauſe zurück, wo ſchon der Knecht mit dem Einſpänner harrte. Selma und Oleander waren noch nicht ſichtbar. Ackermann horchte an der Thür, wo die Lection gehalten wurde und erſuchte Louis, da ſie noch nicht zu Ende ſchien, noch ſo lange bei ihm einzutreten.

Louis fand dadurch Gelegenheit, die Eindrücke dieſes Beſuches noch einmal zuſammenzufaſſen, für die freundliche Aufnahme zu danken und Ackermann den glücklichſten Fortgang ſeiner Unternehmungen zu wünſchen.

Empfehlen Sie mich dem Fürſten, ſagte Ackermann, indem er Louis' Hand ergriff, ſagen Sie ihm, daß ich mich bemühen werde, das in mich geſetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Zu Neujahr treffen die Hülfsmittel meiner künftigen Thätigkeit ein. Sehen Sie, der elende und geringe Sinn, den Sie bei jenem Bauer, meinem Nachbar, gefunden haben, iſt er nicht eine Folge der elenden und geringen Hülfsmittel, mit welchen man bisher der Natur ihre Geheimniſſe, die

Digitized by Google

ſie ungern hergibt, zu entlocken ſuchte? Da wo der Menſch und immer nur der Menſch allein, höchſtens mit einem dummen Stiere, einem geduldigen Pferd der großen allgewaltigen Natur gegenüberſteht und ſie ſich allerdings in gewiſſem Sinne dienſtbar macht, da wächſt auch der Dünkel, der Hochmuth, wenn nun wirklich dieſe kleinen Handgriffe gelingen und ſich ihre Erträgniſſe in Geld verwandeln, das man nicht zu benutzen verſteht. Sagen Sie dem Fürſten . . . doch ich ſpreche Sie ja morgen noch! Wie lange denken Sie zu bleiben?

Wenn Egon leidet, ſagte Louis, wenn ich höre, daß ihn ſein politiſches Syſtem vielleicht zu gewaltſamen Schritten treibt, ſo hab' ich einen Drang, bei ihm zu ſein, der mich in wenig Tagen von hier entfernen wird.

Bleiben Sie in ſeiner Nähe, ſchloß Ackermann mit einem eignen Tone der Rührung. Schützen Sie ihn vor der Welt, auch vor ſich ſelbſt. Ich fürchte, er kam zu jung auf einen Platz, der gereifte Männer erfordert. Ich fürchte, die traurige Ideenloſigkeit des Momentes, die ſchwierige Lage des Hofes und die Rathloſigkeit, mit der ſich die privilegirten Stände nach Geiſtern umſehen, die für ſie mit einer leidlichen Theorie in die Schranken treten, hat hier etwas zu

Digitized by Google

Stande gebracht, was weder jene zu ihrem, noch ihn zu seinem Ziele führt. Entweder zerfällt jene Gesellschaft mit Egon oder Egon mit sich selbst — das Letztere —

Wäre entsetzlich! fiel Louis ein.

Wenn Sie Ihren Freund und Gönner recht in Gefahr wissen, in geistiger Gefahr, wollen Sie mir es dann schreiben? sagte Ackermann. Versprechen Sie mir Das?

Ich versprech' es Ihnen! antwortete Louis überrascht...

Ich verstehe mehr als den Feldbau, fuhr Ackermann fort. Ich kenne das Leben — und die Wissenschaft war einst mein Beruf.

Wie ist es nur möglich, mußte ihn Louis, den diese Bemerkung schon lange brannte, jetzt fragen, wie ist es nur möglich, daß ein Mann von Ihrer Weltbildung, die ihn recht eigentlich auf den Verkehr der großen Städte anzuweisen scheint, sich durch dies einfache Landleben befriedigt fühlen kann! Sie stehen geistig so hoch und müssen hier so niedrig steigen. Es umgeben Sie Menschen, die unbedingt keine andre Sprache verstehen als die der Beschränktheit und Selbstgenügsamkeit.

O mein junger Freund, antwortete Ackermann, schon seit einer Reihe von Jahren hab' ich mir dies

Digitized by Google

Leben der Beſchränkung und Einſamkeit anfangs als eine Läuterung, die mir ſchwer wurde, dann als eine Pflicht, die mir Vergnügen machte, auferlegt. Was iſt dieſe Welt? Ich habe ſie durchgekoſtet bis zur Hefe. Ich bin in den Irrthümern des ringenden Ehrgeizes, der ungebändigten Herzensregungen aufgewachſen. Ich habe mich auf ſeidene Polſter geſtreckt und aus goldenen Bechern die Luſt des Lebens getrunken. Ich war nie vermögend, aber ich beſaß angeboren das Talent des Reichthums. Ich konnte Denen, die beſaßen, meine Phantaſie leihen und ihnen ſagen, was den Genuß ſteigere und veredle. Ich lag wie auf Roſenblättern und über mir herab hingen die vollen braunen Trauben. Ich durfte nur zugreifen. Freilich war ich dabei ein Sklave. Ich hatte die Freiheit des Herzens nicht. Für Glück und Annehmlichkeit, die mich umgaben, für Liebe ſogar, die mich mit weichen Sammethänden pflegte, mußte ich doch die Kette dieſer Liebe, die meinem Ideale nicht entſprach, hart empfinden. Wiſſen Sie, was eines der kläglichſten Looſe des gebildeten Menſchen iſt? Empfindungen heucheln zu müſſen, die man nicht hat, erkenntlich ſein müſſen für eine Hingebung, deren Gründe uns verdächtig ſcheinen. Ich war jung, ſtrebſam, ehrgeizig. Ich hatte eine Phantaſie wie Sardanapal. Ich konnte mir die glänzendſte

Digitized by Google

Welt, in der ich leben mochte, zaubern. Da fand ich sie! Ein Weib, das mich liebte, schüttete die Freuden der Bequemlichkeit auf mich herab. Ich reiste mit ihr. Sie liebte mich, ich erwiederte wenigstens äußerlich ihre Hingebung und mußte mir sagen, weil ich besser, weil ich edler in meinen Regungen war, als sie selbst in ihren angebornen, ehrgeizigen, unwahren, so hielt ich sie in ihrer sittlichen Haltung empor und diente ihr als Stamm und Anlehnung. Allein es war eine Sklaverei. Lieben sollen, wo man nicht liebt! Schön finden müssen, was uns nicht gefällt! O mein Freund, ich erkenne in dem Freunde des Fürsten Egon, so bescheiden und anspruchlos Sie auch sind, doch ein Auge, das auf die Tiefe des Herzens geht und sage Ihnen, ich verachtete mich. Ein junger Mann, geliebt von einer älteren Frau, die für ihn sorgt, ihn nur für sich und nur für sich in Beschlag nimmt, ist in neunzig bei hundert Fällen tief, tief verächtlich. Ich klirrte mit meiner glänzenden Kette. Ich riß mich heimlich zuweilen los. Ich fand Wesen, die mich bemitleideten, weibliche Wesen, die schöner, lieblicher, edler als meine Herrin waren. Ich genoß kurze Triumphe meiner Freiheit und mußte doch zu meinem Joch zurückkehren, denn ein eigner Zufall wollte, daß meine Gebieterin von der festen Vorstellung beherrscht war, daß

Digitized by Google

ſie früh ſterben würde. Ich kann Ihnen den ganzen Roman meines Herzens nicht erzählen. Nur andeuten wollt' ich, was mir dies Leben da in den Städten und unter den civiliſirten Menſchen zum Ekel vergällte. Ich fand ein kindlich reines Gemüth, das mich liebte, die Mutter meiner Selma. Es war eine einfache Weiblichkeit, die nichts zu bieten hatte als ſich ſelbſt. Wie fühlt' ich mich veredelt von ihrer reinen Urſprünglichkeit! Da lag noch Alles unentweiht in der jugendlichen Bruſt, nichts vergeudet, nichts angegriffen von Dem, was zu ihren edelſten Schätzen gehörte. Ich fühlte wohl, daß bei dieſem jungen Kinde, das durch eine ſonderbare Fügung von meiner früheren Geliebten ſyſtematiſch dahin erzogen wurde, mich liebenswerth zu finden und ihr Grauen vor mir zu beſiegen, ich fühlte wohl, daß eine bedeutende, ihre Umgebungen umgeſtaltende Entwickelung bei Selma's Mutter nie eintreten würde, aber gerade, daß ich ihr ſo viel von dem Meinen zu geben hatte und daß es nur das Gute war, was ich aus meinem Weſen ausſcheiden mußte zu ihrem Dienſte, das hob mich wieder ſittlich empor und beſtärkte mich in meinem Entſchluß, mir eine große, ſtarke, lebenerſchütternde Läuterung aufzulegen. Ich ging nach Amerika. Da hab' ich am Miſſouri einſam gelebt und mir die Reſte der beſſeren Beſtim-

Digitized by Google

mung noch wohlweiſe und ſorglich einmal zuſammengelegt. Es gab ein Ganzes! Es war nichts Halbes mehr, was mich erfüllte. Ich lebte einem Berufe, der mir anfangs ſchwer wurde, dann mich aber unterhielt, mich ſogar begütert werden ließ. Ich ſah wohl, daß Selma's Mutter durch die Trennung litt. Da hatt' ich eine geiſtige Aufgabe zu löſen, einen Mollton durch unſer Leben durchzuführen. Auch dieſer Schmerz deſſen Urſache ich ſogleich doch nicht aufheben konnte, wirkte milde und gut. Ich verwies auf zukünftige Hoffnung und verſprach Rückkehr nach Europa. Die Gute erlebte ſie nicht. So mußt' ich ihrem Kinde, Selma, mein Wort halten. Ich kehrte ungern zurück. Aber wenn ich dieſe Ehrenſchuld, die ich abzutragen hatte, gern bezahlen ſoll, ſo mußt' es ſo kommen, wie jetzt! Ich bin ein Ascetiker der Weltlichkeit! Ich bin ein Egoiſt der Univerſalität! Ich weiß nicht, ob ich Ihnen verſtändlich bin. Ich will nur ſagen, daß ich in meinem kleinen Daſein das ganze All wiederzuſpiegeln ſuche und nichts thue, nichts im Geringſten und Kleinſten ergreife, ohne mir zu ſagen: Das muß ſo ſein! Das iſt gut ſo! Die alte Zeit, wo mir Alles nur proviſoriſch war, wo ich immer rannte, hoffte, mich und Andre vertröſtete, liegt hinter mir. Was ich beginne, iſt nützlich, und was ich ſehe und

Digitized by Google

erlebe, iſt gut. Ich will nichts mehr vom Ueberfliegenden. Da jenen Strauch an dieſem Fenſter zu beobachten, wie lange ihn der Schnee decken wird und wann er ſein erſtes grünes Keimchen ſchießen wird, Das iſt mir eine Wonne, und auf ſolche Freuden beſchränk' ich mich. So ſehen Sie denn, daß ich mit Bauern bäuriſch, mit Handwerkern handwerksmäßig, mit Dichtern dichteriſch empfinden und reden kann, ohne verdrießlich zu werden und wie in jungen Zeiten etwa mein Schickſal zu beklagen.

So ſprach Ackermann...

Hätte ihn Pauline von Harder reden hören, den geliebten Heinrich Rodewald, ſie würde doch vor Wehmuth und Wonne gezittert haben, ob er ſie gleich anklagte. Sie beſaß die Fähigkeit, auch dieſe Größe ſeiner Worte zu verſtehen...

Louis Armand mußte während dieſer ihn ehrenden Geſtändniſſe eines ſolchen Mannes an Murray denken. Es war derſelbe Geiſt der Reue, der beide Männer ergriffen hatte, hervorgegangen aus unähnlichen Zuſtänden. Er hätte gern gewünſcht zu wiſſen, ob in Ackermann die religiöſe Färbung ſeiner Gefühle auch ſo ſtark war, wie bei dem ehemaligen, in ſich gekehrten, leichtſinnigen Verbrecher. Deshalb warf er das Wort hin:

Die ſtrebende Jugend, die nicht ruhen kann, muß

Digitized by Google

Sie um diese Läuterung beneiden. Sollte man diese Weisheit, zu der Sie sich aufgeschwungen haben, nicht Religion nennen?

Es ist meine Religion, erwiderte Ackermann, mich gebunden zu fühlen. Früher war die Ungebundenheit meine Religion. Ich bin noch rüstig, ich fühle die Kraft in mir, mit Vielen in der großen Welt einen Wettlauf zu beginnen. Ich würde mich aber verachten, wenn ich ihn anträte. Religion ist das als eine Lebensnothwendigkeit tiefempfundene Gefühl der Abhängigkeit. Freilich die meisten Religiösen machen aus der tiefempfundenen Thatsache ein tiefempfundenes Bedürfniß dieser Thatsache. Das kann ich nicht! Diese Religiosität, die an sich schon das Bedürfniß der Schranke hat, das Bedürfniß der Gebundenheit, ist Schwärmerei und mit Schwärmerei ist Gefahr verbunden. Diese Art von Religiösen spricht von Läuterungen und läutert sich meist nur durch Das, was ihnen größres Wohlgefallen verursacht. Ich kannte eine Frau, die sich für die Sünden ihrer Jugend dadurch läutern wollte, daß sie die Feder ergriff und schrieb. Lieber Himmel, die Zeit der Blüte war vorüber. Sie hatte gut sich läutern durch etwas, was ihr einen neuen Lebensreiz bot. Ich kannte Andre, die sich läuterten, indem sie aus unsrer Kirche in die

Digitized by Google

Ihrige übertraten. Die Wolluſt des Geiſtes ſpielt mit der der Sinne geheimnißvoll zuſammen. Eine Läuterung kann ich nur da finden, wo man ſich in etwas, ſeiner Natur und Neigung Widerſprechendes, aber objectiv als gut und vollkommen Anerkanntes hineinlebt und in der Pflichterfüllung eine ſüße Freude genießt.

Bei dieſen Worten öffnete ſich die Thür. Selma und Oleander traten ein. Dieſer, um für heute Abſchied zu nehmen, Jene, um zu fragen, ob es nun für morgen beſtimmt dabei bliebe, daß ſie im Pleſſener Amtshauſe zu Tiſche wären?

Warum nicht? ſagte Ackermann. Gewiß, gewiß! Sagen Sie der Juſtizdirectorin zu, daß wir kommen.

Damit begleitete er die Scheidenden an den Wagen, der ihm gehörte. Die kleine Hedwig mußte auf Selma's Verlangen Grüße an die Mutter und Geſchwiſter beſtellen. Louis bat Selma, ſie möchte ſich der rauhen Luft nicht ausſetzen und in das Haus zurücktreten. Sie war erhitzt. Ihre Farben glühten wie vom Pinſel des Malers aufgeſetzt. Louis nahm noch einmal den vollen Eindruck ihrer Anmuth hin, dankend für die freundliche Aufnahme, verſicherte, daß er Egon auf ihren Wunſch die Lection leſen würde für ſeine Urtheile über Amerika und fuhr

Digitized by Google

dann mit dem wieder ſchweigſam gewordenen Oleander, begleitet auch noch von einem zuthunlichen Nachnicken der etwas dreiſten Magd aus dem Heidekruge, über den Hof auf die Straße hinaus, die ſie heute früh gekommen waren.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Waldeinsamkeit im Winter.

Regnerische Herbsttage enden oft mit einem Abend, wo sich der Himmel aufklärt und ein rother Streifen am westlichen Horizont die scharfe, gereinigte Luft verkündet, die nun bald den ganzen Winter bringen wird.

Ein solcher rother Streifen lag weit über die Ebene hin, die sich vom Ullagrunde immer mehr niedersenkte und nur noch bei Plessen und Hohenberg einmal in die Höhe stieg.

Louis konnte dem Drange nicht Einhalt thun, sich über diesen Empfang und diese beiden Wesen, Vater und Tochter, mit voller Theilnahme auszusprechen. Er sagte, wenn Selma in dem Geiste ihres Vaters reife, müßte sie ein weibliches Ideal werden.

Es war nicht ganz der Widerschein des Abendhimmels, daß Oleander's Wange bei diesen Worten dunkel erglühte.

Digitized by Google

Da Sie Dichter sind, sagte Louis, haben Sie in Ihrer Schülerin eine Muse, die Sie zu manchem Verse begeistern wird. Darf ich Sie nicht bitten, mir einmal einige Mittheilungen Ihres Talentes zu machen?

Besuchen Sie mich in einer Abendstunde, sagte Oleander. Am Tage hab' ich oft in der Frühe die Plessener Schule zu besuchen, an zwei Wochentagen ist Religionsunterricht, dann fahr' ich auf den Ullagrund, finde Abends heimgekehrt noch manche amtliche Pflicht, Samstags bereit' ich mich auf meine Predigt vor, so kann ich nur des späten Abends mich mit dem Niederschreiben der Verse beschäftigen, die mir freilich schon den ganzen Tag wie mouches volantes vor den Augen tanzen.

Suchen oder finden Sie Ihre Ideen? fragte Louis, dem es lehrreich war, in die Werkstatt einer Kunst zu blicken, die er mehr als Naturalist und nur des Tendenzzweckes wegen trieb. Man hatte ihm auch schon den Unsinn beweisen wollen, daß die Tendenz mit der Poesie unvereinbar wäre oder die Schwingen des Talentes nicht in reine Sphären tragen könne.

Ich suche die Ausführung, antwortete Oleander, aber ich finde die Veranlassung. Beim Ausführen muß der Verstand helfen. Das Finden ist zufällige Anregung. Ich möchte diesen Zustand mit dem Blick

Digitized by Google

in den Nachthimmel vergleichen, wo plötzlich von den Sternen uns ein Lichtglanz abzufallen scheint. Die besten Gedichte müssen solche Sternschnuppen sein.

Aber im August und November, sagte Louis nicht ohne Feinheit, fallen die Sternschnuppen mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Dann muß es Gedichte geben, man mag wollen oder nicht. Ist nicht die Liebe eine solche ewige August- und Novembernacht des Dichters?

Oleander, der eine tiefe Neigung für Selma gefaßt zu haben schien, schwieg fast verlegen.

Nach einer Weile wiederholte er seine frühere Aufforderung:

Wenn Sie noch eine Weile bei uns bleiben, kommen Sie einmal des Abends auf mein Stübchen. Ich will Ihnen dann etwas von meinen Versen lesen. Das Beste wird wol vorläufig daran sein, daß ich sie alle sehr zierlich in ein Buch eintrage, das ich früher für gelehrte Zwecke bestimmte. Da steht immer eine lateinische Phrase auf dem Anfang des Blattes und hinterher folgen meine deutschen Reimereien.

Das erinnert mich, sagte Louis, an jenen jungen Mönch, den die Brüder seines Klosters zum Vorsteher der Bücherei gemacht hatten. Er saß unter all' den heiligen Werken und sollte sie durch Abschriften noch vermehren. Am Fenster vor den bunten Scheiben stand

Digitized by Google

ein Lindenbaum, deſſen Zweige ſchattig und kühlend in die Bücherei fielen. Da ſtand ſein Tiſch, da am Fenſter ſollte er ſchreiben. Nun aber kamen die jungen, hübſchen Mädchen am Kloſter vorüber und Alle grüßten den jungen Schreiber. Wie gern hätt' er ſie aufgehalten! Wie gern mit ihnen geplaudert! Von ſeiner Liebe durfte der Arme ja nicht ſprechen und doch plauderte er ſo gern mit der Jugend und der Schönheit. So ſuchte er ſie anfangs mit dem Lindenbaum zu feſſeln und pries ihn als ſo kühl und ſchattig. Setzt Euch doch! Aber ſie gingen bald wieder fort, die jungen Mädchen. Dann pries er den Geſang der Vögel in dem Baume. Aber ſie zwitſcherten nicht gerade dann immer, wenn die hübſchen Mädchen kamen. Da nahm er die alten Legendenbücher mit den bunten koſtbaren Buchſtaben und den herrlichen Heiligen auf Pergament gemalt. Jede, die nun kam und vorüber wollte, fragte er: wer ihr Schutzpatron wäre und Jeder ſchenkte er, wenn ſie mit ihm geplaudert hatte und auch wol an einer Bank unter dem Fenſter hinaufgeſtiegen war und ihm einen Kuß gegeben hatte, ein ſchönes Bild ihres Schutzpatrons. Bald hatte der Glückliche einen ſolchen Zulauf von allen Schönen der Umgegend, daß er die ganze Bücherei zerſchnitt, bis die Kloſterbrüder dahinter kamen und er ſeine Liebe

Digitized by Google

zu den ſchönen Mädchen und ſeine Misachtung der Wiſſenſchaft durch lange, lange Leiden theuer bezahlen mußte.

Die Geſchichte kenn' ich, ſagte Oleander. Sie endet beſonders gut mit dem naiven Geſtändniſſe des verliebten Bibliothekars, daß ja in der Bibel alle Bücher der Welt enthalten wären. Ja, ja, um die Poeſie möchte der Dichter auch alle Weisheit der Welt hingeben, alle Sprachen und alle andern Künſte.

Nach einem längern Geſpräch, in welchem ſich Louis Armand wohlweislich hütete, ſeine eigenen Verſe zu erwähnen, fragte er Oleander, wo er herſtamme, ob nicht ſeine Geburt auf das ſüdliche Deutſchland verweiſe.

Wohl! ſagte Oleander. Ich bin auf der ſchwäbiſchen Alb geboren ...

Louis war nicht Geograph genug, um die ſchwäbiſche Alb ſogleich im Königreich Württemberg unterzubringen. Er ließ alſo nur ſo obenhin die Bemerkung fallen, daß auch er von einer Deutſchen herſtamme, Namens Anna Oleander ...

Und nun hatte er die Freude zu vernehmen, daß Oleander ſogleich mit der Frage einfiel, ob er jene Oleander meine, die den flüchtigen Polen Thaddäus Kaminski heirathete und mit ihm nach Frankreich zog?

Digitized by Google

Dieſelbe! ſagte Louis Armand. Es ſind meine Großeltern ...

Dieſe Entdeckung brachte die Gefährten inniger zuſammen. Zwar war die Verwandtſchaft ſehr entfernt, aber ſie bot doch Gelegenheit zum Austauſch mancher Frage, mancher wohlthuenden Antwort. Louis Armand fühlte ſich heimiſcher und Oleandern bot dieſe ſeltſame überraſchende Begegnung einen ſolchen Fernblick in fremdes Leben, fremde Sitte, daß er ſich bei ſeinem naiven Sinne kaum faſſen, kaum beruhigen konnte.

Als Louis endlich den Wunſch äußerte, ob man nicht hier auf kürzerem Wege nach dem Forſthauſe einlenken könnte, wollte Oleander, da es nur einen Fußſteig dorthin gab, ausſteigen und ihn begleiten. Louis lehnte dieſe Gefälligkeit ab und begnügte ſich mit des Vikars genauerer Beſchreibung. Es hieß, dieſer Weg führe an der Sägemühle vorüber, dann an das ſogenannte ſchwarze Kreuz und von da in wenig Hundert Schritten auf das Jägerhaus.

Louis ſtieg aus. Oleander gab ihm herzlich, noch immer überraſcht von der entfernten Verwandtſchaft, die Hand. Der Knecht ſchlug anfangs eine Erkenntlichkeit, die ihm Louis anbot, aus, dann nahm er ſie, gab aber Louis dafür noch den Rath, ſich von der Sägemühle an, immer oben auf dem Felſenwege, nicht

unten an dem Waldbach zu halten. Nur gerade auf das ſchwarze Kreuz zu! ſagte er und dann bergab. Da wird's trockner ſein bis zum Jägerhaus.

Louis hörte, wie er ſchon auf dem Seitenwege wandelte, noch in der Ferne das Knallen der Peitſche und den Widerhall des raſch dahinrollenden kleinen Wagens.

Es war ſchon dunkel, als er ſich der Bergwand näherte. Es trieb ihn mit einer unerklärlichen Sehnſucht zu Franziska. Mit Gewalt drängte er die neugeweckte Theilnahme für Heinrich Sandrart zurück.

Warum ſoll ich es nicht wagen, ſprach er zu ſich, endlich das entſcheidende Wort zu ſprechen, das ſchon ſo oft auf meinen Lippen lag! Kann ich es länger vor ihr und dem Onkel verbergen! Ich werde in Deutſchland bleiben, dieſem Boden, der meine mütterliche Heimat iſt. Wie fühl' ich mich in dies neue Leben ſo wunderbar ſchnell hinein! Wie traulich ſprechen mich alle dieſe Menſchen an! Wie wecken ſie in mir das Tiefſte und mildern meine Leidenſchaften, ſtatt ſie aufzuregen!

Wohl mahnte den jungen Mann der Ruf ſeiner ſozialen Beſtrebungen. Doch ſeit dem Abend, wo Dankmar den Bund der Ritter vom Geiſte begründet und die Aufgabe jedes geſinnungsvollen Menſchen als

Digitized by Google

nicht zu unmittelbar, nicht zu dringend herausfordernd dargestellt hatte, war eine große Beruhigung über ihn gekommen. Er fühlte, wie sonst, lebhaft für die Sache des Volkes, aber es trieb ihn nicht mehr so gewaltsam, gleichsam den ersten besten Stein, der ihm nahe lag, zu heben und auf die Feinde des Erdenglückes zu schleudern. Wie sehnte er sich nach Siegbert und Dankmar, denen jetzt sein Herz mehr gehörte, als Egon, der so Vieles that, sich seine Freunde zu entfremden! In der Ausmalung seiner nächsten Aufgabe, für Murray bei Zeck oder der Ursula Nachforschungen anzustellen nach dem Kinde jener kalten vornehmen Dame und dann nach einem offnen Bekenntnisse seiner Liebe von Franziska für den Winter Abschied zu nehmen und in die Residenz zurückzukehren, schritt er rüstig vorwärts und achtete des Dunkels nicht, das sich inzwischen ganz über die stille, trauernde Gegend herabgesenkt hatte.

Er war im Wald. Das Grün der Tannen verscheuchte hier die Vorstellung vom herangenahten Winter. Am Fuße der entlaubten Bäume, die hier und da noch zwischen den Tannen standen, grünte unbekümmert vor dem Herbste das immergrüne Moos. Der Weg war viel fester als im Felde. Wo man dort einsank, wurde man hier durch die weitgestreckten, aus dem Boden hervorstehenden Wurzeln der

Bäume oder durch das zuſammengeballte Laub im Gehen erleichtert. Fröhlich pfiff Louis leichte Liedchen vor ſich hin und ſuchte mit ſeinem ſpähenden Auge in der Ferne irgend ein Licht, oder mit dem ſcharfen Ohre irgend einen Schall, wenigſtens von den Rädern der Sägemühle.

Bald hörte er das Bellen eines Hundes, bald auch das Rauſchen des Waldbaches, der die Sägemühle trieb. Es war ſo finſter geworden, daß er dieſe einſame Niederlaſſung erſt erblickte, als er dicht an ihr vorüberging. Sie lag tief. Die Dächer waren breit und gedrückt. Ohne Zweifel wurden geſchnittene Dielen unter ihnen aufbewahrt. Da lagen Blöcke vom Regen durchfeuchtet, die friſchgeſägten Breter ſchimmerten durch die Dämmerung. Doch ſchwieg die Mühle. Alles ſchien hier wie ausgeſtorben. Nur weniges kaum hörbares Leben deutete auf Bewohner.

Louis fand hier die beiden Wege, von denen Ackermann's Knecht geſprochen hatte. Der eine ging an dem Waldbache entlang, der andre ſtieg aufwärts und folgte immer dem bald höheren, bald ſich ſenkenden Felsufer dieſes Baches.

Louis ging den letzteren. Er war trockner, aber beſchwerlich und nicht ganz ohne Gefahr. Steine lagen links und rechts im Wege und leicht konnte

Digitized by Google

man bei einem Fehltritt ausgleiten und in den Waldbach stürzen. Sich in die Verspätung ergebend, schritt er langsam vorwärts und suchte das schwarze Kreuz auf, von dem Oleander und der Knecht gesprochen hatten.

Er fand es endlich. Eine Inschrift, die darauf zu lesen war, konnte er nicht mehr erkennen. Er rieth auf einen Unglücksfall, der sich hier einst ereignet haben mußte und nahm das Kreuz umsomehr für eine Warnung vorsichtig zu sein, als gerade hier unter dem Vorsprunge, auf dem das Zeichen errichtet war, der Waldbach ein tieferes Bett gewonnen zu haben schien und wild im Strudel rauschte und schäumte.

Wie er noch so stand und dem Winde lauschte, der die Bäume schüttelte, war ihm, als hörte er einen Schrei aus weitester Ferne von der Luft herübergetragen. Im ersten Augenblick bebte er zusammen. Es war ein einziger schreckhaft hervorgestoßener Ton, den er nicht von den krachenden Zweigen, nicht von einem Vogel herleiten konnte. Es war ein Ton aus menschlicher Brust.

Wie er entsetzt lauschte, ob sich der Ruf wiederholen würde, und nichts hörte als nur den Wind, nur das Rauschen des Waldbaches, glaubte er doch,

Digitized by Google

daß er ſich geirrt hätte und ſetzte beruhigter ſeine Wanderung fort.

Sie war jetzt nicht mehr ſo ſchwierig. Von dem Kreuze führte ein gepflegterer Weg abwärts. Rüſtig ſchritt er vorwärts und hatte die Freude, deutlich von Pleſſen herüber die Kirchthurmuhr fünf ſchlagen zu hören. Nun wußte er, daß er in der Nähe des Jägerhauſes war. Schon glaubte er ſich zurecht zu finden. Die jenſeitige Wand des Waldbaches war eine ſchroffe mit Bäumen beſetzte Anhöhe, das diesſeitige Ufer führte zuweilen ſchon durch Weideplätze, grüne Moos- und Grasſtellen. Zuletzt ſtand er an einer kleinen Brücke von Erlenholz. Der Waldbach ſchweifte links ab nach Pleſſen zu. Er kannte dieſe Biegung und nahm keinen Anſtand über die kleine Brücke hinüber zu ſchreiten und ſich von dem Flüßchen ganz zu trennen.

Ein beſtimmter feſter Glaube führte ihn den Weg, den er für den richtigen und den zum Forſthauſe leitenden erkannte. Um ſo entſetzlicher mußte es für ihn ſein, als er nach einigen Minuten raſchen Fortwanderns wieder jenen Ton hörte, der ihn ſchon oben an dem ſchwarzen Kreuze erſchreckt hatte. Jetzt war es ſicher kein ſich biegender Aſt, kein Vogel mehr. Es war eine menſchliche Stimme, die einen erſtickten Entſetzensſchrei hören ließ. Es iſt Franziska! ſagte ſich

Digitized by Google

ſeine aufgeregte Phantaſie. Sie ruft um Hülfe! Und ohne die Gefahr zu achten, daß er in der Dunkelheit gegen einen Baum anrennen konnte, ſtürzte er in die Nacht hinaus, vertrauend, er würde zum Ziele kommen. Er rannte gegen Geſträuche und hielt einen Aſt in der Hand. Er brach ihn, ſo ſtark er war, mit gewaltiger Kraft von ſeinem Stamme los, um eine Waffe zu haben. So ſtürmte er fort und rief mit einer Löwenſtimme: Franchette! Franchette! daß es im Walde ſchauerlich widerhallte.

Endlich lichtete ſich der Weg. Da lag die Wieſe! Da lag das Jägerhaus! Ein Lichtchen brannte an Franziska's Fenſter. Quer über das ſumpfige Grün hinweg! Franchette! Franchette! Die Hunde bellten im Forſthauſe. Fränzchen lebte. Sie öffnete das Fenſter.

Louis! Ach, Gott! Sind Sie's!

In demſelben Augenblicke fiel in der Ferne ein Schuß.

Das iſt der Onkel! ſagte ſie, als ſie todtenbleich draußen ſchon an der Thür in Louis' Armen lag.

Was iſt geſchehen?

Kommen Sie! Kommen Sie! ſagte Franziska und zog Louis in das Jägerhaus, einen entſetzten Blick auf die Treppe hinwerfend, an der ſie vorüberhuſchte.

Wie ſie mit Louis im Zimmer war, wo ein Lämpchen brannte, riegelte ſie die Thür zu und fiel erſchöpft

Digitized by Google

auf einen Lehnſtuhl, der in der Nähe des Fenſters ſtand. Das Fenſter war noch offen und wurde von Louis ſogleich geſchloſſen.

Ich kann in dem Hauſe nicht bleiben, begann Fränzchen, als ſie ſich geſammelt hatte. Alle Geſpenſter aus der frühern Zeit, daß ich hier war, ſtehen wieder vor mir. Ich muß fort.

Was war Das nur, Franziska? Sie riefen um Hülfe? War hier ein Ueberfall?

Rief ich um Hülfe? Ich weiß es nicht.

Wer war hier? Ich bitte Sie! Und jener Schuß?

Fränzchen antwortete nicht, ſondern blickte ſich nur ſcheu um und horchte nach oben hinauf.

Als ſie Louis inſtändiger um Aufklärung bat, lächelte Fränzchen und fragte: Hab' ich ſo laut gerufen?

In der Stille des Waldes hört' ich es über tauſend Schritte weit.

Das tröſtet mich etwas und beruhigt mich für die Zukunft — nein, nein, ich kann nicht bleiben! Ich fürchte mich zu Tode. Und doch geſchah hier eigentlich gar nichts.

Was haben Sie, liebe Franziska! Was war Ihnen?

Franziska erzählte nun mit gedämpfter Stimme, immer nach oben blickend, daß ſie ſeit ihrer Anweſenheit im Forſthauſe die alte Urſula nicht erblickt hätte.

Digitized by Google

Wie ſie aber vorhin allein geweſen, verlaſſen von dem Onkel, der auf der Jagd pirſche, wäre die Alte, die ſie im Bette geglaubt hätte, herabgeſchritten feierlich mit einem Lichte in der Hand, lang und hager, wie ein Geſpenſt. Mit hohlen Augen wäre ſie eingetreten, an jenen Schrank gegangen, hätte den aufſchließen wollen, dann aber wäre ſie herangetreten, das Licht gegen ſie haltend. Ohne zu ſprechen, ohne ſie zu begrüßen, wäre ſie dicht an ſie herangeſchlichen, daß ſie im erſten Schreck hätte glauben müſſen, ſie beabſichtige ihr, und wenn nur durch Anhauchen, ein Leids zuzufügen. Da hätte ſie, wie ſie dicht an ihrem Munde geweſen wäre, aufſchreien müſſen, wie in Todesgefahr. Die Alte wäre nun zurückgegangen, hätte ſich an die Thür geſtellt und ein lautes Lachen aufgeſchlagen. So hätte ſie während einiger fürchterlichen Minuten geſtanden, dann wäre ſie noch einmal gekommen, in derſelben geraden Linie auf ſie zu, mit derſelben ſtarren Miene, wieder das Licht gegen ſie hinhaltend, um ſie zu erkennen. In der Angſt ihres Herzens hätte ſie Hülfe rufen müſſen, da wäre in der Ferne ihr Name von Louis gerufen worden, die Alte hätte wieder wie eine Irre gelacht und dann ſie verlaſſen, um nach oben auf ihre Kammer zurückzukehren.

Franziska verſtärkte den ängſtlichen Eindruck, den

Digitized by Google

auch Louis von dieſem Vorfalle empfing, durch die Erinnerungen an ihre Jugend, die ſie ihm erzählte. Sie behauptete, daß ſie glaube, die Alte möge in dieſem Hauſe Niemand dulden und hätte trotz ihrer Jahre eine Art Eiferſucht auf Jeden, der ihr die alleinige Herrſchaft über den bequemen Onkel, der ſie einſt hätte heirathen ſollen, ſtreitig machen würde.

Louis fand es gerathener, daß Franziska wol in der Nähe, aber nun nicht ſelbſt im Jägerhauſe länger bliebe. Er ſchlug ihr vor, morgen mit Ackermann zu ſprechen und dieſen einſichtsvollen, freundlichen Mann zu bewegen, ſie in ſein Haus zu nehmen. Freilich, ſetzte er, als Franziska freudig einſtimmte, hinzu:

Sie werden, liebe Freundin, dort in der Nähe des alten Sandrart ſein, der nicht Ihr Gönner iſt!

Und ich bin nicht ſeine Gönnerin, ſagte Franziska, die von ihrer beklommenen Stimmung aufzuathmen begann. Erwähnen Sie doch dieſen Namen nicht!

Franziska, Sie wiſſen, daß Heinrich vermögend iſt und Ihnen eine glänzende Zukunft bieten kann!

Ich mag ihn nicht! Es iſt ſchlimm, wenn ein Mann zu wenig Herz hat, aber noch ſchlimmer läßt's ihm, hat er zu viel.

Wie beſchämt ſteh' ich vor Ihnen da, Franziska! Sie kennen die Freundſchaft —

Digitized by Google

Der Onkel kommt! sprach Franziska und sprang zur Thür hinaus.

Louis verwünschte die Störung. Er hatte sich erklären wollen. Er hatte endlich das entscheidende Wort der Liebe auf den Lippen. Die Reflexionen waren von ihm gewichen. Die Einsamkeit des Waldes, die Nähe des blühenden Mädchens, ihre Freude, ihn zu sehen, von ihm aus einer peinlichen Lage befreit zu werden, die sanfte Hand, die, kalt geworden von dem nach dem Herzen gedrängten Blute, sich in der seinen erwärmte ... Das Alles sprach ihm so viel Muth und Ermunterung zu, daß er endlich ein festes und sicheres Verständniß zwischen sich und dem Mädchen begründen wollte. Wieder vergebens! Jeder Andere hätte kühn mit einer einzigen Umarmung diesem peinlichen Zustande ein Ende gemacht. Das konnte Louis Armand nicht. Dafür war er zu sehr ein Hamlet des Herzens, die Blässe des Gedankens kränkelte seine Empfindungen an. Er konnte in Dingen, die eine so große Lebensänderung würden nach sich gezogen haben, wie diese Erklärung seiner Liebe für Fränzchen Heunisch, nicht aus einer gewissen Pedanterei, einer zaghaften Scheu heraus, wie im Grunde so viele junge Männer, die, wie uns die Leserinnen bestätigen werden, schon lange nicht mehr den „Muth der Erklärung" haben.

Digitized by Google

Heuniſch hatte, da der Wind nicht nach ſeiner Richtung ſtand, von dem Schrei nichts gehört und war nicht wenig erſtaunt, als ihm Louis den Vorfall erzählte und daran die nothwendige Ueberzeugung knüpfte, daß der Förſter ſeine Nichte aus dem Hauſe geben ſollte. Der Vorſchlag mit Ackermann gefiel ihm, der Nähe Sandrart's wegen, ſehr wohl, obgleich er dieſen Grund nicht ausſprach.

Die Urſula, dacht' ich mir gleich, ſagte unſer alter Freund in ſeinem ſorgloſen bequemen Tone, die Urſula hat nur eine verſtellte Krankheit. Sie iſt tückiſch, weil ſie Niemanden im Hauſe leiden mag. Das iſt nun ein Kreuz, das man tragen muß. Glücklicherweiſe iſt Liebe damit verbunden. Sie meint es gut.

Louis zweifelte.

Gegen mich gewiß! fuhr der Jäger fort. Sie hat mich ordentlich in Pacht genommen. Ich bin ihr Herzblatt, ihre Augenweide. Es iſt wahr, ſie hat oft einen Blick, als wollte ſie damit die Ratten vergiften, aber mich blinzelt ſie an wie eine verliebte Katze. Urſchel, Urſchel, ich muß doch noch ein Ende machen und dich in die Kirche führen!

Wiſſen Sie nichts vom frühern Leben dieſer Frau? forſchte Louis und gedachte ſeines im Schloſſe harrenden Murray ...

Digitized by Google

Heuniſch plauderte was wir wiſſen, vom Doktor Lehmann, vom blinden Schmied, ja ſogar von der Erbſchaft und ſchloß:

Sie kurirt jede Roſe und jeden ſteifen Hals renkt ſie ein.

Louis ſah wohl, daß von dieſem Virtuoſen im Vertrauen, dieſem ſtarken Geiſte der Denkmüdigkeit nichts über die frühern Verhältniſſe der Urſula für ſeinen guten Murray zu gewinnen war. Heuniſch ſtopfte ſich eine Pfeife, hing ſein Gewehr an die Wand, legte die Jagdtaſche ab und ſagte nur immer vor ſich hin:

Ja, ja, Fränzchen! Ich habe nichts dawider. Sie nehmen dich auch! Das Fräulein nimmt dich auch! Der Ackermann iſt ein guter Herr! Es iſt mir auch ſo recht. Da ſprech' ich im Ullagrund vor und gehe nicht ſo oft auf den gelben Hirſch. Und wenn Sandrart, der Alte, grob bleibt wie heute, ſo ſtopf' ich mir immer bei Ackermann die Pfeife und rauche ihm hinter ſeinem Zaun gerade auf die Naſe.

Dabei lachte Heuniſch und machte ſich's bequem und ſah ſich nach ſeiner Suppe um, die ihm Fränzchen lange nicht ſo gut zubereitete wie die Urſula, die ſich nicht mehr wollte ſehen laſſen und eigentlich ſo trotzte, daß Heuniſch's Bequemlichkeit darunter litt.

Digitized by Google

Louis warf Fränzchen beim Gehen einen liebevollen Blick zu und flüsterte:

Morgen Nachmittag komm' ich in Wind und Wetter und bringe den Beſcheid von Herrn Ackermann. Rüſten Sie ſich, daß Sie mir dann gleich folgen können!

Fränzchen dankte mit innigem Blick.

Als Louis dem Förſter die Hand gegeben hatte, rief ihm dieſer nach:

Nehmen Sie den Weg rechts an der Wieſe herum und dann links, von der Eiche abwärts. Sie ſollten auch einen Stock bei ſich tragen. Ich halte Herrn Ackermann's neue Geſchichten ſehr hoch, aber ſie ziehen allerhand Geſindel in die Gegend. Der Juſtizdirektor hat mir von einem Brief geſprochen, den er aus der Reſidenz bekommen. Es ſoll nicht recht geheuer ſein. Die beiden Geſellen, die die Zeck's angenommen haben, gefallen mir nicht. Da! In der Ecke ſteht ein alter Ziegenhainer! Oder wollen Sie einen Hirſchfänger?

Louis dankte und meinte, der Baumſtamm, den er draußen hätte liegen laſſen, thäte Dienſte genug, wenn's Noth am Mann wäre.

Fränzchen, zitternd und aufgeregt, bat den Hirſchfänger zu nehmen.

Nein, nein, ſagte Louis. Der Aſt draußen genügt.

Digitized by Google

Damit verließ er das unheimliche Haus mit dem tiefſten Mitgefühl für die in ihm zurückbleibende Franziska, die bei aller Bangigkeit ihres Herzens nicht aufhörte, zu ihm aufzublicken wie zu einem verklärten Heiligen, der über den gemeinen und geringen Bedingungen dieſes Lebens ſtand.

Louis kam unangefochten im Schloſſe an. Nichts hatte ihn im Walde geſtört. Faſt ſeiner ſelbſtſpottend warf er am Fuße des Hohenberges den ſchützenden Aſt von ſich.

Das gemeinſchaftliche Wohnzimmer ſah Louis, den Berg emporſteigend, hell durch die Nacht ſchimmern. Es ſchlug ſieben Uhr, als er bei Murray eintrat.

Unwillkürlich mußte er die Thür auflaſſen, die er in der Hand hielt.

Himmel, rief er, was machen Sie, Murray? Hier iſt ja eine Hitze zum Erſticken.

Ich habe ſo ſtark geheizt, ſagte Murray, um mir einen alten Schlüſſel, den mir Brigitte gab, ſo zu feilen und zu ſchmelzen, daß ich ihn zum Umdrehen der Wirbel des Klaviers brauchen kann. Es will nicht gehen und ich möchte doch Wohllaut im Ohre haben.

Kommen Sie heraus, ich beſchwöre Sie, ſagte Louis, das iſt von dem glühenden Ofen eine Hitze,

Digitized by Google

die Ihnen für den ganzen Winter einen Katarrh zuzieht!

Murray öffnete die Fenster und kam, da Louis wirklich nicht eintreten mochte, in's Vorzimmer.

Sie müssen Ihrer Liebe zur Musik und der Nothwendigkeit, sich in Ihrer Einsamkeit zu unterhalten, ein Opfer bringen und mir erlauben, diese Arbeit unten in der Schmiede verrichten zu lassen. Umsomehr, als ich nach meinen heutigen Entdeckungen auch kein andres Mittel weiß, Ihre Nachforschung anzustellen, als zuvörderst bei den Zeck's im Dorfe.

Louis gab einen Bericht über seine reichen Erlebnisse . . .

Murray folgte mit Theilnahme und verweilte mit großer Rührung bei Dem, was Louis über Ackermann erzählte.

Ja, ja, sagte er. Das ist Ackermann selbst, der in Amerika einen andern Namen führte und nicht weiß, was mich zu ihm zog und wen ich in ihm, was er in mir wiederfand!

Zu hören, daß Otto von Dystra in Europa war, machte ihm keine Besorgniß, eher Freude . . .

Ackermann hat Recht, sagte er, wenn er diesen Sonderling einen Epikuräer des Geistes nennt. Ich kenne keinen Gerichtshof der Welt, wo man leichteren

Digitized by Google

Stand hätte als vor dieſem Aeſop. Er kommt mir wie eines jener Aſyle vor, in welchen die Verbrecher vor der Hand der Gerechtigkeit geſichert waren.

Erſchreckend wirkte auf Murray, was Louis aus dem Jägerhauſe erzählte.

Ich erkenne, ſagte er, die dämoniſche Natur meiner Schweſter. Sie war die Aelteſte von uns. Was ſie gab, drückte mehr als es erfreute. Sie hatte ſchwarze Augen, ganz beſchattet von dichten Brauen und hielt mit Niemanden Freundſchaft, da Alles ſchon vor ihrem Blicke floh. Dennoch beſaß ſie gute Eigenſchaften. Sie war gefällig, dienſtergeben, treu bis zur Laſt. Sollten alle dieſe Keime beſſerer Regung in kalte Verſteinerung übergegangen ſein? Jetzt ſcheint ſie geiſtesſchwach zu ſein. Wenn ſie das Gedächtniß verloren hätte!

Indem kam Brigitte mit dem Thee. Sie hatte vom Juſtizdirektor hundert Empfehlungen auszurichten und auf's neue zu mahnen, daß die Herren die morgende Einladung nicht vergeſſen möchten. Nachdem ſie die Fenſter mit Erlaubniß geſchloſſen und ſich wegen des Nichtabholens des Geſchirrs entſchuldigt hatte, ging ſie und ließ nur noch die neueſten Zeitungen zurück.

Louis hatte wenig Appetit. Er war zu aufgeregt und bewegt dafür. Murray genoß ein geringes Maß

und nahm sich vor, seinen jungen Freund zu veranlassen, früh das Bett zu suchen. Während Murray in den Zeitungen blätterte, schrieb sich Louis das Gedicht auf, das ihm unterwegs eingefallen war.

Als Murray ein Licht ergriff und sich zur Ruhe begab, deutete er auf eine Stelle der Zeitungen und ging mit dem Bemerken, daß sie Louis interessiren würde, für heute zur Ruhe.

Es war freilich eine Mittheilung, die insofern recht zur Unzeit kam, als sie Louis, der ohnehin schon von so vielen Dingen erfüllt war, noch vollends erschütterte und in der That nicht schlafen ließ.

Sie lautete am Ende der Zeitung mit großen Buchstaben:

„Heut' Mittag um zwei Uhr ist die bisherige Volksvertretung vom Ministerium aufgelöst worden. Die neuen Wahlen sind auf den ersten November angeordnet. Die Stadt ist unruhig. Einige Volksaufläufe sind mit dem Bajonnet auseinandergetrieben. Man fürchtet für den Abend. Das Militair ist in den Kasernen consignirt. Eben werden über den Schloßplatz Kanonen gefahren."

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Ein Land-Diner mit Honoratioren.

Am Vormittage des folgenden Tages herrschte im Amtshause, der Wohnung des Justizdirektors von Zeisel, eine erhebliche Unruhe. Frau von Zeisel, geb. Nutzholz-Dünkerke, war vollkommen überzeugt von der Nothwendigkeit, den, wie man allgemein wußte, vertrautesten Freund des Fürsten, trotz seines geringen Standes, irgendwie feiern zu müssen. Sie tröstete sich bei ihren Anordnungen damit, daß Louis Armand doch wol nur ein verkapptes Mitglied der höhern Gesellschaft wäre und ebenso auf wunderlich versteckten Wegen ginge, wie sie ja den Fürsten Egon selbst hatten kennen lernen. Jeder Blick auf den Thurm, der in schräger Richtung dem Amthause gegenüber stand, feuerte ihre kleine rundliche Figur zur lebendigern Sorge an, um heute dem jungen Freunde des Fürsten einen Eindruck für die Residenz mitzugeben, der auf die gute Mei-

nung von der Hingebung ihres Mannes eine dauernde Nachwirkung üben ſollte.

Was gehört nicht dazu, mit beſchränkten Hülfsmitteln auf den gebahnten Straßen täglicher kleiner Ordnung plötzlich ein ſolches außerordentliches Mittagsmahl herzuſtellen! Jetzt in der Morgenfrühe, wo man ohne Lauſcher war, konnte man ſich in der ganzen Verwirrung ſolcher Zurüſtungen noch gehen laſſen. Das war ein Laufen und Rennen! Die Thüren ſchlugen zu und klappten auf. Frau von Zeiſel rannte ohne Toilette mit aufgewickelten falſchen Locken bald hier-, bald dorthin und machte eine Bewegung, die öfter wiederholt ſicher ihr Embonpoint gemildert hätte. Was gab es da zu befehlen, zu klagen, zu verzweifeln! Welche Töne drangen ſchneidend durch das ſtattliche Amtsgebäude, unbekümmert um die Juſtizkanzlei, die Kammerkanzlei und alle die ehrwürdigen Zwecke dieſer Amtswohnung, die heute für Frau von Zeiſel nicht vorhanden waren! Herr von Zeiſel kam nicht zu einem einzigen vernünftigen Avis, den er an einen Ortsſchulzen hätte aufſchreiben können und doch hatte er geſtern von der Regierung einen wichtigen Brief erhalten. Und die Kammer war entlaſſen! Neue Wahlen ſollten angeordnet werden! Ein Oppoſitionsblatt ſprach von einem neuen aus der Willkür der Majeſtät

Digitized by Google

fließenden Wahlgesetze! Wenn nach diesem gewählt werden sollte, welche neue Mühen, welche Weitläuftigkeiten, um die Wahlkörper zu bilden, die Stimmberechtigten auszuscheiden, die Wählenden und Wählbaren zu prüfen! Und nun dies Diner!

Pfannenstiel, der Gerichtsbote und Amtsvoigt, der mit einigen Akten hinter dem Schreibpulte des Justizdirektors stand, hatte tiefes Mitleid mit seinem Vorgesetzten.

Das auch heute noch, sagte er antheilnehmend, wo die Frau von Zeisel so nicht weiß, wo ihr der Kopf steht!

Ja, Pfannenstiel, ich weiß nicht, was ich unterschreibe. Alle Buchstaben laufen mir durcheinander.

Eine Magd kam und wollte wissen, wie viel Flaschen Wein wol herausgestellt werden sollten.

Wieviel meinte meine Frau?

Sechs, sagte die Magd.

Kathrinchen! Hat meine Frau sechs gesagt?

Pfannenstiel ergänzte, daß die gnädige Frau wol hätte sechszehn gemeint.

Sechs! hieß es.

Herr von Zeisel räusperte sich in großer Verlegenheit, legte die Feder auf das Pult, schlug den Schlafrock über die langen Gliedmaßen und begab sich, ohne

Digitized by Google

ein Wort weiter zu ſagen, zur Thür hinaus, um mit ſeiner Frau über dieſen Gegenſtand eine nothgedrungene freie Conferenz zu halten.

Wer kommt denn Alles? fragte inzwiſchen Pfannenſtiel.

Die Magd klagte, daß ſie keine Beſinnung hätte. Dieſe Aufgabe wäre zu groß! Die Juſtizdirektorin käme nicht mehr aus dem Zanken heraus. Sie ſelbſt wiſſe nicht mehr, was ein Teller und was eine Schüſſel wäre.

Wenn wir nur Alle dafür ordentlich avancirten! meinte Pfannenſtiel mit verzeihlichem Egoismus. Wir haben nun Alles aus erſter Hand! Der Fürſt iſt Miniſter! Ich ſchreib' an ihn, daß er ſich des Thurms da und meiner Höflichkeit erinnert und mir ein gutes Fortkommen für's Alter gibt.

Indem brach Frau von Zeiſel herein:

Mein Mann!

Er ſucht Sie, gnädige Frau.

Ich kann nicht mehr. Dieſe Menſchen, von denen man umgeben iſt! Das ganze Jahr erträgt man den hülfloſen Zuſtand, weil man nachſichtig iſt, ſeinen Aerger verſchluckt; nun kommt es einmal darauf an, nun ſoll man einmal ſeinem Stande gemäß ſich

Digitized by Google

der Welt zeigen, nun verräth sich's, was ein Haus ohne Bedienung ist!

Christoph nimmt sich doch ganz gut aus in der Livree, meinte Pfannenstiel und suchte die auf den Ledersessel ihres Mannes niedergesunkene Dame zu trösten.

Aber wer sagt ihm, daß er schon jetzt damit in die Küche kommt, jetzt schon mit der Livree die Wände abschabt!

Er hat sie seit drei Jahren nicht getragen und freut sich, daß er stärker geworden ist.

Drum dehnt er sich so aus und reckt sich, daß alle Nähte platzen!

Die Magd, die durch das ganze Haus den Justizdirektor gerufen hatte, kam mit dem endlich Gefundenen zurück.

Kind, sagte er mit ängstlicher Miene, sechs ...

Acht! gab die Gemahlin gleich zu. Ich suche dich überall! Ich war im Keller und du bestimmst nichts, du sorgst für nichts, du bist für nichts, du denkst an nichts. Die rothen oder die gelben? So sag' doch! Vier rothe, zwei gelbe —

Aber Herzchen, wir sind —

Achtzehn —

Neunzehn!

Der Alte mit der schwarzen Binde kommt nicht —

Digitized by Google

Also siebzehn —

Was rechnest du denn!

Aber die Frau Pfarrerin Stromer! Pfannenstiel, hier, schreiben Sie einmal auf!

Pfannenstiel setzte sich zum Schreiben.

Erstens, dictirte Frau von Zeisel, Herr Louis Armand —

Der Schreinergesell! ergänzte Pfannenstiel.

Der Stand, bemerkte Frau von Zeisel empfindlich, der Stand ist hier nicht nöthig. Wir waren nie stolz.

Die rechte Hand des Fürsten und Sekretair des Premierministers! bemerkte Herr von Zeisel und schnitt damit alle weiteren Erörterungen ab. Zweitens —

Herr Ackermann! bemerkte der Amtsvoigt kräftiglich.

Nun, nun, sagte Frau von Zeisel pikirt, der Name brennt Ihm ja recht auf der Zunge. Wer weiß, wie bald die Komödie zu Ende ist. Der Fürst wird bald erkennen, daß er es mit einem Projektenmacher zu thun hat! Den neuesten Briefen des Justizrathes nach zu urtheilen, wird die Welt binnen Kurzem von Dingen überrascht werden . . .

Drittens, sagte der Justizdirektor —

Laß mich! unterbrach ihn seine Frau — Zweitens — Nummer Zwei, Frau von Zeisel, sagte Pfannen-

Digitized by Google

ſtiel, der ſich in die Umſtände zu fügen wußte. Nummer Drei, Herr von Zeiſel.

Nummer Vier, Herr Ackermann! ſagte jetzt der Juſtizdirektor ſelbſt.

Nummer Vier, Herr Oleander! unterbrach determinirt ſeine Gemahlin. Wer iſt dieſer Ackermann? Kann er ſich einen Studierten nennen? Wer weiß, wo er herkommt und wo er noch hinfährt!

Nummer Fünf, die Frau Pfarrerin Stromer! bemerkte der Juſtizdirektor und um nur Ackermann ganz hinten zu bringen, ſetzte er hinzu:

Nummer Sechs, Herr Doktor Reinick aus Randhartingen.

Nummer Sieben, Herr Ackermann! bemerkte aber der unermüdliche Amtsvoigt wieder, dem einmal dieſer Name ſo werthvoll und bedeutend war wie allen Bewohnern des kleinen Fürſtenthums.

Nein! ſchalt Frau von Zeiſel faſt zornig.

Nummer Sieben, verbeſſerte ihr Gemahl, Herr Apotheker und Spezereihändler Sonntag aus Randhartingen —

Nummer Acht, fuhr ſeine Gattin fort, Herr Aktuar Weiße aus Pleſſen . . .

Nebenan huſtete Jemand, der unſtreitig Herr Weiße

Digitized by Google

war und sich gleichsam für die Ehre, der Achte zu sein, bedanken wollte.

Nummer neun, Ihr Herr Schwager, bemerkte der Justizdirektor verbindlich zu Pfannenstiel, Herr Drossel vom Gelben Hirsch — die Frau nebst Lenchen ist auf dem Heidekrug.

Also Fräulein Emmeline Drossel und Fräulein Alwine Drossel — setzte seine Gattin hinzu, als wollte sie sagen: Unsre Herablassung!

Pfannenstiel verbeugte sich und bemerkte nur in den Bart hinein:

Macht Zehn und Elf oder eigentlich das Doppelte, denn Drossel speist und ißt für Zwei — auf die heutige Zeitung hin vielleicht . . .

Dann Zwölf — unterbrach Herr von Zeisel, um seine Frau nicht durch einen vielleicht dreifach gesteigerten Appetit des gefürchteten Radikalen zu erschrecken.

Jetzt glaubte aber der Schwager des Wirths vom Gelben Hirsch in der That sagen zu dürfen:

Zwölftens, Herr Ackermann.

Aber wieder schnitt ihm die Justizdirektorin den Namen ab, indem sie fast gleichzeitig diktirte:

Zwölftens und dreizehntens, Herr und Frau Rentmeister von Sänger aus Randhartingen —

Vierzehntens, Herr A—

Digitized by Google

Herr Anverwandter, Oekonom aus Randhartingen, sagte Frau von Zeisel. — Mit seinem Besuche aus Schönau — wie heißt er doch? Dem Ortsvorstand Marr —

Macht fünfzehntens —

Und vielleicht noch dem Herrn Maler — bemerkte Herr von Zeisel.

Welchem Herrn Maler?

Den Marr mit nach Randhartingen gebracht hat, um Herrn Anverwandter zu malen — zum Weihnachtsgeschenk für seine Tochter —

Ich las den Brief so flüchtig ... ich besinne mich ...

Also fünfzehntens, Herr Marr, sechszehntens, der Herr Maler aus Schönau, recapitulirte Pfannenstiel und glaubte nun für ganz bestimmt endlich sagen zu können:

Siebzehntens, Herr Ack—

Aber auch hier beugte der besonnene Herr von Zeisel vor und bemerkte:

Siebzehntens, Fräulein Ackermann — Achtzehntens —

Dies Auskunftmittel war sehr fein ... Nun verstand sich von selbst, daß der achtzehnte Herr Ackermann war. Denn es war auch wirklich der Letzte.

Jetzt begann die Erörterung der Weinvorräthe.

Zwölf Herren, sechs Damen, sagte Frau von Zeisel, seufzend über die Nothwendigkeit, einmal so uneben-

Digitized by Google

bürtige Menſchen, nicht die Adligen der Umgegend, bei ſich zu Tiſch zu ſehen.

Acht Flaſchen auf den Tiſch, liebes Kind, erörterte ihr Gemahl.

Und zwei in Reſerve! bemerkte die vortreffliche Wirthin.

Hier räuſperte ſich Herr von Zeiſel und ſah Pfannenſtiel an, als hofft' er von dieſem Succurs.

Acht auf den Tiſch, fiel dieſer ein, und acht unter'n Tiſch! Macht ſechszehn. Wie ich geſagt habe.

Sechszehn? rief Frau von Zeiſel. Das wäre ja ein Trinkgelag!

Frau Juſtizdirektorin, wenn die Männer luſtig werden und für meinen Schwager, der die Ehre hat, geladen zu ſein und weil's wieder unruhig in der Hauptſtadt iſt —

Nur wegen der Wirthſchaftsräthin Pfannenſtiel und Frau Juſtizräthin Schlurck — fiel Frau von Zeiſel berichtigend ein.

Dero- oder Derowegen! Wenn Droſſel auf die Politik und die neuen Wahlen und die geladenen Kanonen kommt, ladet Der zwei Flaſchen mehr für ſich allein.

Ich will hoffen, bemerkte Frau von Zeiſel, daß er uns mit ſeinen demokratiſchen Reden verſchonen und

Digitized by Google

ſich erinnern wird, bei wem er dinirt. Es hat lange genug gedauert, bis wir uns entſchloſſen haben ...

Den wahren Grund der Entſchließung, der darin beſtand, daß Emmeline und Alwine Droſſel, die älteſten Mädchen vom gelben Hirſch, viel häßlicher als die jüngere Lenchen waren und nur als Folie ihrer eignen Reize gebeten wurden, verſchwieg Frau von Zeiſel, die ſich nun erhob, um ſechszehn Flaſchen, theils Roth- theils Gelbſiegel, aus dem Keller zu holen. Schlurck hatte dafür geſorgt, daß ſein guter Freund und ſeine gefällige Freundin in ihren kleinen Weinvorräthen anſtändig ausgeſtattet waren. Schlurck hatte mit Melanie gemein, daß er gern ſchenkte und ſich von allen ſeinen Bekannten die Geburtstage merkte.

Nach dieſer wirthſchaftlichen Erörterung erbat ſich Pfannenſtiel nur noch einige Augenblicke zu einer amtlichen Wahrnehmung.

Ich habe, ſagte er, Ihre geſtrige Weiſung, auf alle verdächtigen Perſonen der Umgegend zu wachen, auch dem Förſter Heuniſch mitgetheilt, Herr Juſtizdirektor. Bis jetzt iſt uns nichts aufgeſtoßen außer den zwei Arbeitern, die vorgeſtern mit einem Bauerwagen hier eintrafen und in der Krone abſtiegen, um bei Herrn Ackermann's neuen Anlagen Arbeit zu ſuchen. Ich fragte ſie nach ihren Papieren. Sie hat-

Digitized by Google

ten ganz ſchöne, neue Päſſe und gaben ſich der Eine für einen Schloſſer, der Andre für einen Klempner an. Genauer beſehen, kamen ſie mir ſonderbar vor. Beides alte Knaben ſchon. Der Eine, der Schloſſer, war ſicher ſchon an die Funfzig. Ihre Hände glatt, eher wie zum Spazierengehen als zum Arbeiten. Der alte Zeck nahm ſie, weil er Arbeit vollauf hat. Heute früh aber hör' ich, ſchmälte und tobte er, daß ſie wenig von rechter Feuerarbeit verſtehen, faul und unbeholfen ſind und beſſer thäten, weiter zu ziehen. Da haben ſie ganz volle, ſchwere Beutel gezogen und ihr Handgeld zurückzahlen wollen. Zeck aber hat's nicht nehmen wollen, ſondern geſagt: Bis Samſtag ſollten ſie's in allerhand kleinen Arbeiten abverdienen. Das rief er mir heute zu, als er nach dem Ullagrund ging mit ſeinem Jungen. Er bat mich, ein Auge auf die beiden alten Kerle zu haben. Ich ging auch zu ihnen in die Schmiede und fand, daß ſie in Verlegenheit waren, als ich eintrat. Bis Sonntag, ſagt' ich ihnen, könnt ihr noch bableiben! Dann trollt euch! Wir geſtatten hier keinen Aufenthalt! Dazu zogen ſie eine Miene, daß ich faſt grimmig wurde. Heuniſch rief mir einen guten Morgen zu. Er ging gerade vorüber und wollte auf's Schloß. So kam ich von den beiden Gaunern ab. Ich will ſie ſcharf im Auge behalten.

Digitized by Google

Thut Das! Thut Das! Pfannenſtiel, ſagte der Juſtizdirektor zerſtreut. Gebe der Himmel, daß das heutige Diner in Ehren überſtanden iſt. Es iſt eilf Uhr. Ich muß mich nun wol anziehen.

Damit überließ Herr von Zeiſel den Staat, die Wahlen, die Kriſis, die öffentliche Sicherheit dem Gerichtsboten und Amtsvoigte, der in ſeine Thurmwohnung ging, um ſich nun doch auch etwas feſtmäßig anzukleiden. Der Gedanke: alles Das um einen ausländiſchen Tiſchlergeſellen! ließ ihn manchmal erſtaunt genug dabei den Kopf ſchütteln.

Der Mittag kam heran und gleich nach zwölf Uhr gerieth ganz Pleſſen in Bewegung. Die am entfernteſten wohnten, kamen früher als die näher Wohnenden. Doktor Reinick war einer der Erſten. Er beſuchte einige Patienten und Geneſene. Leider mußte er ſtatt in Pleſſen in Randhartingen wohnen, weil der Spezereihändler und Apotheker Sonntag dort ein Gut bewirthſchaftete und deshalb nicht in Pleſſen wohnen konnte. Auch Herr Sonntag fuhr in einem kothbeſpritzten Einſpänner vor. Der Wirth in der Krone ſah es in ſeinem Hofe einmal wieder recht lebendig werden. Droſſel aber, der Hirſchwirth, jagte mit ſeinem Einſpänner wie im Schuß beim Kronenwirth vorbei. Seine beiden älteſten Töchter ſaßen neben ihm. Aber

Digitized by Google

hier und da rief er, von der Krone an langſamer fahrend, dieſem oder jenem bekannten Bauer zu: Neue Wahlen! Was ſagt ihr? Neue Wahlen! Unſer Fürſt! Neue Wahlen! Kanonen! Wir erleben etwas! Juſtus hat geſchrieben. Heut' Abend kommt mehr. Es ſieht unten ſchlimm aus! Schlimm! Hurrah!

Er ſchickte ſeinen Einſpänner, aus Brotneid, nicht in die Krone, ſondern auf einem beſchwerlichen, moraſtigen Wege durch den Wald in die Sägemühle. Der Sägemüller war ſein Freund. Sie hatten beide das eigne Schickſal erlebt, daß vor Jahren ihre Schweſtern, die den Förſter Heuniſch heirathen ſollten, durch unglückliche Zufälle um's Leben kamen.

Herr Rentmeiſter von Sänger, ein ehemaliger Offizier und alter Kamerad aus dem Huſarenregimente, das nach dem Generalfeldmarſchall das Fürſtlich Hohenbergiſche hieß, fuhr mit ſeiner Frau Gemahlin in einem Zweiſpänner. Sie ſtiegen am Amthauſe aus und ließen, ein Vorrecht alter Zeiten benutzend, ihre Kaleſche dem Schloſſe zufahren, wo ſich leere Remiſen und Ställe genug fanden.

Louis Armand im ſchwarzen Frack, ein leichtes Tuch nicht ſteif, ſondern leicht um den Hals geſchlagen, in Stiefeln, die er ſich ſelbſt geputzt hatte und unbekümmert mit ſchwarzen Handſchuhen, begegnete dem Wagen

Digitized by Google

und ſchloß aus ſeinem Ausſehen auf eine gewähltere Geſellſchaft. Er hatte den Vormittag mit Briefen in die Heimat, an Märtens zugebracht, auch Fränzchen ein paar freundliche Worte geſchrieben, die Heuniſch mitnahm, der gekommen war, nochmals den ihm immer mehr gefallenden Plan zu beſprechen, daß ſeine Nichte zu dem Generalpächter kommen könnte... Murray hatte ihm viel Vergnügen gewünſcht und ihn getröſtet, daß er ſich ſchon zu unterhalten wiſſen würde ...

Wer die Einſamkeit nicht liebt, hatte er geſagt, iſt nur ein halber Menſch. Wer nicht einſam ſein kann, iſt auch nicht verſöhnt mit ſich. Die Verbrecher fürchten ſich vor nichts ſo ſehr als vor der Einſamkeit. Es iſt ihre fürchterlichſte Strafe. Dennoch muß ſie, wie jede Strafe, mäßig angewandt werden. Einſamkeit ſoll beſſern, nicht abſtumpfen. Sie ſoll anfangs nicht gleich ganz gegeben werden, ſondern nur nach und nach. Dann wird ſie zu einer heilenden Strafe. Man gewinnt die Einſamkeit lieb und ſpricht mit ihr und verſöhnt ſich mit ſeinem Schatten.

Am Eingange des Amtshauſes begegnete Louis ſeinem entfernten Verwandten, dem Vikar Oleander und der Frau Pfarrerin. Jener kam einfach, dieſe

mit ängſtlichem, ärmlichem Putz. Sie grüßte Louis als wär' es Egon ſelbſt geweſen. Die Aermſte war eine durchweg eingeſchüchterte Natur, lebte nur in ihren Kindern und der äußeren Sorge für ihren Gatten, der ihr auf ſo überraſchende, ſeltſame Art plötzlich entſchwunden war. Gewiß war es eine Frau, die in ihrer Sphäre erkannt ſein wollte, um bei aller Einfachheit nicht ohne Werth zu erſcheinen. Was konnte ſie dafür, daß ſie von einem Manne gewählt, als Gattin heimgeführt war und ihm nun nicht mehr genügte? Unter ihren Kindern fand ſie ſich in ihrem ewigen Mutterrechte. Ach und im Grunde, murrte ſie denn über ihr Loos? Ließ ſie es ſich nicht genügen, ſo einfach und freudenleer es war? Wenn eine Frau von geringen Fähigkeiten und ohne äußeres Verdienſt durch den Misgriff eines Mannes zu Rechten kommt, die ſie anſpruchsvoll geltend zu machen ſucht, ſo wird man dem Worte: Er hat mich doch nun einmal genommen! wenig Ueberredung und Bindekraft beimeſſen können. Wenn aber ein ſo zu einer gewiſſen Haltung gekommenes Weſen doch wie eine niedrig wachſende Schlingpflanze nur an dem feſten Stamme ihres Rechtes ſich hinzieht und nur dahin ſich ausdehnt, wo er ihr und ihren Kindern wärmer von der Sonne beſchienen dünkt, wer möchte da nicht duldend

Digitized by Google

herabblicken und dem beſcheidenen Daſein jede Freude wünſchen?

Zu den Gäſten, die ein großes aufgeputztes Zimmer empfing, geſellten ſich bald auch Ackermann und Selma.

Es lag eine eigne Ironie in den Zügen des geiſtreichen Mannes, wie er ſo mit ſeinem lieblichen Kinde in dieſen geputzten Kreis ländlicher Bedeutſamkeit eintrat. Freundlich neigte er ſein Haupt mit der offnen freien Stirn nach allen Seiten und Selma bot Jedem die Hand, der ihr nahe ſtand, nur Louis nicht, den ſie zu vermeiden ſchien und nur flüchtig grüßte.

Oleander, der für Aeußerlichkeiten ſonſt keinen Sinn hatte, pries ihren Anzug, zum Erſtaunen der in einem blau- und rothſchillernden Seidenkleide die Honneurs machenden Frau Juſtizdirektorin, die ſein Entzücken verſpottend, ihm ſagte:

Herr Vikar, Sie bewundern und wiſſen ſicher nicht, worin eigentlich der wahre Reiz dieſer geſchmackvollen Toilette beſteht!

O ſtellen Sie mich nicht auf die Probe! antwortete Oleander. Ich analyſire Ihnen ſonſt das ſchöne himmelblaue Kleid ſo, daß ich unten die Beſätze abtrete.

Oleander verlor ſich im Anſchauen. Er folgte Selma, wie ſie den Damen ſich näherte und deren Bekanntſchaft erneuerte, mit ſtrahlendem Blick.

Digitized by Google

Louis aber benutzte den Umstand, daß man noch auf den letzten Randhartinger Wagen wartete, um Ackermann bei Seite zu nehmen. Ohnehin von allen Anwesenden mit der größten Neugier betrachtet, kam ihm die Gelegenheit, sich zurückzuziehen und den vielen Fragen auszuweichen, sehr erwünscht. Er stellte sich, da zwei Zimmer geöffnet waren, in das Nebenzimmer zu Ackermann und trug ihm sein Gesuch wegen Fränzchens vor . . .

Diesem kam der Antrag ganz erwünscht. Erst heute, bei den Vorbereitungen zu dieser Einladung, hätten sie ein Wesen vermißt, das seiner Tochter näher stünde als eine gewöhnliche Dienerin.

Mit Freuden! sagte er. Wenn Sie für das junge Mädchen bürgen! Doch warum werden Sie nicht, da eine Liebe wie die des jungen Sandrart beweist, daß sie deren würdig ist! Schon um den Alten ein wenig zu ärgern, nehmen wir das Kind.

Selma trat hinzu und erfuhr, worüber es sich hier handelte.

Nun, sagte sie, da ist ja all' mein Wünschen heute erfüllt! Wie sehr hab' ich mich der Rücksichten, ein Mädchen zu sein, entwöhnt! Wie verlassen bin ich, wenn ich einmal glänzen und den Menschen gefallen will!

Digitized by Google

Sie küßte den Vater. Die kaſtanienbraunen ſich ringelnden Haare hingen auf den Nacken herab und das Auge, das ſich emporrichten mußte, bekam dadurch einen Aufſchlag von durchdringender Kraft und ſchwärmeriſcher Milde.

Darüber ſind wir nun einig! ſagte Ackermann. Die Gründe, warum Sie ſie vom Forſthauſe entfernen wollen, erzählen Sie mir ein andermal. Wenn ſie ein leichtes Gepäck hat und bis fünf Uhr etwa zur Hand iſt, bis wohin ich hier mancherlei Geſchäfte abzumachen habe und Selma bis dahin bei der Pfarrerin bleibt, nehmen wir dieſe Pflegebefohlne ſogleich heute mit uns.

Indem raſſelte endlich der erſehnte, verſpätete letzte Wagen vor. Die Juſtizdirektorin hatte ſchon vor Ungeduld und der Angſt, ihre Speiſen möchten verbrennen, keine zuſammenhängende Antwort mehr geben können, ſondern war von Gaſt zu Gaſt gewandert und hatte zu Jedem über die Unſchicklichkeit der Verſpätungen geſprochen. Herr von Zeiſel hatte Mühe, ſie nur zu beruhigen. Endlich kam ein großer Vierſpänner, aus dem drei Männer ſtiegen. Herr Anverwandter, ein reicher Gutsbeſitzer in Randhartingen, der Ortsvorſtand Marx aus Schönau und ein Dritter, den Niemand kannte.

Digitized by Google

Louis ſtand gerade im politiſchen Geſpräch mit dem ſehr lebhaften, aufgeregten Oekonomen vom gelben Hirſch, Herrn Droſſel, als die Thür aufging, der ſtarke Herr Anverwandter eintrat, nach ihm Herr Marx und der Dritte, der von allen Anweſenden wenig Notiz nahm, ſondern mit ſcharfem Blicke ſich gleich Louis hervorſuchte . . .

Louis wandte ſich und erſchrak, Siegbert Wildungen zu ſehen.

Die Frage: Wie iſt Das möglich! ging in der Umarmung verloren.

Die Anweſenden nahmen das lebhafteſte Intereſſe an dieſer Begrüßung und waren, als ſie den Namen hörten, gleich davon unterrichtet, daß auch dieſer junge Maler zu dem engeren Freundeskreiſe des Fürſten gehörte, dieſer Wildungen, der in den vielbeſprochenen Johanniterprozeß verwickelt war, deſſen Kunde ſchon überall hin gedrungen ſchien.

Siegbert, auf dem die Blicke der Frauen mit Wohlgefallen ruhten, erzählte mit wenigen Worten, daß er in dem vier Meilen von hier gelegenen Oertchen Schönau das freundlichſte Entgegenkommen gefunden hätte. Herr Marx hätte ihn aufgefordert, mit ihm nach Randhartingen zu fahren und Herrn Anverwandter zum Geſchenk für ſeine Frau, die Herrn

Digitized by Google

Anverwandter's Schweſter wäre, zu malen. Er hätte dieſen Antrag angenommen, um, flüſterte er Louis mit gedämpfterer Stimme zu, in ſeine Nähe zu kommen, da er vermuthet hätte, daß er ſich noch auf dem Hohenberg befände.

Eine weitere Auseinanderſetzung war nicht möglich, da eben die Aufforderung zu Tiſche erfolgte. Paarweiſe ſchritt man über einen ſteingepflaſterten Corridor nach einem ſehr ſchön gelegenen Eckzimmer, das an freundlicheren Tagen eine herrliche Ausſicht in die Ebene bieten mußte. Siegbert wurde dabei von der Juſtizdirektorin wie im Traum entführt, Louis wagte Niemanden die Hand zu bieten. Ackermann gab ihm ſeinen eigenen Arm; denn Selma, auf die es der Vater für Louis abgeſehen hatte, war ſchon von dem Hauptmann und Rentmeiſter von Sänger entführt, der trotz ſeiner Jahre die Frauen liebte, wie ſein alter Chef, und ſchon die dritte Gemahlin hatte. Frau von Sänger, eine hübſche, lebhafte Blondine, ſchien nicht zufrieden, daß ſie mit dem einfachen Doktor Reinick vorlieb nehmen mußte.

Auf dem Corridor ſagte Ackermann zu Louis:

Wer iſt der junge Mann, der mit Herrn Anverwandter kam?

Hörten Sie ihn nicht nennen? ſagte Louis. Der-

Digitized by Google

ſelbe Siegbert Wildungen, von dem Sie geſtern erzählten, daß Sie ihn als Kind auf den Armen trugen.

Ackermann war von dieſer Mittheilung ſo erſchüttert, daß er den Arm ſinken ließ und ſprachlos neben Louis in das helle heitere Eßzimmer trat. Starr blieb er hinter dem entfernteſten Stuhle ſtehen und richtete den Blick auf Siegbert, der ſeinerſeits auch ihn, deſſen Kopf ihm ſo wohlgefiel, flüchtig fixirte.

Frau von Zeiſel duldete aber nicht, daß ſchon Alles Platz nahm; denn geſtern Abend ſchon war ihre Sorge geweſen, mit Oleander, den ſie deshalb vom Whiſtſpiele dispenſirte, gründlichſt zu überlegen, wie jeder Gaſt placirt ſein ſollte. Der Aktuar Weiße hatte in ſauberſter Canzleihandſchrift alle Zettel geſchrieben, die auf den etwas altmodiſchen Gläſern lagen und Jedes Namen in einer auf Pſychologie und die Schule der Höflichkeit begründeten Ordnung möglichſt orthographiſch wiedergaben. Für Siegbert lag urſprünglich neben einem der Fräulein Droſſel ein leerer Zettel und Frau von Zeiſel hatte Herrn Ackermann neben ſich trotz der Rivalität. Gleich aber wußte die kleine Frau dieſen Irrthum zu eskamotiren und vertauſchte die Zettel ſo, daß Siegbert Wildungen, der blonde Maler mit den blauen Augen, den friſchen Lippen und den weißen

Digitized by Google

Zähnen, die bei seinem geistreichen Lächeln so freundlich hervortraten, an ihre Seite, Ackermann aber zu den Gelben Hirschtöchtern in die Nähe des ultrademokratischen, aber wie man sagte, auch ultrafinanzzerrütteten Oekonomen Drossel kam.

Endlich saß die Gesellschaft zu großer Beruhigung des Herrn von Zeisel, dem einige gelinde Schweißtropfen schon auf der Stirn standen. Er gab heute ein Diner der Herablassung, ein Diner der Rücksichten, als Stellvertreter des Fürsten, dem Freunde des Fürsten zu Ehre. Es war nur der einzige Adlige, Herr von Sänger, zugegen und auch dieser nur als fürstlicher Rentmeister. Dennoch setzte ihn selbst diese Aufgabe, wo er doch nur gnädig, nur herablassend zu sein brauchte, in Verlegenheit. Er hatte dabei den Takt, Louis Armand neben sich zur Rechten zu setzen und ihm die Unterhaltung der Frau Pfarrerin zuzuweisen.

Frau von Sänger war eine sehr heitre, eine sehr kokette Frau. Sie zeichnete sich durch schöne Gesichtsfarbe aus und erweckte durch ihre Lebendigkeit eine große Vorstellung von dem ihr innewohnenden Temperament. Sie pflegte mit der Justizdirektorin in Kleidung, Lebensweise und Neigung zu wetteifern und hatte eigentlich, seitdem Frau von Zeisel Gefallen an

Digitized by Google

Oleander fand, in der ganzen Gegend Niemanden ihres Attachements Würdigeren gefunden, als geradezu Selma's Vater, der wohl im Stande war, noch auf mittlere Frauen einen lebhaften Eindruck zu machen. Nun aber war ein junger Franzoſe, Louis Armand, und ein hübſcher Maler, Siegbert Wildungen, in den meiſt philiſterhaften und bequemen Kreis getreten. Da ihrem Stolze denn doch Louis' Stand zu geringfügig erſchien, ſo ergrimmte ſie nicht wenig über ihre Rivalin, die den andern neuen Ankömmling ſo ohne Weiteres ſchon in Beſchlag nahm. Ihr Gatte entfaltete inzwiſchen gegen Selma jene Liebenswürdigkeit der alten Herren, die in gewiſſen Schranken ſich haltend den Frauen immer gefällt und von den jungen Männern nur zu ſelten zum Muſter genommen wird.

Frau von Zeiſel hatte ein zwiſchen der Malerei und der Küche getheiltes Herz. Ihre Blicke ſchoſſen bald auf ihren Nachbar, bald auf die Schüſſeln, die die Mägde hereintrugen. Sie erntete alle Anerkennung. Man begrüßte jede neue Speiſe mit einem Blicke auf die präſidirende Wirthin, die zwar die Würde des Standes im Allgemeinen vortrefflich behauptete, zuweilen aber doch, beſonders wenn es ſich um Ergänzung der leergewordenen Flaſchen handelte, ſich hinreißen ließ, Winke zu geben, ja ſogar ſelbſt

Digitized by Google

einmal faſt aufſtand, wofür Herr von Zeiſel aber den Muth hatte, ſie mit einem ernſten Blicke zu beſtrafen.

Ackermann beobachtete voll Rührung die Freundſchaftsblicke, die Siegbert und Louis zuweilen über den Tiſch wechſelten. Er war unſtreitig der ſchweigſamſte am Tiſch. Selma plauderte mehr, als ihm lieb war. Das junge Mädchen, die Blume der Tafel und der eigentliche Mittelpunkt der Geſellſchaft, ſchien nur zu ſprechen, um eine innere Aufregung zu verbergen. Oft warf ſie einen verſtohlenen Blick zu Louis und einen ganz flüchtigen zu Siegbert hinüber, der ſeinerſeits von dem Reize dieſes friſchen Kindes träumeriſch gefeſſelt war.

Oleander, der Vikar, ſtand natürlich zuerſt auf und brachte einen Toaſt auf den Fürſten. Er nannte Egon von Hohenberg Einen, der auf der Menſchheit Höhen ebenſo ſcharfblickend empor, wie niederwärts zu ſchauen verſtünde. Er hat, ſchloß er in gebundener Rede, er hat des Lebens tiefſte Wurzeln aufgeſucht, das innere Sein und der Erſcheinung Flucht mit Denkerblick erſpäht; den Thron der Wolken fand ſein Alpenſtab und was ihm ſchon das Schickſal ſelber gab, er nahm es nur als ſeines Wanderns Lohn!

Der Beifall war einſtimmig. Nur Droſſel brachte ſogleich, bitter genug, die neuen Wahlen und die ge-

Digitized by Google

ladenen Kanonen auf das Tapet. Es war ein Miston, den Louis und Siegbert, sich gegenseitig bedeutsam ansehend, wohl in der ganzen Dissonanz zu dem Akkord, den Oleander's Worte hervorgerufen hatten, fühlten. Ihre Freundschaft für Egon gab dem Rentmeister Recht, als er Drosseln drohte, den Rand zu halten. Freilich ließ der alte Herr auch sogleich eine Anzahl grimmigster Verwünschungen über die Demokratie aufprasseln, die nun endlich in dem Sohne des alten Generalfeldmarschalls ihren rechten Bändiger fände. Er richtete dabei mit einer gewissen Absichtlichkeit, die dem amerikanischgesinnten Ackermann nicht entgehen konnte, ein förmliches Pelotonfeuer gegen die Republikaner, die er mit Stumpf und Stiel ausgerottet verlangte. Auch der Apotheker Sonntag, der Aktuar Weiße und der Ortsvorstand Marr waren ganz derselben Meinung und konnten die Gefahr, die dem Staate durch seine neuen demokratischen Grundlagen drohe, nicht bedenklich genug schildern. Herr Anverwandter war zu sehr Fettmasse, um eine Meinung über das Princip der Bewegung zu haben. Herr von Zeisel lavirte. Er meinte, die Politik des Fürsten läge wohl noch nicht ganz offen da. Heut' Abend wär' er vorläufig auf die Zeitung gespannt...

Nicht offen? rief Drossel. Wer mit dieser gemäßigten Kammer nicht regieren kann, wem selbst solche

Digitized by Google

Moderirte, wie Justus, zu liberal sind, der kann nur mit einer Beamten-Kammer regieren oder wird als Absolutist enden, falls sich solche Komödien noch aufführen lassen.

Ja, Herr, rief der Rentmeister, nach Pulver und Blei sollen Sie noch Ihre Puppen tanzen sehen... Dabei vergoß vorläufig Herr von Sänger schon mehr von dem Rebenblute, als Frau von Zeisel lieb war.

Es ist doch gut, sagte der Arzt Reinick, ein kleiner Mann von schlichtem Aussehen und verständiger Mäßigung im Ton und seiner ganzen Haltung, es ist doch gut, daß es dabei außer Todten manche Verwundete geben wird, die man durch unsre Kunst wiederherstellen kann. Man muß auch wieder an die Aerzte denken.

Diese scherzhafte Wendung gefiel Siegbert, der schon in Randhartingen mit dem Doktor Reinick Bekanntschaft gemacht hatte.

Drossel aber stellte gegen die Kanonen gleich auch Kanonen. Er meinte, daß Salpeter überall in der Erde läge, Blei auch und Schießen wäre jetzt ein Kinderspiel. Die gefüllten Blechbüchsen, die man Kartätschen nenne — wollte er eben sagen —

Herr Drossel! unterbrach ihn aber Frau von Zeisel. Ich bitte mir aus! Hier werden keine Schlachten ge-

Digitized by Google

liefert und keine Revolutionen gemacht. Eſſen Sie meine Cotelettes und bewundern Sie meine jungen Gemüſe, die ich auch in Blechbüchſen verwahre.

Man mußte über den Uebergang lachen. Frau von Zeiſel verrieth, daß ſie nicht ohne Verſtand war. Ihre eigentliche Abſicht merkte aber doch nur ihr Gatte. Er ſah, wie die Aufregung des Gelben Hirſchwirthes, den man als Mittelpunkt der noch nicht niedergeworfenen Demokratie der ganzen Gegend ſchonen mußte, ſich in der Entleerung der in ſeiner Nähe ſtehenden Flaſchen vorzugsweiſe zu erkennen gab. Er rechnete, daß, wenn Das ſo fortginge und ſich die Männer hier politiſche Scharmützel lieferten, mehr Blut fließen würde, als durch die Adern der disponiblen ſechszehn Flaſchen rann. Frau von Zeiſel begann auch bereits, gewiſſe auf dieſe Beobachtung hindeutende Blicke des Herrn von Zeiſel zwar mit Ingrimm, aber doch mit weltkundigem Takte zu verſtehen. Glücklicherweiſe zeigte ſich Siegbert Wildungen, der Nachbar der Wirthin, von einer mannichfach liebenswürdigen, höflichen, aufmerkſamen Seite und erzählte ihr von ſeiner Abſicht, in der That den dicken Herrn Anverwandter zu malen und ſich längere Zeit in der Gegend zu halten, ſo viel Feſſelndes, daß ſie mit einem raſch verklingenden Seufzer die Kellerſchlüſſel wirklich hinterrücks durch den Stuhl

Digitized by Google

der Bedienung zureichte und den Weinvorrath auf Gnade und Ungnade in fremde Hände gab.

Man brachte einen Toast auf die Wirthin, den Wirth, die Damen, die Gäste, ja auch auf Louis Armand, den Freund und Genossen des Fürsten. Diese Aufmerksamkeit hatte Oleander gehabt, der Alles, was poetisch war, lebhaft ergriff und jenen Muth besaß, unter Schaalheit und Philisterei sich an das Bedeutendere zu halten, mocht' es erst auch wunderlich erscheinen. Er erlebte aber damit den eigenthümlichen Fall wie Jeder, der an das Edle im Menschen glaubt, daß das Poetische immer verstanden, immer freudig aufgenommen wird, selbst unter nüchtern Scheinenden und rein materiell Gestimmten. Er sagte hier einige schöne Worte über Egon's allbekanntes, vergangnes Leben und Jeder verstand sie und Jeder fühlte, wie sie diesen einfachen Fremdling verklärten und hoben.

Louis Armand aber, der schon längst bemerkt hatte, daß man sich des Justizdirektors wegen Zwang auferlegte, offen und frei die Verehrung vor Ackermann auszusprechen, Louis erhob sich mit raschem Entschluß, lehnte den Einfluß, den man ihm auf den Fürsten zuschrieb, bescheiden ab und sagte:

Denen wollen wir Dank sagen, die dem Fürsten

Digitized by Google

die Hand geboten haben, feſtzuſtehen auf dem Boden ſeiner Väter! Es lebe Herr Ackermann!

Dieſer Toaſt, ſo kurz, ſo einfach, ſo natürlich, drückte doch Aller Stimmung aus und die langverhaltene Empfindung machte ſich in dem freudigſten Jubel Bahn, der nur noch von Droſſel, der gleich hinzuſetzte: Der Republikaner hoch! unmelodiſch genug überſchrieen wurde.

Ackermann hielt ſich an den herzlichen Gruß, der ihm in den Gläſern widerklang, die Reinick, Oleander, Sonntag, Anverwandter ihm entgegenhielten und ſagte, dem Juſtizdirektor die Hand bietend, die dieſer auch gerührt ergriff und ſchüttelte:

Laſſen Sie den Frühling leben, meine Freunde! Laſſen Sie die Hoffnung leben! Der Winter rüttelt ſchon an der Thür, ein ſchlimmer Gaſt, der uns noch eine lange Prüfungszeit bringen wird! Wenn aber dann der Schnee auf dieſen Höhen ſchmelzen wird, wenn die Lerche ſteigend ſingt, die Erde, zerſchnitten vom Pfluge, Frühlingsodem ausſtrömen wird, dann wollen wir Alle zuſammenwirken und ihr Glücke eines Mannes, den wir lieben, unſer eignes finden. Auf treue, gute, fröhliche Nachbarſchaft!

Das war wieder ein Wort, ſo recht alle Herzen entzündend; denn nun bekam Jeder doch auch etwas

Digitized by Google

für sich! So sind die Menschen. Erst allenfalls Einer, dann aber auch gleich Alle. Die Gläser klangen, die Hände wurden geschüttelt. Als man dann saß und sich von den angeregten schönen Gefühlen sammelte, um wieder zur Tafelfreude zurückzukehren, kam noch ein Glas als Nachzügler zu Ackermann hinüber. Selma hielt es hin, mit schalkhaftem, lächelndem Blick. Dem Kinde glänzte eine Thräne im Auge, die der Vater durch einen Scherz nicht entfernen konnte. Auch er war gerührt und drückte die Hand der holden Tochter über den Tisch hinüber.

Wie vorauszusehen war, mußte zuletzt auch der Gegenstand berührt werden, den damals alle Welt an den Namen Wildungen anknüpfte. Gleich bei Siegbert's Eintreten hatte man geflüstert, ob dies jener Wildungen wäre, der ... ja, ja! hatte es geheißen und mit um so gespannterem Interesse betrachtete ihn jedes Mitglied der Tischgesellschaft.

Herr von Zeisel war es, der das Eis dieser Spannung brach und mit den beziehungsreichen spürend belauschten Worten Siegberten sein Glas entgegenhielt:

Zwar hat sich Vieles in unserm Hohenberg geändert! Alte Irrthümer sind erkannt worden und neue Hülfe ist gefunden. Aber man soll Niemanden ver-

Digitized by Google

leugnen, der uns Freund iſt, wenn er auch irrte. Der Juſtizrath Schlurck mag der Zukunft des Fürſtenthums nicht gewachſen geweſen ſein. Dennoch ſchätz' ich ihn als meinen Freund. Ich wünſch' ihm die reichſten Belohnungen für ſeinen allbewunderten, vielgerühmten Scharfſinn. Nur in einem Gegenſtande ſoll er unterliegen, in einem Punkte die Waffen ſtrecken müſſen, in einem eine ſchmähliche Niederlage erleiden — Herr Siegbert Wildungen, ich meine in Ihrem Prozeß!

Da war der Damm weggeriſſen. Alle Blicke, alle Fragen der Neugier hatten nun eine freie Strömung. Jeder ſah nun in Siegbert Wildungen den künftigen Kröſus und Louis beſann ſich durch die Röthe, die den Freund überflog, ſogleich auf die Aeußerungen, die noch vor kurzem über dieſen Gegenſtand Siegbert im alten Rathskeller der Reſidenz gethan hatte.

Mit wärmerem Intereſſe aber, als alle Uebrigen, ließen Selma und Ackermann ihre Blicke auf Siegbert ruhen und bald wußten es Alle, daß Ackermann in jüngern Jahren den Fremden wollte auf den Armen getragen haben.

Wo Das? rief Siegbert erſtaunt.

In Thalbüren!

Kannten Sie meinen Vater?

Vater und Mutter!

Digitized by Google

Ich entſinne mich nicht, Ihren Namen —

Wie geht es der Mutter?

Sie kränkelt ...

Siegbert begriff nicht, wie ihm wurde, als er Ackermann in's Auge ſah. Es ſtiegen ihm Empfindungen auf, denen er keinen Namen geben konnte. Ganz verloren in die Züge Ackermann's und Selma's hörte er nicht, daß man ihn um Auskunft über den Stand ſeines Prozeſſes bat.

Erſt Frau von Zeiſel mußte ihn erinnern, daß man mit ihm ſprach.

Er ſagte nun:

In erſter Inſtanz hat mein Bruder, der dieſe Angelegenheit mit Eifer verfolgt, unſre Anſprüche, von denen er ſo feſt überzeugt iſt, nicht behaupten können. Wir haben verloren. Jetzt iſt der Bruder in Angerode, wo wir ſchon einmal über dieſe alte Streitfrage Dokumente fanden. Es handelt ſich um die genauere Feſtſtellung unſres Stammbaumes. Mein Bruder ſchreibt mir, daß es ihm gelungen iſt, Thatſachen, die ein neues Licht verbreiten, aufzufinden. Schon iſt die Appellation im Gange.

Wiſſen Sie, ſagte Oleander, daß Propſt Gelbſattel, dem ich die hieſige Vikarſtelle verdanke, einer der heftigſten Gegner Ihrer Anſprüche iſt?

Digitized by Google

Nicht blos der Propſt, ſagte Siegbert. Ich fürchte, daß wir alle Welt zu Gegnern haben.

Dieſe beſcheidene ſelbſtloſe Aeußerung beſtritt man. Droſſel meinte, ſo müſſe es mit allem Unrecht gehen, das durch Verjährung Recht geworden wäre. Er verwünſchte dabei die Pfaffen, die Tyrannen, die Advokaten, die Menſchenſchinder, die verthierten Söldlinge, die Staatsanleihen, Alles durcheinander. Der Apotheker war ſehr für den Satz: Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte! Frau von Zeiſel bedauerte unendlich, daß es der ſchönen Melanie nicht mehr möglich ſein würde, faſt alle Tage ein andres Kleid anzuziehen, allein darum gönne ſie doch Herrn Siegbert Wildungen ein Vermögen, das ſicher einem Halbdutzend großer Rittergüter gleichkäme.

Die Erwähnung Melanie's, der Uebergang auf ihre Anweſenheit in Hohenberg, die Nachfrage wegen ihrer wieder abgebrochenen Verlobung mit dem Stallmeiſter Laſally, der hier durch ſein mürriſches Benehmen Alle verletzt hatte, die lächelnden Mienen über Melanie und den Fürſten, alles Das war ein Durcheinander, das für Niemand chaotiſcher und unbehaglicher wurde als für Selma. Siegbert, Louis, Alle wurden ihr in dieſem Augenblicke verhaßt. Es kreiſchte um ſie her wie von Diſſonanzen. Das war Alles unaufgelöſt widerlich. Wahrhaft frei fühlte ſie ſich

Digitized by Google

von einem lästigen Drucke, als man in diesem Tumult aufstand und sie sich an den Vater hängen konnte, dem sie zuflüsterte:

Fort! Fort! Vater! Hier ist es erstickend! Die Brust zerspringt mir!

Ackermann küßte ihre brennende Stirn und sagte in mildem Tone:

Gewöhne dich, Kind, an Rechnungen, die nicht aufgehen! Ich fühle dir das Peinliche solcher Dinge, die du alle nur halb verstehst, wohl nach. Das Leben ist so! Es ist aus Gegensätzen und unvermittelten Widersprüchen zusammengesetzt. Wenn man so sieht, daß Alles anders ist, als man es gern haben will, möchte man verzweifeln und in die Wildniß fliehen.

Nach den gesegneten Mahlzeiten, die man nun, weingeröthet, speisenduftend, gegenseitig sich noch wünschte, wurde Kaffee gereicht und manches vertrautere Wort gesprochen. Frau von Sänger rechnete darauf, jetzt auch von dem jungen Maler einige Vortheile der Unterhaltung zu ziehen und war nicht wenig verstimmt, als dieser nur mit Louis allein zu sprechen Lust zeigte. Sie ging ohne Zwang Beiden nach und duldete nicht, daß sie sich isolirten. Zu ihrem Verdrusse hörte sie hier, daß Siegbert nicht einmal mit

Digitized by Google

ihnen nach Randhartingen zurückfahren, ſondern die Nacht, wie ſchon zwiſchen ihm und Louis verabredet war, auf dem Schloſſe bleiben würde. Für morgen erſt verſprach er ihr ſeine Aufwartung zu machen.

Himmel, ſagte ſie, man iſt hier ſo verlaſſen von Menſchen, die uns einmal über das Gewöhnliche hinwegführen, daß Sie ſich nicht wundern dürfen, wenn ich Ihnen geſtehe, ich dulde Ihr Hierbleiben nicht.

Nein, nein! ſagte Siegbert lächelnd. Ich muß mich vor dem Reize, Sie zu erobern, bewahren.

Keine Eroberung! erwiederte die hübſche junge Frau. Nur Nächſtenpflicht! Haben Sie ſich einmal verſchlagen in eine Gegend, wo nur Wilde wohnen, ſo müſſen Sie ſich Denen widmen, die Sie zähmen ſollen . . .

Siegbert konnte die pikante kleine vertrauliche Unterhaltung nicht fortſetzen, denn Ackermann, der auf ein Kanapé ſich niedergelaſſen hatte, richtete einen ſo bedeutungsvollen, theilnehmenden Blick zu ihm hinüber, daß er ſich losmachte und zu ihm entſchlüpfte.

Frau von Sänger erfuhr von Louis, daß Beide, er und Siegbert, die Abſicht hätten, gemeinſchaftlich nach dem Forſthauſe zu wandern. Das Wetter wäre ſchön. Gegen fünf Uhr wollten ſie wieder zurück ſein. Siegbert würde dann auf dem Schloſſe über Nacht

Digitized by Google

bleiben und am Morgen eine Gelegenheit ſuchen, nach Randhartingen zurückzukommen.

Dies war genug, um Frau von Sänger zu beſtimmen, Siegbert nachzuſpringen und ihm zu ſagen, daß er ihren Wagen, der in der Schloßremiſe ſtünde, hier behalten und mit ihm morgen nachkommen ſolle. Sie würde mit ihrem Manne in dem großen Wagen des Herrn Anverwandter fahren. Und ehe noch Siegbert ablehnen, danken konnte, war ſie ſchon ihre langen aufgegangenen Locken ſchüttelnd zu den Männern hinüber, um dieſe Anordnung kurz- und rundweg anzuzeigen, es ihren Kutſcher wiſſen zu laſſen und ſich dann die Locken vor'm Spiegel als Scheitel zu ordnen.

Siegbert erfuhr bei Ackermann, daß Selma ſchon zu den Kindern des Pfarrers hinüber wäre, wo ſie bliebe, bis er einige Geſchäfte geordnet und auch vielleicht die neue Begleiterin aus dem Forſthauſe in Empfang genommen hätte. Einer weitern Nachfrage über ſeine Beziehungen zu Siegbert's Eltern wich er ſonderbarerweiſe jetzt aus. Er war einſylbig, nachdenklich geworden. Faſt ſchien es, als bereute er die Hingebung, die er über Tiſch verrathen. Siegbert fand, daß dies Antlitz, das ihn ſeiner männlich ſchönen Formen wegen ſo gefeſſelt hatte, auch den Ausdruck eines tiefen Ernſtes annehmen konnte und er-

Digitized by Google

ſchrak faſt vor dem Anflug von Kälte, der ihm plötzlich aus Ackermann's Benehmen entgegen wehte.

Louis flüſterte ihm zu, ſie wollten gehen und von der Geſellſchaft ohne viel Aufſehens ſcheiden. Doch gelang ihnen dieſer Rückzug nicht ganz. Die Juſtizdirektorin und ihr Gatte wenigſtens ſahen ſcharf genug, um ſie nicht ſo entſchlüpfen zu laſſen. Louis gab das Verſprechen baldigſter Wiederkehr und Siegbert gelobte, ſo lange er in Randhartingen an Herrn Anverwandter male — und Sie ſehen, fügte er auf den ſtarken Herrn deutend, es gehört Farbe dazu — wenigſtens einen Tag um den andern ſich in Pleſſen ſehen zu laſſen. Für heute Abend ſchon zur Whiſtpartie wiederzukehren, mußte er ablehnen, da er ſich ganz dem Wiederſehen Louis Armand's widmen wollte.

So gelang es denn den Freunden, davon zu kommen.

Wie ſie allein waren, Jeder ſich mit einem Paletot gegen die Novemberluft, die ſich ſchon rauh genug ankündigte, gerüſtet hatte und nun ſogleich auf dem nächſten Wege dem Forſthauſe zuſchritten, reichten ſie ſich nochmals die Hand, um ihre Freude über dies glückliche Zuſammentreffen auszudrücken. Und die Worte entfuhren ihnen Beiden faſt wie im Zuſammenklang:

Gott ſei Dank! Dies Diner wäre überſtanden.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Die beiden Gesellen.

Ich dachte gleich, sagte Siegbert auf der Wanderung durch das Dorf nach dem Walde zu, daß Sie noch in Plessen sind, lieber Louis! Hier also weilte mein Bruder und erlebte Dinge, die so verhängnißvoll für uns Alle wurden! Ich das also da das Schloß?

Bleiben Sie länger hier! Genießen Sie die Gegend, die viele Schönheiten bietet!

Ich denke in acht bis zehn Tagen drüben fertig zu werden und lasse mich oft hier sehen. Wie lange bleiben Sie noch?

Louis gedachte des einsamen verlassenen Murray und ihrer gemeinsamen so schwierigen Forschungen. Der Blick nach dem Eckfenster that ihm um so mehr leid, als er nicht wagen konnte, Siegbert mit Murray bekannt zu machen, der Fragen und Erörterungen wegen, die davon die Folge gewesen wären.

Digitized by Google

Ich denke freilich ſchon in einigen Tagen zurückzukehren. Was ſagen Sie zu den neueſten politiſchen Nachrichten?

Seit wir ſo plötzlich auseinander kamen, hat jeder Tag eine neue Ueberraſchung gebracht. Egon tritt wie ein Dictator auf. Wenn ich auch die Kraft liebe, ſo iſt es doch bedenklich, daß ſich nur die conſervative Partei über dieſe Auflöſung der Volksvertretung gefreut hat.

Ich kann Ihnen nicht ſagen, wie ich vor Begier brenne, ihn zu ſehen und zu ſprechen.

Ich will wünſchen, daß Sie ihm gelegen kommen. Als ich einen Tag nach Ihnen reiſte, konnt' ich ihn nicht ſprechen. Er trägt wie ein Atlas ſo ſchwer auf ſeinen Schultern.

Ich wünſchte, er hätte unſerm Abende im Rathshauſe beigewohnt; ich glaube, an dieſer Verwirrung der Intereſſen hätte ihn ein Ueberdruß ergriffen, wie uns.

Glauben Sie? Egon iſt ein Menſch der Thatſachen. Er würde uns Ideologen nennen und unſre Chimären verſpottet haben.

Und doch ſchleicht ſich die Erinnerung an jenen Abend in jede freie Lücke des Nachdenkens und füllt ſie ſogleich ganz. Ich denke immer daran und hefte

Digitized by Google

im Geiſte ſchon jedem Menſchen, der mir gefällt, das Kreuz unſres Bundes auf die Schulter.

Auch mir geht es ſo, ſagte Siegbert überraſcht von der gleichen Erfahrung. Ich riß mich von der Reſidenz mit einem heroiſchen Entſchluſſe los. Ich mußte es thun, aus Gründen, die ich wol verſchweigen ſoll . . .

Louis bat, ohne Sorge zu ſein. Und wenn er auch vor ihm Geheimniſſe hätte, er wäre darum von ſeiner Freundſchaft nicht weniger überzeugt.

Ich kam nach Schönau, fuhr Siegbert fort, beſuchte dort die Männer, an die mich der plötzlich ſo auffallend entgegenkommende Propſt empfohlen hatte. Man bot mir in der That eine anſehnliche Summe für ein Frescobild in einer neu ausgebauten freundlichen Kirche und billigte meine Pläne für den zu behandelnden Gegenſtand. Nachdem fing ich für die Einweihung der Kirche an, einige alte Gemälde von achtbarem Werthe wiederherzuſtellen und lernte in dieſer Zeit manche tüchtige Perſönlichkeit kennen. Sonderbar, daß ich Alle in einer gleichen Stimmung fand wie wir. Alle waren auf's lebhafteſte an der Zeit und ihren Entwickelungen betheiligt, Wenige aber konnten ſich mit dem Parteigeiſte, wie er nun einmal geworden, ganz befreunden. Faſt Alle warten auf einen

Digitized by Google

politiſchen Meſſias, die Einen in Geſtalt eines Napoleon, die Andern in Geſtalt eines Waſhington. Ich geſtehe, daß das Vertrauen auf Egon nicht gering iſt. Man hat ihn ſchon ſo oft die Verachtung vor dem bisherigen Laufe der Dinge auf der Tribüne ausſprechen hören, daß Jedermann glaubt, er würde einen völlig neuen Staat aufbauen. Mit Ungeduld erwartet man das Wahlgeſetz, das er, wie man vermuthet, oktroyiren wird. Und doch bemitleidet man ihn, da er mit denſelben Steinen, die er eben abgetragen, doch wieder wird bauen müſſen. Mir nun, dem Maler, glaubt Jedermann ſagen zu müſſen, daß die Künſte in ſolcher Zeit keine Freiſtatt mehr genöſſen und ergeht ſich in Anklagen gegen die Welt, die unwillkürlich mir doch den Plan meines Bruders als eine große, in der Zeit ſchlummernde Idee darſtellen.

O gewiß, ſagte Louis. Ich geſtehe Ihnen, bin ich zerſtreut durch Manches, was mir ſeitdem begegnete, oder iſt es die Folge jenes Abends, meine Geſichtskreiſe haben ſich erweitert. Ich fühle mich höher geſtellt in dem Standpunkt, von dem aus ich die Schwierigkeiten des Augenblicks beurtheile. Und ich wiederhole Ihnen, ich habe eine Neigung, Genoſſen für die Ritterſchaft des Geiſtes zu gewinnen, die unwiderſtehlich iſt.

Digitized by Google

Das iſt auch mein Fall. Und ich ſollte meinen, der Drang, Proſelyten zu finden, iſt das beſte Kennzeichen einer in uns lebendig gewordenen Wahrheit.

Ich ſehe, fuhr Louis fort, ſo viele Menſchen, die außerhalb der Tagesdebatte ſtehen. Warum ſollen ſie nur ſtumm reflectiren? Warum ſoll ihr Geiſt, ihre Geſinnung daliegen wie das todte Pfund in der Erde? Sie brauchen ja nicht Hand anzulegen, irgend in den Gang der Geſchichte einzugreifen . . . nein! Es genügt ſchon, daß Geſinnung an Geſinnung ſich kette und der Geiſt ſelbſt aneinander ſich entzünde. Unter den Gäſten, die Sie heute ſahen, würd' ich wenige für würdig halten, zu Rittern vom Geiſte geſchlagen zu werden, aber die, die ich meine, würde das vierblättrige Kleeblatt, das Symbol des ſeltenen Fundes, wohl zieren.

Hat Ihnen das Symbol gefallen? fragte Siegbert, der ſich erinnerte, daß auf dem Heimwege vom Rathskeller davon geſprochen wurde.

Ich dachte mir, ſagte Louis, als Ihr Bruder von dem Kreuze und ſeinen Enden ſprach, wie meine Schweſter mit ihren Freundinnen ſpazieren ging. Man wandelt fröhlich und an der Abendſonne ſich ergötzend über den grünen Wieſenplan und das Auge ſucht unter den Tauſend Dreiblättern nach einem Vierblatt. Man

Digitized by Google

findet es, man jubelt, man ruft die Genoſſen. Ein Vierblatt! Jeder will es ſehen, Jeder bewundert das Spiel der Natur und Jeder wünſcht Dem, der das Vierblatt gefunden, Glück; denn ein vierblättriges Kleeblatt bedeutet Glück.

Und wem möchten Sie die vier Punkte auf die Schultern drücken von Denen, die dort heute zuſammengewürfelt waren?

Zuerſt dem edlen Vater des ſchönen Mädchens —

Ackermann! Entſinn' ich mich doch vergebens, in meiner Kindheit je von einem Manne dieſes Namens gehört zu haben!

Ich fand, daß er geſtern, als ich Ihrer erwähnte, mit größerer Herzlichkeit der Ihrigen gedachte, als heute, wo er ſich Zwang anzulegen ſchien —

Er wies meine Freundlichkeit eben faſt zurück —

Auch dafür muß er irgend einen Grund haben; denn dies iſt ein Charakter, der niemals eine Laune über ſich Herr werden läßt —

Entſinnen Sie ſich, daß ich ſchon an jenem Abende äußerte, wie wenig wahren Antheil wir Brüder für unſern Prozeß vorausſetzen dürfen . . .

Grübeln Sie darüber nicht! Wüßte er, welche Gedanken Ihr Bruder mit dieſer Erbſchaft verbindet, wie groß er die an ihn geſtellte Mahnung der Zeit

Digitized by Google

auffaßt, wie er mit dieſen Hülfsmitteln den in Trümmer zerfallnen Tempel der Menſchheit wieder aufbauen will —

Er würde uns Phantaſten nennen! Ihn erinnert das vierblättrige Kleeblatt vielleicht nur an die Oekonomie —

Den Vater eines ſolchen Mädchens?

Selma! Ein Kopf, den ich wol lieber malte, als die Stierphyſiognomie drüben in Randhartingen . . .

Auch auf den Pfarrvikar Oleander möcht' ich rechnen und vielleicht den Arzt Reinick, der ſo wenig und ſo milde und ſo klar ſprach.

Auch mir prägten ſich in Schönau, einem kleinen aber ſehr wohlhabenden Orte, viel ernſte und ein inneres Leben verrathende Phyſiognomieen ein. Nur ſchade, daß man ſie aus der Maſſe ſolcher Köpfe, wie jener Droſſel, erſt ausſcheiden muß.

Es iſt erſtaunlich, ſagte Louis, daß ich einen Republikaner, wie dieſen exaltirten Mann, noch vor kurzer Zeit als eine große Stütze meiner Vorſtellungen über die umzuändernde Geſellſchaft angeſehen hätte, und doch glaub' ich gewiß zu ſein, daß man mit ihm zwar das Alte zerſtören, aber Neues nicht aufbauen könnte. Er würde vor allen Dingen darnach trachten, in der allgemeinen Verwirrung erſt ſeiner Verbindlich-

Digitized by Google

keiten, von denen ich höre, daß deren viele auf ihm lasten, ledig zu werden und nachher ein ebenso gewaltsamer Despot werden, wie die Despoten waren, die er stürzte. Mein Vaterland gibt ja für diese traurige Thatsache täglich die Beweise. Die eine Partei verdrängt die andere und bedient sich, um sich zu behaupten, derselben gewaltsamen Mittel, die die frühere Partei so gehässig machte. Und Alle berufen sich, mich überglüht es vor Zorn, wenn ich daran denke, Alle berufen sich auf die Nothwendigkeit der Ordnung, die Herrschaft der Gesetze, den Zwang der Disciplin. Diese Elenden! Nur deshalb wollen sie Gehorsam, um den Staat für sich ausbeuten zu können und Mittel zu sammeln, ihren vorauszusehenden Sturz auf die Länge minder schmerzlich zu ertragen.

Bei diesen Worten lenkten Louis und Siegbert in den Wald ein und gingen denselben Weg, auf welchem im Sommer, an einem Vormittage, als das goldne Sonnenlicht durch die grünen Zweige schimmerte, vom Jägerhause zurückkehrend, durch Ackermann angeregt, Dankmar so lebhaft von der Nothwendigkeit eines Erkennungszeichens Gleichgesinnter überzeugt war und über seinen Bund der Ritter vom Geiste nachdachte.

Es ging ein scharfer, kalter Wind. Das welke

Digitized by Google

Laub wurde wirbelweise erfaßt und fortgeschleudert. Geknickte Zweige lagen am Wege oder hingen noch halb, oft gefährlich, an den Stämmen.

Louis erzählte nochmals ausführlicher sein Vorhaben mit Franziska Heunisch, die Siegbert dem Namen nach schon kannte. Hatte er doch das ihr bestimmte Gedicht: Des Volkes Tochter, arme Bettlerin! übersetzt. Er fragte Louis, ob er von ihr wie von seiner Geliebten sprechen dürfe?

Louis schüttelte den Kopf.

Dies verlegene Schweigen erinnerte Siegbert so lebhaft an Das, was in seiner eignen Brust verschlossen lebte, daß er trüben Blickes über die welken Blätter hinausschaute und nach einer Weile, wie für sich selber, sagte:

Die erschlossene Knospe ist das Geständniß der Liebe! Nicht zu spät komm' es, aber auch nicht zu früh!

Und wieder nach einer Weile sagte er:

Wissen Sie, daß Helene d'Azimont nach Italien ist?

Ich erfuhr es.

Aber erstaunen werden Sie, wer sie begleitet ... Die junge Tochter der Fürstin Wäsämskoi ... Olga ...

Louis schwieg. Er hatte von Egon gehört, daß

Digitized by Google

Siegbert Wildungen im Hauſe der Schweſter Helenen's geliebt wurde . . .

Was denken Sie von einer ſolchen Schule des jungen Mädchens? ſagte Siegbert bewegt. Ich läugne nicht, daß Olga, von den erſten Regungen ihres jungen Herzens irre geführt, mir Beweiſe mehr kindlicher, als denkend empfindender Liebe gegeben hat . . .

Die Eiferſucht auf die Mutter hatte die Flamme genährt . . . ſagte Louis zurückhaltend.

Auch Das iſt der Welt bekannt? rief Siegbert mit ſchmerzlicher Erregung. Alle, Alle ſahen es. Nur ich Thor war verblendet und wiegte mich, dem trägen, ſchlummernden Goldkäfer gleich, in dem Kelche der Blumen. Wie bereu' ich dieſe glücklichen Tage! Wie viel qualvolle Stunden werden ihnen folgen!

Unerklärlich iſt, wie Olga entfliehen konnte!

Doch nicht! ſagte Siegbert. Rudhard hatte mit Gewalt beſchloſſen, mit ihr und den andern Kindern zu reiſen. Noch hör' ich, daß ein von ihrem Vater ihr beſtimmter Verlobter eingetroffen ſein ſoll. Es blieb ihr nur die Wahl, entweder mit Rudhard zu reiſen oder ſich mit Otto von Dyſtra zu verloben.

Otto von Dyſtra? ſagte Louis überraſcht. Ein ruſſiſcher Diplomat? Aus Amerika?

Ganz recht.

Digitized by Google

Ein Freund Ackermann's, ein Bekannter . . .

Faſt hätte Louis Murray's Namen, den er doch verſchweigen wollte, ausgeſprochen.

Wie ſie Alle beſtätigen werden, fuhr Siegbert fort, ein Mann, der nicht ohne Bedeutung ſein ſoll.

Ein Sonderling! Unſtät-Reiſender! Ueberdies häßlich . . .

Menſchen von Geiſt ſind nicht häßlich.

Einer ſolchen Verbindung könnten Sie das Wort reden?

Rudhard verſchwieg mir nichts von den Wunderlichkeiten dieſes Mannes; doch mußte er ihn einen Philoſophen nennen und geſtand mir, daß grade eine ſolche Natur im Stande ſein würde, Olga's Erziehung zu vollenden.

Nein! Nein! Abſcheuliche Sklaverei! Erziehung in der Ehe! Philoſophie, wo das Herz glücklich ſein will! Wie lob' ich das entſchloſſene Mädchen, daß es den Muth hatte, zu entfliehen und das Herz zu retten, in dem Siegbert Wildungen's Bild lebt!

Sie brauchen faſt dieſelben Worte, lieber Louis, ſagte Siegbert lächelnd, wie ſie ſelbſt . . .

Sie ſchreibt Ihnen?

Aus der erſten Stadt, wo ſie raſtete. Es ſind die lyriſchen Ergüſſe eines ſchwärmeriſchen Mädchens, das

durch die Welt reiſt, um ſie mit ihren Idealen zu vergleichen. Ich würde dieſe Wendung mit Freuden verfolgen, wenn nicht auch Helene von Olga mit leidenſchaftlicher Liebe angebetet würde. O nur Helene weiß zu lieben, ſchreibt ſie mir. Helene iſt die Liebe ſelbſt. Die himmliſche, die in dieſe abſcheuliche Erde nicht paßt! Egon iſt einer von dieſen herzloſen Göttern der Erde, die Menſchenopfer verlangen. Er iſt kein Teufel und kein überirdiſcher Gott, er iſt nicht ganz böſe und nicht ganz gut, nur er ſelbſt iſt er, der Schatten ſeines Schattens, das Echo ſeines Echos, einer der herzloſen Dämonen, die Alles wegzuſpötteln, wegzulächeln wiſſen und an Wahrheit erſt glauben, wenn einmal ein betrogenes Weib den Dolch erhebt und ſie für die Lüge ihres Geiſtes den Stahl einer wirklichen Rache empfinden läßt!

Ums Himmelswillen, rief Louis lachend, Das iſt ja ein Plagiat! Das ſind Worte, die Olga Helenen nachſchreibt und Helene hat ſie von der Phädra oder ſonſt einer wilden Heroine aus dem Théâtre Français!

Ich würde lachen, wie Sie, Louis, bemerkte Siegbert, wenn nicht dieſe Stylübungen eine neue Wendung erhielten durch den Troſt, den Helene d'Azimont finden wird, ſuchen muß. Leidenfroſt ſchreibt

Digitized by Google

mir, daß der Maler Heinrichſon, Sie kennen den ſchönen, allen Frauen gefährlichen Mann, nach Rom ginge, wie man ſagte, um ſich dort mit Gräfin Helene d'Azimont ein Zuſammentreffen zu geben.

Verläumdung! rief Louis. Befürchten Sie Das nicht! Die Gräfin war leichtſinnig, als ſie keinen Mann gefunden, der der Liebe einer Frau würdig war. Sie fand aber Egon. Trotz der Schmerzen, die mit dieſem ihrem Glücke andern Menſchen bereitet wurden, verſichre ich Sie, daß nach der Liebe eines ſolchen Mannes Helene nicht im Stande iſt, Gefallen zu finden an einem ſo glatten Dandy, einer ſolchen geleckten Eleganz.

Sie irren ſich, Louis! Heinrichſon beſitzt Esprit. Er weiß mit den Worten Fangball zu ſpielen und beſitzt jene blaſirte Kälte, die, mit Geiſt und ſchöner Figur verbunden, allen Weibern gefällt. Dazu iſt er Maler. Ich erkenne an mir ſelbſt, wieviel wir bei dem Glücke, das wir in der Welt machen — abſcheulich; ich ſpreche wie ein Don Juan —

Fahren Sie fort! Ich kenne die Maler. Ich war in Paris täglich mit ihnen in Verbindung. Ich weiß, was ſie ihrer Kunſt zu verdanken haben.

Nun gut. Auch dieſem Heinrichſon fließen alle Vortheile ſeines Talentes zu. Dabei kann man nicht

Digitized by Google

umhin, ſein Talent anzuerkennen. Er führt einen geſchmeidigen, anmuthigen, farbengrellen Pinſel. Es iſt Luſt und Leben in Dem, was er auf die Leinwand wirft. Was er auch malt, blenden, feſſeln wird es immer. Befriedigen freilich kann es nur Die, die von Effekten gepackt ſein wollen. Ich weiß nicht, ob Heinrichſon in Rom bei den Kunſtgenoſſen Glück machen wird. In Paris würde er's. Für Rom fürcht' ich, daß man ihn oberflächlich und frivol nennt. Er wird ſich aber Anerkennung verſchaffen durch Witz, Satyre. Man wird Angſt vor ihm haben, weil er treffende Urtheile ſchleudern kann. Genug, mein Freund, nehmen Sie noch ein ſeltnes Sprachtalent, Converſationston im Salon, vortreffliche Toilette, vornehme Empfehlungen hinzu und ich verſichre Sie, er wird Helenen feſſeln, für Egon entſchädigen, eine Verbindung mit der Gräfin anknüpfen und Olga, dies junge, noch reine Gemüth, Olga, dieſer Engel, ſoll jetzt ſchon Zeuge ſolcher elenden modernen Verirrungen werden, ſoll . . .

Sie ſehen zu weit! unterbrach Louis den troſtbedürftigen Siegbert, der ſeine lebendigſte Liebe für Olga nicht verbergen konnte. Ich kann nicht glauben, daß ein Weib, das einen Egon liebte und von ihm wieder geliebt wurde, ſo ſehr das Bedürfniß eines zärt-

Digitized by Google

lichen Verhältnisses verrathen könnte, um diesen Tausch einzugehen.

O, rief Siegbert, in mir erhebt sich Alles, Alles, um diesen Verdacht zu bekämpfen. Jede Fiber meines Herzens spricht für die Unmöglichkeit solcher Gesinnungslosigkeit des Herzens am Weibe überhaupt, und doch klingen mir die Worte im Ohre, die Dankmar einmal zu mir sprach: O Das sind die Frauen, die mit ihrem Herzen Alles möglich machen können, wie mit Handschuhen, die man wäscht, färbt, umkehrt, wie mit Polypen, die man aufschneidet, herumwendet und die dennoch leben, auch wenn der Bauch ihr Rücken, der Rücken ihr Bauch geworden!

Bitter, sehr bitter und gewiß oft wahr! rief Louis erschreckend. Aber geben Sie diese trübe Vorstellung auf! Hoffen Sie auf eine schönre Entwickelung des jungen Mädchens, das Ihnen so theuer ist! Oder treten Sie mit Entschiedenheit bei der Fürstin auf . . .

Bei der Fürstin? wiederholte Siegbert in einem Tone, der Louis bestimmte, fragender, als er sich sonst erlaubt hätte, auf seinen Freund zu blicken.

Weshalb hab' ich mich wol entschlossen, sagte Siegbert, das geistlose Gesicht jenes reichen Gutsbesitzers in Raudhartingen zu malen? Wissen Sie, daß

ich von Schönau geflohen bin! Die Fürstin ließ mich einen Besuch in dem kleinen Orte erwarten.

Himmel! rief Louis erschreckend.

Wohl wußte sie über diesen Entschluß, fuhr Siegbert fort, den Mantel einer glaublichen Entschuldigung zu werfen. Sie sprach von einer Verwandten ihrer Mutter, die in der Nähe wohne, von Otto von Dystra's Verlangen, mich kennen zu lernen, doch mit den Vorwürfen, die sie mir über meine Flucht machte, verglichen, glaub' ich fast, sie will sich selbst überzeugen, ob ich wirklich in Schönau bin oder nicht gar mit Olga und Helenen irgendwo schwärme . . .

So wünsch' ich, sagte Louis lachend, sie kommt nach Schönau, findet Sie nicht und reist, wie es sich gebührt, ihrer Tochter nach Italien nach, einem Aufenthalt, an den sie nicht glauben will.

Das Seltsamste, schreibt mir über diese Dinge mein Bruder Dankmar, das Seltsamste ist dabei, daß in diesen Frauenköpfen von den Lebenspflichten des Mannes so gut wie gar keine Vorstellung existirt. Der Weltbau kann in Trümmer gehen, wenn nur noch Platz zu ihrem Glücke übrig bleibt. So unersättlich sind diese Leidenschaften in der großen Welt, daß man zuletzt wirklich mit Wonne vor einem beschränkten Mädchen stehen bleibt, das noch Sternblüm-

Digitized by Google

chen zerzupft und dabei fragt: Liebt er mich, liebt er mich nicht?

Mit dieſen Worten ſchwenkten die beiden Freunde an der Eiche rechts zur Wieſe hin, an deren Rande das Forſthaus vor ihnen lag. Es war ſchon dunkel geworden. Doch ſah man unten kein Licht. Die Hunde bellten der Annäherung der Fremden entgegen.

Heuniſch wird zu Hauſe ſein! ſagte Louis und beſchleunigte die Schritte.

Ich bin begierig, dieſe ſtille Liebe kennen zu lernen, ſprach Siegbert erwartungsvoll und verſchob ſeine Mittheilungen aus Dankmar's und Leidenfroſt's Briefen auf den Abend, wo er mit Louis im Schloſſe allein zu ſein hoffte.

Wir ſind allein! beſtätigte Louis, nicht ohne Verlegenheit, wie er es mit Murray halten würde.

Fränzchen hatte die Ankommenden trotz der Dämmerung erkannt und kam ihnen unter der Hausthür fragend entgegen.

Siegbert freute ſich an dem zarten, blühenden Mädchen und dem romantiſchen Aufenthalte. Der Wald, die Wieſe, das Jägerhaus, die liebliche Bewohnerin ſchienen ihm zuſammenzupaſſen wie ein Märchen von Grimm.

Für ein Bild ſehr romantiſch, ſagte Louis. In

Digitized by Google

der Wirklichkeit ist es aber besser, daß Fränzchen in den Ullagrund zieht. Herr Ackermann ist einverstanden und erwartet Sie schon jetzt, schon für heute. Er ist in Plessen und nimmt Sie sogleich mit.

Franziska sprach so laut ihre Freude aus, daß Heunisch, der eben mit der Pfeife aus der Hausthür trat, schon unter der Thür hörte, daß der neue Pächter eingewilligt hatte. Er dachte dabei mit Spekulation an den alten Sandrart und hatte seine vollkommenste Freude an diesem Ausgang.

Jetzt aber rasch! sagte Louis. Das Nöthigste trag' ich selbst und das Uebrige schaffen Sie nach, Herr Heunisch!

Da liegt schon vorläufig ein Bündel, warten Sie, ich lege meine Pfeife weg —

Bleiben Sie nur, bedeutete ihn Louis, Das trag' ich selbst, da ist keine Hülfe nöthig.

Damit hob er den Bündel auf, der mit der nöthigen Wäsche versehen war.

Franziska sagte:

Wir wechseln ab. Nur fort! Adieu Onkel! Behüte Sie Gott und kommen Sie gleich morgen!

Heunisch hatte nicht das geringste Mistrauen in dies Verhältniß zwischen Franziska und dem jungen

Digitized by Google

Fremdling, der sich ihrer Angelegenheiten so theilnehmend annahm. Er sagte:

Die Katze kriegt doch noch ein Pfötchen? Sieh, wie sie sich anschmiegt! Komm, Mutz, gib dein Patschchen! Der fremde Herr macht sie confus. Ja, Herr, so wohnen wir hier im Walde ... sehen Sie sich um! Schießen Sie gern? Aber Fränzchen, doch noch ein Licht! Ei, willst mich im Dunkeln lassen? Ein Licht, daß der Herr da sieht, wie's bei einem alten Jägersmann sich wohnen läßt. Den Eilf-Ender da an der Wand schoß ich selbsten ...

Louis machte Licht mit einem Streichfeuerzeuge, das er nach seinen praktischen Gewohnheiten immer bei sich führte.

Ich gehe nicht mehr in die Küche, flüsterte ihm Fränzchen zu, kommen Sie nur!

Siegbert sprach einiges romantische Durcheinander vom freien Jägerleben und vom lust'gen Waldrevier. Er betrachtete die Bilder, die Vogelkäfige, den Eilf-Ender und die Rehbockhörner über der Thür, die Büchsen an der Wand, Fränzchen, das mit ihrem Bündel stand, wie er sich Goethe's Dorothea gedacht haben würde, nur war sie kleiner, aber lieblicher und wohl frischer, wie jene Emigrantin gewesen sein mag.

Es gelang Heunischen nicht, den Auszug noch

Digitized by Google

länger hinzuhalten. Man verließ das Haus. Er begleitete die Scheidenden noch die Wiese entlang. Er hatte so ein dringendes Verlangen, so eine Freude über die Nachricht der Erlaubniß des Generalpächters, Fränzchen in die Nähe des alten Sandrart zu bringen, daß er über diesen Abschied ordentlichen Jubel empfand und versicherte, ihr morgen alle ihre andern Habseligkeiten nachzubringen.

Was ist Das für ein Vogel? fragte Siegbert, sich plötzlich umdrehend.

Der so lacht? meinte Heunisch und lachte selbst. Eine Lachtaube ist es nicht, Herr.

Fränzchen zog Louis, der den Bündel trug, mit Gewalt weg.

Louis hatte aber auch ein grelles, thierisches Auflachen gehört und blieb stehen.

Das ist die Urschel! meinte Heunisch und konnte nicht anders, als selbst über die Alte lachen, die ihrer Rivalin, ihrem Störenfried, der nun abzog, einen Spott nach ihrer Art nachsandte.

Meine alte Haushälterin, setzte er für Siegbert, der über diese Bosheit hier in Gottes stiller Natur erstarrt war, hinzu. Meine alte Ursula Marzahn! So wie ich sagte: Fränzchen kommt! kroch sie oben auf ihre Kammer und legte sich in's Bett. Nun sie

Digitized by Google

hört: Fränzchen geht! kichert sie hinter uns her. Alte! schweig! rief Heunisch jetzt hinauf und klatschte, wie man etwa einem Thier thut, das man verscheuchen will, einige Male in die Hände. Da hörte das boshafte Lachen auf . . .

An der Eiche, unter der einst Dankmar von dem Bunde der Guten und Denkenden zuerst geträumt hatte, nahm Heunisch Abschied, nach der Art dieser Leute umständlich, ohne fertig werden zu können und die Rührung durch tausend Kleinigkeiten verdeckend. Fränzchen erhielt darauf von Siegbert den Arm angeboten. Warum sollte sie ihn nicht annehmen! War sie doch in einer Stimmung, als hätte sie sich jetzt allen Menschen an den Hals werfen und rufen sollen: Ich lebe wieder! Ich bin gerettet!

Louis regte eine Aufklärung Siegbert's an. Man erzählte ihm, was diese Freude begründete. Da sah er wohl, ein wie glückliches Wesen er am Arme führte. Fränzchen trat behend wie ein Reh und hing ihm wie im Tanz so leicht am Arme. Sie hatte, da es kalt war, ein Mäntelchen über und einen Strohhut mit rothem Bande, der die Bläße ihres Gesichts noch zarter hervorhob. Sie erzählte, wie sie die Nacht in Aengsten zugebracht hätte und heute früh, während Heunisch aus war, hätte sie jeden Augenblick erwarten

Digitized by Google

können, die böse Frau würde die Treppe heruntergeschlorrt kommen und sie wieder so durchbohrend und hexenartig ansehen wie gestern.

So und ähnlich plaudernd und dabei überrasch vorwärtsschreitend kamen sie mit dem fünften Glockenschlage in Plessen richtig an. Es war die höchste Zeit, denn vor dem Pfarrhause sahen sie schon den kleinen Wagen Ackermann's und bei dem Licht in der Stube harrende Figuren am Fenster. Näher kommend unterschied Louis Ackermann, Oleander und Selma. Am Amthause war schon Alles still.

Eintretend in das Pfarrhaus und in die Wohnstube gleich linker Hand übergab Louis, der den Bündel auf die Hausflur geworfen hatte, Ackermann und Selma die neue Schutzbefohlne. Ackermann verrieth durch einen flüchtig musternden Blick, daß ihm das Mädchen gefalle und Selma bot ihr freundlichst die Hand.

Da hab' ich ja, sagte sie, was ich wünschte! Wir wollen fröhlich zusammenleben und uns schon gut vertragen.

O Fräulein ... stammelte Franziska.

Und so prächtigen Putz machen Sie! Wie schön ist das Band am Hute aufgesteckt! Ich verstehe gar nichts von diesen Dingen, auf die die Leute so streng sehen. Heute am Tisch bin ich so gemustert worden,

Digitized by Google

daß ich immer dachte: Wartet, das nächste Mal sollt Ihr sehen, daß ich die neueste Mode trage. Ich dachte an Sie, liebe Franziska.

Wie sind Sie gütig!

Ich gestatte Euch, Eure Toilettengespräche im Wagen fortzusetzen, während ich vielleicht schlafe, bemerkte Ackermann. Es wird zu finster. Gute Nacht, Frau Pfarrerin.

Großer Stromer! Dein Weib wischte sich erst die Hand ab, ehe sie die ihr von Ackermann gebotene annehmen konnte. Die Küche, die Mägde, die Hühner, die Eier, das Füttern, das Waschen, das Putzen ... und die Kinder! Die Kinder! Die Kinder!

Oleander sagte, daß morgen zeitig eingeholt werden müßte, was heute versäumt wäre.

Selma antwortete nichts darauf. Sie schien zerstreut und noch nicht frei von den beklemmenden Gefühlen, die sie heute in Louis' Nähe drückten. Siegberten, der einige freundliche Worte mit Ackermann gewechselt und von diesem eine herzliche Einladung zum Besuche im Ullagrunde erhalten hatte, verneigte sie sich flüchtig, aber mit einem jener wohlwollenden Blicke, die nur so im Vorüberstreifen hingeworfen an Frauen immer bezaubern müssen. Leidenfrost hatte einmal zu Siegbert diese Blicke, die auch Melanie

ſehr in der Gewalt hatte, wenn ſie durch das Berg'ſche Atelier ſchwebte, pantheiſtiſche genannt und ſeine Bezeichnung ſo erklärt: Die Frauen wollen gewiſſermaßen mit dieſen Blicken ſagen: Freund, auch du biſt liebenswürdig und ich würde dich gern nehmen, wenn ich nicht ſchon ſchwärmeriſch liebte und bei unſern düſtern monotheiſtiſchen Ideen nur Einen Gott und keinen Andern neben ihm haben dürfte!

Louis reichte dem Knecht das Päckchen hinauf, das er neben ſich legte. Im Wagen war es ziemlich eng; denn ſtatt der kleinen Hedwig, die Ackermann zurückgebracht hatte, ging heute der mittelſte Knabe mit, Waldemar, deſſen Pathe der alte Fürſt Waldemar von Hohenberg geweſen war. Alle zwei, drei Tage wechſelte Selma unter den Kindern der Frau Pfarrerin ab, die noch an dem Wagenſchlage ſtand und für die Liebe dieſer guten Menſchen dankte. Ackermann, der noch immer in einer gedrückten, nachdenklichen Stimmung blieb, ſchien froh, als ſich endlich ſein Gaul in Bewegung ſetzte. Fränzchen reichte voll Innigkeit und freudigen Dankes Louis noch die Hand, während der Wagen ſchon rollte.

Louis und Siegbert mußten, da ſie ihre Hüte in dem Pfarrhauſe gelaſſen, wieder zurück eintreten und Oleander mochte ſie nun nicht weglaſſen.

Digitized by Google

Sie wiſſen, was Sie mir geſtern verſprochen haben, ſagte er zu Louis.

Louis, dem es peinlich war, Murray aus ſeiner einſamen Ruhe aufzuſchrecken, dachte ſehr lebhaft daran, ob nicht Siegbert, er und Oleander den Abend zuſammen zubringen könnten.

Herr Oleander wollte die Güte haben, mir von ſeinen Gedichten vorzuleſen . . . bemerkte er mit fragendem Blicke nach Siegbert hin.

Dieſer erwiderte ſogleich:

Ein Dichter dem andern! Wiſſen Sie, Herr Oleander, daß Louis die artigſten franzöſiſchen Verſe macht und ich ſie zu überſetzen verſuche?

Dieſe Nachricht erfreute den ſchwäbiſchen Vikar ſo, daß er nicht ruhte und die Freunde durchaus bei ſich zu behalten erklärte.

Frau Pfarrerin, Sie ſchicken uns einen Thee auf mein Zimmer, heizen ein und das gleich! Erſt hab' ich noch einen kleinen Gang. Dann kommen Sie hinauf oder gehen Sie ſogleich ſelbſt und machen Sie ſich's oben bequem!

Louis ſagte, er zöge vor, erſt auf das Schloß zu gehen und Sorge zu tragen für das Nachtlager ſeines Freundes. Siegbert bat, keine Umſtände zu machen.

Louis, der nur gern ein Wort mit Murray ſprechen, den armen Verlaſſenen, Einſamen begrüßen wollte, hielt Siegberten zurück und ging mit Oleander, der eine Kranke, die Müllerin in der Mühle, beſuchen wollte, hinaus in die inzwiſchen vollſtändig herabgeſunkene Nacht.

Wie trieb es Louis hinauf zu Murray! Es laſtete auf ihm wie eine Schuld der Liebloſigkeit. Er hatte ein Feſt genoſſen, einen Freund gefunden, das Glück gehabt, Franziska glücklich zu machen und da oben ſitzt in ſtiller Verlaſſenheit der freudloſe, nur in ſein Inneres blickende, wehmüthige, gewiſſenskranke Alte, der dies Erdenleben nur noch für eine letzte Prüfung anſah und alles Trauerbringende für ſeine Beſtimmung! Es trieb Louis, als hätte er ihm um den Hals fallen und dieſen ganzen reichen, glücklichen Tag abbitten müſſen.

Auf dem Emporwege begegnete ihm Brigitte, mit der er raſch beſprach, daß ſie noch ein Zimmer zu öffnen, noch ein Bett zuzurichten hätte. Und ob das Fuhrwerk der Frau von Sänger die Nacht über verſorgt wäre? Alles Das fragte und beſtellte er raſch hintereinander. Die Alte nickte und gab auf Jedes ihren höflichen Beſcheid. Nur eine Bemerkung war ihm peinlich. Der Amtsvoigt Pfannenſtiel wäre bei ihr

Digitized by Google

gewesen und hätte nach dem alten Herrn oben gefragt, wäre auch selbst zu ihm gegangen und hätte ihn ersucht, der Ordnung wegen, seinen Namen und seinen Stand aufzuschreiben.

So! So! sagte Louis und wollte seine Besorgniß verbergen. Das ist ja Alles in der Ordnung. Vergeßt das Bett nicht!

Nun erst hatte er recht Eile, zu Murray zu kommen.

Er fand diesen wirklich in einiger Bewegung und begrüßte ihn sogleich mit den heftigsten Vorwürfen gegen sich selbst.

Ich lasse Sie allein! Verurtheilen Sie mich! Ich bin ohne Aufmerksamkeit für meine Freunde! Vergeben Sie mir!

Beruhigen Sie sich, lieber Louis, sagte Murray mit weicher Gelassenheit. Ich bin nie in Verlegenheit, mich mit mir selbst zu beschäftigen. Nur wenn ich grade sagen soll, was ich treibe, beunruhigt mich's. So vorhin, wo ich der Ortspolizei über Sie und mich, der Ordnung wegen, einen Nachtzettel habe ausfertigen müssen ...

Ueber Sie und mich? Wenn auch ich verdächtig erscheine, beruhigt mich diese Nachfrage. So sollte nur eine Förmlichkeit erfüllt werden.

Beſorgten Sie, daß mein Erſcheinen auf dieſem Schloſſe und meine Zurückgezogenheit auffällt? Hörten Sie etwas darüber?

Man bedauerte, daß Sie nicht zu dem Diner kamen. Niemand verlangte, daß ich von Ihnen mehr ſagte, als daß Sie ein älterer Freund und Gönner meiner heute über Gebühr gefeierten Perſon ſind.

Louis theilte nun Murray in gedrängter Kürze ſeine Erfahrungen mit. Ackermann's Benehmen in dieſer Geſellſchaft ſchien Murray recht ein ſprechender Beweis für den Charakter, den er in ihm ſchon am Miſſouri erkannt hatte.

Ich ſehe die Ironie auf ſeinem Antlitz! ſagte er. Denn Sie müſſen wiſſen, daß mir Ackermann oft erſchien wie ein den höchſten Ständen angehörender Flüchtling. Sein Incognito war ſozuſagen wie das eines Fürſten. Bei jeder Lüftung ſeines Rockes glaubte man einen Stern auf der Bruſt zu ſehen ...

Louis erzählte von den Huldigungen, die man dem Fürſten Egon dargebracht hätte, verweilte aber am längſten bei der überraſchenden Begegnung mit Siegbert Wildungen. Das, was Murray am meiſten intereſſiren mußte, Fränzchen's Ueberſiedlung aus dem Forſthauſe, ſchien er ganz zu vergeſſen ...

Endlich kam auch Louis auf dieſe und konnte nicht

Digitized by Google

umhin, von Murray's Schweſter eine Schilderung zu machen, die Niemanden mehr bekümmerte als dieſen ſelbſt.

Iſt ſie, ſagte er, wie ich faſt für gewiß annehmen muß, in einem kindiſchen Zuſtande, denkt ihr Geiſt nur an das Nächſte, wie ſoll ich von der Vergangenheit etwas erfahren können! Was hoffen Sie überhaupt von meinen Abſichten, lieber Louis? Ich ſitze hier ſtill in dieſem Eckzimmer, leſe, gravire, klimpere auch auf dem verſtimmten Flügel ... wird der Zufall mir Das, was ich ſuche, in den Schooß werfen?

Ich fühle Ihren Vorwurf, Murray —

Keinen Vorwurf, junger Freund! Wenn ich mir zum Neide auch manchmal eine Tugend, die uns zum Guten ſpornen kann, denken muß, ſo kann ich wohl ſagen: Wie beneid' ich Sie um dieſen friſchen ſorgloſen Genuß Ihrer kleinen anregenden Begegniſſe! Wie friſch, wie herbſtlich angeröthet ſehen Sie aus! Wie heiter ſcheint Sie all' dies Einblicken in fremde Herzen und fremde Intereſſen zu ergreifen! Und Sie lieben, Freund! Sie ſahen einem jungen Mädchen in's Auge! Wie könnt' ich da verlangen, daß Sie auf die Buße denken, die ich mir für alte Sünden auferlegte. Vergeben Sie, daß ich Sie Ihren Fuß in meine finſtern Kreiſe ſetzen ließ!

Digitized by Google

Murray! Murray! Was reden Sie? Ich Ihnen vergeben? Vergeben, daß Sie mich in das innerſte Getriebe Ihrer geläuterten Seele haben blicken laſſen? Ach, ich lauer, träger Freund! Morgen verſprech' ich Ihnen, daß wir Hand anlegen und zu einem Ziele kommen. Ich bin nicht ſo leichtſinnig geweſen, nur an mich zu denken. Ich habe überlegt ...

Mit Vorſicht?

Ich denke, wir knüpfen an das verſtimmte Inſtrument an. Ich gehe und lade Ihren blinden Bruder ein mit ſeinem Sohne, der nicht hört ...

Aber ſieht ...

Das iſt ſchlimm! Ich möchte, Zeck träte hier ein — Sie ſitzen in einer Ecke und beachten unſer Geſpräch — Ich beginne von Zeck's Verhältniſſen und lenke immer mehr auf den Punkt hin, wo ich etwa mich ſtellen könnte, als wenn ich von Urſula Marzahn Dinge gehört hätte, die ich von ihm beſtätigt wünſchte ...

Dies Syſtem macht einem Inquirenten Ehre! ſagte Murray lächelnd. Aber ich fürchte die Gegenwart eines Solchen, der mich ſehen kann ...

Ich will etwas ausdenken, den Sohn zu entfernen und nur den Alten im Zimmer zu behalten ... er iſt trotz ſeiner Blendung von einer bewunderungswürdi-

Digitized by Google

gen Geſchicklichkeit und wird an dem Inſtrumente bald erkennen, was wir wünſchen —

Wohlan! Es gibt keinen andern Weg! Und wiſſen Sie, daß ich das Nächſte, Beſte wählen muß aus einem mir plötzlich doch aufgeſtiegenen, ſonderbaren ängſtlichen Gefühle ...

Fürchten Sie etwas?

Wenn ich den Gedanken an meine Sicherheit Furcht nennen ſoll, ſo fürcht' ich wirklich ...

Weil man nach unſrem Namen fragte?

Nein, weil man mich beobachtet. Sehen Sie dort zum Garten hinüber, hinter den Büſchen!

Louis ſtand betroffen auf und wollte an das Fenſter, auf das Murray deutete.

Murray hielt ihn aber mit den Worten zurück:

Nein! Nicht ſo! Erſt nehmen Sie das Licht und ſtellen Sie es an ein andres Fenſter! Dann werden die Lauſcher glauben, daß wir dort ſtehen, und da hervortreten, wo wir ſie ſehen können, ohne geſehen zu werden.

Ich bin erſtaunt! ... ſagte Louis, ſtellte das Licht gegen ein andres Fenſter und folgte Murray hinter eine Gardine.

Sehen Sie hinter den entlaubten Büſchen jene beiden Männer?

Digitized by Google

Nicht deutlich. Es iſt zu finſter ...

Warten Sie eine Weile, bis ſich Ihr Auge an die Dunkelheit gewöhnt hat. Sehen Sie nur ſtarr in die Nacht hinaus!

Ich erblicke etwas —

Die Büſche bewegen ſich —

Ich erblicke zwei Männer ... in niedergedrückten Hüten —

Die ſich vorbeugen —

Und die Fenſter fixiren! Das ſind Landſtreicher! Seien Sie unbeſorgt! Ich habe ſchon geſtern von Heuniſch gehört, daß Anzeige gekommen iſt, man möchte alle Fremden ſtreng bewachen —

Schon geſtern umſchlichen dieſe beiden Männer das Schloß —

Laſſen Sie! Ich gehe hinunter ...

Um's Himmelswillen! Setzen Sie ſich keiner Gefahr aus!

Die Männer entfernen ſich. Ich folge ihnen ...

Nein, nein! Laſſen Sie!

Sie ſind verſchwunden ...

Genug, ich will nicht, daß Sie ihnen folgen. Bleiben Sie da!

Das kann ich nicht, Murray ...

Louis bat den Alten nun um Vergebung, daß er

Digitized by Google

ihn heute Abend wieder allein lasse. Er wolle mit Siegbert bei Oleander den Abend zubringen.

O gewiß! Thun Sie Das! sagte Murray. Wenn drei so reine Flammen ineinander flackern, Das muß ein behagliches Licht geben! Gehen Sie! Aber erst nach einer Weile.

Murray fesselte Louis durch die Wiederholung Dessen, was sie für morgen versuchen wollten. Dann kam Brigitte, ordnete das Bett, gab auf die Frage nach zwei Männern im Garten die Antwort, daß sie nichts gesehen hätte und es vielleicht der Kutscher und der Bediente der Frau von Sänger wären; kurz, Murray war endlich beruhigt und gestattete Louis hinunter zu gehen in die Schmiede, um seinen Bruder für morgen zu bestellen. Er wünschte Louis jede nur mögliche Anregung durch einen mit einem Künstler und einem Dichter zugebrachten Abend.

Louis sah sich unten nach allen Richtungen um, die beiden Männer zu entdecken. Er fand sie nicht. In der Schmiede war Alles wie ausgestorben. Das Handwerkszeug lag umher. Die Kohlen waren verglüht auf dem Herde. Louis rief. Niemand antwortete. Eine Treppe, bemerkte er in der Dunkelheit, ging von der Werkstatt empor. Er rief hinauf. Die Stimme eines alten Weibes ließ sich hören.

Digitized by Google

Ist denn Niemand hier? fragte Louis laut hinauf.

Niemand hier! wiederholte es fast echoartig.

Alles fort?

Alles fort!

Wie ausgestorben und ausgeflogen?

Jetzt hörte er Holzpantoffeln.

Eine kleine gebückte Alte kam mit einer Laterne ...

Du mein Gott, lärmte sie, sind die beiden Taugenichtse fort —

Der alte Zeck und sein Sohn? fragte Louis erstaunt über dieses Prädikat, das im Munde eines wie es schien hier dienenden Wesens etwas vermessen war.

Nein, hieß es, die beiden Gesellen!

Hier ist Niemand. Wo ist der Meister und sein Sohn?

Dieses Volk!

Wetter! rief Louis. Ich frage nach Denen, die ihr nicht Volk nennen werdet. Sind sie im Ullagrund?

Die beiden alten Schlingel?

Die krumme Alte kam aus dem Zorn über die unerlaubte Abwesenheit der beiden Gesellen nicht heraus. Sie wetterte über diese unzuverlässigen Spitzbuben, die jedoch morgen, Gott sei Dank! mit dem letzten Wochentage das Weitere zu suchen hätten.

Digitized by Google

Louis zweifelte kaum daran, daß die beiden so heftig vermaledeiten Gesellen die Späher im Garten waren und beschloß ernstlich auf seiner Hut zu sein.

Als er den alten und jungen Zeck zu morgen früh zehn Uhr, falls er nicht im Ullagrunde arbeitete, auf das Schloß bestellt hatte, konnte er nicht umhin, die Alte zu fragen, ob sie schon lange bei dem Meister diene. Sie sagte:

Funfzehn Jahre!

Es drängte ihn, sie weiter auszufragen; doch fürchtete er, dem mistrauischen Blinden, der gewiß jedes seiner Worte wiedererzählt bekam, damit Verdacht zu erwecken. Er wiederholte daher nur einfach seine Bestellung und verließ die Schmiede, während die Alte sich nicht beruhigen konnte, wo die beiden Gesellen, wie sie sagte, ein Ende genommen hätten.

Louis beflügelte jetzt seinen Schritt, um an das Pfarrhaus zu kommen. Wie erstaunte er, als er in der Ferne deutlich wieder jene beiden Gestalten entdeckte, aber nicht allein, sondern mit einem Manne in Amtskleidung im Gespräch begriffen! Sie trugen kurze Jacken und waren ohne Zweifel die beiden unfleißigen Arbeiter. Den Mann in der Amtskleidung hatte er bei dem Diner heute auf dem Corridor gesehen. Er folgte den Dreien, die ruhig und wie im vertraulich-

Digitized by Google

ſten Geſpräch nebeneinander ſchlenderten. Sie ſchlugen den Weg zum Amthauſe ein. Jetzt wandten ſie ſich, blieben eine Weile ſtehen, zeigten auf das Schloß hinauf und traten dann wieder ihre Wanderung zum Amthauſe an, wo ſie zuletzt durch einen Vorbau Louis' weiteren Blicken entzogen waren.

Er war dabei über das Pfarrhaus ſchon hinausgekommen.

Nachdenklich mußte er ſtehen bleiben und ſich zu erklären ſuchen, was er von dieſem Vorfalle denken ſollte. Die Furcht vor Dieben gab er auf. Da ihm nichts beifallen wollte, was ihm ganz wahrſcheinlich dünkte, ſo glaubte er zuletzt ſich beruhigen zu können und vorausſetzen zu müſſen, daß dieſe Arbeiter in das Amtshaus wären gerufen worden zu irgend einer mit dem Schloſſe in Verbindung ſtehenden Reparatur oder einer ſonſtigen Dienſtleiſtung.

Er kehrte zum Pfarrhauſe zurück und ſah in das nicht geſchloſſene, matt erleuchtete Fenſter. Es war eine Scene, die ihn feſſelte. Zwei Kinder ſaßen um einen runden Tiſch und hatten große Zeitungen vor ſich aufgeſchlagen, aus denen Siegbert ſie vorleſen ließ. Die Mutter, das jüngſte ſchlummernde Kind im Schooße, mit einem Strickſtrumpf in der Hand, ſah bald auf dieſen, bald auf das Kind, bald auf

Digitized by Google

Siegbert, der ſeine Freude an dem geläufigen Leſen der Kinder hatte und ihnen das Geleſene zu erklären ſchien. Sie lächelte vor Vergnügen über die Fertigkeiten, beſonders Hedwig's, die alle von Siegbert ihr vorgelegten Fragen gewandt beantwortete. Dazu das matte Licht einer kleinen Lampe, die lautpickende, bis draußen hörbare Wanduhr, die Stille im Dorfe ... Louis mochte ſich kaum entſchließen, die einfache, friedliche Scene zu ſtören. Aber der Hund, der unterm Tiſch lag, witterte ihn und ſchlug an. Da mußte er in die Hausthür und ſeinen guten Abend ſagen.

Ich bin lange geblieben ...

Oleander iſt auch noch nicht da, bemerkte die Pfarrerin. Die Müllerin hat ein zehrendes Siechthum und bittet immer den Guten, ihr Abends ein Capitel aus der Bibel vorzuleſen. Heut' ſind es mehr geworden, ſagte ſie. Er bleibt lange ...

Inzwiſchen haben mir die Kleinen aus dem „Jahrhundert" die Werke ihres Papas vorgeleſen, ſagte Siegbert und zeigte auf die großen Blätter, die über den Tiſch ausgebreitet lagen ...

Wir bekommen ſie vom Juſtizdirektor, ſagte die Pfarrerin. Sie ſind immer ſchon längſt geleſen. Wenn ſie die Reihe herum ſind, bekommen wir ſie auch noch und die Kinder freuen ſich immer, wenn da ſteht: Guido Stromer.

Digitized by Google

Hier iſt noch etwas vom Vater, rief Hedwig und zeigte auf ein Gedicht ...

Oleander bleibt lange aus. Das Theewaſſer ſteht ſchon oben, bemerkte die Pfarrerin.

Lies dem Herrn Louis Armand auch etwas vor, Hedwig, bemerkte Siegbert. Du haſt einen Vater, den alle Menſchen hochverehren, weil ihm Gott die herrlichſten Gaben verliehen.

Einen leiſen Seufzer, der durch das Zimmer fuhr, hörten Louis und Siegbert nicht. Er kam von der Pfarrerin ...

Hedwig las: „An Diotima" ...

Wer iſt Diotima? fragte ſie ...

Diotima? ſagte Siegbert und blickte auf die Zeitung, die in ihrem Feuilleton ein Gedicht auf Diotima enthielt mit der Unterſchrift: Guido Stromer.

Diotima, ſagte er, mein Kind, Diotima und Aspaſia waren Freundinnen berühmter Weltweiſen des Alterthums und werden noch jetzt als Bezeichnung ſchöner, ſehr edler Frauen gebraucht. Diotima heißt auf Deutſch: die Gottesfürchtige.

Die Uhr hatte einen ſingenden Ton bei ihren Pendelſchwingungen. Es raſchelte faſt geheimnißvoll im Zimmer ...

Hedwig las: „An Diotima: Windeſt du Roſen

Digitized by Google

in's Haar dir, Göttliche, wähle die weißen! Denn in den weißen noch glüht zart ein beſchämendes Roth".

Der Hund ſchlug an und ſchnupperte ...

Liebt der Vater die weißen Roſen? fragte Siegbert, dem dieſe Diſtichen nicht für Kinder geeignet vorkamen und der Olga's gedenken mußte.

Wir haben im Sommer mehr weiße als rothe im Garten, ſagte Hedwig.

Der Kirchhof, fiel ſeufzend die Mutter ein, liegt dicht an unſerm Garten ...

Siegbert machte Louis eine Miene, ob ſie nicht hinaufgehen wollten?

Aber Hedwig hielt ihn zurück und rief:

Da iſt noch ein Gedicht an die andere gute Dame: Aspaſia! Soll ich es leſen?

Die Pfarrerin blickte auf ihr ſchlummerndes Kind. Ach, es lag ein unendliches Weh in ihren Augen, ſo drückend, ſo ſchwer, wie dieſe Schwüle im Zimmer ...

Ohne die Erlaubniß abzuwarten, las Hedwig: „An Aspaſia: Dir, der Schweſter, das Roth! Die Centifolie pranget wie in Kohlen die Glut ſchöner im glänzenden Schwarz".

Die Uhr ſchrillte, wie immer, wenn ſie eben ſchlagen wollte ...

Oleander kam nun und erlöſte Siegbert, der von

Digitized by Google

Guido Stromer's excentrischem Leben mehr wußte als hier Alle, erlöste ihn von der Pein, die Kinder das Lob entziffern zu hören, das der „seinem Genius folgende" Vater wol schwerlich hier an die alten Freundinnen des Sokrates gerichtet hatte ...

Ach, in die leise Wehmuth, die auf diesem Nebelbilde des Lebens ruhte, kam noch Oleander's Wort:

Die Müllerin ist eben entschlafen ...

Die Pfarrerin erschrak.

Reinick war von der Tafel gleich zu ihr gegangen, sagte Oleander, und blieb bis jetzt ...

Indem rollte auch der Wagen des treuen Arztes am Hause vorüber ...

Ihre Augen sind zu, sagte Oleander. Ihr Ohr hörte noch lange, was ich las und sprach. Dann hielt sie mir die Hand so hin, daß ich sie faßte. Sie starb, wie ein Licht erlischt. Und dabei hielt die Mühle nicht still. Die und der Müller waren seit Jahren an das Sterben der Müllerin gewöhnt. Das Mühlrad rundum und sie stirbt. Ich hätte nicht einmal gemocht, daß es schwieg. Wir fahren so hin. Leben, Tod, Tod, Leben ... Eins lehnt sich an's Andre ... Und es ist tröstlich so. Genug. Es ist vorbei. Kommen Sie nun hinauf, lieben Freunde!

Louis und Siegbert folgten bewegt dem Vikar, der

Digitized by Google

hinausschritt auf die Treppe zu und auf ihr voranging. Die Pfarrerin leuchtete ...

Oben ist Licht! sagte sie tonlos ...

Oben ist Licht! wiederholte Oleander, sinnig das Wort deutend auf die Entschlafene ...

Die drei guten, sanften Menschen stiegen hinauf ...

Die Pfarrerin aber weinte noch lange — um die Nachbarin? Von dem Engel, der im Zimmer unsichtbar stand und über diese Gedichte auf Aspasia und Diotima, vorgetragen von den eignen Kindern, gewidmet zweien unwürdigen Frauen, weinte, bemerkte sie wol nichts. Dieser Engel hielt ihr wol nicht das Buch entgegen, wo sie hätte gezeichnet sehen können Oleander den Pfarrverweser an dem Sterbebett der Müllerin und Den, dessen Dienst und hohen Beruf er vertrat, vielleicht im selben Augenblick in einem Salon unter hellen Kerzen Geist zerzupfend, Ideen wie Brillanten in den Augen schöner Weiber sich brechen lassend, vielleicht schmachtend zwischen Melanie und Pauline und Egon, vielleicht gar unter dem gespenstisch warnenden, finster drohenden flammenden Kreuze wieder, wie damals ... die gute Frau sah — die Himmlischen bewahrten uns vor zu ferntragenden Augen — nur den Tod der Müllerin, hörte nur das ferne Verrollen des Wagens, der den treuen Arzt

Digitized by Google

nach Randhartingen zurückbrachte, hörte nur das Rauſchen der Mühle, das wie ein Sterbelied ihr erklang und ermahnte die Kinder, zu Bett zu gehen und mit ihrem gewohnten Abendſegen und in Liebe zu ihrem Vater einzuſchlafen . . .

Oben aber brachten drei edle Menſchen bis gegen Mitternacht im glücklichſten Geſpräche über die Fragen zu: Was iſt Poeſie? Was wahre Kunſt? Was Tugend? Was Pflicht? Was Leben? Was Tod und Unſterblichkeit?

Mit dem Aufgang des Mondes, lange nach zehn Uhr, ſtiegen Louis und Siegbert unbehindert zum Schloſſe empor und ruhten von einem ſchönen dankenswerthen Tage aus.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Die Stimmschraube.

In der Zeck'schen Schmiede standen schon am frühen Morgen drei Arbeiter beschäftigt.

Der junge Zeck- und die beiden neuen Gesellen, die jedoch, da sie den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, hier heute zum letzten Male arbeiteten ...

Es waren in der That zwei alte Bursche, von denen man nur der Blindheit des alten Zeck und seiner überhäuften Arbeiten wegen begreifen konnte, wie er sie in seine Werkstatt hatte aufnehmen können. Ohne Zweifel trieb ihn nur eine rastlose Gewinnsucht, die ihn wiederum nicht für ihn selbst, sondern für das künftige Schicksal seines beschränkten, unanstelligen Sohnes zur Thätigkeit spornte. Er machte sich anheischig, Ackermann auch Schlosser- und Klempnerarbeiten zu liefern und würde, wenn er die Kräfte hätte auftreiben können, sich zu allen Geschäften, die

Digitized by Google

nur mit dem Feuer zuſammenhingen, erboten haben. Es war eine Gier nach Beſitz in ihm, die den Alten gefährlich erſcheinen ließ.

Die beiden fahrenden Arbeiter hatten bei ihm vorgeſprochen und erhielten für Ackermann's amerikaniſche Mühle genug zu hämmern und zu feilen. Aber gleich nach dem erſten Tage merkte Zeck, daß ihnen die Arbeit nicht flink von der Hand ging und daß ſie lieber plauderten, aßen, tranken und recht im Wandern und Fechten ſteifgewordene Vagabunden waren. Er hatte mit Dem, was ſie fertigten, bei Ackermann wenig Ehre eingelegt und von dieſem ſich müſſen ſagen laſſen:

Alter, ich lobe Euern Eifer zum Arbeiten und Geldverdienen, allein ich kann Euch die unangenehme Erklärung nicht erſparen, daß mit dem Monat März, wenn nur erſt die Lüfte ein wenig milder werden, allerhand neue Schmiede, neue Schloſſer und Spengler hier eintreffen werden, die ich mir, natürlich auf einige Wochen nur, verſchrieben habe. Der erſte Grundſatz eines Geſchäftsmannes muß ſein, ſich nicht aus Rückſicht auf Dieſen oder Jenen, den man zu kränken ſich fürchtet, mangelhafter Arbeit auszuſetzen.

Ach, Herr, hatte Zeck darauf kurz und gefaßt erwidert, ich bin ja blind! Aber wenn Sie Pferde kaufen . . .

Digitized by Google

So verſprech' ich Euch, Zeck, daß Niemand anders an ihren Huf kommt als Ihr oder Euer Sohn.

Mit dieſem Troſte aufrecht erhalten, aber doch innigſt ergrimmt, hatte Zeck den beiden Arbeitern erklärt, daß er zwei ſo alte faule Schlingel nicht länger beſchäftigen könne . . .

Der Schloſſer raspelte an einigen alten Krammen, die kleiner werden ſollten. Der Klempner nietete einige Blechſtücke zu einem kleinen Dache zuſammen. Der junge Zeck ſchmiedete Hufeiſen und kehrte den beiden Andern, die er ohnehin nicht hören konnte, oft den Rücken.

Der Schloſſer ſagte zum Spengler, dem er heimlich aus einer Flaſche zu trinken gab:

Gott ſei Dank! heut' Abend haben die Narrenspoſſen ein Ende —

Mich bringt Keiner mehr zu ſo einer Commiſſion — erwiderte der Andre und trank . . .

Ich habe immer gedacht, fuhr der Schloſſer fort, Handwerk hat einen goldnen Boden. Aber meiner iſt eingeſchlagen. Ich könnte keinen Schlüſſel mehr zu Stande bringen.

Das iſt gut für Ihre Ehrlichkeit!

Der junge Zeck merkte, daß beide Arbeiter die Lippen bewegten und roch wol auch den Duft des Getränks...

Digitized by Google

Faullenzer! unterbrach er ſie. Denkt Ihr, daß Ihr heute nichts mehr zu ſchaffen braucht, weil's Gott ſei Dank der letzte Tag iſt? Nicht einen Groſchen zahlt Euch der Alte aus, ihr Taugenichtſe!

Schöne Complimente! bemerkte der Klempner.

Manchmal, ſagte der Schloſſer und raspelte, hab' ich doch ſchon gedacht: Du nimmſt einen Hammer und klopfſt Dem oder dem Alten ein bischen auf den Schädel. Verloren wäre doch nichts an ihnen.

Man muß es tragen, weil's Dienſtſache iſt —

Ja, wären die Diäten nicht . . .

In dieſem Augenblick kam der alte Zeck die Stiege herunter. Er blieb ohne fehlzutreten eine Weile an der unterſten Stufe ſtehen, als wollt' er ſich erſt in der Werkſtatt zurechtfinden und hören, ob Jeder an ſeiner Arbeit wäre. Dann ging er an den Blaſebalg und ſchürte das Feuer, das ihm matt vorzukommen ſchien.

Die Müllerin iſt geſtorben, ſagte er vor ſich hin. Gott hab' ſie ſelig . . .

Seinem Sohne dieſe Nachricht mitzutheilen, war im Lärm des Klopfens, Feilens und beim Brauſen des Blaſebalgs nicht möglich . . .

Um zehn Uhr auf's Schloß! ſagte er wieder nach einer Weile vor ſich hin.

Digitized by Google

Was brummt der Alte? flüsterte der Spengler.

Er sagte etwas vom Schloß — meinte der Andre.

Anneliese! schrie der Alte plötzlich wie mit einer Stierstimme, daß die beiden Arbeiter, die etwas schwachnervig waren, zusammenschraken. Besonders bekam der Spengler das Zittern . . .

Anneliese! wiederholte der Blinde.

Nach einer Weile kam die alte Magd halb auf die Stiege herab und kreischte:

Meister!

Um zehn Uhr? fragte der Blinde.

Um zehn! bestätigte Anneliese und wiederholte die Erzählung der Einladung und Bestellung noch einmal.

Die beiden Arbeiter horchten auf. Der Blinde merkte Das am Ruhen ihrer Instrumente.

Nun, schrie er sie an, schlafen Euch die Arme ein?

Scheert Euch zum Teufel, antwortete der Schlosser; Ihr seid ein Grobian! Und wenn Ihr uns in Gold auszahltet, bei Euch bliebe kein ehrlicher Arbeiter.

Die Worte: Ehrlicher Arbeiter und in Gold auszahlen machten einen eignen Eindruck auf den Blinden. Sonst schon hatte er bei solchen Zänkereien gesucht, den beiden Arbeitern nahezukommen und sie mit dem Schür-

Digitized by Google

haken, den er mechaniſch raſch zu ergreifen wußte, niederzuſchlagen. Es war ein ängſtlicher Anblick geweſen, wenn der wilde Blinde wuthſchäumend herumtaſtete und die Andern vor ihm flohen. Heute aber machte ihn das Wort vom In-Goldauszahlen ſtutzig. Er wetterte nur mit Schimpfreden, die von der zänkiſchen Anneliese unterſtützt wurden, bis ihr der Blinde andeutete, ſie ſollte nun auch an die Arbeit gehen.

Eine Zeitlang ging es in der Schmiede zwar geräuſchvoll genug, aber ſtill in der Unterhaltung ſo fort.

Um acht Uhr ſprach ein Jäger mit Pfeife und Büchſe auf dem Rücken vor. Es war Heuniſch, der den alten Zeck um einen Karren bat, um Fränzchens Sachen nach dem Ullagrund zu fahren. Er verlangte auch, daß der junge Zeck den Karren ziehen ſollte.

Das hatte beim Alten durchaus keinen Anſtand; doch mußte ihm Heuniſch erſt erzählen, wie dieſe Aenderung ſo raſch gekommen war.

Während Der das umſtändlich und in ſeiner Weiſe vortrug, machten ſich die Arbeiter einige Male bedeutende Gebehrden, ſodaß Heuniſch, der ſie misverſtand, nachdrücklich ſeine Erzählung damit ſchloß:

Natürlich geh' ich mit dem Jungen mit und ſtopfe nicht blos meine Pfeife dabei, ſondern auch

Digitized by Google

meine Büchse. Es soll jetzt Gaunervolk hier herum lungern.

Der Schlosser lachte vor sich hin.

Warum lacht Er? fragte Heunisch. Ich rathe Ihm nicht zu lachen, wenn ich Ihm morgen noch im Walde begegnen sollte!

Der Blinde nahm den aufgeregten Jäger und ging mit ihm vor die Thür der Schmiede.

Wie gesagt, meinte jetzt der Schlosser wieder, wenn die Diäten nicht wären —

Ich muß sagen, fiel der Andre ein und wischte sich den Schweiß von der Stirn, eine solche Commission übernehm' ich nicht wieder — eine Kugel in den Leib macht allen Diäten ein Ende!

Der grimmige Kerl könnte uns den Spaß versalzen. Vom Forsthause können wir nicht ein Wort berichten. Vorgestern Abend, den Versuch werd' ich mein Lebtag nicht vergessen. Ich wünschte nur, ich hätte die bleierne Pille, die der Kerl mir zu kosten geben wollte, aus dem Eichbaum, in den sie fuhr, mitnehmen können. Die sollten sie mir zu Hause schon versilbern!

Wenn der Jäger heut' Nachmittag fort ist, bemerkte der Spengler, und wir um Mittag aus unserm

Digitized by Google

Dienſt treten und doch noch einen Verſuch machten, in's Forſthaus zu kommen . . .

Wir müſſen Pfannenſtiel fragen, ſagte der Schloſſer und winkte zum Schweigen; denn der alte Zeck kam zurück und zwar allein.

Bis gegen neun Uhr wurde ſo fortgearbeitet . . .

Der Spengler hatte da den Muth, den Blinden zu fragen:

Wißt Ihr denn, Meiſter, was es auf dem Schloſſe zu arbeiten gibt?

Das geht Euch nichts an!

Vielleicht iſt's Schloſſerarbeit, meinte der Andre, der vorhin verrathen hatte, daß er mit dem Gerichtsdiener Pfannenſtiel vertraut war.

Der Blinde wußte ſchon, daß das Anfertigen einer Stimmſchraube für ein Fortepiano von ihm verlangt wurde und ſprach darüber lauernd und liſtig, um ſich Raths zu holen.

Als der Schloſſer ſich auf einen ſolchen Drücker, wie er's nannte, beſonnen hatte, fragte der Spengler:

Spielt der Alte mit der ſchwarzen Binde auf dem Clavier oder der Franzöſe?

Mit der ſchwarzen Binde? wiederholte Zeck. Welcher Alte? Wer? Schwarze Binde? Wer iſt da blind?

Digitized by Google

Der mit dem Franzoſen hier angekommen und oben logirt. Er heißt, wie heißt er doch?

Der Schloſſer ſagte:

Es iſt ein Engländer, Namens Murray, blind iſt er nicht, aber fühlt ihm auf den Zahn, Meiſter! Der hat den Teufel im Leibe und ſeine Augen ſcheinen mir geſünder als die Eurigen.

Woher kennt Ihr denn die Leute, die da oben wohnen?

Man kommt in der Welt herum! ſagte der Spengler.

Der Blinde forſchte nicht weiter. Er riß nur die Augen groß auf, als wollte er um jeden Preis ſehen. Es kam ihm vor, als hätte in dieſen Aeußerungen ſeiner Geſellen ein Ton gelegen, der ihm befremdlich vorkommen ſollte. Nach einer Weile wiederholte er:

Ihr ſeid in der Welt herumgekommen? Warum trägt der denn oben eine ſchwarze Binde?

Was wiſſen wir's? Fragt ihn! meinte der Spengler. Aber der könnte Euch ja wiederfragen: Warum ſeid Ihr denn blind, Meiſter?

Lumpenvolk! ſchrie Zeck jetzt zornig und hob die Schürſtange, daß jene bei Seite ſprangen. Warum ich blind bin? Weil Ihr's nicht ſeid! Ihr Faullenzer! Habt Ihr je einmal im Leben einen Zoll tiefer in's Feuer geſehen, als Ihr ſolltet? Euch haben die Fun-

Digitized by Google

ken wenig um die Naſe getanzt, Ihr Landſtreicher Ihr! Weil ich fleißig war, bin ich blind.

Der junge Zeck lachte über die furchtſame Art, wie die Geſellen retirirten und faſt rücklings über altes Eiſen fielen.

Indem rief aber eine Stimme an der Thür:

Hoho! Meiſter! Seid Ihr auf der Jagd? Wollt Ihr wol Ruhe geben!

Es war Pfannenſtiel, der vom alten Zeck immer mit einer Art Beklommenheit empfangen und begrüßt wurde.

Guten Morgen, Herr Amtsvoigt! ſagte der Blinde, der die Stimme ſogleich erkannte. Die Hallunken gehen heute, ſonſt erlebt' ich vor Aerger nicht die nächſte Lichtmeß und Lichtmeß iſt mein Geburtstag.

Kommt Ihr einmal heraus, rief Pfannenſtiel den Arbeitern, ich hab' Euch etwas zu berichten.

Damit ließen die Arbeiter Alles liegen und gingen vor die Schmiede zu dem Amtsvoigt.

Zeck ſah das Alles im Geiſte vor ſich und war nicht wenig erſtaunt darüber. Jetzt hätt' er ſeinem Sohne mögen in's Ohr ſchreien: Was iſt Das? Was geſchieht da? Was kann ich Alles nicht ſehen? Und er ſah wiederum doch deutlich vor ſich, wie dieſer dumm zuglotzte und immer auf ſein Hufeiſen zuſchlug.

Digitized by Google

Eine unbeſchreibliche Ungeduld faßte den Blinden. Er folgte Pfannenſtiel und hörte, daß dieſer immer weiter abſeits mit den Arbeitern trat, ſodaß er voller Zorn und Aerger ihnen nachrief:

Gott verdamm' mich! Ich zahle keinen Groſchen Lohn, wenn bis heute Mittag nicht die Krammen fertig ſind und das Dach. Schlag' das Wetter drein, Herr Amtsvoigt, haltet mir das Volk nicht noch vom Arbeiten ab!

Die beiden Arbeiter kehrten zurück. Pfannenſtiel entfernte ſich, ohne ein Wort zu ſagen ...

Dieſe Stille, dies Schweigen hatte für den Blinden etwas furchtbar Peinliches. Er rannte umher wie ein taumelnder Stier. Er verlor ſelbſt die Kenntniß des Ortes, in dem er ſich befand. Der Sohn, bei alledem halb lachend, weil ſich der Alte ſtieß, mußte ihn zurechtführen und ihn dadurch zur Beſinnung bringen, daß er ihm den Strick des Blaſebalgs in die Hand drückte. Erſt dieſen anziehend, fand ſich der Blinde zurecht und dachte den fremden und räthſelhaften Eindrücken nach, die ihn umgaben. Seit Jahren war er gewöhnt, alles Fremde von ſich fern zu halten. Nichts durfte in ſeiner Nähe feſten Fuß faſſen, Keiner mit den Dingen, die ihn betrafen, vertraut werden. Anfangs hatte er alle Monate eine

Digitized by Google

neue Magd, erſt ſpäter behielt er die Anneliese auf Empfehlung, ja dringendes Verlangen ſeiner Schweſter Urſula, die die Veranlaſſung geweſen war, daß er in Pleſſen wohnte. Sie hatte ihn mit in das Forſthaus gebracht und dann, als ſeine Unruhe, ſein Arbeitseifer ſich nicht dort zurechtfanden, nach Marzahn's Tode von der Fürſtin Amanda die Mittel und Erlaubniß erhalten für die Schmiede, die Zeck anlegte. Seit Jahren hatte er emſig nach Kräften ſeinen Pflichten obgelegen und den einen Gedanken als ſein Lebensziel verfolgt, ſeinem Jungen Geld, Geld, baares Geld zu hinterlaſſen, und ſeit dem Tage, daß ihm von Ackermann im Auftrag eines Verwandten, Namens Morton, nun viel Geld gebracht wurde, hatte er keine Ruhe mehr. Er ſchlief ſchlechter. Er war von Träumen gequält, er ſprach vom Sterben und ging doch nicht mehr wie ſonſt, unter der Fürſtin Amanda, in die Kirche. An ſeiner Schweſter Urſula hatte er vollends keinen Halt mehr. Seit einiger Zeit war dieſe ſonſt ſo verſchmitzte und ſcharfdenkende Schweſter ſchwachſinnig geworden. Sein Mistrauen kannte keine Grenzen. Es ging ſo weit, daß er oft Tage lang glaubte, nicht allein zu ſein, ſondern belauſcht, beobachtet zu werden. So fern ihm der Gedanke lag, in Murray ſeinen wiedergekehrten, ohnehin todtgeglaubten Bruder

Digitized by Google

zu vermuthen, so beunruhigten ihn doch schon die wenigen Worte, die seine verdächtigen Gesellen von jenem Fremden auf dem Schlosse gesprochen hatten. Am liebsten hatte er, wenn Alles um ihn her lustig, lärmend war. Sonntags ging er auf die Kegelbahn, in die Schenke, hörte Tanzmusik und freute sich des Wirrwarrs, Lärmens und Jubelns. Er machte nichts davon mit, seit Jahren nicht, litt auch nicht, daß sein Sohn von seiner Seite wich. Er wußte, daß Der zu alle Dem, was Andern gut stand, unanstellig war. Aber das Lärmen und Toben, das laute Lachen und Singen übertäubte, ergötzte ihn. Er wußte dann, daß er unter Menschen war, die nicht lauerten und von seiner Blindheit keine Vortheile zogen.

Gepeinigt von dem Schweigen seiner Gesellen, wie vorhin von ihrem Reden, hörte er endlich, daß die zehnte Stunde nahe war. Annelieſe deutete es ihm durch ein Frühstück an, zu dem er wenig Appetit verspürte. Dennoch stärkte er sich wider Willen. Schon die Hast, etwas zu greifen, etwas Aeußerliches sein zu nennen, that ihm wohl. Das gierige Schlingen seines Sohnes war ihm tröstlich. Er sollte ihn begleiten. Sie nahmen leichte Handwerkszeuge und machten sich auf den Weg.

Das Wetter war rauh und kalt. In der vergan-

Digitized by Google

genen Nacht hatte es ſchon gefroren. Der Weg zum Schloſſe hinauf war jetzt ſo hart, wie noch vor Kurzem ſchlüpfrig und glatt. Oben ſchon kam Brigitte und ſprach von der Abreiſe des lieben Herrn, der die Nacht da geſchlafen hätte und von der großen Freundſchaft der beiden jungen Männer für einander, was ihr völlig unwahrſcheinlich mache, daß Herr Louis nichts als ein ſimpler Tiſchlergeſell wäre. Auch Herr Oleander wäre ſchon oben geweſen und hätte dem feinen Herrn Abſchied geſagt und ihn tauſendmal gebeten, bald wieder zu kommen.

Zeck nahm das Alles mit dem Lachen auf, das ſich in den Mienen, wenn ſie neugierig ſind, feſtſetzt, ohne daß das innere Herz an Lachen denkt. Der Junge führte ihn. Doch war es nicht nöthig, der Blinde fand ſich im Schloſſe ſo ſicher zurecht wie in ſeiner Schmiede. Hatte er doch allen Abendconventikeln der Fürſtin beigewohnt! Kannte er doch das große Zimmer, wo das Pianoforte ſtand, wo man Geſangbuchverſe ſang, ein Gebet hörte und zuletzt Warmbier, oft ſogar noch wollene Winterſtrümpfe bekam!

Auf dem Corridor trat ihnen aber Louis Armand entgegen. Der Blinde kannte die Stimme des jungen Mannes von der amerikaniſchen Mühle her.

Digitized by Google

Nun, sagte Louis, jetzt sollt Ihr einmal etwas Feineres zu schmieden bekommen! Falls es Euch möglich ist, auch an solche Arbeiten zu gehen. Aber Ihr seid geschickt. Man weiß es. Kommt!

Vater und Sohn wollten vorschreiten. Da hielt Louis, mit rascher Wendung, den Jüngsten zurück mit den Worten:

Aber, mein Bester, schämt Ihr Euch nicht? Putzt man sich die Stiefeln so schlecht, wenn es friert? Das geht nicht! Bleibt draußen! Wir wollen uns dem Vater schon verständlich machen.

Der Alte zankte über die Unsauberkeit des Sohnes und gab ihm einen tüchtigen Tritt in die Seite, auf die Stiefeln zeigend, an denen der gestrige Koth festgetrocknet war.

Der Junge glotzte verdutzt auf seine Füße und verstand erst durch die handgreifliche Sprache des Vaters, was an ihm getadelt wurde. Der Ullagrunder Lehm lag fingerdick auf diesen Stiefeln und gab ihnen eine Kruste, die die Wärmehaltigkeit des Leders noch unterstützte.

Der Junge blieb im Corridor. Louis führte den Alten erst durch sein Schlafzimmer und dann in das Eckzimmer, wo Murray in ziemlicher Entfernung von dem Instrumente an einem Fenster saß.

Louis pochte das Herz. Er konnte sich die Empfindung seines Gefährten denken, wie er den blinden Bruder, den er nach seinem Sohne fragen wollte, eintreten sah. Sie hatten sich verabredet, zu thun, als wenn Murray nicht zugegen war. Ein Blick auf Murray überzeugte ihn, wie tief auch er es empfand, den Bruder wiederzusehen, der durch ihn das Augenlicht verlor.

Seht, sagte Louis — doch, was red' ich — ich sage: Seht! Ihr bewegt Euch so sicher, Meister, daß man versucht wird, Euch für keinen Blinden zu halten.

Zeck erwiederte darauf nichts.

Da er sich denken konnte, daß er am Klavier stand, faßte er es an.

Hier, sagte Louis, dächt' ich, um die Saiten anziehen zu können — Ihr kennt doch so einen Kasten, der Musik macht?

Zeck nickte.

Diese eisernen Stäbe, fühlt Ihr sie —

Zeck nickte wieder.

Diese kleinen eisernen Stäbe halten die Saiten, die man schärfer anziehen muß, wenn sie nachlassen. Um aber die Stäbe rundumzubekommen, muß man einen Schraubstock haben mit einem Griff und einer Höh-

Digitized by Google

lung, die hinlänglich lang ist, um die Stäbe fassen zu können ... versteht Ihr?

Ganz wohl!

Könnt Ihr so ein Eisen schmieden?

Gebt mir nur die Weite, Herr! Die Weite der Stäbe!

Das ist sie! Grade wie dieser Faden! Eine solche Oeffnung! Und so lang, wie etwa ein halbes Fingerglied muß die Weite sein.

Gut, gut —

Wann haben wir das Eisen?

Bis heute Abend! Ich will gleich dran gehen —

Damit wollte sich Zeck zur Thür wenden ...

Wie Bescheid Ihr wisset! War't Ihr schon öfters in diesem Zimmer? begann jetzt Louis, ihn aufhaltend —

Herr! Da ist der Ofen! Nicht wahr? lachte Zeck.

Ganz recht —

Da steht ein Kanapé —

Ganz recht —

Da saß die Fürstin — —

Der Lehnsessel steht noch da —

Da ist ein Fenster in den Hof, dort zwei in den Garten —

Als wenn Ihr durch sie sehen könntet, so trefft Ihr's —

Digitized by Google

Da saß Herr Stromer — hier standen und saßen wir . . .

Wer?

Die geladen waren — zum Beten — hier wurde gesungen und gebetet, Herr!

Und Ihr kam't gerne dazu?

Da am Fenster war immer mein Stand . . . dort . . . ich kann noch den Stuhl zeigen —

Damit schritt der Blinde geradezu gegen das Fenster, wo auf dem Stuhle, den er, der Frage nach dem Beten ausweichend, zeigen wollte, Murray saß.

Oho! rief Zeck. Da steht ein Tisch, der stand sonst nicht hier.

Er war auf den Tisch gestoßen, an dem Murray arbeitete. Aber Murray, der sich geschützt glaubte, erschrak nicht wenig, als sein Bruder dabei auf die Kupferplatte stieß, an der er geätzt hatte. Der Blinde fuhr über das Metall hinweg und sagte erschreckend:

In der Mühle, Herr, erzähltet Ihr von einem Kupferstecher! Ist das der Tisch des Kupferstechers? Ich fühlte eine Platte —

Louis besann sich auf Das, was er von seinem Begleiter in der amerikanischen Mühle gesagt hatte.

Eine Liebhaberei meines Freundes, erklärte er, der

Digitized by Google

dort am Fenſter ſitzt und das Schickſal Eures Sohnes theilt, etwas ſchwer zu hören.

Zeck ſtarrte nach dem Fenſter. Der Gedanke, nicht allein mit Louis zu ſein, war ihm peinlich. Er ſuchte wieder die Thür . . .

Setzt Euch doch ein wenig, Meiſter! ſagte Louis. Ich bin ein Abgeſandter Sr. Durchlaucht. Ich ſoll hier nach dem Wohl und Wehe aller Menſchen fragen. Geht es Euch gut?

Zeck ſah nur nach der Kupferplatte . . .

Verſteht Ihr Etwas von der Kunſt in Kupfer zu ſtechen?

Zeck richtete die Augen auf Louis und ſetzte ſich mechaniſch in den Seſſel, den ihm Louis hinrückte . . .

Mein Freund da hat ſich die Augen verdorben beim Aetzen einer Platte. Es iſt ihm gegangen wie wol Euch, als Ihr blind wurdet. Wovon kam Das?

Vom Feuer, Herr! Ein Eiſen, dem Auge zu nahe gebracht —

In der Schmiede habt Ihr Euch verglüht —

In der Schmiede.

Dieſe Unterredung machte Zeck allmälig ſichrer. Ueber die erſten Wendungen war er nicht wenig erſchrocken geweſen . . .

Digitized by Google

Wie lange lebt Ihr schon in Pleſſen, Meiſter? fragte Louis im vertraulichſten Tone.

Sechzehn Jahre, Herr!

Immer glücklich, immer zufrieden?

Bis auf die Augen, Herr!

Es gaben dieſe Worte einen tiefen Schmerz in Murray's Innere. Er mußte zum Fenſter blicken, um ſeiner Bewegung Herr zu werden.

Und den tauben Sohn! ſagte Louis. Habt Ihr nur den einen Sohn?

Nur einen, Herr.

Er muß dreißig Jahre ſein — es iſt ein alter Knabe —

Zwei und dreißig —

Habt Ihr immer in Pleſſen gelebt?

Vordem ein fünf Jahre im Jägerhauſe —

Bei Eurer Schweſter?

Kennt Ihr Die, Herr?

Urſula Marzahn! Ich kenne eine Nichte des Förſters Heuniſch —

Zeck nickte und wiederholte:

Urſula Marzahn iſt meine Schweſter.

Wie kann man's aber fünf Jahre in dem Walde aushalten, wenn man ein Schmied iſt?

Ich war blind.

Digitized by Google

War't Ihr denn ſchon blind, als Ihr in das Jägerhaus kamt?

An beiden Augen.

Da hattet Ihr ſchon früher eine Schmiede und war't Geſell und früh verheirathet — ſchon vor drei und dreißig Jahren — ich rechne Das an Eurem Sohne —

Ich bin vierzig Jahre Meiſter —

Und ſeid einige Sechzig alt —

Mein Kopf muß weiß ſein!

Schneeweiß, wie's eben dort im Gebirge wird. Es ſchneit — ſieh, ſieh, es ſchneit!

Zeck wollte nun gehen. Er hatte in den fernern Nachfragen kein Arg gefunden.

Bleibt doch! Ich wollte Euch noch etwas fragen, Meiſter.

Zeck horchte auf ...

Ihr hattet einen jüngern Bruder ...

Zeck blieb bei dieſer Frage zwar ohne ſichtliche Verlegenheit, hielt ſich aber doch ſtarr und regungslos.

Er war Kupferſtecher, wie der Mann da, der nicht gut hören kann —

Zeck antwortete wieder nicht.

Er wanderte nach Amerika aus — weil er mußte! Mußte! Nicht wahr, Zeck?

Digitized by Google

Zeck blieb ſtarr und ſprach jetzt noch weniger eine Sylbe.

Er iſt todt. Herr Ackermann ... brachte Euch von ihm, als einem Verwandten, eine Erbſchaft. Wie iſt's denn mit dem Sohne, den Euch der Bruder zurückließ, als er nach Amerika mußte?

Zeck kniff die Stirnfalten zuſammen und meinte forſchend und ſtotternd:

Kommt Das von Herrn Ackermann?

Von wem es kommt, iſt gleichgültig, alter Freund! Wie iſt es mit dem Sohne Eures Bruders?

Im erſten Augenblick hatte ſich auf dem Antlitz des blinden Schmieds Schrecken widergeſpiegelt. Bald aber hellte es ſich auf. Ein habſüchtiger Gedanke ſchoß durch die Seele des Geängſteten. Er ſtellte ſich vor, daß ſein Bruder Schätze hinterlaſſen, die er ſeinem Sohn beſtimmt hätte, Schätze, die ihm und ſeiner erbenloſen Schweſter anheimfallen würden, wenn Murray's Sohn nicht mehr nachzuweiſen wäre. Ehe dieſer Gedanke ganz in ihm zurechtgelegt war, hatte ihn Louis wol ſchon dreimal nach dem Sohne ſeines Bruders gefragt.

Ungeduldig wiederholte Louis noch einmal:

Wo iſt der Sohn Eures Bruders?

Todt! ſagte jetzt der Schmied mit großer Beſtimmtheit.

Digitized by Google

Für Murray, der gespannt am Fenster horchte, kam dies Wort nicht unerwartet. Es erschütterte ihn auch nicht zu heftig, aber unwillkürlich mußte er doch ein Geräusch mit dem Stuhle machen, auf dem er saß, und Zeck's Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Der Knabe ist todt! fuhr Louis fort. Da er Eurer Pflege anvertraut war, werdet Ihr Beweise für seinen Tod beizubringen haben.

Nicht meiner Pflege, Herr — ich nicht — ich nicht —

Eure Schwester! Ihr wurde das Kind anvertraut, Euch Beiden gemeinschaftlich —

Woher wissen Sie Das?

Ihr wohntet damals an einem Orte, den die Menschen fliehen ... nicht wahr Zeck?

In der größten Unruhe suchte sich der Blinde aufstehend von dieser Prüfung loszuwinden, aber der zur Gewißheit bei ihm gewordene Gedanke, daß die für seinen Brudersohn bestimmten Schätze ihm, seinem eigenen Sohne, anheimfallen sollten, reizte ihn doch, zu bleiben. Er half sich durch eine wiederholte Berufung auf seine Blindheit.

Ihr war't blind, Zeck, ich weiß es — Ihr war't beim Doktor Lehmann, daß er Euch heilen sollte —

Das war ich. Ja, Herr —

Digitized by Google

Und Eure Schweſter verbarg Euch ...

Was ſagten Sie?

Vor dem Licht des Tages, das Euch wehe that, verbarg ſie Euch. Geblendete Augen verlangen eine dunkle Umgebung —

Das iſt's.

Aber das Kind, das Ihr von einer Dame, die ich nicht kenne, als das Eurige anvertraut erhieltet, mit dreitauſend Thalern ...

Der Blinde wurde immer unruhiger.

Nicht wahr? Mit dreitauſend Thalern?

Zeck antwortete nicht, ſondern ſah nur ſtarr auf Louis und die Gegend an dem Fenſter, wo ein ihm unbekannter Kupferſtecher zuhörte.

Iſt er wirklich todt, der Sohn Eures Bruders, der ſich einige Jahre hindurch Baron Grimm nannte?

Bei Erwähnung dieſes Namens ſchwanden dem Blinden alle Kräfte. Er ſuchte ſeinen Seſſel.

Louis ſchob ihm ſeinen Seſſel hin. Er mußte ihm Zeit laſſen ſich zu ſammeln.

Endlich beſann ſich der Schmied auf eine Auskunft, die er in dieſen Worten zuſammenfaßte:

Herr — ich ſollt' Euch eine Schraube machen, um die Saiten da anzuziehen — Ihr ſeid aber ſelbſt wie ſo ein Ding und ſchraubt Einen, daß die Finger

Digitized by Google

knacken. Wenn Euch Herr Ackermann oder wer sonst aufgetragen hat, das Erbtheil von meinem verstorbenen Bruder an seinen Jungen auszuzahlen, so sag' ich Euch: Der ist todt wie sein Vater und das Erbtheil muß nun von Rechtswegen ...

Und die Beweise, die Papiere über jenen Tod?

Zeck besann sich auf den Ausweg, den er schon einmal einschlagen wollte:

Fragt die Ursula! Sie hat alle Papiere.

Gut, sagte Louis, ich sehe, daß Ihr nicht wißt, wie und wo das Euch anvertraute Kind gestorben ist. Ihr seid und war't ein Blinder, schon damals, als das Kind geboren wurde. Ihr habt es nie gesehen. Wohlan, laßt Eure Schwester reden. Heute Nachmittag ist sie im Forsthause allein. Ich werde Euch zu ihr führen ...

Mein Sohn, Herr, führt mich.

Euer Sohn führt Euch! Wohlan, dann können wir zu gleichen Paaren sein. Da mein Freund, der nicht hört, wie Euer Sohn, er soll mich begleiten. Wir steigen in die Kammer der Ursula oder rufen sie herunter und ich denke, Ihr, Zeck, werdet es verstehen, ihr Gedächtniß ein wenig zu kitzeln. Ich höre, daß sie gegen andre Hände unempfindlich ist. Seid Ihr's zufrieden?

Digitized by Google

Zeck ſagte, daß ſein Sohn den Förſter mit dem Karren zu begleiten hätte, der Franziska's Sachen in den Ullagrund bringen ſollte.

Nun ſo hol' ich Euch an der Schmiede allein ab ... Ihr werdet Euch doch von mir führen laſſen?

Um zwei? Dann kann ich die Schraube nicht fertig liefern zum Abend ...

Die eilt nicht, Zeck! Mich aber eilt's mit dieſer Sache. Heut' Nachmittag! Jetzt kommt, ich führe Euch hinaus zu Eurem Sohne. Er muß mit dem Förſter in den Ullagrund, damit wir die Urſula allein treffen.

Zeck bot zögernd die Hand, die rauh wie Leder war und ſchwarz gefärbt. An der Thür hielt er noch einmal inne und fragte mit verſchmitzter Neugier:

Herr, darf man fragen, iſt es was Ordentliches, was unſer Friedrich hinterlaſſen?

Ihr meint, weil Ihr Euch für Euren Sohn darauf freut ...

Ach!

Sagt's nur heraus!

Ein blinder Vater — ein tauber Sohn — die haben mehr Noth, ehrlich durchzukommen, als Leute, die ſehen und hören können —

Digitized by Google

Das ist wahr! sagte Louis, beruhigt Euch, Zeck, das Erbrecht wird seinen vollkommenen Fortgang haben.

Indem horchte Zeck auf, als er eben aus der Thür treten wollte.

Was horcht Ihr so?

Reiten da nicht welche unten über die Landstraße?

Könnt Ihr so gut hören?

Ich höre, daß Eisen dabei klappert —

Losgegangne Hufeisen — Ihr werdet zu thun bekommen.

Das ist Säbelklappern —

Louis sah zum Fenster hinüber und bemerkte, unten auf der Landstraße um den Berg herum schwenkten zwei scharfzutrabende militairische Reiter.

Es sind zwei Landdragoner! sagte er. In der Hauptstadt war es unruhig ...

Ich hört' es gleich —

Scharfes Ohr! Ihr könnt dem Himmel danken, daß er gleich wiedergibt, wenn er genommen hat. Um zwei Uhr...

Zeck nickte und ergriff die Hand seines Sohnes, bis zu dem sie auf dem Corridor angekommen waren. Der starrte den Landdragonern nach, die in das Amtshaus ritten, nahm dann seinen Vater und führte ihn die große breite Stiege hinunter ...

Louis, zurückkehrend, fand Murray sehr erschüttert.

Digitized by Google

Ueber die erſte Rührung, den durch ihn geblendeten Bruder zu ſehen, ſollte er doch wol bald hinwegkommen, da er die eingewurzelte Bosheit erkannte. Doch ſagte er, alle Reue hülfe dem Frevelnden nichts, ſeine böſe That behielte ihre Folgen und nur der Tugendhafte wäre ſicher, höchſtens mittelbar Schlimmes zu veranlaſſen. Denn ſchlimm ſind wir Alle! Wer weiß, fuhr er fort, was ich Alles in Folge meines damaligen Fehltrittes noch anrichte, als willenloſe Urſache! Nehmt den Tod meines Kindes. Bin ich nicht ſein Mörder? Dieſe Gedankenreihe erſchütterte ihn mehr als das wirkliche Nichtmehrvorhandenſein des Kindes. Denn ein Weſen, das er nie geſehen, deſſen Urſprung ſich auf Sünde und Reue zurückzog, ein Weſen, deſſen Schickſale ihm nur, wenn es erwachſen und misrathen war, Gewiſſensbiſſe verurſachten, konnte ſich ſeinem Herzen doch nicht ſo tief als eine Nothwendigkeit eingepflanzt haben. Im Gegentheil durfte er freier athmen und Gott danken, daß er ihm eine Veranlaſſung zu neuer großer Schuld früh hinweggenommen hatte. Was aber Murray ebenſo erſchütterte, war der unverkennbar böſe Sinn des Bruders, die ungebeſſerte Lüge, die Verſtocktheit, die Geldgier. Und auch für dieſe mußte ſich Murray nach ſeinem Sinn verantwortlich machen.

Digitized by Google

Ach, sagte er zu Louis, konnte ich bittrer gestraft werden als durch den Anblick eines Menschen, der durch mich das Licht der Augen verlor! Wäre dieser Elende — denn ich kann ihn in nichts beschönigen — wär' er sehend geblieben, so hätte ihn die Kraft seiner Sinne wol seinen eigenen Weg geführt. Er hätte nicht nöthig gehabt, Andre für sich denken, Andre ihn führen zu lassen! Was konnte da noch aus ihm Gutes werden, wo er nun genöthigt war, meiner Schwester zu folgen und ihr eine Last wurde! Sie stieß ihn aus dem Försterhause, gab ihm vielleicht von ihrem Pflegegeld so viel, um sich die Schmiede anzulegen mit seinem damals schon erwachsenen Sohn. Wer nicht sieht, ist mistrauisch. Der Verlust keines Sinnes macht so bitter wie der Verlust des Auges. Man findet wol Blinde, die heiter und getröstet sind über die ewige Nacht, die sie umgibt, aber dann sind sie leichtsinnig und rühren uns nicht mehr, sondern erschrecken uns.

Louis hielt sich nicht an diese Reflexionen, wie sie Murray auszuspinnen liebte, sondern an die Thatsache: Lebt das Kind, lebt es nicht mehr?

Ich mache Fortschritte in der Menschenkenntniß, sagte er. Ich glaube gewiß zu sein, daß dieser geizige, habsüchtige Mann, der leider Ihr Bruder ist, Murray, nicht im entferntesten von dem Tode Ihres Sohnes

Digitized by Google

überzeugt ist. Er will nur die schmuzige Hand ausstrecken nach der vermeintlichen Erbschaft. Er sollte nichts wissen von diesem Kinde? Er sollte es ganz der Sorge seiner Schwester überlassen haben? Eines wäre eine glückliche Auskunft aus diesem Dunkel. Wenn sie einträfe, Murray!

Welche, mein Freund?

Daß die Mutter dieses Knaben, Ihre einstige Freundin, in alten Tagen den Fehltritt ihrer Jugend bereut und sich des Schicksals Ihres Sohnes wieder angenommen hätte!

O Das wäre eine Erzählung aus „Tausend und Einer Nacht" sagte Murray lächelnd. An solche Märchen muß man nicht glauben in Der Welt, in die es einst der Baron Grimm gewagt hat, sich einzudrängen . . .

Den Rest des Vormittages brachte Louis nun noch damit zu, Geschäftsbriefe nach der Residenz zu schreiben, in denen er seine bevorstehende Rückkehr von Hohenberg ankündigte. Kurz vor dem einfachen Mahle, das ihnen Brigitte zubereitet hatte, durchflog er die Zeitungen, in denen Egon's schwierige Stellung nicht verschwiegen war. Der Fürst hatte sich auf eine bedenkliche Art von allen Parteien isolirt, sich dabei zwar sehr hoch gestellt, aber auf eine Höhe hin, wo

Digitized by Google

ein ſchneidender Zugwind wehte. Der Hof ſchien dem jungen Staatsmann volle Gewalt gegeben zu haben. Er ſtellte ihm alle Mittel zu Gebote, die das conſtitutionelle Weſen im Vorrath hat, um von einer Verſtändigung mit dem Publikum an die andre zu appelliren. Man konnte ſich noch der Hoffnung hingeben, daß die Wahlen die thatkräftige neue Adminiſtration unterſtützen würden. Viele aber bezweifelten dieſe Hoffnung und fanden es für rathſamer, daß das Miniſterium ſogleich aus eigener Machtvollkommenheit einen neuen Wahlmodus oktroyirte. Dennoch blieb dieſer Erlaß, den man ſchon in den neueſten Nummern erwartete, aus, ein Beweis, daß Fürſt Egon ſeine Hülfsmittel nicht zu raſch verbrauchen wollte. Auch ließen die mit vielem Geiſte geſchriebenen Artikel des „Jahrhunderts" ahnen, daß das Miniſterium erſt die öffentliche Meinung für ſeine Auffaſſung der Staatsaufgabe theoretiſch und praktiſch gewinnen wollte, bis es mit Geſetzen hervortrat, die auf dieſe Theorie und Praxis begründet waren. Der Adel, die Beamten, das Militair, ja ſogar ein großer Theil der Wiſſenſchaft und Kunſt ſchwärmten ſchon für die neue Regierung. Sie verhieß Kraft. Sie verhieß Erlöſung von einer Anarchie, die nicht mehr ausrottbar ſchien. Die Politik wurde

Digitized by Google

von den Straßen verbannt; auch aus den Clubs fing Egon ſchon an, ſie auszutreiben. Louis las mit beklommenem Gefühle, daß die Arbeitervereine ihre Statuten einreichen mußten und mehre geſchloſſene Geſellſchaften nach jenem tumultuariſchen Abend bereits verboten waren. Egon hatte ſich in einer Zuſchrift an ſeinen Wahlbezirk der Worte bedient: „Wo zwei Gewalten regieren wollen, kann der Staat nicht beſtehen. Die Gewalt ſoll eine getheilte ſein. Dieſe Lehre iſt alt und ich finde ſie ſchon dadurch bewährt, daß jede Verantwortung gemildert wird, wenn mehre Schultern ſie zu tragen haben. Aber die Theile der Theilung müſſen gleichartig ſein. Unterordnen müſſen ſie ſich können der großen, untheilbaren Idee des Volkswohles, des Thatbeſtandes. Wo zwei gleichberechtigte Gewalten gegeneinander auftreten, ſteht die Maſchine ſtill. Ich erkenne im Staate nichts an, was höher iſt als das Volkswohl. Auch der Monarch iſt in meinem Syſteme der Diener des Volkswohles. Er vertritt die natürliche Ordnung des Lebens, das Maß, die Grenze aller ehrgeizigen Beſtrebungen. Er iſt ein Theil der großen Einheit des Volkswohles. Reicht ihm die Hände, ihr wackern Bürger! Seid die Zweiten im Bunde! Die ausführende Gewalt, die das

Digitized by Google

Miniſterium vertritt, iſt die dritte Gewalt! Aber eine Gewalt der Volksverſammlungen, der Clubs, der Kaſernenverſchwörungen, der Preßanarchie werd' ich nimmermehr anerkennen. Ich erinnere Sie an das Wort eines großen Dichters, des Briten Shakeſpeare, der den Jammer des römiſchen Staates nach den Erfahrungen des britiſchen in dem Schmerzrufe ſchilderte:

Mein Herz, es weint,
Zu ſeh'n, wie wenn zwei Mächte ſich erheben
Und keine herrſcht, Verderben, ungeſäumt
Dringt in die Lücke zwiſchen Beid' und ſtürzt
Die Eine durch die Andre."

Nach dem beſcheidenen, in ſchweigſamer Spannung hingebrachten Mittagsmahle ſchickte ſich Louis an, zur Schmiede hinabzugehen. Er hatte mit Murray verabredet, daß dieſer auf einem kürzern Wege zum Walde hinunter ſteigen und ſie beim Eingange in das dunkle Tannengehölz, das den Anfang bildete, erwarten ſollte. Murray war es einverſtanden und beſorgte nur, daß ſein Bruder nicht Wort halten und doch wol mit ſeinem Sohne kommen würde, der für Das, was ſie im Forſthauſe vorhätten, ein läſtiger Zeuge ſein würde. Louis aber verſprach ſich den glücklichſten Ausgang.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Der geheime Schrank.

Louis Armand fand den blinden Schmied ſchon in Bereitſchaft und erfuhr, daß Heuniſch mit dem jungen Zeck unterwegs wäre nach dem Ullagrunde.

Der Gedanke, Geld, wohl viel Geld erben zu dürfen, hatte dem Alten alle Sorgen aus dem Sinne geſchlagen. Er ſagte ſogar lachend:

Die Urſula wird Augen machen, wenn ſie heute Kaffeebeſuch bekommt. Vielleicht denkt ſie, ſie ſollte Euch wahrſagen.

Thut ſie Das?

Nachmittags, wenn ſie Kaffee trinkt, hat ſchon Mancher bei ihr vorgeſprochen. Karten legt ſie gern in der Dämmerung, nie Vormittags. Vormittags beſpricht ſie blos die Roſe und die Drüſen.

Es iſt eine Zauberin! Ich erfuhr es ſchon! ſagte Louis.

Digitized by Google

Eine Hexe nennen ſie ſie; meinte der Blinde. Sie weiß viel, Das iſt wahr. Alles aber auch nicht. Nicht wahr, Anneliese?

Die kleine garſtige Perſon, bei der Louis geſtern die Beſtellung gemacht, begleitete ſie vor die Thür.

Laßt Ihr die Schmiede ſo allein? Wo ſind Eure Geſellen? fragte Louis.

Die Taugenichtſe ſind abgelohnt. Sie verſtanden nichts, aßen Faullenzerbrot.

Damit lehnte Zeck die Thür der Schmiede an, ſchärfte Anneliesen Aufmerkſamkeit ein und verbot, daß die beiden entlaſſenen Geſellen noch einmal in die Werkſtatt kämen.

So ſchritt er vorwärts.

Louis mußte ſtaunen, wie ſicher Zeck ging. Die Erbſchaft hatte ihn völlig in Schwung gebracht. Alle Sorge hatte ihn verlaſſen. Er lachte vor ſich hin und ſchlug ſich auf das Schurzfell, das er, ſo hinderlich es war, vorbehalten hatte. Auch in eine Ritze des Obertheils vor der Bruſt griff er und verſicherte ſich eines ſtarken Hammers, den er zu ſich geſteckt hatte. Er that wie ein Mann, der ſich vor keiner Gefahr ſcheut, wenn er ſeine Waffen bei ſich hat.

Es ging ein ſcharfer Wind, der vom Walde her das abgefallne Laub ihnen entgegentrieb. Links die

Digitized by Google

kleine Buchenſchonung ließen ſie liegen, ſie gingen gerade auf das Tannengehölz zu, wo Louis Murray ſchon wartend fand.

Murray ſtand in einem alten grauen Mantel, gebückt, faſt geſpenſtiſch.

Er winkte Louis, ſo zu thun, als wenn er nicht zugegen wäre.

Still gingen ſie an Murray vorüber, ſtill folgte dieſer.

Den Kupferſtecher, ſagte Zeck, habt Ihr daheimgelaſſen, Herr? Nicht wahr?

Er iſt nicht nöthig, ſagte Louis und winkte Murray, der die Worte hörte — er iſt nicht nöthig, hab' ich mir überlegt. Doch kommt er vielleicht ſpäter nach oder ging ſchon voraus.

Zeck mußte jetzt von der Taubheit ſeines Sohnes Manches erzählen und ſuchte überhaupt ſeiner innern Freude durch Geſprächigkeit einen Ausdruck zu geben. Er blieb dabei, daß der junge Baron Grimm, wie er Murray's Sohn lachend nannte, todt wäre, ſchien es auch nicht anders zu wiſſen und verließ ſich gänzlich auf die Ausſagen ſeiner Schweſter, von denen er freilich ſeinem Begleiter gleich ſagen zu müſſen glaubte, daß er eben nicht auf viel Vernunft bei ihr rechnen dürfe. Sie hätte die Jahre, um ſchwach zu

Digitized by Google

ſein. Und was bei ihrer Narrheit nicht von den Jahren käme, das hätte der einſame Wald gethan.

Und wol der Doktor Lehmann; ſetzte Louis hinzu.

Ja, mußte Zeck beſtätigen, da hat ſie Bücher geleſen, die Manchem ſchon den Reſt gaben, Wunder-, Kräuter- und Heilbücher.

Und die rechten Heilinſtrumente, die Richtmeſſer, die Schwerter, die Räder ...

St! ... Zeck winkte mit der Hand und meinte, Louis möchte davon nicht reden.

Murray folgte in einiger Entfernung und hörte Alles, was Zeck, der aus Gewöhnung ſeines Sohnes wegen immer ſehr grell ſprach, durcheinanderſchwatzte. Der Gedanke, wie gierig die Habſucht ſich in dieſem thieriſchen Menſchen zeichne, erfüllte ihn mit Schmerz. Er mußte dabei vorſichtig folgen und immer berechnen, wann Zeck ſtill ſtand. Hätte er dann nicht auch im Gehen eingehalten, ſo würde ihn das raſchelnde Laub verrathen haben. Jedesmal, wenn er das Stillſtehen nicht gut berechnet hatte und einen Schritt weiter ging, fuhr Zeck auf und ſah ſich um. Da Murray aber gleich ſtill ſtand, war dem Verdachte, er möchte mit Louis nicht allein ſein, keine Nahrung gegeben. An Louis bewunderte Murray die treue Hingebung, dies eifrige, herzliche Bemühen, ihn für die Vernach-

Digitized by Google

läſſigung dieſer Tage, von der nicht er, ſondern Louis ſprach, ſchadlos zu halten. Wenn er ihm nahe genug war, drückte er ihm die Hand zum innigſten Danke dafür.

Die ſehr naheliegende Erörterung, wer die Mutter des geſtorbenen Knaben geweſen, kam nicht zur Sprache. Louis ſchonte das Geheimniß Murray's und Zeck ſelbſt ſchien den Namen der Mutter nicht zu kennen. Die Schweſter wuchs Louis an Bedeutung durch die Hartnäckigkeit, mit der ſie den Schmied von der Kenntniß ihn nur mittelbar berührender Dinge ausgeſchloſſen hatte. Auch ſagte Zeck: Das iſt wahr, wer's der Urſchel einmal im Guten angethan hat, für den geht ſie durch's Feuer! Der Satans-Marzahn war hoch hinaus und hätte ſie bald um den Jungen meines Bruders ſitzen laſſen ...

Wieſo ſitzen laſſen? fragte Louis, blieb ſtehen und winkte Murray näher zu kommen.

Zeck ſtand ſtill und wandte ſich erſtaunt, da er im Laube noch Fußtritte raſcheln hörte.

Der Wind geht! ſagte Louis, als er das Staunen des Schmieds bemerkte. Warum ſitzen laſſen? Wie alt wurde das Kind?

Es wurde, wenn ich's ſagen ſoll, bemerkte Zeck ſich umſehend und erſt allmälig beruhigend, es wurde —

Digitized by Google

In dem Augenblicke mußte Murray, der ſich durch den Aufenthalt am geheizten Ofen der friſchen Luft entwöhnt hatte, unglücklicherweiſe huſten.

Wer iſt da? rief Zeck mit einer heftig erſchrockenen Gebehrde und griff ſogleich nach dem Hammer in ſeinem obern Schurzfell —

Ah! Sieh da! Mein Freund iſt nachgekommen! rief Louis, ſich ſogleich faſſend ...

So — ſo — ſagte der Blinde, riß die Augen auf und drehte ſich wie Einer, der ſeinen Rücken nicht ſicher glaubt.

Stoßt Euch nicht an den Bäumen! Kommt vorwärts, Meiſter! bedeutete Louis. Alſo wie alt wurde das Kind Eures Bruders, von dem ihr mir ſagen müßt, warum er ſich Baron Grimm nannte?

Herr Ackermann wird's wiſſen — meinte Zeck und ging nur zögernd vorwärts.

Herr Ackermann? ſagte Louis. Ich habe von ganz andrer Seite her den Auftrag, mich nach dem Sohne Eures Bruders zu erkundigen, der ſich eine Zeitlang Baron Grimm nannte; aber ich weiß nicht, wie er dieſen Namen führen konnte —

Ihr wißt nicht — ſagte der Blinde zweifelnd.

Ich weiß nur, daß er todt iſt und ſeinem Sohn eine Erbſchaft hinterließ ... wie alt wurde das Kind?

Digitized by Google

Zeck war durch den Dritten eingeſchüchtert. Er antwortete nur vor ſich herbrummend und meinte zuletzt:

Wir müſſen am Forſthauſe ſein — Laßt's Euch von der Urſula ſelbſt ſagen, aber die Erbſchaft kommt doch wohl — iſt ſie groß?

Sie ſtanden an der Wieſe, die durch den Nachtfroſt ihre Friſche verloren hatte und in das welke, fahle Wintergrau überging.

Wir kommen zum Kaffee, ſagte Louis ſcherzend, um Zeck wieder mehr Muth zu machen, der Schornſtein raucht. Wenn ſie nur den Satz nicht verſchüttet, daß wir noch unſer Schickſal hören können.

Der Blinde antwortete nicht. Er war ſo mistrauiſch geworden, daß er ſich immer nach Murray umwandte und wol gar zu glauben ſchien, er befände ſich auf einem falſchen Wege, man hätte ihn irre geführt.

Warum wollte Marzahn Eure Schweſter nicht heirathen? fragte Louis dringend.

Murray'n brannte es auf der Zunge zu ſagen:

Hielt der Soldat vielleicht das Kind für das Kind Urſula's?

Er mußte ſich gewaltſam zurückhalten, dieſe Vermuthung auszuſprechen. Louis verſtand ſeine Aufregung und wiederholte ſeine Frage. Allein Zeck ant-

Digitized by Google

wortete nicht mehr, ſondern verwies auf ſeine Schweſter, indem er Louis nochmals darauf aufmerkſam machte, daß er auf eine geſetzte, vernünftige Unterhaltung bei ihr nicht rechnen dürfe, ſondern ſehen müſſe, wie er Alles, was er zu wiſſen wünſche, von ihr herausbekäme.

Vielleicht hat ſie ihre gute Laune, ſagte er, und wenn ſie Kaffee kocht, iſt ſie nicht ſchlimm, nur manchmal grob.

Mit dieſem Troſte näherte man ſich dem Hauſe, deſſen Inneres durch das Gebell der Hunde lebendig wurde. An die Möglichkeit, daß Urſula Murray erkennen könnte, dachte man für den Fall nicht, daß ſich dieſer beſcheiden zurückhielt. Murray zog die Binde faſt über das ganze Geſicht und hielt ſich gebückter und älter als je.

Als Louis öffnen wollte, ging die Thür nur am Schloſſe auf, nicht ganz in der Angel. Sie war durch eine Kette gehemmt. Aber ſie klingelte.

Alles Dies war Louis neu. Für Fränzchen hatte die Alte die Kette und die Klingel abgenommen. Entweder gönnte ſie dem Mädchen geringere Sicherheit oder ſie wollte in ihrer Zurückgezogenheit oben nicht an den Verkehr des Hauſes erinnert werden.

Wer da? rief eine heiſere Stimme von oben herab.

Digitized by Google

Zeck rüttelte am Drücker der Pforte und ſchlug dann mit dem Hammer dreimal an die hölzerne Füllung.

Nun, nun! hieß es oben, wo der Schmied erkannt wurde. Was ſoll's denn? Willſt du ſehen, Jakob, ob wir noch nicht im Kehrichtfaß liegen?

Sie iſt vernünftig! flüſterte der Blinde.

Gott ſei Dank! ſagte Louis und wartete mit Spannung auf das Erſcheinen der Frau, von der ihm Franziska ſo viel Schlimmes erzählt hatte und von der er durch Murray und Zeck zu viel wußte, um nicht dem Verdachte Raum zu geben, daß ſie im Stande geweſen wäre, Franziska aus dieſem Hauſe auch durch irgend eine Frevelthat zu entfernen.

Die Alte ſtand auf der Hausflur, öffnete aber die Thür nicht. Louis ſah eine große hagere Geſtalt zwiſchen der Thürſpalte erſcheinen mit rothumwundenen Kopfe und ſcharfen ſpitzen Geſichtszügen, dunklen habichtsartigen Augen. Der Mund hatte nur noch vorn einige Zähne, die nicht aufeinander ſchloſſen. Der Blick war unheimlich, menſchenfeindlich, ſchielend ohne eigentlich falſch zu ſein. Ein rothgelbes oſtindiſches Tuch war über die Bruſt geſchlagen, der kattunene Rock ſchien ſauber und war heute zur Feier der Wiedereinſetzung in die alten

Digitized by Google

Rechte wohl neugewaſchen aus dem Schranke genommen.

Mach' auf, Urſchel! ſagte der Blinde. Kriegſt Beſuch! Haſt noch Kaffee übrig?

Die Alte antwortete nicht, ſondern ſpähte mit ſtechenden Augen durch die Thür.

Louis, der faſt hätte annehmen ſollen, daß ſie ihn doch wohl ſchon von oben beobachtet hätte, grüßte freundlich. Murray trat auf die Seite, ſodaß er noch nicht geſehen werden konnte.

Mach' auf, mach' auf! ſagte der ungeduldige Blinde. Kriegſt einen ſchönen Gruß aus Amerika, Urſchel! Wieder ſo einen, wie im Sommer ... Kling! Kling! Mach' auf!

Die Alte ſtierte hinaus und ſchien ihres Bruders tauben Sohn zu ſuchen. Ihr Blick war der einer Irren. Louis fühlte, wie grauenhaft es Franziska hatte ſein müſſen, mit einem ſolchen Weibe unter einem Dache allein zu ſein. Er verſtand den Entſetzensſchrei, den Franziska vorgeſtern ausſtoßen mußte.

Mach' auf! Alte Hexe! rief der Blinde, der jetzt vor Ungeduld und Gewinnſucht zornig wurde. Haſt wol den Teufel zum Beſuch bei dir? Oder was läß'ſt du mich und die Herren da ſtehen ... Sollſt Spaß erleben. Mach' auf!

Digitized by Google

Die Alte ſah noch einen Augenblick und ſchüttelte den Kopf. Dann hätte ſie vielleicht die Thür uneröffnet zugeſchlagen, wenn nicht Zeck, dieſen Fall vorausſehend, ſich gleich anfangs mit dem Fuße dagegengeſtemmt hätte.

Hol' dich der Satan! ſchrie er; willſt du aufmachen?

Es iſt möglich, flüſterte Louis, daß ſie mich des Fränzchen's wegen nicht ſehen mag. Oder fehlt ihr Euer Sohn?

Kennſt du den Herrn? rief der Blinde. Willſt du aufmachen!

Urſula kam wieder und ſtellte ſich wieder ſpähend an die Thürſpalte, im Vertrauen auf die Kette, die jeden Beſuch, den ſie nicht mochte, abſperrte.

Sollſt uns Karten legen, ſchmeichelte jetzt der Blinde, Bube und Dame ... Hörſt du? Urſchel, mach' auf!

Louis faßte ſich ein Herz und beſchloß eine Liſt zu wagen. Er ſetzte voraus, daß ſie ihn noch nicht geſehen.

Wir kommen vom Fürſten Egon von Hohenberg, ſagte er, dem dieſer Wald, das Haus gehört. Dies iſt ein alter Stallmeiſter. Wir haben zwei Pferde, die an der Huffäule leiden. Wir wiſſen, daß Ihr

Digitized by Google

alle Krankheiten der Thiere verſteht. Sagt uns ein Mittel, das gut iſt gegen die Huffäule! Der Fürſt wird's bezahlen.

Damit zog er die Börſe und klimperte.

Die Alte lachte hämiſch, kniff die Augen zuſammen und ſprach, den Oberleib vorſtreckend, als wollte ſie Louis bis in's innerſte Herz ſehen:

Schießt ſie todt!

Dann wollte ſie die Hausthür zuſchlagen.

Darauf war aber der Blinde in andrer Art jetzt ſchon vorbereitet. Mit dem linken Fuße ſeines herkuliſchen Körpers die Thür zurückſtemmend, hieb er mit dem raſch hervorgezogenen Hammer ſo heftig auf die ſtrammgezogene Kette, daß dieſe klirrend auseinanderſprang und die Thür krachend an die innere Wand flog.

Die Alte ſchrie wie ein getroffener Vogel und flüchtete ſich. Eben ſicher, keck und höhniſch wurde ſie plötzlich über die Maßen furchtſam, wimmerte und drückte ſich an den Ofen des Zimmers, in das ſie hineinflüchtete, wie ein gutgezogener Hund, der ſich vor ſeinem Herrn mit böſem Gewiſſen fürchtet.

Louis und Murray folgten entſetzt dem ſie zornig verfolgenden Blinden, der nach der Gegend hin, wo er die Schweſter vermuthete, drohend den Hammer ſchwang und ihr alle möglichen Verwünſchungen und Plagen

Digitized by Google

androhte für den tückiſchen Tag, den ſie heut' einmal wieder zu haben ſchiene.

Wenn ich komme! lärmte er. Bin ich ein Strauchdieb? Komm' ich mit Buſchkleppern? Satan du! Rühr' dich oder ich treff' dich!

Von Murray's Bruſt löſte ſich ein gepreßter Seufzer. Dicht an der Thür glitt er auf einen Seſſel. Er war gewiß, daß ihn dieſe irrſinnige Alte nicht wieder erkennen würde. Es war ſeine Schweſter! Dieſelbe Urſula, die Abſchied von ihm genommen, als er in ſeinen Todeskerker geführt wurde! Dieſelbe Urſula, der er die Pflege eines Kindes übertrug, das ihn an ſeine ſchuldvolle Vergangenheit, wie den Verbrecher der Ring an den Pranger feſſelte!

Hier komm her, herrſchte der Blinde, hier mach' Mores! Hopp! Dahin! Wo biſt du? Gib die Hand, Urſchel!

Er langte nach ihr. Sie jammerte aber, der Schmied wolle ihr etwas zu Leide thun . . .

Louis warf einen traurigen Blick auf Murray, der ſo viel ſagen ſollte, als: Hier iſt ſchwer, auf begründete Thatſachen kommen! Hier gilt es, Geduld haben.

Mach' den Herren dein Compliment! ſagte der Blinde. Das iſt der Herr Stallmeiſter, das ein Ca-

Digitized by Google

valier vom Fürsten. Wirst doch wissen, wie Doktor Lehmann die Huffäule kurirte? Du hast ja Doktor Lehmann's Bücher. Hol' sie! Da im Schrank liegen sie . . .

Die Alte faßte jetzt etwas Muth und wagte sich vor.

Wo ist der Schlüssel?

Sie schüttelte den Kopf.

Wo ist der Schlüssel?

Louis merkte, daß ihm Ursula winkte. Er trat näher. Sie flüsterte ihm in's Ohr:

Ich geb' ihm meinen Schlüssel nicht, wenn er allein kommt. Wie das Geld aus Amerika kam, kam er auch allein. Da mach' ich nicht auf. Sein Junge muß Zeuge sein.

Was sagt sie da? fragte Zeck.

Bleibt da, sagte Louis entschlossen und führte Zeck an das Fenster der schon dunkelnden kleinen Stube zurück. Bleibt ruhig! Eure Schwester wird uns Alles sagen.

Herr, fuhr Ursula fort. Er hat nichts Gutes vor, wenn er allein kommt. Er ist schon öfters allein durch den Wald geschlichen . . .

Kommt er denn jetzt allein, gute Frau? sagte Louis. Wir sind ja unsrer zwei mit ihm und Eure Freunde.

Digitized by Google

Aber Ihr hört's ja, er will den Schlüssel haben!

Murray merkte aus diesen Worten bald, daß Ursula noch so viel klare Gedanken hatte, um vor Jakob Zeck's Habgier sich sicher zu stellen. Er gedachte seines Geldes, das ohne Zweifel Veranlassung dieses Mistrauens war.

Louis folgte mit großer Geistesgegenwart der gleichen Betrachtung und sagte:

Das ist recht, Frau Marzahn, daß Ihr Euer Geld verschließt. Ihr müßt reich sein. Aber gabt Ihr denn die dreitausend Thaler, die Ihr einst für das Kind Eures Bruders, der in Amerika gestorben ist, empfangen habt, nicht auf Zinsen?

Ursula stierte ihn auf diese Worte mit großen Augen an.

Ach, Herr, sagte der Blinde, die dreitausend Thaler legte sie bei Marzahn's Leber an. Das Geld zehrte all der Durst weg.

Die Alte verstand diese Bemerkung, lachte und erhob sich jetzt, ihren Gästen etwas vorzusetzen.

Ihr Herren, sagte sie, wollt Ihr trinken?

Da, sagte Zeck, nun hat sie's! So ging's früher! Juchhei! Flotte Wirthschaft! Die und dreitausend Thaler! An Die hat sie's hinausgeworfen, die ihr sagten, daß sie hübsch war. Zehn haben sie heirathen

Digitized by Google

wollen und Jeder zog sie nur aus, bis sie nichts hatte und ihren armen blinden Bruder hätte sie verhungern sehen können . . .

Wollt Ihr trinken, Jungen? fragte Ursula wieder mit schelmischer Lüsternheit.

Louis schüttelte den Kopf. Er empfand ein Grauen vor dem Gedanken, von einer solchen Frau sich etwas zum Genusse vorsetzen zu lassen.

Danke! sagte er kräftig und setzte mit Entschlossenheit den Hebel an die Erinnerung der Alten, indem er fortfuhr:

Marzahn war so durstig und doch wollt' er nicht ein Ende machen und heirathen. Warum, Frau Ursula, wollt' er denn nicht heirathen?

Aber die Antwort auf diese Frage blieb aus. Die Ideenverwirrung der Alten war so eigenthümlich, daß sie kichernd zu Louis sagte:

Bist schmuck! Hast doch auch schon ein Mädchen?

Der Blinde lachte laut auf und machte den plumpen Scherz:

Hei! So war's recht! Ja! Es ist ein Freier für Dich, Ursula! Der Dreizehnte, wenn Du willst! Herr, sie wäre im Stande, noch mit Euch Hochzeit zu machen. Faßt ihr einmal an's Kinn! Ich wette, sie hat mehr Haare am Kinn als Ihr unter der Nase!

Digitized by Google

Ich kann mir denken, fuhr Louis den Scherz nicht beachtend fort, ich kann mir denken, daß Eure Freier, Frau Urſula, gefragt haben: Wem gehört denn der kleine hübſche Junge da? Iſt das Euer eigner lieber kleiner Taugenichts?

Das iſt's! ſagte Zeck.

Sie hörten dann, fuhr Louis fort, das iſt meines Bruders Kind. Was wollt Ihr? ſagtet Ihr. Es gehört dem Bruder . . .

Sie glaubten's aber nicht, fiel Zeck ein.

Urſula hörte nur zu, wie wenn etwas ihr Wildfremdes beſprochen wurde.

Und zu ſagen, von wem das Kind käme, wer die Mutter wäre, Das war durch einen Schwur verboten?

Und durch das Geld, das ſie durchgebracht hat! ſetzte Zeck grimmig hinzu.

Da war's dann Euer Sohn —

Doktor Lehmann's Sohn! lachte Zeck.

Murray ſchauderte, weil ihm von Wort zu Wort das Verhältniß ganz klar wurde.

Und Marzahn war der ſchlimmſte Eurer Freier? fuhr Louis mit einer für Murray bewunderungswürdigen Kunſt der Inquiſition fort. Der wollte nichts wiſſen von Doktor Lehmann's Sohn!

O Das wäre der Teufel, ſagte Zeck. Der ver-

Digitized by Google

ſpielte ihr Geld und nannte ſie dann, wie man Weiber nicht nennen ſoll, wenn ſie's auch ſind —

Wegen dieſes Kindes?

Nein Herr, da war's ja ſchon todt, als Marzahn an die Reihe kam. — Es war ein andrer — der Vierte, der Fünfte . . .

Wie alt wurde er denn, der kleine Wurm?

Ich denke, ein anderthalb Jahre — nicht wahr, Urſchel? Du nahmſt es ja in die Stadt, als ich krank lag. Mir war ſchlecht damals, Herr. Als ich wieder Beſinnung faßte, war Paul geſtorben. Urſchel, Du haſt ja den Todtenſchein von Paul. Gib ihn mal her! Die Herren brauchen ihn. Paul ſoll erben. Wieviel denn, Herr?

Wol an zehntauſend Thaler! ſagte Louis friſchweg, um aus den halben Thatſachen herauszukommen.

Zeck ſtarrte. Seine Augen riſſen ſich groß auf.

Hört ſie wol ein Wort von Allem, was wir ſprechen? rief er zornig. Gib den Todtenſchein vom Paul! Paul Zeck! Hörſt Du nicht?

Urſula band ſich ihr Tuch vor'm Spiegel feſter und nahm dabei eine Nadel in den Mund.

Den Todtenſchein vom kleinen Baron! wiederholte Zeck, ihr in's Ohr ſchreiend.

Urſula ſteckte ruhig die Nadel in das Kopftuch.

Digitized by Google

Warum lacht Ihr, Frau Marzahn? Iſt der kleine Baron wirklich todt? fragte Louis.

Murray ſah geſpannt . . .

Die Schweſter zeigte auf die dunkle Wieſe unter dem kahlen Ebereſchenbaum.

Murray mußte aufſtehen, weil er in der Nähe des Fenſters ſaß und ſich gern zurückgezogen hielt.

Wo iſt der kleine Baron? wiederholte Louis.

Urſula that, als ſuchte ſie den kleinen Baron auf der Wieſe und lachte dabei.

Sie iſt verrückt! ſagte Zeck. Im Sommer ſagte ſie einmal zu mir: Jakob, ſagte ſie, ich habe den Baron geſehen; ſie meinte unſern Bruder, und zeigte auf einen Baum, der da auf der Wieſe ſtehen muß. Da hätte ſie ihn im Mondſchein geſehen.

Louis und Murray fühlten, daß hier ſchwer, ja unmöglich eine vernünftige Auskunft zu finden war. Sie konnten daher nichts dagegen haben, daß der Blinde den Hammer nahm und an einen kleinen Schrank, der neben einer alten Uhr an der Wand hing, mit furchtbarer Gewalt einen Schlag verführte.

Urſula ſprang jetzt hinzu und ſchrie.

Geld hat ſie nicht! ſagte Zeck wüthend und auf den Schrank ſchlagend; das gibt ſie alles an die Männer. Dem Heuniſch, dem Faullenzer, ſtopft ſie's

Digitized by Google

ein, ſeit Jahren, daß ſie wie toll in ſeinen rothen Bart verliebt iſt. Aber Papiere ſind da. Den Todtenſchein vom Paul muß ſie haben!

Urſula ſchrie und rang mit dem Bruder; doch ſchon war der kleine Schrank aufgeſprungen und Papiere, Bücher, Flaſchen, Büchſen fielen wirr durch einander herunter.

Es war ein trauriger Anblick, zu ſehen, wie Urſula mit dem Blinden rang, um ihn von der Zerſtörung und der Durchſuchung dieſer Gegenſtände abzuhalten.

Murray erfaßte ein Grauen. Er erkannte einige dieſer Büchſen und Gläſer. Sie ſtammten aus ſeiner früheren Kupferſtecherwerkſtatt her und enthielten ätzende Gifte.

Rührt nichts an! ſchrie Zeck. Es iſt Gift! Die Hexe will den Schein nicht geben! Sie will ſagen, der Paul lebt noch!

Dabei wühlte die ſchmutzige Hand in dem Schrank und trat Alles, was ihr vorkam, mit Füßen.

Zurück! donnerte Louis jetzt und ſchleuderte den zum Thier entfeſſelten, habſüchtigen Blinden mit jugendlicher Kraft bei Seite. Zurück! Nicht einen Fetzen hier angerührt, nichts hier zerſtört!

Ich faßte aber ein Buch! ſagte Zeck faſt zur Erde

taumelnd. In dem Buche liegt der Schein. Es ist ein Doktorbuch. Ich habe den Schein ja nie selbst gesehen, aber vor zwei und zwanzig Jahren hat sie ihn mir vorgelesen . . .

Was ist das für ein Buch? sagte Louis, sich mit Ruhe und Fassung zu Ursula wendend und Eins nach dem Andern vornehmend.

Als die Alte das Buch sah . . . es war ein Gesangbuch mit goldnem Schnitt . . . fing sie plötzlich an zu zittern . . .

Was habt Ihr? fragte Louis.

Ursula stöhnte, ja schluchzte fast . . .

Alle starrten vor Befremden . . . Die Alte nahm das Halstuch ab und trocknete sich damit die Augen... Das Gesangbuch hüllte sie dann in das Tuch . . .

Murray hielt sich immer still und stützte den Kopf auf . . .

Warum weint Ihr, Ursula? fragte Louis entsetzt.

Statt der Antwort machte die Alte Töne, als ahmte sie Kirchenglocken nach.

Zeck schwieg erschrocken und wandte sich ab . . .

Das ist ein Gesangbuch, mit dem man Sonntags in der Frühe in die Kirche geht, sagte Louis.

Die Alte nickte und fuhr rasch fort:

Digitized by Google

Es ist gleich neun — der Pfarrer wartet schon — ha ha — da, den Strauß hatte sie in der Hand —

Louis griff nach einem verwitterten, ganz vermoderten alten Blumenstrauß, den Ursula in der Hand hielt . . .

Ha! schrie Ursula auf. Da! Da! Da liegt sie! Unten! Ha, ha, ha!

Wer? fragte Louis wiederholt.

Statt zu antworten, trat Ursula scheu an Louis heran und flüsterte, indem sie hinterwärts, etwa nach der Richtung der Sägemühle hinzeigte:

Da! Da!

Wovon sprecht Ihr denn, Frau? Besinnt Euch?

Sie sang wieder Glockentöne und setzte sich dabei, weil ihr schwach wurde . . . Zeck schwieg erstarrt.

Louis behielt das Gesangbuch und den Blumenstrauß zurück, sah aber, daß ihm Murray einen Wink gab, den Bruder zu beobachten. Dieser hatte seit dem Gesangbuch, dem Glockenton, der Erinnerung an einen Sturz vom Felsen alle Besinnung verloren. Er stand wie ein taumelnder, bewußtloser Stier, den die Art des Fleischers vor die Stirn getroffen hat und der noch nicht völlig ohne Leben ist. Nur krampfhaft streckte er die Hand hinaus, als wollte er diese hier

Digitized by Google

unvermuthet getroffenen Gegenstände, die Louis betrachtet hatte, fassen. So blieb die Hand ihm wie hängen.

Murray wagte den Gedanken, daß hier eine Schuld, eine Mitschuld an irgend einer Unthat vorläge, nicht auszusprechen. Wußte er doch nicht, worauf sich diese Andeutungen, diese Reliquien bezogen! Aber Erstaunen mußte es ihm verursachen, daß der Schmied ruhig geschehen ließ, wie Louis im Schranke weiter suchte und forschte.

Ich finde nichts, sagte Louis. Da ein Kamm von Schildpatt mit weißem Elfenbein verziert —

Bruder und Schwester erwiderten nichts.

Ein schöner Kamm! sagte Louis. Trugt Ihr den früher, liebe Frau?

Ursula schüttelte sich und meinte jetzt:

Er brennt ja.

Der Kamm brennt? Wie kann der Kamm brennen? fragte Louis.

Murray horchte hoch auf.

Fragt Den da, sagte Ursula und zeigte auf den Blinden, der in der That den Kamm so von sich weghielt, als stünde er in Flammen. Sein Athem keuchte. Er kam jetzt in Bewegung und suchte das Fenster.

Ursula kam dem zum Tod erschrocknen, über die-

Digitized by Google

ſen Inhalt des Schrankes entſetzten Blinden zuvor, riß das Fenſter auf und rief:

Ihr erſtickt, Leute! Macht fort! Fort! Der Kamm brennt! Die Stube brennt! Die Gardine! Linchen brennt! Jakob! Jakob!

Weiter konnte Urſula nicht. Jakob Zeck, der wüthende Blinde, warf ſich auf ſie, wie man auf einen brennenden Gegenſtand das erſte Beſte wirft, um die Flamme zu erſticken. Er warf die Alte zu Boden, trat ſie. Murray hielt ſich nicht länger. Er ſprang auf, faßte den Blinden rückwärts und ſchleuderte ihn mit einer Kraft zurück, über die Louis erſtaunen mußte.

Louis ſteckte den Kamm zu ſich, dann ſchloß er das Fenſter, ohne darauf zu achten, daß es ihm war, als hörte er in der Ferne Pferdegetrappel. Er erſtaunte über Murray, der im Begriff ſchien, ſein Incognito aufzugeben und mit dem Terzerol in der Hand daſtand. Der Anblick dieſer Papiere, die vielleicht über ſeinen Sohn Auskunft geben konnten, ergriff Murray ſo gewaltig, daß er den auf dem Boden wühlenden Bruder faſt mit Füßen ſtieß und ſich der Papiere, die er zuſammenraffen konnte, ſchnell bemächtigte. Zeck, der im Ringen mit ihm bemerkte, daß es nicht Louis war, der ihn niedergeworfen, erhob ſich und hielt ſeinen Hammer empor.

Digitized by Google

In der Linken das Gesangbuch, in der Rechten seinen Hammer, rief er, die Besinnung verlierend:

Mörder! Diebe! Ursula, laß die Hunde los!

Die Papiere heraus! donnerte Murray. Ihr seid Mörder! Ursula sprich! Wer verbrannte? Wer stürzte vom Felsen?

In dem Augenblicke nahte sich aber der wüthende Zeck mit seinem Hammer, holte aus und würde in seinem Irrthum Louis, der ihm zunächst stand, unfehlbar tödtlich getroffen haben, wenn nicht Murray ihn mit der Linken — in der Rechten hatte er das Terzerol — ergriffen hätte.

Halt' ihn! Halt ihn! schrie Ursula. Er weiß es! Nantchen's Gesangbuch! Wo ist das Gesangbuch! Linchen's Kamm! Ha, ha! Jakob, nun ist's doch all' eins! Nun holen sie uns doch! Sag's Jakob! Oder soll ich's sagen?

Murray ließ die Hand sinken. Aber nur einen Augenblick. Der Blinde hatte die Stelle gemerkt, wo die Schwester stand. Er hörte, daß sie Angaben machte, die auf geheime Verbrechen schließen ließen. Er hob den Hammer, um durch einen tückischen Seitenschlag der Schwester im Nu den Mund für ewig zu schließen. Murray blitzschnell folgte der Bewegung und schoß, ohne zu überlegen, sein Terzerol ab.

Digitized by Google

Der Schmied ſank getroffen. Urſula ſchrie auf. Louis, der in den Papieren des Schrankes ſuchte, wandte ſich und ſah das Entſetzliche, das eben geſchehen war —

Erkennſt Du mich? rief Murray nun dem zurücktaumelnden und zur Erde ſinkenden Blinden zu, erkennſt Du mich? Die Stimme Deines Bruders ſpricht zu Dir! Urſula, hat die Macht des Wahnſinns Deine Sinne ganz geblendet? Der ſieht nicht und erkennt mich, Du ſiehſt und weißt nicht, wer mit Dir ſpricht?

Der Schmied ächzte. Urſula riß geſpenſtiſch die Augen auf . . .

Erkennſt Du mich, Jakob? So dröhnten die Mauern in unſrer Werkſtatt, wie jetzt, als Du die Erde zum letzten Male ſahſt. Hörſt Du mich, den Auferſtandenen? Euern Bruder Friedrich?

Der Blinde antwortete nicht . . . er ächzte.

Urſula hielt ſich am Ofen feſt und erkannte den Bruder noch nicht wieder. Groß ſtarrten ihre Augen auf ihn herab. Sie ſah den Niedergeſunkenen, ohne das Geſchehene faſſen zu können.

Rettet Euch, Murray! Ihr ſeid verloren! rief Louis jetzt, der gleich nach dem Schuſſe an's Fenſter getreten war und die beiden Dragoner hatte heran-

Digitized by Google

ſprengen ſehen. In der Ferne hörte er Stimmen. Die Hunde bellten und riſſen wie wüthend an ihren Ketten . . .

Murray, was habt Ihr gethan? rief Louis.

Euch und der Schweſter, der Unglücklichen, das Leben gerettet... Dieſer Elende! Falſchmünzer! Mörder! ſagte Murray und ſank entkräftet, keiner Gefahr achtend in ſeinen Seſſel.

Was bedeuten dieſe Bewaffneten? Iſt es auf Euch abgeſehen? Ich beſchwöre Euch! Flieht! Das Dunkel wird Euch ſchützen! rief Louis.

Statt aller Antwort erhob ſich Murray noch einmal und trat dicht vor Urſula mit den Worten, die er ihr donnernd zurief:

Urſula, habt Ihr Paul ermordet?

Die Alte ſchüttelte den Kopf.

Iſt das Kind todt? Verbrannt? Vom Felſen geſtürzt?

Ein Augenblick Zeit war noch übrig; ſchon ſtanden die Dragoner an der Thür draußen und lärmten. Menſchen liefen quer über die Wieſe herüber.

Iſt Paul Zeck todt? wiederholte Murray.

Die Alte ſchüttelte den Kopf.

Ah! ſagte Murray. So hab' ich noch Pflichten und ſollte noch leben! Nein, Freund, dieſer Ueberfall gilt mir! Man ahnt, wer ich bin. Sehen Sie, ich

Digitized by Google

erkenne die beiden Häſcher, die mich ſchon einmal verhafteten. Wohlan! Wohlan! Nach dem Tode dieſes Elenden dort, zu deſſen Richter mich Gott beſtellte, bedarf ich einen Ort der letzten Sammlung! Leben Sie wohl, Louis, und wenn Sie aus dieſen Papieren erfahren könnten —

Murray! mußte Louis mit überſtrömendem Gefühle rufen und ſich ſchmerzzerriſſen an des unglücklichen Mannes Bruſt werfen.

Murray küßte ihm die Stirn. Eine Thräne quoll aus ſeinem Auge.

Nur kurz war dieſer Augenblick; denn ſchon war Murray ergriffen und die Scene verwandelte ſich in eine brutale Verhaftnahme, wie ſie ohne alle Rückſicht auf die obwaltenden Umſtände nur ſtattfinden konnte. Da ein Verwundeter, dort ein Schrank erbrochen, der geſuchte zweideutige Engländer, mit einem Mordgewehr in ſolcher Situation gefunden ... Louis hatte alle Kraft zuſammenzunehmen, der Gewalt dieſer ihn ſelbſt im ſonderbarſten Lichte darſtellenden Scene nicht zu erliegen.

Schont dieſen Mann! rief er und drängte die beiden Geſellen, die bei Zeck gearbeitet hatten, zurück. Wer ſeid Ihr, daß Ihr wagen dürft, hier einzudringen?

Digitized by Google

Bei Mördern und Dieben ist Jeder zur Hülfe berufen, sagte der Eine. Uebrigens sind wir Diener der Gerechtigkeit . . .

Es waren Mullrich und Kümmerlein, die Polizeidiener. Pfannenstiel bestätigte, daß Beide mit dem Auftrage hierherkamen, diesem Manne mit der schwarzen Binde, der sich Murray nenne und für einen Engländer ausgäbe, in seinen Unternehmungen um das Schloß Hohenberg herum aufzupassen. Schlimmeres könne man wol nicht antreffen, als hier den Vorfall im Forsthause. Herr Louis Armand würde von seiner Zeugenaussage viel Umstände haben . . .

Sie wird sehr einfach sein, sagte Louis. Dieser edle Mann hat mir und jener Frau das Leben gerettet.

Den Hammer sah ich in des Blinden Hand, bemerkte Pfannenstiel. Das ist richtig. Die Umstände kann man nicht genau genug aufnehmen . . .

Indem wurde Murray zwischen die beiden Dragonerpferde genommen und gefangen fortgeführt.

Louis umarmte ihn noch einmal mit Thränen.

Die Umstehenden machten eine eigne zwischen Spott und Erstaunen gehaltene Miene, als Murray noch die Worte sprach:

Mein Freund, trauern Sie nicht! Sie kennen meine Lehre, meinen Glauben! Ich dulde gern, denn

Digitized by Google

ich weiß, wofür ich dulde! Geh' es Ihnen wohl! Sie haben in ein Leben, in Verhältniſſe geblickt, über die man nur zu raſch ein Kreuz ſchlägt und ſagt: Da iſt nichts zu ändern! Holen Sie ſich das Bewußtſein aus ihnen, ein reiner, mit Ihrem Innerſten einiger Menſch zu ſein! Gottes Geiſt erleuchte Sie! Wirken Sie Gutes! Und wollen Sie meiner gedenken, ſo gedenken Sie, daß der Zweck unſrer Reiſe erreicht iſt. Wir wiſſen, daß Paul lebt! Die letzten Antworten Urſula's waren erleuchtet. Dafür dank' ich Gott und Ihnen.

So ſchied Murray und ſchritt zwiſchen den Pferden und den Sporen der Reiter voll Demuth hin.

Mullrich und Kümmerlein, die ihre Prämie verdient hatten, folgten mit ſpöttiſchem Blicke auf Louis Armand, den nur die Beziehung zum Fürſten und Premierminiſter ſchützte.

Pfannenſtiel half dieſem, den bewußtloſen Blinden in eine Nebenkammer auf ein Bett bringen. Urſula ſaß am Ofen und ſchien von Allem, was ſie umgab, nichts mehr zu bemerken . . .

Dann folgte Pfannenſtiel den Uebrigen und verſprach, einen reitenden Boten nach Randhartingen zu ſchicken, um den Doktor Reinick zu holen.

Wie Louis mit dem ächzenden Blinden und Urſula

Digitized by Google

allein war, befiel ihn erſt eine Furcht, die er vorher nicht kannte . . .

Urſula ließ es ruhig geſchehen, daß er die zerſtreuten Papiere, das Geſangbuch, den Kamm, den Blumenſtrauß zuſammenraffte und zu ſich ſteckte. Vor den Gläſern entſetzte er ſich und mochte ſie nicht unterſuchen . . .

Urſula ſaß in der Kammer neben dem Bruder, dem nur ein kundiger Arzt helfen konnte. Sie ließ das Haupt hängen und ſchien ſelbſt, hochbetagt wie ſie war, ihrem Ende nahe. Sie verſprach, Louis' Weiſungen zu folgen, holte auch Waſſer, ſprach auch von Umſchlägen, die ſie machen wollte, that eigentlich vernünftiger als vorher und doch war es nur mechaniſche, faſt gedankenloſe Bewegung.

Da Louis Heuniſch's Rückkehr nicht abwarten konnte, ging er zuletzt ſtill, ohne daß es Urſula merkte, aus dem verhängnißvollen Hauſe. Mit welchen Gefühlen! Die Wahnwitzige blieb mit dem Bewußtloſen, Sterbenden allein zurück.

Es war Schnee gefallen. Ein Leichentuch deckte die Erde. Wohin Louis blickte, die weißen Schimmer des Winters . . .

Pleſſen fand er in großer Bewegung. Die Arreſtation, die Verwundung des Schmieds, die Entpup-

Digitized by Google

pung der beiden Gesellen in der Schmiede hatte Alles in Aufregung gebracht...

Auf dem Schlosse fand Louis die Sachen des schon weiter geführten Murray mit Beschlag belegt...

Der Justizdirektor empfing Louis in dem Eckzimmer an dem noch offen stehenden Klavier und bedauerte diese Vorfälle, die zu erleben, zu beobachten, zu untersuchen, zu erörtern, ganz gegen seine Natur ging...

Herr von Zeisel mußte mit dem Aktuar Weiße ein Protokoll aufnehmen. Louis unterschrieb es und erzählte Alles, was er glaubte über Murray mittheilen zu müssen. Er verschwieg, daß Murray Zeck's und der Ursula Bruder war. Er schilderte seine Bekanntschaft mit Murray als die harmloseste, gestand zu, daß jener Alte aus Mistrauen und Lebensüberdruß ein Pistol bei sich führte und berief sich als Ursache des Streites zwischen ihm und dem blinden Schmied auf eine Familienangelegenheit, die er erst später den Gerichten glaubte mittheilen zu dürfen...

Herr von Zeisel blieb gütig und wohlwollend, fand es auch in der Ordnung, daß Louis vorzog, schon morgen in die Residenz zurückzukehren. Er selbst wußte über Murray nichts, als daß höhern Orts zwei Polizeiagenten wären aus der Residenz geschickt worden,

Digitized by Google

um einen gewiſſen Murray, der an dieſen und jenen Dingen zu erkennen wäre, zu beobachten und im Falle zweideutigen Benehmens, beſonders aber im Falle einer Beziehung zu dem Schmiede Zeck und dem Förſterhauſe, ſogleich feſtzunehmen und in die Reſidenz zu ſenden...

Louis mußte über dieſen Zuſatz ſehr erſtaunen und ahnte, daß ſich die alten gewaltigen Mächte gegen den aus Amerika zurückgekehrten verhaßten Vater des verſchollenen Paul Zeck deutlich genug regten.

Er hatte eine ſchlafloſe Nacht ...

Am früheſten Morgen weckte er die alte Brigitte und Winkler, gab ihnen Trinkgelder, die nicht ſeiner eignen Lage, wohl aber dem Orte, den er bewohnt hatte, angemeſſen waren und entfernte ſich, ohne Abſchied von Oleander zu nehmen, mit einer ſchon am Abend beſtellten Gelegenheit in der Stille von Hohenberg. Nur an Franziska ließ er zur Beſorgung einige geſchriebene liebevolle Worte zurück ...

Mit banger Wehmuth über unſre Erdenſchickſale, über fremdes in der Irre gehendes Hoffen und ſein eignes ſo Viel verfehlendes Streben, zog es ihn jetzt dahin, wohin man den unglücklichen Murray geführt hatte.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Unterm Schnee.

Die weiße Decke des Winters blieb und wuchs. Der Winter erstarrte Alles, was in der Natur noch zu leben, irgend noch zu wachen versuchte. Die wenigen zurückgebliebenen Vögel flüchteten den Wohnungen der Menschen näher, doch auch diese hatten sich strenger verschlossen und schienen ärmer an Liebe, sparsamer mindestens mit ihren freundlichen Gaben, selbstbekümmerter in sich zurückgezogen. Der Schnee lag so hoch, daß man die Dörfer aus ihren Decken kaum heraus erkennen konnte. Nur wo irgend ein warmer Hauch, aus der Küche, aus den Schornsteinen, ja, da wir auf dem Lande sind, aus dem dampfenden Dünger entstieg, öffneten sich einzelne Falten des großen weißen Gewandes und verriethen, daß unter ihm etwas Lebendiges ruhte. Bald gesellte sich zum Schnee der Frost, der ihn ballte und so kittete, daß er unter dem Fuß-

Digitized by Google

tritt und dem Wagendrucke kniſterte. Die Geleiſe, die in der vom Wind verwehten Schneedecke auf der Landſtraße und im Walde nicht bleiben wollten, froren nun feſt. So kalt es war, ſo kam man nun doch eher zum Vorſchein, weil man feſte Wege fand. Da ſtanden denn die Bäume mit großen weißen Harniſchen gepanzert, die ihnen im Schneegeſtöber angeweht und dann gefroren waren. Die kleinſten Zweige hätten unter der Lupe betrachtet millionenfach wunderbare Kryſtalliſationen geboten. Wie glänzten dieſe zarten Kandirungen an der blutroth aufſteigenden Sonne, deren Strahlen nur Morgens, Mittags und Abends die Kraft hatten, durch den Nebel hindurchzudringen! Da wo ſonſt tiefe Abgründe und Klüfte waren, hatte ſie das Schneegeſtöber ausgefüllt und trügeriſche Bahnen geſchaffen, die nur unter dem pfeilſchnellen Fluge des Wildes nicht nachließen. Man ſah die Spuren des flüchtigen Wildes. Viele Jagdliebhaber, die für Wochen und Monate eine Licenz zum Schießen löſten, verfolgten ſie auf Umwegen. Auch die Klingeln der Schlitten belebten die erſtorbene Gegend, wie der Knall der Büchſen. Wer ſich jetzt gegenſeitig beſuchte, durfte vorausſetzen, freundlicher als ſonſt aufgenommen zu werden.

Noch ehe die Erde zu harten Schollen gefroren

Digitized by Google

war, hatte ſie zu ewiger Ruhe zwei Entſeelte aufgenommen. Die Müllerin und acht Tage ſpäter den blinden Jakob Zeck. Der Schuß war dem Schmied unter dem Schlüſſelbein eingedrungen. Die Sorgfalt Reinick's vermochte nichts gegen den Brand.

Zwei ſo raſch unter ſolchen Umſtänden ſich folgende Begräbniſſe regten die Umwohner genugſam auf und laut genug wurden jene Todtengerichte gehalten, die jedem Sterbenden folgen, wenn auch nicht ſo feierlich wie einſt in Aegypten, und bei den Meiſten auch nur in Gedanken. Der Vikar Oleander aber hielt ſie in Worten an den offenen Gruben und achtete des Schnees und der Kälte nicht. Hatten doch auch die Menſchen noch gewußt, Blumen aufzutreiben, warum ſollte er mit Worten geizen! Sein ſchönes Talent, den Augenblick und die Situation ſelbſt reden zu laſſen, bewährte ſich auch hier und Viele ſagten, daß er am Grabe des blinden Zeck faſt noch rührender geſprochen als an dem der Müllerin. Hier klapperte ja die Mühle fort, es fehlte dem Gatten Niemand! Da aber ſtand ein Sohn, der ſich, für ſo beſchränkt er ſonſt galt, im Verluſt ſeines (ihn führenden) Vaters wie ein Verzweifelnder gebehrdete und ſich mit wildem Schmerze auf den Sarg warf, um ihn nicht ſchließen zu laſſen! Da ſtand Heuniſch, dem der plötzlich wei-

Digitized by Google

ßer gewordene Schnurrbart rings vom Athem und der Kälte vollends gereift war! Er hatte Louis nicht mehr geſprochen und von Urſula, die zum Tode geknickt ſchien, nur verworrene Aufklärungen erhalten. Da ſtand Franziska Heuniſch, die mit Selma eben ein trauliches Stilleben beginnen wollte, als ſie dieſer Fall beinahe wieder auseinanderriß! Doch hoffte Heuniſch, die Marzahn würde es noch bis zum März bringen. Auch zwang ihn die Jagd, viel Menſchen zum Treiben und Transport des Wildes ohnehin immer um ſich zu haben und oft kam er nun drei, vier Tage lang nicht mehr nach Hauſe. Da ſtand Herr von Zeiſel, der nur bedauerte, wie unklar ſich dieſer ganze Vorfall anlaſſe und wieviel es Correſpondenzen koſten würde, die Gerichte der Reſidenz mit den Ergebniſſen der hieſigen Unterſuchung in Einklang zu bringen! Da ſtand auch noch Siegbert Wildungen, den Louis' plötzliches Verſchwinden ſchmerzlich genug, weil mit ſolchen Umſtänden verbunden, überraſchte. Alle hörten ſie Oleander's Betrachtungen mit Rührung zu. Er verſchwieg nicht, daß dieſer Todte wenig Freunde gehabt und Allen eher kalt, als warm erſchienen ſei. Er hätte die Liebe, die er nicht geſucht, auch nur bei Wenigen gefunden. So kam der junge Redner auf die Verſtockung des Herzens,

Digitized by Google

die hier eine Folge des leiblichen Gebrechens mochte gewesen sein und sprach mit großer Offenheit darüber, daß Die, die auch geistig taub sind, die geistig nicht sehen wollen, auch an ihrem noch besseren Theile einbüßen. Auch an Louis' Mittheilung, daß dieser Blinde seinen Tod sich selbst zuzuschreiben hätte wegen eines bösen Anfalls von Jähzorn und schlimmer Tücke, fest und unerschütterlich sich haltend, verschwieg Oleander zur Warnung kein Fehl des Dahingegangenen und goß erst zuletzt das milde Licht der himmlischen Gnade, deren wir Alle bedürften, über seinen weihevollen Vortrag. Dem Sohne, sagte er dann, zu ihm sich wendend — die Umstehenden berührten den Tauben, um ihm zu sagen, der Pfarrer spräche mit ihm — kann ich nichts sagen, da ihm das Ohr für menschliche Rede verschlossen ist! Blicke hin und höre die Sprache, die du siehst! Diese Erde — er zeigte auf die Grube — und jener Himmel — er zeigte empor — sind Eines, so wir reinen Herzens sind — er legte dabei die Hand an die Brust. Der Taube verstand ihn und weinte. Er war in den Dreißigen und jetzt hülfloser wie ein Kind.

Als man vom Kirchhof heimging, hörte Siegbert noch ausführlicher, was sich Alles im Walde zugetragen hatte. Heunisch und Zeisel erzählten, auch Pfan-

Digitized by Google

nenſtiel trat näher. Allen fiel auf, daß aus dem kleinen Schranke der ganze Inhalt fehlte, den Heunisch freilich ſelbſt nie geſehen hatte. Das gewaltſame Aufſchlagen mit dem Hammer ſchien Allen erwieſen und Niemand bezweifelte, daß der Blinde ſein Schickſal verdient hatte. Einen genaueren Zuſammenhang ahnte nur Ackermann wegen der von ihm aus Amerika gebrachten Summen. Was man aber von dem Engländer Murray, von Louis' Urtheil und von der Schweſter denken ſollte, war auch ihm räthſelhaft.

Wie dem auch ſei, ſagte Herr von Zeiſel zu Ackermann, es ehrt Herrn Oleander, daß er die gleiche Theilnahme der reichen Müllerin und dem, wenn nicht armen, doch wenig geachteten Schmied bewies. Ich denke an Stromer — ſetzte er mit einem Seitenblick auf die einſam wandelnde Pfarrerin, die nicht zuhörte, leiſe hinzu — ich denke an Stromer, dem alle dieſe Vorkommniſſe gering und ſeiner nicht würdig erſchienen und bei allem Geiſte, den ihm Niemand abſprechen wird, keine feſſelnden Worte abgewannen.

Es fehlte ihm wol das Herz! ſagte Ackermann.

Ich möchte auch Das nicht ſagen, bemerkte Herr von Zeiſel. Er ſchreibt doch in den Blättern mit großer Empfindung. Die Briefe an die Seinigen ſind oft kurz und zerfahren, oft aber auch voll Rührung...

Digitized by Google

Vielleicht über ſich ſelbſt, bemerkte Ackermann. Nenne man Das doch nicht Herz, wenn ein Menſch leicht in Thränen zerfließen kann! Ich habe Frauen gekannt, die viel weinten und die doch nur ihre Nervenſchwäche hätten für ihr Gemüth ausgeben ſollen. Stromer iſt voll Rührung über ſich ſelbſt. Er weint darüber, daß er weinen kann. Er bewundert ſich, wenn er voll Wehmuth einen Kirchhof oder den erwachenden Frühling betrachtet. O dieſe eitle Selbſtbeſpiegelung! Ich erkenne das Herz nur bei den Menſchen an, die im Stande ſind, aus andern Menſchen herauszuempfinden und in ihnen wie in ſich ſelbſt zu leben.

Oleander, der einestheils zu zartfühlend war, um ſich auf Koſten ſeines Vorgängers rühmen zu hören, andrerſeits die Gewohnheit hatte, nach dem Ernſte gern in einem ſcherzenden Tone ſich wieder mit der naiven, ihm eigenthümlichen Auffaſſung zu vermitteln, bemerkte:

Ich will gleich ſehen, wer unter uns Herz hat! Da ſeh' ich Damen in Pelzwerk und Mänteln kommen . . .

Meine Frau, ſagte Herr von Zeiſel, Frau von Sänger und Fräulein Selma Ackermann.

Ich ſehe ſchlecht, fuhr Oleander fort, wo geht Fräulein Selma?

Digitized by Google

Rechts, ſagte Herr von Zeiſel.

Links, fuhr Ackermann fort, geht Siegbert Wildungen.

Ihr irrt! Rechts Frau von Sänger — bemerkte Oleander . . .

Nein, nein, links geht Frau von Sänger! beſtätigten Alle.

Da meinte denn Oleander:

Seht! Ihr Alle habt kein Herz! Wie könnt Ihr ſagen: es gehe einer rechts für Euch, da er doch links für ſich geht? Nach Herrn Ackermann's richtiger Theorie vom Herzen muß man Den, der uns begegnet, auch von der Seite aus kommend darſtellen, die ihm ſelbſt die linke, ihm ſelbſt die rechte iſt!

Der Widerſpruch und der Scherz, den dieſe Bemerkung hervorrief, wurde von den Damen abgeſchnitten, die über die Kälte, über das lange Ausbleiben der Herren klagten. Frau von Zeiſel warf auf Siegbert ſo ſchmollende Blicke, daß er ſich wiederholt für ſeinen erſt heute, acht Tage nach dem Diner wiederholten Beſuch entſchuldigte. Er erklärte, daß er ſich noch nicht von dieſer überraſchenden Veränderung hätte erholen können: ſo widerſpräche Alles, was er zu finden hoffte, Dem, was er wirklich fände.

Digitized by Google

Frau von Sänger führte das Wort und ſchilderte den Fleiß und die in Anſpruch genommene Muße des jungen Malers mit einer Lebendigkeit, die Niemanden verdrießlicher war als der Juſtizdirektorin. Sah ſie ſich doch auch von Oleander, der mit Selma und Franziska allein ging, verlaſſen!

Oben im Amtshauſe widmete man Allen, die das Begräbniß des unter ſo eigenthümlichen Umſtänden dahingegangenen blinden Zeck herbeigezogen hatte, noch einen ſolennen Nachmittagskaffee, dann trennte ſich Heuniſch, der als Leidtragender vom Juſtizdirektor mit freundlicher Herablaſſung eingeladen war, von Franziska und tröſtete ſich mit den Zerſtreuungen, die jetzt die Jagd, der Verkauf, die Ablieferung des geringen Wildprets mit ſich führen würde. Selma hatte Franziska ſchon ſo liebgewonnen und an ſich herangezogen, daß ſie ſich gern mit ihr iſolirte und ſonderbarerweiſe von allen Anweſenden Niemanden lieber den Rücken kehrte als Siegbert. Dieſer fühlte dieſe Zurückſetzung und bemerkte auch, daß Ackermann gegen ihn befangen war. Auf einem Schlitten fuhren die Ullagrunder früher von dannen; doch wiederholte Ackermann die Einladung an Siegbert. Wenn er noch in der Gegend bliebe, würde er ihnen doch einen Beſuch ſchenken? Der innige Händedruck, mit dem er ſchied, ſtand

Digitized by Google

in Widerſpruch zu ſeinem Benehmen. Selma aber, die in ihrem Pelzkragen, ihrem Muff und dem blauen Schleier auf dem Sammthute recht „vollkommen", wie Frau von Zeiſel ſagte, oder „unternehmend", wie es Frau von Sänger nannte, ausſah, verharrte in ihrem Gleichmuthe und verwundete faſt den von den Frauen etwas verwöhnten jungen Mann. Als der Schlitten fortgefahren, beklagte ſich Siegbert bei Oleander.

Dieſer ſtand an einem entlegenen Fenſter und erwiderte:

Ich möchte behaupten, daß Selma ſelbſt nicht weiß, warum ſie Ihnen ſo ſein muß, wie ſie iſt.

Bemerkten Sie denn auch die faſt abſichtliche Kälte?

Abſichtliches bemerkte ich nichts, aber daß ſie vor Ihnen Scheu hat, eine unbewußte, ihr ſelbſt nicht klare, erkenn' ich wohl.

Wie iſt Das möglich? Was weiß ſie Schlimmes von mir? Daß ſich dieſe beiden verheiratheten Frauen mir theilnehmend zuwenden und dabei wenig Vorſicht zeigen, iſt Das meine Schuld?

Ich glaube kaum, daß Selma ſo urtheilt, ſo nur beobachtet. Sie beobachtet gar nicht und urtheilt noch weniger.

Digitized by Google

Sie ſprechen ihr da die Bildung ab, die Sie doch ſelbſt an ihr vollenden wollen?

Die Bildung? Iſt Beobachtung und Urtheil allein Bildung? Bildung iſt nur geſteigerte Empfänglichkeit. Selma verbindet Bildung mit Dem, was die Bildung nur zu oft verdrängt, mit dem Inſtinkt der Natur. Es iſt ein Weſen, das ich naturwüchſig nennen möchte. Sie verſtellt ſich nie, wenigſtens nicht mit Bewußtſein. Was ſie iſt, iſt ſie. Sie erſchrickt, wo ſich Andre bekämpfen. Sie liebt und haßt nicht einmal. Sie fühlt ſich nur angezogen oder fühlt ſich nur abgeſtoßen.

Wenn ich auf eine ſo reine Natur abſtoßend wirke, muß ich mich bekümmern.

O, Das iſt nicht geſagt, Wildungen! Der Vater, den Sie immer mehr ſchätzen würden, wenn Sie ihn recht erkennen wollten, hält auf magnetiſche Beziehungen im Menſchen. Es iſt möglich, daß grade das Gleichartige abſtoßend wirkt. Wer weiß, welche Verwandtſchaft grade Schuld iſt, daß Sie auf Selma's Nerven einen Druck ausüben! Bin ich nicht in der gleichen Lage?

Siegbert ſtockte. Er gedachte des Bruders und der herzlichen Theilnahme, mit der Dankmar ihm einſt von Selma Ackermann geſprochen. Wie gern hätte er ſich Selma durch die Erinnerung an ſeinen

Digitized by Google

Bruder empfohlen! Aber dafür, daß ihr Vater ihn einſt auf ſeinen Knieen wollte geſchaukelt haben, dafür, behauptete er, wäre man zu ſpröde gegen ihn, zöge ſich zu ſehr zurück und ſo hatte er keinen Muth, ſeine perſönlichen Beziehungen zu erwähnen und durch die Erinnerung an den Bruder dieſen Menſchen näher zu treten, die ihm ohnehin viel zu ſtreng zu urtheilen ſchienen, als daß er gewagt hätte, auf Dankmar's in Hohenberg geſpielte Rolle zurückzukommen.

Oleander's Liebe für Selma war erſichtlich. Siegbert ſagte faſt ſcherzend:

Und Sie, Oleander? Nach Allem, was ich zu beobachten glaube, liebt Selma ihren Lehrer.

Oleander faſt erſchreckend, konnte nicht antworten, denn Frau von Sänger trat zwiſchen ſie und forderte Siegbert auf, ſeine gelehrten Geſpräche für ein ander Mal auszuſetzen.

Mein guter Mann, ſagte ſie, treibt zur Rückfahrt. Er hat es nicht über ſich gewinnen können, Ihre Rede zu hören, Herr Vikar. Er liebt die Kirchhöfe nicht, auf die er bisher nur immer ſeine Frauen ſchickte. Ich bin die dritte. Er wird auch mir Erlaubniß geben, noch vor ihm dort hinzugehen.

Welche Melancholie, gnädige Frau! bemerkte der Vikar.

Digitized by Google

Ach, dieſer Winter! Dieſe kalte Luft! Dieſe öde Einſamkeit! Dieſe treuloſen Freunde, die, wie Herr Wildungen, ſo einmal in dies elende Landleben hereinſchneien und dann gleich täglich vom Abreiſen ſprechen!

Ja, lieber Oleander! ſagte Siegbert. Mein Bild in Randhartingen iſt faſt vollendet. Am dreizehnten will ich in Schönau ſein, wo die Kirche eingeweiht wird. Ich denke dann zurückzureiſen ...

In Schönau ſehen wir uns noch, bemerkte Oleander. Ich wohne dem Feſte bei ...

Iſt es nicht fürchterlich, mit ſo viel kaltem Blute vom Abreiſen zu ſprechen, bemerkte die junge, friſche, liebenswürdige Frau, die in der That eine große Neigung für Siegbert gefaßt zu haben ſchien und ſie unter Scherzen zu verbergen ſuchte. Warum nur ſich, dem Vergnügen, der Reſidenz leben? Wir verderben Ihnen freilich die künſtleriſchen Anſchauungen! Ihre Phantaſie leidet hier, Ihr Schönheitsſinn verdirbt beim Anblick ...

Der ſchönſten Blondine, die ich kenne, bemerkte Siegbert, nur um frei zu kommen. Nein, gnädige Frau, ich leide, weil ein geliebter Bruder nicht ſchreibt, weil mich Verhältniſſe verwickelteſter Art, allgemeine und perſönliche Intereſſen, mit Gewalt in die mir verhaßte Reſidenz zurücktreiben... wie gerne würd' ich...

Digitized by Google

Herr von Sänger hatte sich erhoben und stützte sich auf seinen alten Krückstock. War es einmal so weit mit ihm gekommen, so durfte nicht zu lange gezaudert und geplaudert werden.

Vorwärts! kommandirte er mit militairischem Brummbaßtone, hinter dem aber die gutmüthigste Bequemlichkeit versteckt war. Vorwärts! Madame! Monsieur! Das gibt einen Winter 1812! Ich fühl' es! Mein Rheumatismus bekommt historische Erinnerungen . . .

Und als man ihm seinen großen Pelz umwarf, sagte er:

In einer solchen Schur jagte Napoleon an uns vorbei, als es rückwärts ging . . . Adieu, Frau von Zeisel! Schöne Hebe, was muß Ihnen so wohl sein in Ihrem heißen Blute!

Mit ähnlichen derben Späßen ging er voran. Siegbert und Frau von Sänger folgten. Der Bediente trug Mäntel und Pelze.

Siegbert war nicht in dem Grade abstract, daß er für die kleinen Koketterieen einer hübschen Frau unempfindlich geblieben wäre. Aber sein Innerstes wurde nicht davon berührt. Es gibt sogar eine Art von Courtoisie im Umgang mit gefallsüchtigen Frauen, wo man in die Lage kommen kann, um nicht zu verletzen,

Digitized by Google

rückſichtsvoll zu ſein. Dankmar wenigſtens hatte einmal zu Siegbert geſagt: „Der Henker hole unſre Gutmüthigkeit! Hätt' ich nur all' die Zärtlichkeiten wieder heraus, die ſich Einer Anſtands halber mit Gewalt auferlegt, um dem holdeſten Geſchlechte nicht wehe zu thun! Schon die verdammte Gewiſſenhaftigkeit bei übereilt bewilligten Stelldicheins! Dieſe zarte Schonung, Beſuche zu wiederholen, wo uns ſchon der erſte Mühe machte, der erſte Ueberwindung koſtete! Wir ſind zu gut, zu vornehm, Bruder! Wir zahlen immer gleich mit blanker Silbermünze, wo ein paar Kupferheller vollkommen genug wären."

Wenn man Briefe mit ungeduldiger Sehnſucht erwartet, genießt man Das, was inzwiſchen das Leben noch ſo Angenehmes bietet, nur halb. Beziehungen zu dem Arzte Reinick, die reiche Bequemlichkeit bei Herrn Anverwandter, der Humor des alten Hauptmanns und Rentmeiſters, die nur zu ſehr entgegenkommende Liebenswürdigkeit ſeiner nicht völlig oberflächlichen jungen Gattin, alles Das unterhielt wol Siegbert, während er malte; aber daß ihm Briefe fehlten, machte nichts gut. Endlich ſchrieb ihm der nach Schönau zurückgekehrte Ortsvorſtand Marx, daß er ſich beeilen möchte, zu dem Kirchenfeſte zu kommen, auch wäre Manches für ihn inzwiſchen angelangt ...

Digitized by Google

Da nahm er denn eiligſt Abſchied und vorläufig für den ganzen Winter. Er ließ aus Gutmüthigkeit Frühlingsverheißungen für Frau von Sänger zurück. Sie glaubte ihnen nicht. Er erlebte wirklich, am Abend vor ſeiner Abreiſe (Oleandern hoffte er in Schönau zu finden), daß die hübſche Frau erſt ſcherzend von ihm Abſchied nehmen wollte, dann aber im Lachen weinte und zuletzt in wirklichen Thränen ſo zerfloß, daß er ſie ängſtlich an ſeine Bruſt ziehen und durch jene Zärtlichkeiten tröſten mußte, über die Siegbert nicht ſo leichtſinnig dachte wie Dankmar, der ſie Anſtandszärtlichkeiten nannte. Er machte ſich die Herzlichkeiten, die wirklich nur allein im Stande waren, den Schmerz der ſchönen Frau zu mildern, noch lange zum bitterſten Vorwurfe und fand es faſt gerechtfertigt, daß ein reines unentweihtes Weſen, wie Selma Ackermann, vor ihm einen tiefgewurzelten Widerwillen verrieth. Dieſer Widerwille quälte ihn. Nicht, daß er ſeine Eitelkeit verletzte. Seit Oleander's tiefer Bemerkung ſpornte ihn dieſe Thatſache, in ſein Inneres zu blicken und er zitterte faſt bei dem Gedanken, in Schönau ohne Zweifel Briefe von der Fürſtin Wäſämskoi zu treffen!

Er fand deren genug und die bitterſten Klagen, daß er nicht ſchriebe. Es verſtand ſich von ſelbſt, daß

Digitized by Google

dieſe Briefe die wahre Empfindung Adelens nur zwiſchen den Zeilen errathen ließen und nur plauderten, nur mittheilten. Von Olga ſprach ſie mit Entrüſtung und gab ſie und ihr Schickſal für immer auf. Erfreulicher lautete, daß Rudhard mit den Kindern zurückgekehrt war und wieder in ihrem Hauſe die Penaten hütete, wie Otto von Dyſtra es genannt haben ſollte. Von dieſem Letzteren erzählte Adele meiſt Barockes und erſchreckte Siegbert durch die Bemerkung, daß ſie vermuthe, er würde Olga nachreiſen und Helenen für den unverantwortlichen Eingriff in mütterliche Autorität ernſtlich zur Rede ſtellen. Sie wohne noch vor'm Thore, erzählte ſie, gegenüber der jetzt allgefeierten Pauline von Harder, die ſich darin gefalle, den Staat, den Prinzen Egon und wer weiß wen Alles zu regieren. Genauere Angaben über die für Siegbert ſo hochwichtigen politiſchen Fragen fehlten, doch fand er im Grunde in allen Zeitungen mehr, als er zu wiſſen wünſchen konnte. Ja in unmittelbarſter Nähe ſah er die Agitation der neuen Wahlen, die wiederum ſo auszufallen ſchienen wie die früheren; denn noch war der Premierminiſter mit ſeinem neuen Wahlgeſetz nicht hervorgetreten . . .

In einem Briefe, den er dann auch glücklicherweiſe von ſeinem Bruder vorfand, war darüber ausführlicher

Digitized by Google

geſchrieben. So ſehr ihn dieſer Fund erfreute, ſo lag doch in dem Tone dieſer kurzen Zeilen Dankmar's etwas, was er nicht verſtand. Dankmar war von Angerode wieder in der Reſidenz, ſprach von den günſtigeren Ausſichten des Prozeſſes, gab Mittheilungen über die fortſchreitende Entwickelung ſeiner Bundesideen, hatte aber auch Wendungen wie dieſe gebraucht: „Mit betrübtem Herzen kam ich geſtern hier an und ſuchte für das ſchmerzlich Erlebte mich dadurch zu tröſten, daß ich mich mit erneuter Hoffnung in den Strudel der Thatſachen warf". Und an einer andern Stelle: „Beeile deine Rückreiſe nicht! Sähen wir uns mit den noch blutenden Wunden wieder, unſer Schmerz würde endlos ſein! Ach, Siegbert, ich kann mir denken, was du empfandeſt, als du auch dieſen Beſitz aus unſerm Lebensbuche ſtreichen mußteſt". Endlich hieß es: „Die Trauerbotſchaft ſchrieb ich dir deshalb durch Einſchluß an Leidenfroſt, weil ich dachte: Entweder du biſt ſchon zurück, dann gibt er dir den Brief ſelbſt, oder du biſt noch in Randhartingen, dann legt er ihn an Herrn Ackermann bei, mit dem er in geſchäftlicher Verbindung ſteht."

Welche Trauerbotſchaft! rief Siegbert außer ſich und durchflog den Brief noch einmal. Ein Brief iſt verloren gegangen oder liegt bei Ackermann!

Digitized by Google

Sein erſtes Gefühl war an die Mutter.

Sie iſt todt! ſagte er. Ich Unglücklicher! Was kann dieſer Brief ſo Jammervolles enthalten? Starb ſie, während du tändelteſt? Was ſollſt du thun?

Er durchlas wohl zehnmal den kurzen flüchtigen Brief des Bruders, deſſen Ton vollkommen auf die Möglichkeit paßte, daß er ihm in dem verlornen das Erſchütterndſte, das Herbſte mitgetheilt hatte ...

Zu ſeinem Troſt kam wenigſtens Oleander mit der Botſchaft nach Schönau, daß Ackermann einen Brief für ihn wirklich empfangen hatte, den Jener in der Vorausſetzung, Siegbert kehre nach Randhartingen wieder zurück, deshalb nicht mitſchickte, weil Siegbert, wie man wohlwollend und gütig geſagt hatte, ihn ſelbſt im Ullagrunde abholen ſollte.

Sie ſehen, wie warm Ackermann für Sie empfindet, ſchloß Oleander. Freilich, hätt' er ahnen können, was dieſe Zeilen vielleicht enthalten ...

Siegbert war in einer Stimmung, die ihm unmöglich machte, irgend eine der vielen freundlichen Einladungen anzunehmen. Am liebſten wär' er gleich nach der Reſidenz zurückgereiſt und doch war dieſe Entfernung dreimal weiter als die nach dem Ullagrunde. Er wußte nicht, was er vorziehen ſollte! Der Gedanke, daß ſeine Mutter geſtorben, ſtand ihm ſo feſt,

Digitized by Google

daß ſeine Augen nicht mehr trocken wurden. Er aß nicht, er lag zuſammengekrümmt und weinte.

In der neuausgebauten Kirche, die am folgenden Morgen trotz der Kälte dicht mit Menſchen überfüllt war, hingen die von ihm wiederhergeſtellten Bilder. Der Geiſtliche des Ortes predigte. Nach der Predigt ſollte ein großes Feſtmahl ſein. Von dieſem ſchloß ſich Siegbert und ihm zu Liebe auch Oleander aus. In die Kirche aber ging er mit zerknirſchtem Herzen. Glücklicherweiſe war die Predigt trocken und löſte ihn nicht ſo auf in Wehmuth, wie der Ton der Orgel und der Geſang der Gemeine. Seit des Vaters Tode hatte er keine Kirche mehr beſucht und nun er zum erſten male wieder unter Andächtigen mit einem räthſelhaften dunklen Schickſal ſaß, fühlte er, nur ihr Tod, ſonſt konnte nichts eingetroffen, nichts Anderes geſchehen ſein . . .

Da ſein Zuſtand Niemanden entgehen konnte, ſo billigte man mit dem größten Bedauern, daß er gleich nach der Feierlichkeit und einem kleinen ihm von der Ortsbehörde gewidmeten Frühſtück ſich in den Schlitten ſetzte, mit dem Oleander geſtern gekommen war. Auch die ſchnelle Entfernung des jungen Vikars, der ihn durchaus begleiten wollte, that Allen leid. Gegen Mittag, während es wieder zu ſchneien anfing, fuhren ſie ab.

Digitized by Google

Während der durch den frischgefallenen Schnee beschwerlichen Fahrt erzählte Oleander, um Siegbert zu zerstreuen, von seiner Jugend, seinen bisherigen Lebensschicksalen. Wie er der Sohn armer Eltern im Würtembergischen wäre, die Beide nicht mehr lebten, wie er sich mühsam hätte emporarbeiten müssen und das Meiste schwerer und steiler gefunden hätte, als er anfangs dachte. Er wäre durch eine Hauslehrerstelle nach dem Norden gekommen. Auf der Universität hätte ihn anfangs auch jene Theologie am meisten angezogen, die die modische, von der Regierung beschützte war. Doch hätt' er sich ihr abwenden müssen, da ihm sein poetischer Sinn dabei verkümmerte. Diesen hätten schon früh Lehrer und Freunde gepflegt und befördert, aber er wäre dabei so glücklich gewesen, niemals Ueberschätzer und ebensowenig Unterschätzer zu finden. Am nachhaltigsten hätte auf ihn ein Freund gewirkt, der musikkundig war und seinen Versen Klänge unterlegte. Da hätt' er bald erkannt, was die Seele ergreife und befriedige. Ach, schloß er, wir sind in Todeserinnerungen! Auch Der ist hin! Sein ganzes Leben war Harmonie. Er verklang so in das große All', das doch wohl das irdische Nichts ist! Oft hör' ich ihn in den Lüften um mich her säuseln! Je einsamer, desto näher. Wenn ich allein bin, hör' ich den

Digitized by Google

Ton seiner Geige oder er summt am Klavier eine Melodie. Und was ich dichte, das muß gleich so sein, als säng' es mir mein Wilhelm! So verkling' ich in ihm und er klingt in mir.

Siegbert konnte sich zu dem Leide, das er erwartete, nicht feierlicher vorbereiten. Seine Augen weinten; aber den Trost, der sie trocknen konnte, fühlte er schon sich nahen bei des Gefährten sanften Worten.

Der Vikar erzählte dann, wie er in der Residenz und auf dem Lande lange als Hauslehrer hätte wirken müssen, wie er zur Heimat hätte zurück wollen, dann sich aber einer Begünstigung seines verlassenen Schicksals zu erfreuen gehabt hätte, als er mit Propst Gelbsattel bekannt wurde. Er gab ihm das Zeugniß eines geistreichen, umsichtigen, anregungsfähigen, nur zu ehrgeizigen Mannes, mußte aber zu seinem Kummer gestehen, daß den Ausschlag für ihn nicht die Anerkennung seines etwaigen Verdienstes, sondern der Glaube gegeben hätte, er interessire sich für eine der Töchter des Propstes. Bekannt mit dem Sohne desselben, sagte er, kam ich in sein Haus und war auf seine Schwestern prüfend aufmerksam. Ich habe in mir den stillen Vorwurf, daß man vielleicht glaubt, wenn dies Vikariat für Guido Stromer vorüber ist, würd' ich zurückkehren und mich um die älteste Tochter des

Digitized by Google

Propſtes bewerben. Und wie weit bin ich davon entfernt!

Siegbert kannte dieſe jungen Damen von der Weinleſe bei Adele Wäſämskoi und verglich ſie mit Selma. Der Schmerz macht aufrichtig und lehrt uns, jede formelle Rückſicht leichter fahren zu laſſen. Er konnte nicht umhin, mit kurzen Worten geringſchätzig von den Gelbſattels zu ſprechen und ſie gegen Selma gehalten mit den Krähen zu vergleichen, die man eben auf den Feldern krächzen hörte.

Oleander winkte Siegbert, auf den Knecht Rückſicht zu nehmen, der ſie fuhr. Dieſer hatte ſich aber ſeinen Mantel ſo dicht über die Ohren gezogen, daß Siegbert vorausſetzen konnte, von ihm nicht verſtanden zu werden, wenn er mit leiſerer Stimme fortfuhr:

Wie würde Ihr Gemüth leiden, wenn Sie in die Lage kämen, mit ſolchen in Glanz und Anſprüchen auferzogenen Mädchen in Verbindung zu kommen oder wol gar ihnen verdanken zu müſſen, daß Sie Beförderung erhielten! Ich kenne dieſe Mädchen. Sie ſind wie jetzt die meiſten. Entfernt von jeder Idealität und nur der raffinirteſten Geſelligkeit hingegeben. Theater, Putz, Bälle ſind die Gegenſtände ihres Geſprächs. Welch' ein Engel dagegen Selma! Wie lieblich die jungfräuliche Erſcheinung! Wie klug dies Auge und

Digitized by Google

wie träumeriſch zuweilen jene Blicke, die ſie nicht beobachtet glaubt. Wer ſo zu ſcherzen weiß wie Selma, kann auch tief ernſt ſein. Sie hat eine Abneigung gegen mich und ich weiß nicht, gerade darin find' ich einen Reiz, einen Werth mehr. Ich fühle, daß ich den Glauben eines reinen, unſchuldigen Mädchens nicht mehr verdiene und ich bin gewiß, jemehr ich vielleicht ihr zu gefallen ſuchte, deſto mehr misfiel ich ihr. Und doch —

Oleander ſchüttelte traurig den Kopf; denn Siegbert verrieth wohl, daß Selma Oleandern nicht liebte.

Ich vermuthe faſt, ſagte Oleander mit Traurigkeit, daß ſie irgend ein ihr theuer gewordenes Bild im Herzen trägt. Irgend ein Mann muß ihr einſt begegnet ſein, dem ſie mit träumeriſcher Innigkeit nachhängt.

Siegbert horchte auf ... Die Andeutungen ſeines Bruders hatte er nie für Ernſt gehalten.

Was zweifle ich noch daran? Hat mir's denn der Vater nicht ſelbſt beſtätigt?

Wer könnte Das ſein? fragte Siegbert geſpannt.

Oleander fuhr fort:

Kürzlich nach dem Mahle im Pleſſener Amtshaus ſprach der Vater in einer abendlichen Dämmerungsſtunde mit mir darüber, daß ihm Selma Sorgen

Digitized by Google

mache. Dem jungen, von Louis Armand in sein Haus empfohlenen Mädchen, hätte sie sich mit einer Leidenschaft angeschlossen, die ihm verrathe, daß ihr das Bedürfniß der Hingebung mit mächtiger Gewalt innewohne. Er gerieth in eine so weiche, wehmüthige Stimmung, daß ich den Muth hatte, von meiner Liebe zu sprechen. Er reichte mir die Hand und dankte für meine Aufrichtigkeit. Geben Sie die Stunden bis zum Frühjahr, sagte er, dann kehren Sie doch wohl in einen andern Lebensberuf von Ihrem Vikariat zurück! Bekämpfen Sie sich bis dahin! Ich glaube nicht, daß Sie Hoffnung haben.

Siegbert schwieg.

Selma, fuhr Oleander mit leiser Stimme, da ihm der Knecht aufmerksam zu werden schien, und wehmüthig fort, Selma hat sich, wenn ich die Andeutungen des Vaters recht verstehe, in eine Neigung verloren, die eine unglückliche ist. Sie liebt, sagte mir Ackermann, wo sie nicht lieben darf. Entsetzlich! setzte er mit fast heftiger Betonung hinzu und erhob sich in einer Aufregung, die mich verhindert hat, seither wieder auf diesen Gegenstand anders zurückzukommen, als in meinen einsamen Stunden, wo ich Selma Verse widme, die ich ihr nicht geben darf.

Siegbert empfand die tiefste Theilnahme und mußte

Digitized by Google

Oleander's Hand drücken. Er fühlte, daß diese Hand sehr groß, sehr mager, sehr knöchern war. Er kam jetzt erst darauf, ihn nach dem Eindrucke zu betrachten, den er äußerlich wohl auf ein junges Mädchen machen durfte. Er hatte ihn ganz nur nach dem Geiste beurtheilt. Nun sah er wohl, daß dieser edle Mann in einer unscheinbaren Hülle wohnte. Wie lang und hager war Oleander! Wie starkknochig das Gesicht! Wie erinnerlich wurde ihm seine nachlässige Haltung, seine Kleidung sogar wie unordentlich war sie stets! Das lange Haar hing ihm schlicht unter der Mütze herab, die er tief über die klaren, durchsichtig glänzenden, fast zu offen am Tage liegenden Augen gezogen hatte. Den Hut hatte er vor sich auf den hohen, spitzen Knieen. Der Mantel war so abgetragen, als hätt' er ihn schon auf der Schule benutzt. Alle diese Betrachtungen, an die sich Erinnerungen an Leidenfrost knüpften, erfüllten ihn mit Rührung und dennoch wünschte er, irgend einen Einfluß auf Selma zu besitzen, um ihr zu sagen: Sieh, Mädchen, Das ist deine Aufgabe, diesen Edelstein zu schleifen, seinen Werth von der günstigsten Seite an die Sonne zu bringen! Laß ihn an dir auch für die äußeren Formen der Gesellschaft sich bilden! Führe ihn sanft und liebevoll, wenn es muß mit erlaubtem stachellosem Scherze, auf

Digitized by Google

die Erkenntniß Dessen, was ihm mangelt! Bilde einen Menschen aus ihm, wie die Menschen eben sein sollen und laß dir's von ihm danken, daß du, seine Gottheit, sein zweiter Schöpfer wurdest!

Er dachte nicht daran, daß Dankmar mit Selma einst sich wirklich begegnen sollte und ernstlich von ihrem Bilde befangen war ...

Das Schneegestöber hatte so zugenommen, daß der Schlitten erst gegen Abend sieben Uhr in Plessen eintraf. Es war eine große Aufopferung Oleander's, den neugewonnenen Freund, der inzwischen wieder in den stummen Schmerz der Erwartung eines bevorstehenden Unglücks verfallen war, noch bei solchem Wetter in den Ullagrund zu begleiten. Vor neun Uhr konnte man kaum dort, vor elf nicht zurück sein. Oleander gab indessen im Pfarrhause, wo man erstaunt war über seine frühe Rückkehr, eine Anweisung, in seinem Zimmer noch ein Bett aufzuschlagen.

Ich muß Sie bei mir haben, Wildungen, sagte er, Sie mögen nun erfahren, was der Himmel Ihnen auch beschеert ...

Siegbert gestand, wenn er den Tod seiner Mutter erführe, könnte er nicht bei Ackermann's bleiben. Die Fröhlichen würden unter seinem Jammer leiden, wäh-

Digitized by Google

rend Oleander ſich ſchon früh gewöhnt hätte, auch den Schmerz der Troſtloſen zu dulden.

Ich glaube nicht, Wildungen, ſagte Oleander, daß Sie auf etwas ſo Schlimmes gefaßt zu ſein brauchen; allein wenn ich rathe, dann lieber mit mir zurück zu fahren, ſo iſt es deshalb, weil der Tod einer Mutter bei Selma Ackermann einen Kummer zurückruft, den der Vater noch oft bei ihr zu beſchwichtigen hat.

Die Pfarrerin war erſtaunt über den Entſchluß, ſo ſpät noch in den Ullagrund zu fahren. Sie lud die Männer ein, hereinzukommen, ſich wenigſtens zu erwärmen, zu ſtärken durch irgend einen Nachtimbis. Doch zogen Beide auf Zureden des Knechtes vor, jetzt im Zuge zu bleiben und bald ging das ermüdete dampfende Roß im Schnee mit ſeinem Glöcklein weiter.

Bald nach acht Uhr entdeckten ſie Licht in dem gefährlichen Dunkel des bahnloſen verſchneiten Weges. Es kam von Ackermann's Hauſe, wo der Vater, Selma und Fränzchen ſtill beiſammen ſaßen im Scheine einer kleinen Cylinderlampe. Selma häkelte eine Weihnachtsgabe für Oleander, Fränzchen ſtrickte, der Vater las in den Zeitungen und klagte über deren Inhalt, den er mit Bitterkeit auf Egon, als den Verſchulder all' dieſer Verirrungen, ſchob.

Es iſt der doktrinäre Dünkel, ſagte er eben halb für

Digitized by Google

ſich, der ihn ergriffen hat! Es ſind die Schulreminiſcenzen aus Genf, mit denen ſchon Guizot die Franzoſen ſo unglücklich machte! Wer ſagte nur dieſem jungen unreifen Manne, der einen Staat zu regieren ſich erdreiſtet, daß er es machen müſſe wie alle dieſe Staatsthoren, eine Lehre, ein Syſtem, eine Theorie aufzuſtellen! Dies unglückliche Europa! Wenn man es von der reinen blauen klaren Höhe Amerikas aus betrachtet, kommt es uns vor, wie ein Nebelball, deſſen erſtickenden Dunſtkreis einige Lichter ſpärlich erhellen. Welch' ein Gewühl von Unſinn und Verbrechen! Ehe nicht Europa ſein Staatsleben vereinfacht und den Begriff des Staates ſozuſagen ganz aufhebt, Alles, was ein perſönliches Intereſſe am Staatskram hat, abſchafft, kommt kein Friede über dieſen im Verſcheiden begriffenen Erdtheil.

Indem klingelte das Glöckchen des Schlittens. Das Gefährt gehörte wieder Ackermann. Man kannte ſchon das Glöckchen. Man kannte die Art des Knechtes, mit der Peitſche zu knallen. Die Hunde ſchon verriethen, daß es Martin war, der zurückkam.

Iſt Oleander in Schönau geblieben? Iſt er nach Randhartingen zu Wildungen?

So vermuthete man durcheinander, bis die Botſchaft kam, Martin wäre es wirklich.

Oleander und Siegbert ſtiegen vor dem Hauſe aus, warfen ihre Hüllen ab und traten in das warme, trauliche Zimmer.

Das ſonſt ſo behagliche Gefühl, eine Familie des Abends ſpät im Winter zu überraſchen, wo ſchöne Töchter im Hauskleide bei weiblichen Arbeiten ſich einfach und gemüthlich dem Blicke darbieten, konnte diesmal in Siegbert nicht aufkommen.

Oleander erzählte ſogleich, da Siegbert ſchwieg, was ſie herbrächte, was ſie bekümmerte ...

Großer Gott, ſagte Ackermann, hätt' ich Das ahnen können!

Damit öffnete er ein Schreibepult und gab Siegberten den Brief, den er durch Einlage von Leidenfroſt empfangen hatte.

Ihre Mutter, Wildungen, wäre todt? Karoline? ... Ich weiß, daß ſie Karoline heißt!

Siegbert bemerkte nichts um ſich her. Er riß den Brief auf, begann einige Zeilen zu leſen und ließ ihn ſogleich fallen, weil ein Thränenſtrom aus ſeinen Augen ſtürzte. Er ſank auf einen Seſſel und legte den Kopf auf die Arme, die er über den Tiſch kreuzte.

Ackermann trat an's Fenſter, ſchlug die Gardinen zurück und ſah in die Schneenacht, die keine Sterne glänzen ließ.

Digitized by Google

Selma weinte. Fränzchen zog sie an sich, um sie zu trösten; doch war sie zu ergriffen. Sie schluchzte, wie Siegbert, sie verließ das Zimmer.

Oleander stand ruhig und faltete die Hände.

Ackermann wandte sich dann und sagte mit bewegter Stimme zu seinem Neffen, dem er sich noch nicht enthüllen mochte:

Muß Sie Das zu mir führen? Sammeln Sie sich, junger Freund! Sehen Sie diese Winternatur! Die Erde ist ein einziger Grabeshügel. Entbehren, Scheiden, Verlieren ist unser Loos. Nehmen Sie's wie etwas Erwartetes, Gewußtes! Es mußte so sein.

Siegbert gab ihm die Hand, ohne daß er zu ihm aufblicken konnte. Die einzigen Worte, die er sprach, waren:

Mein armer Bruder!

Ackermann fand diesen Gedanken an den Bruder wahr und natürlich.

Lieben Sie den Bruder so, sagte er, daß Sie seiner gedenken, wie er hat leiden müssen, dieses Todes Zeuge zu sein? Und dennoch ist es ein Trost, daß Ihre Mutter einen ihrer Söhne um sich hatte ... als sie dem Gatten folgte ...

Ackermann konnte nicht weiter sprechen. Er mußte sich wieder zum Fenster wenden.

Digitized by Google

Oleander erbot ſich, um ſogleich den ganzen Kelch zu ſchlürfen, Dankmar's Brief zu leſen.

Siegbert gab dazu die ſtumme Erlaubniß.

„Mein guter Siegbert", ſchrieb Dankmar, „wenn ich ſo lange ſchwieg, that ich es aus brüderlicher Liebe! Ich ſagte dir, daß die Mutter krank iſt. Ich ſchilderte ihre Leiden geringer und mache mir jetzt Vorwürfe darüber. Faſſe dein Herz zuſammen, Siegbert: Unſre Mutter iſt nicht mehr. Dieſe Nacht entſchlief ſie ſanft nach heftigen Leiden, die mir das Herz zerriſſen. Wie ich nach Angerode kam, fand ich ſie ſchon auf ihrem letzten Lager. Sie hatte uns nicht betrüben, nicht in unſerm Lebensgange ſtören wollen! Du kennſt ihr ſtarkes Herz, das wir oft anklagten, weil es nicht ſo weich zu ſchlagen ſchien wie das des Vaters. Ihr ſtarker Sinn war nur die Kraft des hochherzigſten Charakters. Wie ich kam und ſie auf dem Lager ſah, wollt' ich dich rufen. Sie erhob ſich und wollt' es nicht. Mein Siegbert, ſagte ſie, ſteht vor mir ... ſo lehnte ſie ſich zurück und ich wagte nicht, ihrem befehlenden Worte zu widerſprechen. O Bruder, nun brachen zehn jammervolle Tage an. Jeden begrüßt' ich mit der Hoffnung, ein Lichtſtrahl würde in dieſe Nacht des Elends und der Leiden fallen. Vergebens, kein Wort des Arztes lautete tröſtend. Ich wachte an ihrem

Digitized by Google

Lager. Sie verbot es, wenn ſie mich erkannte und Tag von Nacht noch unterſcheiden konnte. An den Ort wollte ſie getragen ſein, wo der Vater ſtarb. Da lag ſie, ein Bild des Jammers! Keine Nahrung, keinen Schlaf mehr, der ſie erquickte. Die Bruſt hob ſich von ihren ſchweren Athemzügen, oft erhob ſie ſich wie eine Hülferufende, da ihr der Athem ſtockte. In meinen Armen erholte ſie ſich und ſprach mit der langſamen, feierlichen Rede einer Fieberkranken: Ich ſehe meines Siegbert's Augen! Du ſtandeſt vor ihr, als wenn ſie dich mit Händen faſſen konnte. Das Fieber verwirrte ihre Begriffe — die innere Glut, von der ſie unaufhörlich ſprach, theilte ſich ihrem Hirne mit. Ein Licht! Ein Licht! rief ſie in einer Nacht und ſah, als man ihr eine Kerze entgegenhielt — Nachbarinnen, Freundinnen, Aerzte unterſtützten mich — ſo unverwandt ſah ſie in die Flamme, daß ich den Gedanken faßte, wenn ſie geneſen ſollte — ich hoffte noch immer — müßte ſie erblinden. Aber mit der Heftigkeit, deren ſie in jüngern Jahren fähig war, rief ſie: Nein! und immer blickte ſie in das Licht, ganz dicht mit den Augen faſt in die Flamme hinein, als kühlten ſich die heißen Wimpern ſogar an der Flamme, als wäre Licht für ihr Auge Thau. Oft auch rief ſie: Heinrich! worunter ſie ihren Bruder,

Digitized by Google

den Oheim Rodewald, den Verſchollenen verſtand. Dann ſank ſie zurück und zog die Decken ſo über ſich, daß die Füße entblößt waren. Wollte man ſie bedecken, ſo geriethen die abwehrenden Hände in ein grauenhaftes Nervenzucken ... ach, Bruder, ich habe an der Schwelle der Myſterien unſres Daſeins geſtanden. In deinen Armen ſtarb der Vater, in meinen die Mutter ... So hingehen! So in Schmerzen aus der zuſammenbrechenden Hülle des Körpers ſcheiden! ... Und der innere Vorwurf, der mich nagte, daß ich der Mutter den Witwenſitz in dem Tempelhauſe mit Gewalt erhalten wollte! Sind wir denn nicht alle wie Mörder aneinander? Einer dem Andern die Schuld ſeiner Leiden, ja ſeines Todes? O dieſe nagenden Gedanken, als ich an dem Krankenlager ſaß und ſie mir, die treue, aufopferungsfreudige Mutter, zuweilen ſagte, als wollte ſie ſich entſchuldigen: Dankmar, es währt ſo lange! Mein Körper iſt ſo feſt! Er bricht ſo ſchwer zuſammen! Ach, Siegbert ... nun mußt' ich niederknieen und die Hand der Guten küſſen! Wie bat ich um Verzeihung für ſo vielen Kummer, ja für unſre Unkindlichkeit, die am weichen Vater mehr hing als an der ſtarken, geſinnungsvollen Mutter! Auch von dem Archiv ſprach ſie, von dem Kreuze und unſern Hoffnungen! Mit dem Auge einer Seherin ſagte

Digitized by Google

ſie von dieſen: Ihr werdet den Segen ernten, aber hütet ihn! Dann ſprach ſie oft ſtundenlang nicht und verſank in ein dumpfes Brüten. Ihr Geiſt ſchien dabei nicht zu ſchlummern. Sie blickte in's Jenſeits voraus. So kam es mir vor, wenn ſie regungslos nur ſtöhnte und nachher, als ſie ausgerungen hatte, als ſie mit dem letzten Reſte ihrer Kraft ſich zum Sterben faſt zurechtlegte, da dacht' ich doch, ſie ſchlummre nur. Sie ſchlummerte halb von dem Opium des Arztes, halb ſtarb ſie. Immer drei Athemzüge des Schlafes und dann ein fehlender des Todes, ein ſtockender, der ausblieb. Ich glaubte nicht, daß Das der Hingang von dieſer Erde war. Ich hatte keinen Abſchied genommen, ich hatte nichts mehr gehört von ihrem letzten Willen und nun ſagte der Arzt, ſie entſchlummre! Sollt' ich ſie wecken? Sollt' ich ſie aus dieſem ſanften Entſchweben wachrufen? Ich konnte nicht. Ich faltete nur die Hände und ſah auf das verklärte Antlitz mit dem Glauben an eine geheimnißvolle Verbindung zwiſchen Hier und Dort. In der Nacht brach das Auge noch einmal auf. Es war nur die galvaniſche Zuckung des Stoßes zum Herzen. Es war kein Blick des Lebens und Bewußtſeins mehr. Sie war hinüber. ... Und nun, Bruder, wenn du dieſe Zeilen empfängſt, ruht ſie in der winterlichen Erde. Laß dich

Digitized by Google

von nichts aufschrecken, was dich jetzt gebunden hält! Dieser Tod war unvermeidlich. Diese Liebe konnte uns nicht bleiben. Laß uns gefaßt auf unserm Pfade weiter schreiten und denken: Ein unsichtbarer Genius mehr, der uns beschützt! Schreibe mir, komme nicht selbst! Sei gefaßt! Ich reise nach drei Tagen zurück und will denken: Das Leben ist Pflicht! Inniger und treuer verbunden denn je dein Dankmar."

Oleander hatte diesen Brief mit deutlicher und starker Stimme vorgetragen und hatte sich nicht von dem Weinen Siegbert's, nicht von Ackermann's abgewandtem Schmerze, von Selma nicht unterbrechen lassen, die während des Vorlesens zurückkam und den männlichen und gefühlvollen Worten des Briefschreibers noch lauschen konnte.

Man staunte, als Siegbert erklärte, er bäte, ein andres Pferd anspannen zu lassen. Er wollte noch mit Oleander nach Plessen zurück. Man erwartete, daß Beide blieben. Oleander entschuldigte sich, daß er morgen ganz in der Frühe eine Schulrevision hätte. Siegbert's Wunsch, mit ihm allein zu sein, schien natürlich ...

Ackermann bestellte einen Andern seiner Leute, ein andres Pferd und entließ den innerlich aufgelösten, wie zerschmetterten Siegbert mit wiederholtem freund-

Digitized by Google

lichen Zuſpruch und einer Umarmung, die Siegberten aufrichtete.

Selma gab ihm zitternd eine Hand, deren Kälte verrieth, wie gewaltſam ihr Blut zum Herzen ſtrömte. Auch Fränzchen gab Siegbert die Hand und leuchtete Beiden zum Schlitten.

Als Siegbert mit Oleander allein war, ließ er ſeinen Gefühlen freien Lauf. Im Ackermann'ſchen Hauſe, bei aller Liebe und Theilnahme, würde er ſich gehemmt gefühlt haben . . .

Es war elf Uhr, als ſie in Pleſſen ankamen und Siegbert in das einſtweilen zugerichtete Bett ſtieg. Oleander las ihm noch einige Gedichte vor, die er über den Verluſt ſeines Freundes, des Komponiſten, den er Wilhelm genannt, vor einigen Jahren gedichtet hatte.

Ackermann aber entließ ſeine bewegten Mädchen mit dem Geſtändniß, daß ihn dieſer Vorfall auf das Heftigſte erſchüttert hätte. Als er allein war, entſchlüpften ihm dieſe Worte:

So viel edle, gute Menſchen — ſo viel, ſo viel — und Egon! Egon!

Seine Stirn verfinſterte ſich. Er nahm ſein Portefeuille, ſchlug es auf, ſah ein Papier an, in welchem eine braune Locke eingeſchlagen war . . .

Digitized by Google

Es war die Locke, die er einſt von Dankmar's Stirne ſchnitt . . .

In dem Glauben, es wäre eine Locke von Egon, betrachtete er ſie, ſchüttelte ſein Haupt, verbarg ſie wieder und löſchte das Licht, um ſich mit den ſchmerzlich wiederholten Worten: Egon! Egon! trauernd und tiefgebeugt zur Ruhe zu begeben . . .

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Sankt Nikolaus.

Eines der Gedichte, das Oleander Siegbert zu tröstender Erhebung vorgelesen, hatte gelautet:

Die Sommernacht.

Lebe! Lebe! spricht die Sonne.
Aber wenn sich nächt'ge Schatten
Senken auf die Wiesenmatten,
Fühl' ich: Auch im Tod ist Wonne.

Wenn die Sterne niederfunkeln,
Sich die müden Augen schließen,
Nebel durch die Thäler fließen,
Und die Erde schläft im Dunkeln —

Wenn der Thau den Plan befeuchtet,
Murmelnd alle Quellen gehen,
Und die Blätter leiser wehen,
Das Johanniswürmchen leuchtet —

Digitized by Google

Wenn aus tiefem Thalesgrunde
Eine Uhr mit fernen Schlägen
Unſerm wachen Ohr entgegen
Ruft die mitternächt'ge Stunde —

O dann kommt uns doch ein Träumen,
Weht ein Lauſchen, ſpricht ein Rauſchen,
Und wir fühlen, Geiſter tauſchen
Nun mit uns in dieſen Räumen!

Fühlen, wie die Theuren, Süßen,
Die uns ruh'n im Schooß der Erden,
Wieder ſcheinen wach zu werden,
Wie ſie kommen, wie ſie grüßen!

Wie ſie lächeln! Sie erſcheinen,
Leicht von Silberflor getragen!
Und ihr Grüßen will uns ſagen:
Armer Freund, du ſollſt nicht weinen!

Trau der Nacht, denn nur ein falbes,
Nur ein Zwielicht gibt die Sonne.
Höher iſt der Schöpfung Wonne
Und dies Leben nur ein halbes!

Siegbert ſchrieb dem Bruder . . .

Nachdem er ſeine ſchmerzlichſten Empfindungen ausgeſprochen hatte, verblieb er, Dankmar's Zureden folgend, noch einige Zeit in dem Pleſſener Pfarrhauſe, auf dem Zimmer des ihm geiſtig und gemüthlich verwandten Oleander . . . Dankmar ſchien vielbeſchäftigt. Er ſchrieb ihm herzlich, aber kurz. Die Anfrage we-

Digitized by Google

gen Selma's und Ackermann's, die Aufforderung, sich ihnen recht zu widmen, war unterstrichen, aber karg an sich. Doch kam Siegbert nicht so oft nach dem Ullagrunde, weil er wiederum auch nach der jüngst ihm bewiesenen Theilnahme für sein persönliches Leid bemerken mußte, daß Ackermann gegen ihn zurückhaltend war. Selma empfing ihn freudiger und inniger, der Vater mit Befangenheit . . .

An der Ausführung seines ersten Gedankens, unverweilt zum Bruder zu reisen, hinderten ihn Oleander, Zeisel's und manche durch die Jagd dem entlegenen Plessen näher geführte Umwohner, von denen wir nur den Grafen Bensheim und den Freiherrn von Sengebusch nennen wollen. Diese veranlaßten kleine künstlerische Aufträge für die bevorstehende Weihnachtszeit, sodaß sich Goethe's Wort bestätigte, wie bald ein bedeutender, seinem Lebenszweck mit Ernst entsprechender Mensch einem Kreise nützlich, ja nothwendig werden und mit ihm verwachsen kann. Siegbert fand auch hier sowol auf dem Schlosse Bensheim wie bei Herrn von Sengebusch, der hinter Randhartingen wohnte, Frauen, strebsame, ansprechende und der Beobachtung vollkommen würdige. Doch stieß ihn leider fast immer die politische Atmosphäre dieser Beziehungen ab. Er hörte nur engherzige, furchtsame, zornige Aeußerungen

Digitized by Google

über öffentliche Dinge und nicht etwa zwischendurch gestreut, sondern als das tägliche geistige Brot dieser Menschen. Wenn die Herren von Zeisel, von Sänger, Graf Bensheim, Herr von Sengebusch zusammen waren, äußerte sich ein Fanatismus, dem Siegbert nicht zu widersprechen wagte, da alle ruhige Erörterung unmöglich war. Da wurden die Zeiten und die Menschen verurtheilt, die jüngsten Staatsmänner Räuber genannt, Landverderber, die Demokraten verlangte man für vogelfrei zu erklären und oft sagte Graf Bensheim: Todtschießen müßte man sie alle wie die tollen Hunde! Das Peinlichste war für Siegbert, daß auch die Frauen diesen Grimm theilten, ja schürten. Ihnen war der Verlust des Adels, mit dem man in dem ersten Stadium der Revolution gedroht hatte, ebenso verletzend wie die Besteuerungsfrage des Grundeigenthums in ihren täglichen Haushalt eingreifend und sie in einen nicht zu beruhigenden Zorn versetzend. Die Offiziere der „fliegenden Kolonnen" und der kleinen hie und dahin versetzten Garnisonen waren ihnen die willkommensten Gäste. Siegbert konnte bei seinem jeweiligen Zusammentreffen aller dieser reaktionären Elemente die Gefahr ermessen, der bei uns die bessere Begründung der Zukunft noch zu lange ausgesetzt ist.

Digitized by Google

Betrübend war für ihn, daß Oleander keines politiſchen Urtheils fähig war und wenn er einmal eine Stimmung über die Zeitereigniſſe zu erkennen gab, vollkommen mit dieſen ultraconſervativen Geſinnungen übereinzuſtimmen ſchien. Als ihm Siegbert darüber ſein Erſtaunen ausdrückte, war ſeinerſeits Oleander noch viel mehr verwundert, wie Siegbert, ein Künſtler, dem kunſtfeindlichen, pietätloſen Geiſte der Zeit zu huldigen vermochte!

Siegbert verſchwieg nicht, daß er der mächtigen Einwirkung und überzeugenden Beredtſamkeit ſeines Bruders Dankmar vorzugsweiſe die Berichtigung ſeiner Urtheile verdankte, daß er durch Louis Armand und Max Leidenfroſt mit den Arbeitern, ja durch Egon ſelbſt mit einer edleren Theorie über die Geſellſchaft, als dieſe Adligen lehrten, bekannt geworden wäre und misbilligte den Eigendünkel derjenigen ſchaffenden Talente, die nicht ertragen konnten, daß ſich der Lauf der Dinge nach den nächſten Intereſſen ihres Berufes nicht richtete. Ueberhaupt, ſagte er, wäre ihm das Herleiten einer Meinung aus ſeinem perſönlichen Vortheil gradezu ein Gräuel und dieſe Frauen, die die Freiheit haßten, weil ihre Männer in die Lage kommen könnten, penſionirt oder in ihren Penſionen beſteuert oder in ihren Abgaben an den Staat geſteigert

Digitized by Google

zu werden, dieſe wären ihm gradezu dem Geiſte nach Megären und böſe Unholde, möchten ſie auch äußerlich noch ſo reizend und im Uebrigen ſanft und gefällig ſein.

Sie überſehen, ſagte Oleander, der über die Glut, die in Siegbert's Wangen fuhr, erſtaunte, ſich aber doch freute, daß es ein Thema gab, worüber der Freund ſeinen Kummer auf Augenblicke vergaß, Sie überſehen, daß dem zarten Sinne der Frauen doch auch wol das rohe und unheimliche Auftreten der Demokratie, beſonders in der communiſtiſchen Geſtalt, als eine tiefe Verletzung der Sitte erſcheinen muß. Wenn Sie ſagen, der beſchränkte, nur phyſiſche Lebenstrieb der Frauen verrathe ſich in der conſervativen Geſinnung vorzugsweiſe als Egoismus, ſo möcht' ich grade an dieſem Inſtinkte doch auch den feinen Takt anerkannt wünſchen, daß die Frauen ſehr bald erkennen, woher den tobſüchtigen Neuerern ihr Bedürfniß des Tobens kommt. Wenn man immer Demokraten ſähe wie Sie! Woher kommt es aber, daß dieſe Lehre grade ſo viel Geſindel entfeſſelt hat, grade Die, welche weder für die Kirche noch den Staat, noch die Schule, noch die Geſellſchaft ein Intereſſe haben? In allen dieſen hier auf ſechs oder acht Meilen in der Runde liegenden kleinen Ortſchaften ſollen, wie

Digitized by Google

man mich durch Beispiele versichert, grade die den Ton der Auflehnung angegeben haben, die in zerrütteten Verhältnissen lebten und von einem Umschwunge der Eigenthumsfrage zu gewinnen hoffen durften. Denken Sie sich diese tiefe Verletzung des Frauensinnes durch die Eigenthumsfrage! Es ist nicht die Furcht vor dem materiellen Verluste allein, der die der zeitlichen Güter sich vorzugsweise annehmenden Hausfrauen so bedenklich bedrohte; es ist noch weit mehr des Weibes stille Ahnung, daß mit der Verwirrung der Eigenthumsfrage seine eigne sittliche Existenz in Frage gestellt ist. Die Gemeinschaft der Güter würde alle Bande des sittlichen Herkommens auch in gesellschaftlicher Hinsicht sprengen. Sie wissen, daß Goethe sagte, den Frauen müsse vor Allen an einem honetten Hergang aller Fragen in der Gesellschaft gelegen sein.

Siegbert hatte an diesen Aeußerungen wenigstens die Freude, daß der Vikar nicht blindlings dem konservativen Dünkel der Vornehmen nachsprach, denen er seither hier begegnet war. Er fand doch, daß er nach einem tieferen Prinzipe für die Meinung trachtete, die bei Jenen so nackt und baar zu Tage lag. Dennoch widersprach er auf das Lebhafteste.

Ich kann, sagte er, nicht zugeben, daß diese Be-

wegung immer und überall auf den Kommunismus hinaus läuft. Warum nennen Sie das Aeußerste? Müssen auch Sie nicht darunter leiden, daß man Ihre Auffassung der Religion sogleich Pietismus, ja bei Manchem Jesuitismus nennt, und doch sind Sie und die Ihnen Gleichgesinnten von diesem Extrem hoffentlich weit entfernt! Die kommunistische Regung wird überall bald unterdrückt sein, wo sich kräftige Hände finden, die die Zügel der Bewegung in die Hand nehmen und nicht dulden, daß diese Zügel, wie bei einem durchgehenden Pferde, auf der Straße nachschleppen. Oft scheint es mir, als wollte man recht mit Gewalt der Bewegung die fatale Physiognomie aufprägen, als ginge sie nur von den Lumpen aus. Man schuf Bürgergarden und um sie lächerlich zu machen, uniformirte man sie nicht. Niemand dachte daran, sie zu schmücken. Aber unsre Soldaten, wenn sie im Bauernkittel als Rekruten vom Lande kommen, sehen sie vertrauenerweckender aus als die Freischärler? Wer soll das Wort ergreifen, wenn die Würdigen hinter'm Berge halten und sich zu vornehm dünken, mit dem Pöbel zu verkehren? Da kommen denn meist Die hervor, die ohnehin schon in einer steten Unruhe leben, einer geistigen Unruhe, einer gesellschaftlichen Verlegenheit. Die Bankeruttirer sind nicht alle verschuldete

Digitized by Google

Schuldner. Mancher von ihnen verlor nur deshalb, weil sein Geist reger ist als der des Philisters, der nichts wagt und deshalb immer gewinnt. Kurz die Bewegung geht nur dadurch in den Sumpf, weil man ihr Irrlichter voran tanzen läßt, nicht helle Kerzen, nicht die Lampen der klugen Jungfrauen aus dem Evangelium.

In Dem, was Oleander hierauf erwiderte, zeigte sich, daß er tief in den alten romantischen Anschauungen steckte, die bei ihm eine religiöse Färbung gewonnen hatten. Gegen Ackermann's amerikanische Theorie verhielt er sich wie gegen etwas ihm völlig Antipathisches. Gegen Siegbert's Lehre von einer kräftigen Theilnahme am Staate wandte er Alles ein, was man nur von der Aristokratie des Geistes darüber zu hören bekommen hat. Siegbert, der schon so weit für die Ideen seines Bruders gewonnen war, daß er die gegenwärtige Art Politik zu treiben allerdings als unfruchtbar und gefahrbringend erkannt hatte, Siegbert hoffte, Oleander würde ihm auf halbem Wege in der Bundestheorie Dankmar's entgegenkommen, aber er irrte sich. Oleander wich dem großen Heereszug der Massen und dem Getümmel der großen Landstraßen gänzlich aus und blieb wenigstens für Deutschland dabei, daß wir ein Familienvolk wären und bei einer

Digitized by Google

gewaltſamen übereilten Störung unſrer überlieferten Ordnung nur Gefahr liefen, unſer Beſtes, unſre geiſtigen alten Errungenſchaften zu verlieren.

Nun, flammte Siegbert auf, dann frag' ich nur, Oleander, ob Sie dieſe Geſinnung, die ich an Ihnen ehren und anerkennen will, in dem conſervativen Glaubensbekenntniſſe dieſer Gräfin Bensheim und ihrer Nichten, in dem Zorne des Herrn von Sengebuſch, in dem Ingrimm der Lieutenants wiederfinden, die hier die fliegenden Kolonnen befehligen? Leihen Sie da nicht vielmehr Ihre ſchöne Idealität einem ganz ſtumpfſinnigen, rohen, egoiſtiſchen Dünkel und dem materiellſten Hochmuthe? Iſt Das Politik, was Herr von Sänger ſpricht? Iſt Das nicht die reinſte Gedankenloſigkeit?

Oleander räumte dies ein, nannte aber den Royalismus eine politiſche Religion. Wie in der Religion der Eine ſich mehr an das Symbol, der Andre mehr an die innere geoffenbarte Wahrheit halte, ſo wär' es auch in der Politik. Der Glaube, hier und da, wäre die Grenze des uns Möglichen und geiſtig Erreichbaren...

O mein Freund, ſagte er ruhig, prüfen Sie doch! Was iſt das Unglück aller unſrer Staaten? Kein andres, als daß ſie keine politiſche Religion mehr haben. Verſtehen Sie mich recht! Ich meine hier

Digitized by Google

nichts, was etwa mit Staatsreligion oder Religion überhaupt zusammenhängt. Ich preise nur die Zeiten glücklich, wo die mangelhaften Verfassungen und die unvermeidlichen Ausbrüche verwirrender Leidenschaften gemildert, erträglich gemacht wurden durch jene politische Religiosität, die in unbedingtem Royalismus bestand. Soweit ich den Fürsten Egon zu verstehen glaube, so will er für den bei Seite geworfenen alten Royalismus eine neue politische Religion, d. h. eine moralische Bindekraft des Staates, ein heiliges Joch der Selbstbeherrschung künstlich schaffen. Aber wie alle Vernunft, wenn sie noch so geistreich und weise ist, die Symbolreligionen nicht ersetzen kann, so gibt es auch für die geoffenbarte politische Religion des Royalismus, die ihre weiseren und ihre einfältigeren Bekenner hat, keinen künstlichen Ersatz; denn die Pflichtenlehre, die der Fürst aufstellt, ist eine Chimäre, an der er scheitern wird. Die Pflichtenlehre, ohne Symbolik, kann wol eine philosophische Sekte zusammenbringen, Auserwählte, Gleichgesinnte, aber nicht die dem Zufall preisgegebenen großen Massen, die der Natur, der pflichtwiderstrebenden Natur, folgen. Statt des Royalismus kann höchstens die Nationalität eine bindende politische Volksreligion werden, wie in Ame-

Digitized by Google

rika, vielleicht ſogar, wenn es beſſer regiert würde, in Frankreich.

Und Deutſchland? unterbrach Siegbert.

Nun wohl! ſagte Oleander. Geben Sie uns nur ein Deutſchland! Entfernen Sie mit einem Schlage alle Fürſten! Schaffen Sie aus Deutſchland eine Republik. Vielleicht, daß dann Thuiskon der Heilige des Volkes würde und vom Tempel des Wodan unſre Offenbarungen kämen ... ich habe im Politiſchen nichts dagegen; allein ſchaffen Sie uns durch einen Zauberſchlag dieſe friedlich geordnete, glückliche auf Vaterlandsliebe und nur auf Vaterlandsliebe begründete Republik!

Mit dieſem Freiherrn von Sengebuſch und den Lieutenants der fliegenden Kolonnen? ſagte Siegbert.

Mit der Proletarierpolitik, mit den Kommuniſten, den konſtitutionellen Taſchenſpielern, den Portefeuillejagenden Advokaten? parodirte Oleander und Beide brachen ab, weil ſie in der That noch nicht einmal über das nächſte Prinzip einig waren. Wie Siegbert verlangte, für die edlere Demokratie ſollte man ihre Auswüchſe dulden, ſo verlangte Oleander, für die edlere Monarchie ſollte man auch den vulgären Royalismus der Beamten, Soldaten und Adligen dulden.

Die Wahlen ſchürten dieſen Streit immer auf's

Digitized by Google

Neue an. Die Agitation war trotz der Jahreszeit, die die Verbindungen erschwerte, überall sichtbar. Die Demokratie blieb im entschiedensten Uebergewicht und versprach eine Kammer, noch radikaler als die aufgelöste. Selbst Gemäßigte wie Justus hatten Mühe, gewählt zu werden. Drossel, der Wirth zum Gelben Hirsch, lief ihm fast den Vorrang ab in dem Distrikte, wo er selber wohnte; doch hatte Justus über drei Wahlkreise zu gebieten und mußte sich begnügen, diesmal nur zweimal gewählt zu werden. Dem Ministerium aber trat er seine zweite Wahl nicht wieder ab; lieber noch Drosseln, wenn er diesen nicht für die Aufsicht über seine Besitzungen gebraucht hätte. Egon mußte Befehl geben, ihn, den Minister, anderswo durchzubringen. Er hatte in seinem „Jahrhundert" die konstitutionellen Neunweisen, wie es dort hieß, lächerlich machen lassen und deutlich auf jene eingebildeten Biedermänner hingewiesen, die so glücklich wären, die objektive Wahrheit auch immer da zu finden, wo sie mit der Befriedigung ihrer subjektiven Eitelkeit zusammenträfe. Die ministerielle Presse wurde mit Geist geleitet. Siegbert verstand, was ihm Dankmar, der natürlich Egon nicht mehr sah, über dessen rastlosen Eifer schrieb. Er widmet sich ganz seiner thörichten Aufgabe, schrieb Dankmar, er opfert ihr Tage und Nächte, redigirt Noten und Artikel und will

Digitized by Google

das Recht haben, Feinde und Freunde zu brüskiren. Von uns, als Freunden, sprech' ich nicht. Ich suchte keine Beziehung mehr zu ihm. Louis ist so gut wie aus seinem Umgange verbannt. Aber von jenen Freunden sprech' ich, denen er doch dient. Bei Hofe wird er noch angebetet. Die Prinzen müssen sich aber schon gefallen lassen, daß er ihre Urtheile ignorirt. Die Lieblinge des Hofes verletzt er schonungslos. Von dem General Voland von der Hahnenfeder, dessen Einfluß beim Könige weltbekannt ist, hat er geäußert: Er besäße die Beweise in der Hand, daß er es mit der Hierarchie halte. Verdächtige Persönlichkeiten, z. B. jener Franzose Rafflard, wurden ausgewiesen. Besonders scharf bewacht er die Clubs und die Gesellschaften, auch die aristokratischen, und manche heftige Scene ist schon vorgekommen, wenn er zuweilen die sogenannten kleinen Cirkel überrascht und sich Nachrichten über die auswärtige Politik erbittet: er höre, die „kleinen Cirkel" hätten eine Depesche bekommen, die bei ihm ausbliebe. Allein bei alledem erkennt man in ihm den Retter der Monarchie und ist gefaßt darauf, die nächste Kammer wieder zu entlassen und nach Egon's Theorie ein Zweikammersystem zu oktroyiren, eine Kammer der Interessen der Arbeitenden und eine Kammer der Interessen der Arbeitgebenden. Man

Digitized by Google

versichert, daß Egon dabei alt wird und sehr hinfällig aussieht. Allgemein heißt es, er hätte die Absicht, Melanie Schlurck zur Fürstin von Hohenberg zu erheben. Es würde dies die merkwürdigste Folge sein, die nur einem konsequenten Streben geboten werden könnte. Melanie hielt mich einst für den Fürsten Egon und verliebte sich in mein Incognito. Als sie enttäuscht wurde, behielt sie das Wappen im Auge und wird es erobern. Man sagt, Pauline von Harder, die jetzt Alles in Allem ist und um zehn Jahre jünger geworden sein soll, bediene sich der schönen Melanie, um mit Egon in desto festerer Verbindung zu bleiben; sie verhindere, sagt man, das ehrgeizige schöne Mädchen, sich ihm unbedingt zu widmen und lehre sie die Koketterie, die sie früher in ihrem eignen Leben selbst nicht beobachtet hat. Egon, ermüdet vom Tageslärm, erschöpft von der Arbeit, ruht bei Pauline von Harder, der Feindin seiner Mutter, der Vernichterin ihrer Memoiren, seit ihrer wunderbaren Aussöhnung, jeden Abend wie ihr leiblicher Sohn aus und findet Melanie nur bei der Harder, da dann freilich immer schön, immer reizend, immer liebenswürdig. Lasally ist abgefunden. Schlurck, der Vater, der, wie mir Werdeck nach einem Geschäftsbesuche bei ihm sagte, sehr altern und in seinen Finanzen zurückkommen soll — besonders seitdem

Digitized by Google

ſein Faktotum Bartuſch fortwährend kränkelt und Geiſter ſieht — Schlurck kann ſich mit Egon nicht ausſöhnen trotz der Tochter. Es liegt in Egon's puritaniſcher, mit Sinnlichkeit verbundener Strenge eine unbeſiegbare Antipathie gegen Schlurck's Genußtheorie und unverbeſſerlichen Indifferentismus. Grade was ihm an Melanie ſo bequem iſt, iſt ihm am Vater verhaßt. Auch iſt die Frage ſeiner Finanzen zu wichtig, als daß er nicht in Ackermann das unbedingteſte Vertrauen ſetzen ſollte, zumal da Louis Armand über ihn Wunderdinge berichtet hat.

Sodann ſchrieb noch Dankmar, der Bruder möchte Erkundigungen einziehen über den wahren Zuſammenhang einer ſonderbaren Begebenheit, die ſich mit Louis, dem blinden Schmied Zeck, der tollen Urſula Marzahn und einem alten Gauner, Namens Murray, im Walde bei Pleſſen zugetragen hätte. Louis hätte davon nur dunkel geſprochen und doch hätte er von dieſem Vorfall Sonderbares vernommen. Endlich ſchloß der Brief mit den kurzen lakoniſchen Worten: „Haſt du nichts aus Rom gehört? Und warum ſo einſylbig über Selma?"

Von Rom hörte Siegbert genug durch die Fürſtin Wäſämskoi, die eine unermüdliche Correſpondenz führte. Selma ſah er zu flüchtig und beſorgte faſt, daß der

Digitized by Google

Bruder voraussetze, Selma wäre ihm selbst nicht gleichgültig. Es wäre dies derselbe Irrthum gewesen, in den auch Frau von Sänger verfiel, die natürlich über Siegbert's längeres Verweilen in der Gegend sehr glücklich war. Anfangs mußte Siegbert gestehen, daß sie eher betroffen schien über sein Bleiben als erfreut. Er äußerte dies gegen Oleander, der ihn längst mit dieser Frau neckte und ihn mit Scherzen, die eigentlich nicht in seiner Natur lagen, aufzuheitern suchte.

Oleander erwiderte darauf, daß er fast glauben möchte, jeder ganz ausgekostete Schmerz hinterlasse eine so volle süße Sättigung des Gemüthes, daß man nicht gern vernehme, der Schmerz wäre umsonst gewesen.

Diese junge schöne Frau, sagte er, die nicht ganz so oberflächlich ist, wie sie mir alle neben Selma erscheinen — auch das kleine Fränzchen hat etwas Sinniges und ein innerlich beschauliches Leben — diese einschmeichelnde Frau von Sänger hat sicher heftig darunter gelitten, als Sie von ihr schieden . . .

Und nun komm' ich wieder, ergänzte Siegbert mit einiger Bitterkeit, entdecke sie drüben bei Zeisel's, sie fällt aus den Wolken. Sie noch hier? In Trauer? Was fehlt Ihnen? Ihre Mutter starb! Sie Un-

Digitized by Google

glücklicher! Sie Armer! Aber Sie bleiben bei uns! Sieh! Sieh! Wie lange? O Das iſt ſchön! Und warum ihr Schreck? Das liebeſieche Herz hat ſchon einen der jungen Krieger gewählt, die bei Freiherrn von Sengebuſch im Quartier liegen.

O, o! ſagte Oleander erſchreckend. Sie verleumden!

Geben Sie Acht, wenn wir morgen beim Grafen Bensheim zu Tiſch ſein werden! Ich bin ein Träumer, wie Sie, aber meine Kunſt zwingt mich doch, die Phyſiognomieen zu ſtudiren.

In der That mußte Oleander Siegbert Recht darin geben, daß Frau von Sänger ſchon wieder mit einem der Offiziere intriguirt war, die die Cirkel der Umgegend ſeit der ungeſetzlichen Selbſthülfe der Landbewohner belebten. Er fand ſie verlegen, erröthend über Siegbert's Eintreten, erröthend, wenn dieſer mit ihr ſprach, er fand den Offizier gegen Siegbert, in dem er ohnehin den Demokraten vorausſetzte, ganz beſonders gereizt und von der täglichen Gewohnheit, mit Waffen umzugehen, einen ſehr unedlen Gebrauch machend. Oleander konnte nicht widerſprechen, als Siegbert in Bezug auf einige nahe an Herausforderung ſtreifende Aeußerungen zu ihm ſagte:

Erkennen Sie daraus eines der Motive, das freie

Digitized by Google

Gemüther treiben kann, den ganzen Ton dieſer privilegirten Klaſſen widerlich zu finden? Was kann aus ſolchen brutalen Geſinnungen entſtehen? Die höher geſtellten Offiziere verbergen freilich, daß ſie dieſe Art und Weiſe billigen, allein im Stillen haben ſie faſt alle ihre Freude daran. Die Zahl derjenigen Offiziere, die ich mir denke wie Max von Schenkendorf, wie Theodor Körner, wie Scharnhorſt, iſt ſehr gering. Können Sie den Demokraten verdenken, daß man dieſem Corpsgeiſte grade eine Niederlage, wie einer andern Armee einſt bei Jena, gönnt! Und ich weiß nicht, ob ich mich täuſche. Ich glaube in der That, daß dieſe Geſinnung, vor den Feind geführt, vor einen nationalen, von Hochgefühl durchdrungenen Feind, ſich nicht lange über die erſten Vorpoſtengefechte hinaus bewährt und daß im Kriege nur die Armee unüberwindlich iſt, die auch im Frieden von ernſter und beſcheidner Männlichkeit durchdrungen wird.

Siegbert war ſo erfüllt von der Trauer um ſeine Mutter, ſo ſanft auch im Geiſte hinübergezogen in die Ferne, wo unter ſchönerem Himmelsſtriche Olga lebte, daß ihm jede weitere Beachtung durch Frau von Sänger läſtig geweſen wäre. Und dennoch erlebte er, daß die leichtſinnige junge Frau ihm einen Zettel in die Hand drückte, worin ſie bat: „Morgen Nachmittag

Digitized by Google

um drei Uhr; ich beschwöre Sie. Henriette." Siegbert sagte Oleandern nichts von dieser Aufforderung, nichts von diesem Rückfall in die alte Gesinnung. Er hatte im ersten Augenblicke einen förmlichen Widerwillen gegen die unbesonnene Frau. Dann stand es wenigstens fest bei ihm, daß er nicht nach Randhartingen fuhr, nicht der Aufforderung Folge leistete. Am andern Tage kam aber die Dankmar'sche Wahrheit von den „verdammten Anstandszärtlichkeiten"! Er fuhr doch nach Randhartingen und fand Henriete von Sänger in Thränen. Sie war allein. Ihr Mann in Geschäften über Land. Sie erzählte ihr ganzes Leben, wie sie wegen Armuth diese unglückliche Heirath hätte schließen müssen und nun ihr Dasein, ihre Jugend, ihr Glück rein an Nichts hinauswürfe. Sie gestand ein, daß sich jener junge Krieger um ihre Gunst bewürbe, sie zu einer Scheidung veranlassen, entführen wolle und ähnliche excentrische Dinge, die Siegbert um so mehr erkälteten, als er hören konnte, sie würde ihren Himmel nur in ihm, in seinen reinen blauen Augen, finden. Die Thränen, die dabei flossen, waren schwerlich ganz unecht. Sie kamen aus dem wirklichsten Bedürfniß dieser Frau, die sich durch das Geständniß ihrer Schwäche erleichtert fühlte und vollends gestärkt durch Siegbert's Zuspruch, da er das Meiste von

Digitized by Google

Dem, was sie äußerte, ernst nahm und ihr viel Gutes und Mildes sagte. Unstreitig hatte sie das Bedürfniß der Scenen. Sie wollte von Siegbert wenigstens das Zugeständniß ihrer verfehlten Bestimmung, eines höheren, bedeutenderen Berufes und war zuletzt vollkommen befriedigt, als Siegbert, doch rücksichtsvoll und weich geworden, tröstend von ihr schied. Es war weder von einer Flucht mit ihm oder dem Offizier oder einer Scheidung oder sonst einer gewaltsamen Unternehmung noch die Rede. Sie blieb ruhig die Frau Hauptmann und Rentmeister von Sänger, lebte aber in diesen kleinen ungeduldigen Wirbeln und Strudeln der Leidenschaft und Selbstaufregung so lange fort, bis die junge Generation auch sie überholen wird und auch sie im Arzte oder Geistlichen ihre letzten Tröster findet.

Mit dem Beginn des Dezembers wollte denn Siegbert endlich aufbrechen und in die Residenz zurückkehren. Einige Arbeiten, die er begonnen, waren vollendet, auch an äußerem Erträgniß war dieser Landaufenthalt nicht unergiebig gewesen. Das Wetter hatte sich gemildert. Dem Frost war Regen gefolgt. Die Wege waren zwar vollends jetzt nicht einladend, aber die mildere Luft that wohl. Am achten Dezember wollte er nun ganz bestimmt reisen . . .

Digitized by Google

Es war am sechsten, am Nikolaustage, als Abends Siegbert und Oleander in der Wohnstube der Pfarrerin saßen und sich mit den Kindern unterhielten. Hedwig und Waldemar zeichneten Figuren mit Siegbert; das Kleinste spielte, das Vierte war im Ullagrunde . . .

Oleander saß verstimmt und in sich versunken da. Ein Buch war vor ihm aufgeschlagen. Er las zuweilen, lehnte sich dann wieder zurück, schlug die Arme übereinander oder stützte das Haupt auf . . .

Siegbert verstand seinen Kummer. Oleander lebte nur seiner Dichtung, seinem Amte und dem Schmerz, daß ihm nicht gelingen konnte, von Selma Ackermann irgend ein Zeichen der Gunst zu gewinnen. Siegbert war nicht wieder im Ullagrunde gewesen. Er hatte inzwischen versucht, dem Vikar eine größre Aufmerksamkeit auf sein Aeußeres beizubringen. Er selbst, gewohnt, den Leib für einen Tempel der Seele zu halten, trug sich, ohne auf Eleganz Anspruch zu machen, geschmackvoll. Oleander gewann nun schon etwas von dieser gewissenhaften Sorgfalt der körperlichen Pflege. Auch wurden seine desfallsigen Bemühungen, wie er selbst erzählte, scherzend im Ullagrunde anerkannt. Eine günstigere Wendung seiner Hoffnungen gestaltete sich aber darum noch immer nicht. Die Gleichgültig-

Digitized by Google

keit Selma's war so auffallend, daß, wenn sie wirklich ein andres Bild im Herzen trug, Siegbert wol Recht hatte, sich nach einer letzten flüchtigen Begegnung in Pleſſen, wo wieder des Bruders nicht gedacht wurde, zu sagen:

Wie lieblich ist die Treue eines unschuldigen Herzens! Wie scheint an Selma Alles spröde, so gewidmet und aufbewahrt nur für den Einen, dem ihr ganzes Leben gehört! Wie fern, wie abwesend dieser Blick des Auges! Wie erschrickt sie, wenn man sie anredet und sie nicht sogleich die an sie gerichteten Worte versteht, weil sie zerstreut war! Das ist die fromme Andacht der Liebe, die ihrem Heiligsten jeden Gedanken, jeden unbewachten Augenblick des Selbstgespräches der Seele widmet! Ob wol Olga so lieben könnte, ob sie wol so liebt oder, aufgewühlt in ihrer kindlichen Frühreife, erschreckt, beunruhigt, wildgehetzt von fremden Leidenschaften, schon außer sich lebt, statt sinnig in sich zurückgezogen!

Oleander las in einer Schrift der neuen philosophischen Schule, der kritischen oder chemischen, wie er sie nannte. Chemisch deshalb, sagte er zu Siegbert, weil diese Philosophen des absoluten Nichts die Liebigs der unsichtbaren Welt sind. Wie die chemische Retorte Urstoff auf Urstoff entdeckt und diesen

Digitized by Google

immer wieder auf's Neue zerlegt, ſo hat der philoſophiſche, gemüthloſe Verſtand der neueſten Schule Alles durch die Kritik bis zum vollkommenſten Nichts aufgelöſt und ich ſtaune hier eben über den Dünkel, mit welchem in dieſem Buche alle Beweiſe für die Unſterblichkeit der Seele widerlegt werden und der Verfaſſer nun auch glaubt, die Unſterblichkeit der Seele ſelbſt widerlegt zu haben.

Siegbert ſchwieg. Er kannte dieſe Schriften. Leidenfroſt liebte ſie und empfahl ſie mit Eifer und doch widerſtanden ſie auch ihm, obgleich er Oleandern in ſeiner Entrüſtung nicht Recht geben mochte.

Warum müſſen wir nur, fuhr Oleander, während Siegbert den Kinderu, die ſchwiegen, vorzeichnete, aber ernſt zuhörte, warum müſſen wir nur an ſo viel Renommiſterei im Geiſtigen leiden, an ſo viel gemüthloſer, affektirter Prahlerei! Wie dieſe Philoſophie ſich berufen dünkt! Wie ſie aufräumt! Wie ſie durch den Erfolg ihrer kritiſchen Operationen immer übermüthiger wird und ſich doch dieſer Freude über das abſolute Nichts ſchämen ſollte! Dieſe Menſchen lachen über den Unſterblichkeitsglauben, ſie bemitleiden den vulgären Wahn unſrer romantiſchen Phyſiologie! Wenn ſie noch die Achſeln zuckten und ſagten: Die Materie bedingt den Geiſt und mit dem Zuſammen-

Digitized by Google

fallen der Materie hört dies Denken und Bewußtsein leider auf! Nein, sie fühlen sich so froh, so stolz, so gehoben durch die Thatsache des künftigen Nichts, daß ich vor einer Zukunft schaudere, wo diese Lehre in den jungen Gemüthern aller Orten Raum gefunden hat! Denn die Jugend läuft Dem nach, der den Säbel auf der Straße klappern läßt und die Mütze recht verachtungsvoll über einem Ohre trägt.

Siegbert äußerte ein Wort, das er auf eine ähnliche Erwiderung von ihm selbst einst von Leidenfrost gehört hatte.

Nun wohl! sagte er. Ist denn aber dieser Stolz so verächtlich? Man hat die Unsterblichkeit der Seele deshalb gelehrt, weil sie zur Tugend nöthig wäre. Ist es denn aber kein Fortschritt, wenn die Tugend um ihrer selbstwillen geübt und an künftige Belohnung nicht mehr gedacht wird?

O, rief Oleander, wenn sie nur tugendhaft wären! Wenn sie nur wirklich die Bescheidenheit verklärte! Wenn sie nur aus der Erkenntniß ihrer eignen leersten Zwecklosigkeit und der mit dem letzten Athemzuge eintretenden Vernichtung die Aufforderung zur Demuth schöpften! Nein, ich kenne von Tübingen, von Halle, Berlin, Wien her eine Menge dieser neuen Philosophen der Kritik und des Chemismus! Diese jungen Aerzte

Digitized by Google

der neuen Schule, wie verächtlich und frivol ſprechen ſie von dem Körper! Er iſt ihnen eine Uhr. Wo wir früher göttliche Immanenz ſahen, wo wir ein Geheimniß in den Nerven ahnten, ſehen ſie nur den Mechanismus des Blutumlaufes und ſeiner Störungen. Das Mikroſkop hat ſie übermüthig gemacht, wie Laplace übermüthig durch das Teleſkop wurde. Dieſer Franzos behauptete alle Sterne geſehen zu haben, aber nirgends auf ihnen Gott. Dieſer Bemitleidenswerthe erhob ſein Teleſkop zum Gott und die neue Naturphiloſophie macht aus dem Mikroſkop den Schöpfer. Es iſt der Dünkel der Gelehrſamkeit, der Herzloſigkeit, des eingebildeten Studiums. Und darin erkenn' ich Gottes Finger! Unſre Welt wird immer elender und erbärmlicher, unſre Schaffenskraft in geiſtigen Dingen immer geringer und gemeiner werden. Ein ſolcher Atomismus, der nicht an die jenſeitige Beſtimmung des Menſchengeſchlechts glaubt, kann auch für das diesſeitige Leben nichts ſchaffen. Warum erleben wir, daß dieſe Hände, wo ſie Staat, Kirche, Geſellſchaft berühren, nichts hervorzubringen vermögen? Warum ſind ſie von der Poeſie verlaſſen und müſſen auch deren ewige Berechtigung läugnen? Warum haben ſie noch nichts gefertigt, als kritiſche Analyſen und da, wo ſie ſchaffen wollten, hohle Phraſeologie!

Digitized by Google

Siegbert fühlte sein Herz vielen dieser Ausrufungen vertraut und doch erschreckte ihn, daß Oleander solche Thatsachen nur benutzte, um sich dahin zurückzuziehen, wo der unbedingte Glaube waltete. Er sagte: Lieber, ich folge Ihnen gern, wenn Sie sagen, daß die neue Schule etwas Brüskes, Herzloses und Unschöpferisches hat. Ich habe sogar einen Freund, Namens Leidenfrost, der in der absoluten Verneinung jeder Zukunftshoffnung seine Menschenwürde findet und grade durch sie für die Tugend, für die Todesverachtung ein erhebendes Prinzip zu haben behauptet. Aber ich kann mit dieser Meinung nicht gehen. Ich denke, wie es hundert verschiedene Sittengesetze gegeben hat, die alle die Probe der Kritik nicht bestanden und der innere kategorische Imperativ des Herzens: Uebe die Tugend! doch unläugbar ist, so ist auch trotz der Unwissenschaftlichkeit aller Beweise für das Dasein Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele der kategorische Demonstrativ, wie ich ihn nennen möchte, dieser Thatsachen in unsrer Brust nicht auszurotten. Ich glaube nicht daran, daß diese Erde mit ihren Menschenbewohnern nur eine Stufenfolge der Schöpfung ist, die in sich selbst abstirbt und daß wir nur der Dünger immer neuer Schöpfungen sind. Welches die Form unsrer Verklärung sein wird, das weiß ich nicht. Ich

Digitized by Google

denke, Gott wird ſchon eine Weſenkette neuen Lebens wiſſen, in der wir, wenn auch in Subſtanzen, die wir nicht ahnen können, uns als Fortſetzung unſres hieſigen Lebens erkennen. Wer kennt die Geiſterringe, die das All umſchließen! Aber, mein Freund, mit dieſem Zugeſtändniß iſt Gefahr verbunden. Ich kann mit Denen nicht gehen, die ſich nun gleich rechts wenden und dann ſagen: So bleibt uns nur der Glaube! Ich gehe mit Denen nicht, die links das abſolute Nichts wollen. Wo gibt es alſo einen Mittelweg?

Es gibt keinen Mittelweg! ſagte Oleander und fügte ſcherzend hinzu:

Gott oder Satan!

Sie lächeln ſelbſt, Oleander! fiel Siegbert ein. Und doch ſind Sie auf dieſer äußerſten Alternative. Ich glaube an den Mittelweg. Ich glaube an die Möglichkeit, daß wir das Alte kritiſch überwinden und für den Geiſt, der uns dieſe Ueberwindung lehrte, doch auch eine Symbolik erfinden, auch eine Religion ſtiften. Ich will Gebundenheit des Gefühls und auch ein Maaß des Gedankens. Ich will, daß man ſich im Staate und in der Religion gebunden fühlt, gebunden durch die ewige Schranke, die wir nicht überſpringen können. Aber dieſe Gebundenheit muß keine traditionellen Formen

Digitized by Google

mehr haben, in der Religion nicht die christliche Theologie mehr, in der Politik nicht mehr das feudale Staatsrecht. O mein Freund, ich weiß wohl, daß die Weltwirkung Christi kein Genius mehr heraufzubeschwören vermag, kein Wettkampf eines Märtyrers vermag noch mit Christus in die Schranken zu treten, es fehlt uns Symbol, Religion, Form, Kirche und Staat für Das, was unsre Meinung ist; aber hoffen wir doch, verzagen wir nicht; auch die neue Religion, die neue Politik wird ihre Formen finden. Nicht umsonst ist uns von Christus die künftige Herrschaft des Geistes verheißen worden.

Oleander schwieg und wollte in seinem Buche weiterlesen, als man einen Wagen rollen hörte. Er fuhr rasch von der Gegend des Amtshauses herunter und die Frau Pfarrerin, die mit weiblichen Arbeiten beschäftigt am Tische saß, behauptete, es müßte Herr Ackermann sein. Der Wagen hielt vor dem Pfarrhause. Die Kinder sprangen hinaus. Es war Ackermann, Selma, Fränzchen und die kleine Clara Stromer, die mit einem Korbe in's Haus traten.

Guten Abend, ihr Kinder. Guten Abend, Herr Oleander! Guten Abend, Herr Wildungen! So still hier? Kein Jubel? Keine blechernen Trompeten? Keine Trommeln?

Digitized by Google

Und ſchon hatte Selma den Korb, den Fränzchen trug, aufgedeckt und trommelte auf einem kleinen Tambourin, und Clara, die in das Geheimniß eingeweiht war, zog Hedwig und Waldemar heran, um ihnen die übrigen Herrlichkeiten zu zeigen.

Es iſt St.-Niklastag, ſagte Oleander, glücklich durch den unerwarteten Beſuch.

Siegbert beſann ſich auf dieſen Tag, an dem er in ſeiner Kindheit immer ſchon eine Vorfreude der Weihnacht genoſſen und erinnerte ſich ſeines guten Vaters, der in einem nach außen gekehrten rauhen Pelzſchlafrocke und verhüllten Kopfe den Niklas ſpielte. Zu Denen, die ſolche alte Sitten und Unſitten aus zärtlicher Schonung der „lieben Kleinen" verwarfen, gehörte er nicht. Siegbert gedachte wehmüthig der Angſt, die die Mutter hatte, wenn ſie beteten und ſich nicht recht klar werden konnten, ob ſie ſich wirklich zu fürchten oder nur ſo zu ſtellen hätten; denn der Vater war ja wol ſogleich erkannt.

Selma erzählte den ſtaunenden und über die kleinen Geſchenke jubelnden Kindern, ſie hätte alle dieſe Sachen vom heiligen Nikolaus bekommen und fragte dann:

War er denn noch nicht da? Er ſagte doch, er wollte heute alle Kinder beſuchen und ſehen, ob ſie

Digitized by Google

geschickt wären und beten könnten? Auch den großen Kindern da, Herrn Siegbert und Oleander, drohte er mit der Ruthe! Gott sei Dank, er kommt wol nicht.

Indem pochte es aber draußen an der Hausthür donnernd.

Die Kinder horchten erschrocken auf . . .

Als Ackermann, der mit väterlicher Freundlichkeit auf den Scherz einging, bemerkte, ob Das wol der Niklas wäre, und das Pochen sich wiederholte, wollten sie sich verstecken.

Wer geht hinaus und öffnet?

Die Frau Pfarrerin hatte keinen Muth; der räthselhafte Ankömmling klopfte so stark, daß sie zitterte.

Oleander, der gespannt war, was da kommen sollte, ging und öffnete.

Sogleich hörte man auf dem Vorplatz eine gewaltige Klingel schellen und eine hohle rauhe Stimme rufen:

Sind hier Kinder?

Wie die Kinder dies bezügliche Wort hörten, wollten sie sich hinter der Mutter verstecken.

Oleander erschrak selbst über den mit Ackermanns einverstandenen, ihm aber nicht erkennbaren Besuch.

Die Thür ging auf und eine tief in Pelzwerk ge-

Digitized by Google

hüllte und wol mit einem gebrannten Korke ſchwarzbemalte Figur trat herein. Der Kopf war von Damenſhawls wie mit einem Turban überwunden. In der Hand trug der Wilde eine große Ruthe aus Beſenreiſern und in der andern einen Sack. Die lange Stange hatte er draußen ſtehen laſſen.

Ernſt blickte ſich der unheimliche Gaſt im Zimmer um. Selma, um ſeinen Scherz zu unterſtützen, ſchrie und lief ſich zu verſtecken.

Du ſchon wieder da? ſagte der Niklas und rannte ihr mit der Ruthe nach, um ihr auf die Finger zu klopfen.

Die Kinder wagten kaum hinter der Mutter hervorzukriechen. Nur Waldemar war etwas kecker und wollte den Niklas am Pelze zupfen.

Da hatt' er einen Schlag auf die Finger weg.

Zugleich warf aber der ſchlimme Heilige doch aus ſeinem Sacke Nüſſe, Aepfel, Lebkuchen in Fülle. Das lockte die Kinder, aber ſo wie ſie etwas erhaſchen wollten, ſetzten ſie ſich der großen drohenden Ruthe aus . . .

Der Kleinſte, Oskar, weinte. Hedwig nahm ſich ſeiner an und ſuchte den Zorn des Niklas durch ein Gebet zu beſchwichtigen, das ſie raſch herſtammelte.

Da ſagte der Niklas mit einer rauhen, Siegbert

und Oleander und der Frau Pfarrerin völlig unbekannten Stimme:

Seid ruhig, ihr Kleinen! Ich weiß, daß ihr beten könnt und geschickt seid! Auf die großen Kinder ist es abgesehen. Hier! Da versteckt sich ein rechtes altes Kind, das sich in der Welt herumtummelt, die Schule und das Elternhaus schwänzt ... Wart', Gesell! Sag' deine Lection her!

Damit hatte der Niklas Siegberten so eingeschlossen, daß dieser in der That vor der Ruthe sich nicht bergen konnte.

Siegberten war es, als sollt' er trotz der Verstellung die Stimme kennen. In der Eile rieth er hin und her. Aber der Niklas ließ ihm nicht Zeit zu fragen, sondern verlangte einen Spruch.

Siegbert warf den ersten besten Schulvers hin.

Der Niklas sagte:

Siehst du, trivialer Schulschwänzer, Besseres kannst du nicht? Treibst dich herum, jagst Nebelbildern nach und vernachlässigst die Oelfarbe! Schäme dich, Portraitklexer!

Jetzt gewann Siegbert einen Paß, dem seltsamen Niklas zu entwischen, der nun Oleandern vornahm.

Oleander unterstützte die Vermuthung der Frau Pfarrerin und der Kinder, daß dies wol gar der Va-

ter wäre, Guido Stromer ſelbſt, der die Seinigen zur Weihnachtszeit überraſchen wollte. Ach wie ſchlug der verlaſſenen Frau das Herz! Sollte er's ſein? Guido? Aber ſeine Stimme iſt nicht ſo rauh! Dieſer Humor nicht im Mindeſten von ſeiner Art! Aber vielleicht hat ſich ſein Weſen in der Stadt geändert? Er iſt fröhlicher geworden? Kinder, ſeid artig, betet, es iſt der Vater!

Der Niklas verfolgte Oleandern, deſſen lange Figur ſich beim Entſchlüpfen komiſch genug ausnahm und wirklich von Selma nicht ohne Spott belacht wurde. Siegbert ſelbſt mußte lachen, wie der lange lyriſche Vikar ſich duckte und zur Freude der Kinder ſeine Angſt übertrieb, während er doch wirklich beklommen war.

Du Stellvertreter des Stellvertreters des Herrn, ſagte der Niklas, was kannſt du ſagen? Lieſt du auch Alles aus Büchern ab, wie deine Kollegen? Biſt du auch ſo ein Haſenfuß, der die Privat-Seelſorge der Weiblein Nachmittags mit ihnen beim Kaffee pflegt und lieber Whiſt ſpielt, als im heiligen Auguſtinus lieſt?

Oleander ſchwang ſich hinter Siegbert her und ſchützte dieſen vor, um ſich vor der Ruthe zu retten. Mit einer Anſpielung auf Siegbert's Trauer ſagte er nun raſch:

Digitized by Google

Nicht allzu große Luſt im Glücke!
Nicht allzu großen Schmerz im Leide!
Dann lacht nach jeglichem Geſchicke
Der Hoffnung wieder grün die Weide!

Das geht allenfalls! ſagte der Niklas. Etwas ſentimental zwar! Etwas Freude mit ſchwarzem Krepp! Aber es ſind ländliche Anſchauungen! Die grüne Weide iſt die Hauptſache! Oder du denkſt wol, Niklas wäre ein Bauer oder ein Viehzüchter? Wart'! Wart'! Aus Schonung für die Waiſe da — er zeigte auf Siegbert — will ich deinen Spruch gelten laſſen; da haſt du einen Lebkuchen, einen Reiter zu Pferde und noch einen, ein Wickelkind! Laß dir's recht viel Kindtaufen bedeuten!

Der Niklas jagte nun noch Ackermann, Selma, Fränzchen — mit denen er jedoch im Einverſtändniſſe war — auch die Frau Pfarrerin, die nur immer dabei blieb: Das iſt Herr von Zeiſel — nein! Das iſt — der Doktor Reinick! Nein! Das iſt — Himmel, wer iſt's nur? Die ſonſt ſo ſtille Frau war ganz alarmirt. Ihre wahren Gedanken, die ſie mit den Kindern theilte, daß es der Vater wäre, wagte ſie der Täuſchung wegen nicht auszuſprechen.

Zu Ackermann ſagte der Vermummte:

Ueber's Jahr komm' ich wieder und wehe dir,

Digitized by Google

Taſchenſpieler, wenn du mir nicht aus dieſem Apfel, der ſechs Körner enthält, ſechshundert Aepfel gewonnen haſt!

Zu Selma:

Wart', daß ich dich nicht mitnehme auf mein Pferd und dich in Höschen Pagendienſte verrichten laſſe bei der Königin Saba von Arabien.

Und zu Fränzchen:

Louiſe Eiſold läßt dich grüßen und um ein neues Lied nach der Melodie: „Des Volkes Tochter, arme Bettlerin" bitten. Aber ich werde Euch anſtreichen, ſo zu lügen, ihr verdammten ſchönen Proletarierinnen ihr! Singen vom Elend und naſchen am liebſten Lebkuchen!

Siegbert konnte nicht errathen, wer der Vermummte war; denn die Stimme blieb verſtellt und ſein Spiel wurde faſt künſtleriſch behandelt.

Als Niklas noch der Pfarrerin und den Kindern einige leichte Ruthenſtreiche verſetzt, dabei immer geklingelt und mit ſeinem Sack geraſſelt hatte, faßte er zuletzt das unterſte Ende deſſelben, ſchüttete die ganze Beſcheerung auf den Fußboden und während Jung und Alt danach haſchte, ſich drängte, ſtieß, war er verſchwunden.

Jetzt erſt war das Gelächter und die Freude groß. Siegbert ſollte rathen und beſann ſich nicht. Sein Bruder konnte es nicht geweſen ſein. Er würde die

Digitized by Google

Stimme erkannt haben ... Indem brachte ein Hausknecht aus der Krone die Botschaft, ein fremder Herr wäre angekommen, der ihn zu sprechen wünschte; er zeigte auf einen Zettel, auf dem „Leidenfrost" geschrieben stand.

Jetzt hatte Siegbert die Aufklärung.

Hat er den Weg als Heiliger gefunden, der uns prügelte, sagte er lachend, so kann er es jetzt auch als reuiger Sünder, um uns abzubitten. Der Tolle soll nur zu uns kommen. Ich komme nicht zu ihm und wenn er in hundert Kronen wohnte.

Leidenfrost war es wirklich, der dann in einem abgetragenen Sammetkittel kam. Er grüßte wie ein völlig Fremder und führte seine Rolle des Nichtwissens, des Erstaunens, der vollkommensten Nichtbetheiligung eben so gut durch wie vorhin seinen Niklas, den er durchaus nicht wahrhaben wollte.

Ich ein Niklas? sagte er befremdet mit einer völlig andern Stimme. Ich so frech, Sie hier Alle mit Ruthen zu peitschen? Wie könnt' ich daran denken! Ich habe das Glück, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, Herr Oleander und Frau Pfarrerin, in Folge des angenehmen Auftrags, in dieser unangenehmen Jahreszeit die von Herrn Ackermann bestellten Maschinen durch Dick und Dünn hierher zu begleiten.

Digitized by Google

Gewiſſe innere Stimmen ſagen zwar, ich hätte dieſen Auftrag mit beſondrer Vorliebe für den Flüchtling Siegbert Wildungen übernommen, den wieder zu ſehen mein Herz labt und der trotzdem, daß er eine Mutter verloren hat, doch ſchon wieder, wenn nicht lachen, doch lächeln kann. O lächelte die Sonne ſo durch Wolken und trocknete die Wege! Vergeben Sie meine Fußbekleidung! Ich verſichre Sie, daß dieſe Stiefeln wirklich von Leder ſind.

Die Pfarrerin bot Thee oder jedes ihr ſonſt in der Eile mögliche Nachteſſen an, aber man ſchlug die Einladung aus und wollte in den Ullagrund zurück. Leidenfroſt begleitete die Rückfahrenden, verſprach aber morgen nach erſter Auseinanderſetzung der bereits in den Wirthſchaftshäuſern Ackermann's untergebrachten Maſchinen, ſich in Pleſſen ſehen zu laſſen. Ackermann kehrte dieſe Anordnung um und lud die Pfarrerin, die Kinder, Oleander und Siegbert liebevollſt und herzlichſt für morgen zu Tiſch.

Nun wohl — ſagte Leidenfroſt; dann ſorgen Sie nur für ein kleines Kämmerchen zum Rauchen und zu ſtillem Zwiegeſpräch mit dem neugierigen Siegbert. Wir haben Viel und nichts Geringes zu berichten.

Wie lange bleiben Sie, Leidenfroſt? fragte Siegbert.

Bis übermorgen!

Digitized by Google

Dann reisen wir zusammen zurück.

Wenn Sie keinen Anstand nehmen, sich dabei von den beiden Maschinenarbeitern Alberti und Heusrück begleiten zu lassen —

So sind wir vier und bilden ein vierblättriges Kleeblatt!

Diese Bemerkung betonte Siegbert mit einigem Nachdruck, den Leidenfrost verstand und dazu bedeutsam lächelte. Diese Mienen reizten Siegbert so, daß er die Zeit bis zum morgenden Mittag kaum erwarten konnte und bis in die Nacht Oleandern, der in Leidenfrost nun auch den Unsterblichkeitsläugner gleich persönlich kennen gelernt hatte, mit Schilderungen über das Leben und die Talente dieses Sonderlings, für seinen humoristischen Freund erst langsam gewinnen mußte.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Der Häckselschneider.

In Ackermann's größtem Zimmer war eine Familientafel hergerichtet. Selma und Fränzchen hatten vollauf zu thun, den wirthschaftlichen Verpflichtungen heute würdig zu entsprechen. Eine Hausfrau, die Frau Pfarrerin, sollte heute ihrer Hände Werk, ihre Anordnungen, ihre Wirthschaftlichkeit prüfen.

Heute kam für Fränzchen der Onkel von der Jagd recht unerwünscht, obgleich er Wildpret brachte. Er mußte sich's auch gefallen lassen, daß sie ihm sagte:

Onkelchen, heute haben wir großen Besuch, heute gibt's viel zu schaffen.

Nun, sagte Heunisch, ich wollte mich ein bischen ruhen. Dann sprech' ich einmal bei dem Alten vor. Ich höre ja, zu Weihnachten wird der Heinrich herüberkommen und ein paar Tage auf Urlaub hier zubringen.

Digitized by Google

So? ſagte Fränzchen gleichgültig und half der brummenden Lieſe den Grünkohl verleſen.

Ich ſprach neulich den Alten auf dem Amt, wo die Papierſchreiberei kein Ende nehmen will ...

Fränzchen hörte gar nicht ...

Wegen der Teufelsgeſchichte in meinen vier Pfählen — die Alte ſoll auf's Amt und will nicht — So hab' ich um jedes Und und Aber eine Scheererei —

Guten Morgen, Herr Heuniſch! klang eine zarte Stimme.

Es war Selma, die in der Wirthſchaft ſchaltete und raſch an dem in der warmen Küche ſitzenden Forſtmann vorüberging.

Guten Morgen, Fräulein — wie behend geht Ihnen das Alles von der Hand!

Da war heute aber kein Stillſtand, keine Gelegenheit zum „Schnacken". Heuniſch wurde bald da, bald dort incommodirt, ſodaß er zuletzt merkte, er incommodire ſelbſt und beſchloß, den Alten nebenan zu beſuchen.

Haſt ihn denn noch immer nicht geſprochen? fragte Heuniſch ſeine Nichte.

Heute wird's geſchehen müſſen, ſagte Fränzchen ſeufzend. Ich muß ihn um Eier bitten und wenn er's gut meint, auch noch um drei Hühner dazu. Wir ſind noch zu wenig eingerichtet. Die Lieſe muß

Digitized by Google

die Haſen ſpicken. Da will ich einmal ſelbſt mein Glück verſuchen.

Wetter! Nun bin ich begierig, ſagte Heuniſch. Nun gehe ich voraus und recognoscire das Terrain. Komm' gleich nach! O da bin ich kurios. Adjes, Lieſe! Der Haſe iſt nicht zu jung und nicht zu alt . . . grade, wie's am Feuer ſein ſoll.

Die Lieſe achtete heute nur auf ihre Töpfe und Pfannen und Spicknadeln und hörte kaum, was um ſie geſprochen wurde . . .

Heuniſch ging und ſtöberte wirklich den alten Brummbär auf dem Häckſelboden auf, wo er meiſt ſelbſt angriff und für ſeine acht ſtattlichen Roſſe Häckſel ſchnitt.

Der Jäger hatte eine Lockpfeife, die der Bauer ſchon kannte. Er pfiff an den Scheunen, da er ſchon den regelmäßigen Schnitt vom Häckſelboden hörte.

Guten Morgen! hieß es oben rundweg, als Heuniſch in den untern Heuſchober eingetreten war. Soll's was?

Zum Wetter, iſt das ein Willkommen?

Ich ſchneide Häckſel . . .

Hör' ich . . .

Gibt's was Neues?

Euer Nachbar hat die Maſchinen gekriegt —

Digitized by Google

Wohl bekomm's ihm!

Auch eine Häckſelmaſchine —

Gleichfalls!

Die eiſernen Dinger ſehen ſo klug aus wie Puterhähne, die ſich in die Bruſt werfen! Wenn ich ſie ſo klappen und ſtöhnen höre, iſt's mir faſt, als wären ſie lebendig.

Meine alte Häckſelbank da ſchläft auch nicht —

Ritſch! Ratſch! ſagte Heuniſch und ahmte das Schneiden nach, ärgerlich, daß dieſer Dialog ſo ganz par distance vom Boden herab und von unten hinauf geſchrieen wurde. Ihr ſeid fleißig, Sandrart ... Werdet Ihr Euch denn die Maſchinen nicht einmal anſehen?

Nein.

Sie ſind poſſierlich.

Glaub's.

Der Nachbar macht Euch Alle todt.

Wir wollen's erleben.

Hört doch auf! Zum Donnerwetter! Seht doch ein bischen 'runter! Was ſagt Ihr denn zur Franziska?

Franziska? Was iſt Das? Auch ſo eine eiſerne Beſtie?

Ritſch! Ratſch! Der Bauer ſchnitt ruhig ſeinen Häckſel weiter.

Seid Ihr toll, ich meine meine Nichte — Sie iſt ja beim Nachbar. Ihr ſeid kein freundlicher Nachbar ...

Digitized by Google

Ich ſehe nicht in andrer Leute Töpfe.

Indem mehrte ſich die Scene. Fränzchen's inzwiſchen erfolgte Ankunft hatte Heuniſch am Gebell der Hunde und dem Knarren des Thorwegs errathen.

Ja! ſagte eben eine alte Weiberſtimme hinter Heuniſch, der dabei durch die Bodenluke ſah, von welcher eine Leiter in die Scheune herabführte. Ja, aber andre Leute ſehen in unſre! He, Sandrart!

Wie ſo, Jungfer Roſine? fragte Heuniſch ſich umwendend.

Die Regentin des Sandrart'ſchen Bauernhofes berichtete, daß die Mamſell von drüben da wäre und um ein Dutzend Eier bäte und wenn's möglich wäre, auch um drei Hühner.

Oben war Alles ſtill; auch die Häckſelbank ſchwieg.

Ein Dutzend Eier wollen ſie drüben und wenn's möglich wäre, drei Hühner! wiederholte Jungfer Roſine kreiſchend, weil ſie glaubte, der Alte oben hätte den Wunſch nicht verſtanden.

Ein Dutzend Eier, Sandrart, und wenn's möglich wäre, drei Hühner! wiederholte Heuniſch.

Ich höre ſchon! ſchrie der Bauer ...

An ſeiner Stimme merkte man ſeinen Zorn und den geſchmeichelten Uebermuth.

Roſine, die die abſchlägige Antwort voraus wußte,

Digitized by Google

grinzte verſchmitzt und wollte ſchon mit den Holzſchuhen davonklappen.

Indem hüpfte Fränzchen herein, im wollenen Kleidchen, ein Mäntelchen übergeworfen, zwei Körbe in der Hand, erwartungsvoll, nicht ohne Hoffnung ...

Nun, rief ſie in die Scheune tretend, iſt der Herr Nachbar ſo gütig?

Die Mamſell! betonte Roſine die Leiter hinauf.

Sandrart, ſtatt aller Antwort, fing wieder an Häckſel zu ſchneiden.

Die Mamſell! ſchrie Roſine.

Wer? Welche Mamſell? rief der Bauer. Das Fräulein Mamſell?

Roſine antwortete höhniſch:

Die Kammerjungfer!

Meine Nichte, wenn Ihr's wiſſen wollt — ergänzte Heuniſch mit Nachdruck und ſtieg eine Sproſſe an der Leiter höher, indem er mit der Flinte auf die Bodendecke klopfte.

So? rief der Bauer. Kompliment an den Nachbar! Es geht auf Weihnachten. Mein Sohn kommt. Wir brauchen da das Unſrige. Vielleicht legen ſeine Maſchinen Eier.

Fränzchen begriff ſo viel Grobheit nicht.

Digitized by Google

Und unſre Hühner, fuhr die Magd fort, ſind unſre Kinder ... die würgen wir nicht unnütz ...

Alte Gluckhenne! polterte der Jäger und ſtieß mit dem einen Fuß rückwärts, wenn die Hühner nicht mehr legen, macht Ihr Euch auch nicht Suppe davon? He! Sandrart? He! Euer Nachbar hat Gäſte! Ihr werdet doch nicht ſo ungefällig ſein? Der Teufel nein! Soll's denn immer heißen: Grob wie Bauernvolk?

Sandrart kehrte ſich an dieſe Wendungen nicht, blieb ungefällig, verweigerte Hühner und Eier und ſchnitt wieder Häckſel.

Der gereizte Jäger äffte ihm nach:

Ritſch! Ratſch! Schneid' Er Häckſel in Teufels Namen! Geb' Er Antwort, Alter!

Sandrart ſchnitt Häckſel und die Roſine ging lachend aus der Scheune.

Fränzchen konnte nicht umhin, zu dem Onkel, der wieder eine Sproſſe niedriger geſtiegen war, zu ſagen:

Sehen Sie da, Onkel, wie thöricht Sie handeln, mich zu einem Verhältniſſe zu zwingen, wo ich das unglücklichſte Weſen von der Welt wäre. So achtet man mich! So verlangen Sie, daß das Kind Ihres Bruders beſchimpft wird?

Und faſt weinend, aus Jammer über das Mittagseſſen, wollte ſie ſchon mit ihren Körben gehen und

Digitized by Google

die traurige Nachricht, daß sie leer komme, heimtragen.

Heunisch aber, gedenkend, wie nothwendig heute vorerst die Eier waren, wie ferner sein Hase, den er zur Tafel geliefert hatte, doch nicht das einzige Fleisch sein durfte, das Herr Ackermann seinen Gästen vorsetzte, hielt sie zurück und rief laut, daß der Alte oben, der ruhig seinen Häcksel fortschnitt, es hören mußte:

Wäre der Heinrich hier, Franziska, der Heinrich, der dich liebt, der Heinrich Sandrart, Sergeant bei der dritten Compagnie Leibregiment, der zöge die Plempe und ging' in die Speisekammer und schlüge alle hundert Schock Eier, die da liegen, in einen gelben Brei zusammen und im Hühnerstall dreht' er allen Hühnern die Hälse um!

Dies Kraftwort, unterstützt durch das Pochen der Flinte am Heuboden, bewirkte, daß der Alte oben zwar nicht antwortete, aber doch mit Häckselschneiden innehielt und sich die Möglichkeit einer solchen von seinem Sohne vorausgesetzten Eierverwüstung still überlegte.

Abscheulich! fuhr Fränzchen weinerlich fort. Wir brauchen die Hühner zu einem Ragout. Selma hat das Dutzend Hühner, das sie sich erst drüben angeschafft haben, zu lieb und will keines schlachten lassen und

Digitized by Google

hier gackert's von Morgen bis Abend, daß man ſich die Ohren zuhalten möchte.

Ich möchte nun gleich, fuhr der Jäger zornig fort, ich möchte nun gleich hier die Leiter nehmen und ſie zuſammenrütteln, daß der Alte mit ſammt der Häckſelbank durch die Decke fiele!

Er that Das auch, ſelbſt auf Gefahr, in eigner Perſon herunterzufallen.

Nein, nein, wir müſſen uns auf's Bitten verlegen, flüſterte Fränzchen. Ich kann ſo nicht zurückkommen. Wir müſſen gute Worte geben. Haltet einmal die Leiter, Onkel! Hält ſie auch feſt?

Heuniſch, erfreut von dieſer vielleicht folgenreichen Wendung, ſprang herab.

Fränzchen ſtieg einige Stufen empor und rief zur Oeffnung hinauf:

Herr Nachbar —

Heuniſch dachte: Nun woll' er ſehen, was kommen würde.

Keine Antwort auf den zarten, ſchmeichelnden Gruß.

Thu' ihm ſchön! flüſterte der Onkel, der wohl einſah, daß dies der einzige Weg der Eroberung war.

Ihr habt ſo viel tauſend Eier, ſagte ſie — wir wiſſens — und hundert Hühner im mindeſten — ein

Digitized by Google

Kompliment von Herrn Ackermann — guten Tag, Herr Sandrart —

Der Alte, ſtatt aller Antwort, ohne ſich an die Bitte zu kehren, ohne ſich nach dem niedlichen Köpfchen, das ſchon durch die Luke hindurchſah, umzuwenden, fing wieder an, Häckſel zu ſchneiden.

Fränzchen ſtieg nieder und ſchluchzte faſt vor Zorn und beleidigtem Stolz. Sie hatte dem alten „Ekel", wie ſie ihn mit ſtädtiſchem putzmacheriſchen Ausdruck nannte, geſchmeichelt, ſie war ihm faſt, aus der Ferne wenigſtens, um den Bart gegangen und nun ſtand der oben in ſeiner kurzen Jacke und ſeiner Pelzmütze und ſchnitt Häckſel und hörte nicht und lachte in ſich hinein voll Uebermuth.

Wart', Fränzchen, flüſterte der Jäger. Ich hab' jetzt einen andern Gedanken! Wir wollen's anders machen. Du kriegſt die Eier und die Hühner auch.

Damit hielt er Fränzchen, die ſchon gehen wollte, zurück, und begann nun laut und vernehmlich, daß es der Alte hörte:

Fränzchen, laß gut ſein! Der Heinrich kommt zu Weihnachten — der Heinrich, der —

Ach geht mit dem Heinrich! ſagte Franziska in natürlichſter Regung.

Willſt du wohl! flüſterte Heuniſch und nun wieder

Digitized by Google

laut: Was? Heinrich Sandrart! Nicht wahr? Das iſt ein ſchmucker Junge! Da ſoll Kuchen gebacken werden! Darum ſpart er die Eier! Aber was macht ſich denn ſo ein Sergeant aus Kuchen! Der ... der hat Höflichkeit, du weißt, ich ſagt's ja damals gleich nach der Parade ...

Ach was, Parade! Ich will hinüber! unterbrach Franziska, die auf des Onkels Liſt nicht eingehen mochte.

Pſt! flüſterte dieſer, hielt ſie feſt und fuhr laut fort: Musjöh, ſagt' ich auf der Parade, Heinrich, was biſt du gewachſen! Als ich dich im Walde attrapirte und du mir einmal die Brombeeren mauſteſt, die ich ſelber gern eſſe, was warſt du ein winziger Knirps und nun, wo du Andre fuchtelſt, biſt du ein rechter Sappermenter! Ja, wie du die Rekruten zurecht ſetzeſt! Nicht wahr, Fränzchen, wir haben's geſehen, wie der Rekruten zuſtutzt?

Der alte Bauer hörte ſchon lange zu häckſeln auf und horchte.

Fränzchen, die die Wirkung merkte, widerſprach nicht mehr, ſondern ließ den Onkel ſeine Späße fortſetzen.

Der Major von Werdeck ritt vorbei und ſagte — Heuniſch flüſterte: Wenn's auch nicht wahr iſt — Sandrart, ſagte er, Sandrart! Er iſt ein ganzer Kerl!

Digitized by Google

Sein König kann ſich auf ihn verlaſſen! Er hat die ſauberſte Uniform, die nettſten Handſchuhe und das beſte Lederzeug —

Das Lob ſchallte im ganzen Heuboden nach. Der Jäger nahm den Mund ſo voll, daß der Bauer oben wirklich Antheil nahm und auch laut ſagte:

Ho! Ho!

Wie ſo hoho? ſagte Heuniſch und ſtieg auf die Leiter. Wie ſo hoho? Was will Er da oben mit Hoho? Was weiß Er? Er Häckſelſchneider? Was weiß Er vom König und wen der lieb hat? Schneid' Er Häckſel!

Alles erlogen! rief der Bauer ſchon lachend.

Warum erlogen? polterte Heuniſch und ſtieg noch höher, daß ſein Kopf bald durch die Bodenluke kam. Was erlogen? Der Major liebt den Heinrich und ſagt des Tages zehnmal zu ihm: Sandrart, Er gefällt mir!

Ho! Ho! Der Major ſagt „Sie" zum Heinrich ...

Ach, das weiß ich ja! polterte Heuniſch; was wollt Ihr denn! Er oder Sie! Wollt Ihr grober Bauer mir, einem Jäger, der Soldat war, ſagen, wie ein Major zu einem Freiwilligen ſagt! Was wißt Ihr denn da in der Häckſelbank! Alter Grobian! Heinrich iſt ein Freiwilliger. Er iſt mit mir Arm in Arm gegangen, wie er vom Appell kam und in einen Wein-

Digitized by Google

keller ſind wir gegangen und ich habe zu ihm geſagt: Junge, was haſt du für einen Schnurrbart gekriegt, hab' ich geſagt, und er hat gelacht und geſagt: Er würd' ihm noch ganz anders wachſen, wenn er erſt Feldwebel würde und Feldwebel muß er werden und er wird's und der König will's —

Ne — ne! hieß es jetzt oben, mit einer Stimme, wie wenn man den Bauer gekitzelt hätte.

Warum will's der König nicht? ſchrie der Jäger und war mit dem Kopfe durch die Bodenluke.

Ne! Ne! ſagte Sandrart faſt kichernd.

Antwort! Warum will der König ſo einen Feldwebel nicht? Was?

Der Bauer lachte.

Dieſe Stimmung raſch benutzend, ſagte Heuniſch polternd:

Hier will der Nachbar ein Dutzend Eier haben — Aber ich wette hundert, er wird Feldwebel!

Er warf dies ſo hin, als unterbräche dieſe Störung nur die wichtige Unterhaltung über das fernere Avancement des Sohnes.

Er wird nicht Feldwebel, er ſoll es nicht! ſchmunzelte der Bauer. Er kommt nach Hauſe ...

Er ſoll's nicht — wenn ich Euch aber nun beweiſe, daß der Major geſagt hat ... Donner, ſo laß

mir meine Beine in Ruhe, Franziska! Mit deiner Bettelei!

Rose! rief der Alte jetzt oben aus dem schmalen Fenster in den Hof! Ein Dutzend Eier für den Nachbar!

Ich sage aber, fuhr Heunisch fort, während Fränzchen glückselig in den Hof lief und der dort lauernden Rosine wiederholte, was sie eben zu ihrem Erstaunen aus dem Luftloch des Häckselbodens vernommen hatte, ich sage aber, der Heinrich muß Soldat bleiben. Heinrich, sagt' ich ihm, dein König will's und die Flötenblaserei ist nichts für einen Soldaten, der du bleiben sollst dein Lebenlang bis zum General!

Ach! Ach! sagte der Alte oben ablehnend und die Finte merkend und wollte wieder Häcksel schneiden.

Nein, fuhr Heunisch, der die Stufen der Leiter nun ganz hinaufklomm, polternd fort, nein! Er bläst die Flöte! Er bläst sie wie der beste Hautboist nur die Flöte blasen kann! Er hat was gelernt — das muß wahr sein und es ist wahr — allein aber — einem Feldwebel, denk' ich denn doch auch, einem Feldwebel steht es wie jedem andern Menschen, wenn er sagen kann: Mein Vater hat was an mich gewandt, mein Vater ist reich, mein Vater kann's thun — wir haben hundert Hühner im Stall und schenken

weg, was wir nicht brauchen, wie die Kaſtanien, und wir bleiben Soldat!

Sandrart, der Bauer, lachte jetzt übermäßig und rief: Ne! Ne!

Hier will Euer Nachbar drei Hühner, bemerkte Heuniſch, wie gleichgültig und das Wort ſo hinfallen laſſend . . . Warum ſoll Heinrich nicht Soldat bleiben! Sein König will's! Ich weiß es, der König hat ſchon manchmal gefragt: Wer iſt der ſchöne junge Mann, der bei der Parade immer ſo gerade marſchirt und die beſte Uniform hat . . . Daß dich der Teufel, Fränz, da unten mit deinen Eiern und den verfluchten Hühnern!

Roſe!

Sandrart! rief's von unten.

Die ſchwarze legt nicht mehr —

Die bunte —

Die ſchwarze, ſag' ich — und die bunte — und die geſprenkelte auch nicht —

O, o die geſprenkelte —

Ich ſage, ſie legt nicht — Donnerwetter! — Die ſchwarze, die bunte und die geſprenkelte — ſchickt ſie herum — und laßt guten Appetit wünſchen und ein Kompliment. Aber mein Sohn gehört mir und nicht dem König.

Fränzchen folgte mit Jubel der zornigen Roſine in

den Hühnerstall. In einem Korbe hatte sie die Eier, in den andern kamen die drei Hühner.

Also warum? kam der Bauer jetzt von der Häckselbank an die Dachluke, sodaß sich Heunisch etwas zurückzog. Mir soll Eins kommen und sagen: Der Heinrich soll immer Soldat bleiben! Er hat seinem König gedient und nun gut damit. Jetzt soll er wieder seinem Vater dienen.

Will's sein Vater? A la bonne heure! Das ist was Andres! Dann sagt' ich aber auch, fuhr Heunisch fort und wollte nun gleich auch seinen andern Vortheil wahrnehmen ...

Was habt Ihr gesagt?

Dann sagt' ich aber auch gleich: Heinrich, nun heiratheſt du.

Das kann er!

Das kannst du, Junge! sagt' ich im Weinkeller und er wollte nicht, daß ich bezahlte. Ich hatte, straf' mich Gott, ich hatte meinen Lederbeutel schon in der Hand, aber der Junge wollte nicht und ich sagte: Das kannst du!

Das kann er!

Und weil du doch einmal die Franziska Heunisch, dem alten Jäger seine Nichte, gern hast —

Wen?

Digitized by Google

Und weil ſie dich wieder gern hat —

Was?

Jetzt legte ſich Franziska, die in dem Korb die verdutzten Hühner feſthielt und dem Onkel ihren Triumph zeigen wollte, in's Mittel und wollte mitſprechen.

Heuniſch hielt ſie aber zurück, legte rückwärts die Hand auf ihren Mund und fuhr fort:

Und weil dein Vater alt iſt und ſich zur Ruhe ſetzt, und dein Mädchen in der Nähe iſt, ſich auf Wirthſchaft verſteht, keine Stadtmamſell iſt, von Eiern und Hühnern Was verſteht —

Nichts, nichts da! fiel Sandrart ein und ging von der Luke an die Häckſelbank.

Da, Fränzchen, ſteig' auf die Leiter, gib dem alten Schwiegerpapa dein Pätſchchen, ſo ſammetweiche Händchen hat er ſein Lebtag nicht in ſeiner alten Lederhaut gehabt — komm', Kind — da, Alter, hier dankt Eins für die Hühner und für die Eier!

Heuniſch zog Fränzchen wider Willen auf die Leiter empor und faßte ihre Hand, um ſie dem Alten hinzuhalten ...

Da kam aber der Bauer mit raſchem Schritt ſo dahergefahren, daß Heuniſch ſelbſt erſchrak ...

Nun? rief er. Ausgeſöhnt?

Oben hieß es mit zorniger Stimme:

Digitized by Google

Kopf weg!

Und krachend fiel die Bodenklappe über der Leiter so zu, daß diese zitterte und bebte und Heunischen fast der Hut wäre eingeschlagen worden. Der Bauer machte kurzen Prozeß.

Fränzchen hüpfte aber schon fröhlich zu Ackermann's hinüber und achtete Heunisch's nicht, der nun wirklich zornig wurde, an der Klappe stieß und rüttelte, mit der Flinte drohte und dem Bauer einige Dutzend reeller Donnerwetter an den gierigen Hals wünschte.

Wart! Dir kommt's doch noch einmal über's Dach! Du grober, impertinenter Kerl!

Sandrart schnitt wieder Häcksel und Heunisch mußte von dannen gehen, zornig auch über Fränzchen und die ganze Wirthschaft bei Ackermann, die ihm deutlich genug zu verstehen gegeben hatte, daß er ihr, wenn er jetzt wieder käme, heute nur im Wege wäre.

Aergerlich brummend, stopfte er sich die Pfeife und ging, da es zu regnen aufgehört hatte, in den Wald zurück zu seiner lieben Ursula, seiner theuern Einzigen, die es in der Welt doch nur allein „gut mit ihm meinte".

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Berichte aus der Residenz.

Die Eierspeisen, der Hase, die als Ragout bereiteten Hühner schmeckten der zahlreichen, muntern Gesellschaft vortrefflich. Leidenfrost, der Ackermann's und Selma's Bekanntschaft mit Vergnügen erneuerte und viel über deren Knabentracht scherzte, brachte seine Begleiter Alberti und Heusrück mit, die am Tische, wie die Andern, Antheil nehmen sollten und es auch ihres Betragens wegen verdienten.

Erinnern Sie sich noch des Hünen Danebrand? sagte Leidenfrost zu Ackermann. Wie er der Louise Eisold zu Gefallen auf dem Fortunaball eine kleine Schlacht lieferte, deren Folgen glücklicherweise damals mit dem liebevollen Mantel der „Anarchie" zugedeckt wurden?

Fränzchen erröthete und wagte nicht die entfernteste Frage nach Louise Eisold.

Digitized by Google

Was ist aus dem Hackert geworden? fragte Ackermann, der sich des Vorfalls wohl entsann und auch der Begleitung jenes ihm damals nicht willkommenen Gesellschafters vom Heidekruge her.

Polizeiagent vorläufig! sagte Leidenfrost. Die rechte Hand des unternehmenden Par, der in Entdeckung von Demagogen und Jesuiten seines Gleichen sucht. Nur hör' ich, daß die Entdeckung der Erstern vom Hofe gern gesehen, die der Letztern aber für übereilten Amtseifer erklärt wird.

Jener Hackert erschien mir damals weit mehr ein Gegenstand, als ein Werkzeug der Polizei, bemerkte Ackermann.

Jetzt nachtwandelt er durch die Clubs, fiel Leidenfrost ein. Par hat ihn zum Aufseher aller Vereine gemacht. Ich fürchte, daß ihn einmal vor den Schlägen, die er da ernten kann, weder Louise Eisold noch Danebrand rettet.

Man kam von diesen Gesprächen ab und nahm Veranlassung, über die politische Lage des Augenblicks im Allgemeinen zu sprechen.

Leidenfrost hatte kein Hehl, daß die Revolution ihm jetzt erst in ihre rechte Entwickelung zu treten schiene.

Wenn wir so forttaumeln, wie jetzt, sagte er, kommt ein tolleres Hagelwetter, als wir's schon hatten. Wir

Digitized by Google

befinden uns hier leider auf Fürſtlich Hohenbergiſchem Boden, ſonſt würd' ich offen meine Meinung ſagen.

Ackermann forderte den Gaſt auf, ſich keinen Zwang anzulegen. Wenn er in ſeinen Anſichten zu weit ginge, würde er an dieſem Tiſche nicht nur ein Centrum, ſondern ſogar — er warf einen lächelnden Blick auf Oleander — eine äußerſte Rechte finden.

Leidenfroſt ſchoß einen prüfenden Blick auf den Vikar, der die Antwort nicht ſchuldig blieb, ſondern entgegnete:

Ich halte mich für unfähig über Politik zu ſtreiten, da ich zu wenig von ihr verſtehe. Dennoch glaub' ich, daß jeder Staatsmann, der jetzt an's Ruder kommt, die Verpflichtung hat, die Deviſe: Eile mit Weile! zu ſeinem Motto zu wählen.

Von Seiner Durchlaucht, begann Leidenfroſt mit ſichtbarer Ironie, von Seiner Durchlaucht einen ſo praktiſchen, beſcheidenen, aber doch zu gewöhnlichen Gemeinplatz vorauszuſetzen, heißt den hohen Genius verkennen. Dieſer Staatsmann, den zwar einige Caricaturen mit einer Ruthe, die Fibel in der Hand, als gewöhnlichen Schulmeiſter darſtellen, iſt vielmehr ein neuer Johannes, der uns auffordert, in die Wüſte zu ziehen und von Heuſchrecken zu leben. Ich will nicht ſagen, daß er uns ſelbſt das Beiſpiel der Ent-

Digitized by Google

haltſamkeit gibt. Seiner Durchlaucht lieben die Welt und ihre Freuden. Aber dem Volke gönnt er nicht mehr oder weniger als eine Art Faſtenkoſt, beſonders in geiſtigen Dingen. Es iſt der Prießnitz unſres Staates. Er muthet uns eine Waſſerkur zu, Enthaltſamkeit und geiſtige Diät. Die neuen Wahlen haben aber gezeigt, wie entzündlich noch unſre Zuſtände ſind. Wir werden neue Douchen bekommen, kalte Uebergüſſe, oktroyirte Geſetze. Ich ſehe unſren Staat ſchon ſo friſch und geſund wie einen Hecht im Waſſer zappeln.

Können Sie beſtreiten, fiel Oleander ein, daß es ein Glück wäre, wenn die Sucht, Politik zu treiben, auf ein gewiſſes Maß zurückgeführt würde und man die Politik Denen überließe, die die nächſte Veranlaſſung dazu haben?

Aha! war Alles, was Leidenfroſt unartig genug darauf erwiderte. Er ſprach dies Wort mit großer Bitterkeit und verletzte faſt die gemüthliche Stimmung der kleinen Tafel.

Einer Aufforderung, weiter vom Zuſtande der Dinge in der Reſidenz zu ſprechen, genügte er nicht, ſondern verwies auf die Zukunft, die Vieles zur Reife bringen würde.

Siegbert erſtaunte, den alten kauſtiſchen Freund

Digitized by Google

ſo überreizt zu finden. Er ſchloß daraus, wie es wol in der Reſidenz ausſehen mochte und hatte nicht den Muth, nach ſeinem Bruder zu forſchen, faſt aus Beſorgniß, Leidenfroſt möchte mit ihm zu vertraut geworden ſein. Ueberhaupt brachte er bei Ackermann nie die Rede auf ſeinen Bruder. Er hatte die Rolle, die er dieſen Sommer auf dem Schloſſe ſpielte, nie gebilligt und mochte die Abneigung, die Selma gegen ſeinen ſittlichen Werth verrieth, nicht vermehren. Es wurde ihm nie von Herzen wohl im Ullagrunde.

Ackermann, beſonnen und gewiegt wie immer, löſte die Spannung mit den Worten:

Stoßen Sie an auf das ſchöne Prinzip, das Egon ausgeſprochen hat und in dem wir uns, wenn auch mit ſonſt abweichenden Meinungen, gewiß Alle vereinigen werden: Auf die heiligen, den Menſchen wahrhaft freimachenden, ſeinen Geiſt wahrhaft läuternden Pflichten und Rechte der Arbeit!

Alberti und Heusrück waren es beſonders, denen Ackermann ſein Glas entgegenhielt. Sie ſtanden auf und ſtießen beſcheiden an. Auch Leidenfroſt beherrſchte ſich, zumal da er ſah, daß die liebliche Selma bei des Vaters, ihr ſelbſt überraſchend klingenden Worten aufſtand, ein Waſſerglas ergriff, ſich von dem neben ihr

Digitized by Google

ſitzenden Siegbert Wein ausbat und mit anſtieß. Sie ſagte in fröhlicher Laune:

Das gilt auch uns! Auch wir wollen Rechte im Staat, erobert durch unſre Wirkſamkeit in der Küche! Wenn Ihnen aber dieſe Omelettes ganz beſonders ſchmecken und ein noch ſpäter im dritten Akte unſres Dramas auftretendes Hühnerragout Ihren Beifall finden wird, ſo gebührt die Anerkennung für dieſe Leiſtungen in der Kochkunſt der Liſt und Verſchlagenheit unſres Fränzchens, die heute Eier und Hühner vom Nachbar nicht ohne Mühe gewonnen hat!

Selma erzählte hierauf zum Ergötzen der Tafel, wie der Onkel Heuniſch und Franziska vom alten Sandrart dieſe Vorräthe eroberten ...

Bei Erwähnung des Majors von Werdeck warf Leidenfroſt einen bedeutungsvollen Blick zu Siegbert hinüber. Dieſer errieth ſogleich, worauf dieſer Wink zielte und fragte Leidenfroſt, was es denn ſonſt für Neuigkeiten über die gemeinſchaftlichen Bekannten gäbe?

Unter dieſen, antwortete Leidenfroſt etwas zurückhaltend, hat ſich gar Vielerlei ereignet. Frau von Trompetta, unſre Gönnerin, hat ſich entſchloſſen, gegen den Hof in eine gewiſſe, aus unerhörter grenzenloſer Liebe ſchmollende Oppoſition zu treten und die Lotterie, in der das Gethſemane ausgeſpielt werden ſoll —

Digitized by Google

Siegbert erklärte Ackermann und Oleandern, was sie unter dem Gethsemane zu verstehen hätten —

Soweit auszudehnen, fuhr Leidenfrost fort, daß auch noch andre Gegenstände dabei zur Verloosung kämen und sich eine Einnahme beschaffen ließe, groß genug, um ein Kanonenboot für die deutsche Flotte zu kaufen. Sie ist von der Landesfarbe zu der des gemeinsamen Vaterlandes übergegangen und trägt schwarz, roth, gold. Dies hat einen Bruch mit Fräulein Wilhelmine von Flottwitz veranlaßt. Ihre Farben, ihre Gesinnungen harmoniren nicht mehr, zur großen Freude der meisten Gesellschaften, die dadurch vor gewissen makkabäischen Duetten bewahrt bleiben. Die Flottwitz, die leider täglich blonder wird, setzt ihre Bekehrungsversuche mit Ihrem Bruder Dankmar fort, der jedoch bei seinen Studien über römisches und germanisches Erbrecht zu wenig Zeit hat, sich in die Separatgeschichte der einzelnen Truppentheile unsrer Armeen und die tiefe Bedeutung der Achselklappen und der Patrontaschen zu verlieren. Der Reubund hat sich in zwei Fraktionen gespalten. Die eine mit der Bundeskasse, die andre ohne Bundeskasse. Aeußerlich heißt es: Der Eine will die neue Verfassung beschwören, weil es der König und das Vaterland verlangten, der Andre will aber dem König noch eine

Digitized by Google

größre Reue zeigen und den Schwur auf dieses „Blatt Papier" als unverbindlich darstellen, worüber natürlich in den „kleinen Cirkeln" viel Thränen der Rührung und Verlegenheit vergossen werden, zumal da sich so viele Gelehrte, fromme Offiziere und mystische Beamte bereit erklärt haben, zu beweisen, daß Eide für die Fürsten doch immer nur unter Umständen heilig sind; aber wie gesagt, die Spaltung beruht auf Kassendefizits und einer, wie wenigstens Freund Werdeck versichert, tief eingerissenen Differenz über die zweckmäßigere Einrichtung einer Brautpaar-Aussteuerkasse verbunden mit einem stillschweigenden Heirathsbureau. Der Bruch wurde unheilbar, als die eine Frau Meisterin vom Stuhl für ein neues gelbseidnes, die andre für ein violettes die Aufmerksamkeit der Loge ausschließlich in Anspruch nahm. Seitdem hat man neben dem alten einfachen Reubund nun noch einen Bund der doppelt Bereuenden. Vom Propst Gelbsattel, lieber Wildungen, soll ich Sie grüßen. Er ist entzückt, daß Sie die Schönauer so entzückt haben. Er verfällt immer mehr mit dem Staate der Gegenwart, auch mit dem Staate des Fürsten Egon. Die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und die Abhängigkeit der Schule von der Kirche ist in dem Grade jetzt sein Steckenpferd, daß es eine ganz harmlos hingeworfene und unschul-

Digitized by Google

dige Phraſe geworden iſt, von ihm zu ſagen, er hielte es mit den Jeſuiten. Der General Voland von der Hahnenfeder, der im Stillen doch die wahre äußere und innere Politik unſres Staates leitet, und wie Viele behaupten, vom Papſte die Miſſion hätte, ihn durch Ueberanſtrengung ſeiner Kräfte zu ruiniren, wofür man ihm, da er ohnehin dunklen Urſprungs iſt, einen Platz unter den Heiligen des Kalenders zugeſichert hat, iſt ſehr mit Gelbſattel intim, doch ſollen ſie in dem Verhältniſſe zu einander ſtehen, wie Hegel zu ſeinem beſten Schüler. Gelbſattel, hat General Voland geſagt, Gelbſattel iſt der Einzige, der mich verſtanden hat, aber auch Gelbſattel hat mich misverſtanden ... Otto von Dyſtra, bei dem ich die Ehre hatte, den gelehrten General kennen zu lernen ...

Otto von Dyſtra? horchte Ackermann auf.

Ein amerikaniſcher Republikaner, der über Sibirien zur Freiheit kam, bemerkte Leidenfroſt.

Ganz recht, ſagte Ackermann, Republikaner, Monarchiſt, je nachdem er geſchlafen hat ...

Eine ſonderbare Charakteriſtik! bemerkte Siegbert, Olga's gedenkend und mit Spannung ...

Otto von Dyſtra, fuhr Leidenfroſt zu Siegbert gewandt fort, iſt ſehr begierig, Ihre Bekanntſchaft zu machen ...

Digitized by Google

Meine Bekanntſchaft? fragte Siegbert. Woher kennen Sie ihn denn?

Ich ihn? Er mich? ſagte Leidenfroſt, ſich komiſch verwundert ſtellend. Wiſſen Sie nicht, daß Otto von Dyſtra Alles aufſucht, was berühmt iſt? Bin ich nicht der berühmte Leidenfroſt? Der Techniker? Der Mathematiker? Der Maler? Der Michel Angelo in Taſchenformat? Oder vergeſſen Sie, Freund, daß ich einſt ſeine Kleider und Schuhe putzte und ihn in phrenologiſchen Studien unterſtützte?

Ackermann erinnerte ſich der Geſpräche in jener Nacht auf der Willing'ſchen Maſchinenfabrik . . .

Er ſuchte ja auch Sie ſogleich auf, fuhr Leidenfroſt zu Siegbert gewandt fort, und nicht etwa weil die Fürſtin Wäſämskoi von Ihnen an den Rand des Grabes gebracht wird —

Leidenfroſt! drohte Siegbert empfindlich.

Selma blickte erſtaunt zur Seite und hatte unwillkürlich das Gefühl, als müßte ſie von Siegbert abrücken. Sie konnte es, da die etwas plumpe Bedienung der Mägde mit den Saucen nicht beſonders vorſichtig umging.

Nein, deswegen nicht, fuhr Leidenfroſt einlenkend fort, ſondern aus Intereſſe für den Maler des Jakob Molay —

Digitized by Google

Ackermann bemerkte, daß er Otto von Dystra als einen Freund jedes Talentes kenne und erzählte Manches von seinen seltsamen Neigungen, um von der Höhe seines Reichthums und seiner excluſiven Stellung zur wahren Menſchlichkeit herabzuſteigen. Er führte auch an, daß er ihn bei einer Fußwanderung am Miſſouri, in Begleitung eines talentvollen Kupferſtechers, Namens Morton, hätte kennen lernen.

Wie ſehr er Siegbert Wildungen ſchätzt, ergänzte Leidenfroſt mit einem eigenthümlichen ſarkaſtiſchen Ausdrucke, beweiſt, daß er Ihnen hier durch mich ſchon einige Zeilen überſendet . . .

Leidenfroſt zog einen Brief aus der Bruſttaſche und überreichte ihn Siegbert, der faſſungslos vor Erſtaunen den Brief betrachtete, die franzöſiſche Aufſchrift las und ihn erbrechen wollte.

Bitte, ſagte Leidenfroſt haſtig, leſen Sie ihn für ſich! Er iſt zu lang! Es liegt eine dicke Schreibübung aus Rom darin! Wenigſtens ſagte mir Otto von Dystra, daß Ihnen Olga Wäſämskoi wahrſcheinlich zeigen wolle, welche Fortſchritte ſie zu Rom in der Kalligraphie mache . . .

Siegbert ſaß auf glühenden Kohlen. Ein Brief aus Rom! Ein Brief von Olga! Ueberſandt durch ihren gezwungenen Verlobten, den ſeltſamgeſchilderten Ba-

ron von Dystra! Er steckte den Brief uneröffnet ein, trug aber durch die gewaltige Aufregung, die sich in seinen Mienen aussprach, viel dazu bei, die ängstliche Beklemmung, die Selma vor einem so fortwährend mit Frauen in zweideutiger Verbindung genannten Manne empfand, noch zu vermehren. Es liegt einmal in reinen und stolzen Mädchenseelen die Abneigung vor Männern, die ihr Geschlecht zu tief erkannt haben, begründet. Sie wußte nicht, wie unrecht sie dem guten Siegbert that, der im Grunde wenig dafür konnte, daß er, wie Dankmar sagte, eine Art Meister Frauenlob war.

Leidenfrost blieb im Zuge seiner Mittheilungen ...

Heinrichson, sagte er, ist in Rom und malt Grotten und Nymphen. Reichmeyer portraitirt und spekulirte auf ein Tableau unsrer Deputirtenkammer, kurz ehe sie aufgelöst wurde. Der Zorn darüber hat ihn fast demokratisch gemacht. Sein Onkel, der Banquier, hofft durch Egon zu einer Staatsanleihe befördert zu werden. Frau von Reichmeyer, Reichmeyer's Schwester (in diesen Familien heirathet sich immer die Verwandtschaft überzwerg) hat sich deshalb auch entschlossen, mit einer philanthropischen Idee dem Hofe zu Gefallen zu leben und die innere Mission zu befördern, so wenig es ihrem Patschoulicharakter zusagt, sich an

die Betten der Aussätzigen zu begeben und in die fünften Etagen zu den Armen steigen zu müssen. Doch hat sie nun einmal damit angefangen und sich vorläufig die Branche der Kindergärten erwählt, die sie protegirt. Ich sah Frau von Reichmeyer bereits durch die Thürritze eines solchen Kindergartens (im Zimmer) die kleinen Kinder spielen lehren. Beneiden Sie mich um diesen idyllischen Anblick, Wildungen! Die Blasirtheit jetzt unter Kinderwindeln! Sie wissen gar nicht, was Ihnen Alles seither entgangen ist.

Die Frau Pfarrerin wagte sich mit einigen Vertheidigungsworten der Kindergärten hervor, wollte aber eigentlich die Rede nur auf ihren Mann bringen, den sie auch für ihre gute Meinung von den Kindergärten als Autorität anführte.

Es lebe Jean Paul! sagte Leidenfrost einsilbig.

Was soll Jean Paul? fragte man erstaunt.

Ich denke mir, meinte Oleander, daß Herr Leidenfrost sagen will, Jean Paul wäre die Veranlassung einer zu großen Verhimmelung der Kinderseelen? Wäre dies der Fall, dann hätte Jean Paul auch zuviel für die Blumen gethan.

Für die Redeblumen gewiß! bestätigte Leidenfrost und gab die Beziehung auf Guido Stromer zu erkennen. Herrlicher, göttlicher Jean Paul! Du durftest aus

Digitized by Google

deinem Füllhorn die Blumen frühlingsweise werfen, du wußtest sie zu binden und zu ordnen und was daneben fiel, als überflüssig, du hattest es doch selbst gezogen, was du schenktest! Aber was soll uns die wuchernde Ueberfülle des Geistes, die nur der Form, nicht dem Inhalte der Wahrheit dient! Seht diese Geistreichen! Wie sie sich recken und dehnen, um wunderbare Figuren zu Stande zu bringen und der grade, schlanke Wuchs der Ueberzeugung fehlt! Diese Menschen sind unser Unglück. All' ihr Geist befruchtet nichts, schafft nichts, gestaltet nichts. Nicht einmal ein Gedicht kommt zu Stande mit ihren an Alles und Jedes sich anpinselnden Wahrnehmungen. Nein, ich lobe mir die Einfältigen eher, die wissen, was sie wollen, als die Geistreichen, die im Grunde nur afterreden und wenn's hoch kommt, der Lüge dienend jede Meinung vertheidigen, wie zuletzt Burke, Gentz und Friedrich Schlegel thaten.

Die Frau Pfarrerin konnte natürlich nicht ahnen, daß dieser Angriff ihrem Manne galt, der, wie Leidenfrost flüsterte, den Titel als Hofrath zu erhaschen strebte; Ackermann, Oleander und Siegbert verstanden ihn sehr wohl und Siegbert winkte Leidenfrost, sich zu mäßigen.

Warum? sagte dieser. Von den Einfältigen zu

Digitized by Google

reden, wissen Sie denn, Wildungen, was aus Sr. Excellenz dem Herrn Geheimrath von Harder geworden ist?

Ich las es in den Zeitungen mit Erstaunen, bemerkte Siegbert. Intendant des königlichen Theaters!

Nicht wahr, mein Freund! sagte Leidenfrost scharf betonend. Auch ein Ritter vom Geiste! Und die Ritter vom Geiste müssen ohne Zweifel ihre Don Quixotes haben!

Ackermann fragte mit forschender Miene:

Welcher Herr von Harder ist das?

Der weiland Intendant der königlichen Gärten, Kurt Henning Detlev von Harder zu Harderstein. Er verlor die königliche Gnade, sintemalen er allzu dienstbeflissen das Mobiliar der Fürstin Amanda von Hohenberg zu Staatszwecken verwandte, um, wie man nun allgemein weiß, gewisse Denkwürdigkeiten der Fürstin, die sich in ihm vorfanden, zu unterdrücken, zu vernichten, zu ecrasiren, zu annulliren, was weiß ich —

Weiß man Das? fragte Siegbert erstaunt.

Welche Denkwürdigkeiten? bemerkte Ackermann aufhorchend.

Dieselben Denkwürdigkeiten, sagte Leidenfrost, die die eigenthümliche Wirkung gehabt haben sollen, den Fürsten Egon mit der schlimmsten Feindin seiner Mut-

Digitized by Google

ter, Pauline von Harder, zu ewigem Trutz und Schutz auszusöhnen.

Ackermann hörte mit einem Interesse zu, das nur bei der heitren Stimmung, in die Leidenfrosten's weitre Erzählung die Gesellschaft versetzte, unbemerkt bleiben konnte.

Dieser übertriebene Diensteifer, sagte der humoristische Berichterstatter, verjagte den Geheimenrath aus dem Paradiese der königlichen Gärten und nicht eher ruhte das Flammenschwert des Erzengels der Etikette und Courtoisie, bis der Geheimrath sich hinter eine vom Prinzen Ottokar protegirte Tänzerin flüchtete, auf dem Theater ihr ein Armband überreichen wollte, dabei in eine Versenkung fiel und — für das Armband — als bestallter Mäcen der dramatischen Kunst und Literatur wieder herausgezogen wurde. Frau von Harder, die mit Egon und Melanie Schlurck Politik im großen Style treibt, dankt Apoll und den neun Musen, daß ihr Gemahl eine so angemessene Beschäftigung gefunden hat und nun nur noch die Künste und die Literatur verwüstet. Die Schauspieler und Sänger jubeln wohl, denn sie haben einen Chef, der nichts von ihrem Berufe versteht und wie unsre Kunstzustände sind, ist den Hofkomödianten dieses Regiment grade das allerwillkommenste. Die Dichter verzweifeln wohl, allein die

Digitized by Google

freien Entrées ſind ſo zweckmäßig an einige kritiſche Tonangeber vertheilt, daß auch die Literatur in den Jubel der Kunſt mit einſtimmt und vor einigen Wochen die neue Aera der Bühne unter den Ausſpizien des Herrn von Harder begonnen hat. Und wiſſen Sie denn, Wildungen, daß ich an dieſem Aufſchwunge betheiligt bin?

Man horchte auf.

Se. Excellenz haben mich, auf Rath der Maler, die ſonſt die Salons ſeiner Frau beſuchten, auf Rath der Frau von Werbeck ſogar — ſie bat mich ſpäter unter Thränen um Verzeihung wegen dieſer Erinnerung — auf Berichte über das Wäſämskoiſche Feuerwerk als malereigewandten Mechaniker und Techniker ſogleich beſchieden, mit ihm über eine neue Struktur der Verſenkungen zu philoſophiren und ich geſtehe Ihnen, Wildungen, daß ich bereits einen ſolchen Schatz von Anekdoten über die dramaturgiſchen Kenntniſſe Sr. Excellenz des Herrn von Harder geſammelt habe, daß ich im Stande bin, jede ſtille Pauſe unſrer künftigen Lebenslaufbahn mit ihnen zu würzen. Aber nun ſchweig' ich, meine Herrſchaften! Ein fortgeſetztes Rechthaben verſpottet ſich ſelbſt. Ich fühle, daß ich zu ſehr den Schein bekomme, mehr Vernunft haben zu wollen als Andre und ich weiß, daß man dann

Digitized by Google

erſt recht ein Narr iſt, wenn man die Weisheit ſelbſt ſein will.

Leidenfroſt wollte nun aufhören. Aber Alle drängten um Anekdoten über Herrn von Harder. Leidenfroſt verweigerte ſie und erklärte jetzt zu ſchweigen.

Ackermann fand ein Intereſſe daran, wenigſtens bei Melanie zu verweilen, grade als ſollte Selma hören, wie wenig Egon ihre Liebe verdiene . . .

Wirklich? knüpfte er an, hat die Tochter des Juſtizraths ſo glänzende Hoffnungen, die Liebe eines Fürſten zu beſitzen?

Leidenfroſt zuckte die Achſeln und ſagte nur:

Ich weiß nichts. Man erzählt zwei Aeußerungen, die jedoch nicht ſtenographiſch niedergeſchrieben und durch körperliche Eide nicht bewieſen ſind. Egon ſoll geſagt haben: Fahrt wohl, ihr Meluſinen! Ich habe die Frauen erkannt, die erſt Göttinnen ſchienen und zuletzt nur Fiſche ſind! Die zweite . . .

Leidenfroſt ſtockte. Er war zartfühlend genug, zu beobachten, daß der Einblick in die große Welt und ihre wilde, tolle, zügelloſe Philoſophie hierher nicht gehörte.

Allein Ackermann ſchien faſt befliſſen, dieſen Gegenſtand, in dem er ſelbſt tiefbewandert war, nicht fallen zu laſſen und bemerkte mit Schärfe:

Nur heraus! Jene erſte Aeußerung kam wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich damals vom Fürſten, als er hörte, daß Helene d'Azimont in Rom ſich bald durch Vergnügungen und neue Wildheiten getröſtet hat ...

Wiſſen Sie?

Man hört dergleichen. Hab' ich nicht Recht?

In der That äußerte ſich der Fürſt mit dieſen Worten, als er die Verleumdung vernahm, Helene d'Azimont hätte in dem Maler Heinrichſon für ihn Erſatz gefunden —

Ja! ſagte Siegbert. Die Welt lügt! Das iſt Verleumdung!

Ganz recht, antwortete Leidenfroſt, ich glaube es ſelbſt nicht; denn Andre behaupten: Olga Wäſämskoi liebe Heinrichſon ...

Siegbert wollte aufſpringen. Das Meſſer zitterte in ſeiner Hand. Er ließ es fallen, er konnte ſich ſelbſt nicht halten. So gab er das Zeichen zum Aufbruch und erlöſte Selma, deren Herz wallte und wogte, wie ein dem Sturme naher See, von der peinlichen Dunkelheit aller dieſer perſönlichen Anſpielungen.

Ohne daß irgend Jemand Anderes als der Vater ihre Unruhe bemerkte, ſtellte ſie die Stühle zurück wie in einem Zuſtande völliger Beſinnungsloſigkeit.

Aber der Vater, der ihre Neigung erſticken wollte, ließ nicht nach...

Digitized by Google

Die zweite Aeußerung! drängte er, als es zum Kaffee ging und man sich die Hände reichte.

Ist die der schönen Melanie, bemerkte Leidenfrost mehr zu Siegbert hingewandt. Sie sagte zu Ihrem Bruder Dankmar, als sie ihm in einer Gesellschaft begegnete: Was Sie auch von mir hören werden, Dankmar Wildungen, beurtheilen Sie mich nicht früher, ehe ich nicht wenigstens einen einzigen Augenblick mit Ihnen hatte, wie sonst Stunden!

O das sagt ja Alles! fiel Ackermann lachend ein. Da müssen wir uns tummeln, des Fürsten Vertrauen zu verdienen und die Felder und Gärten zum Frühling und zur Hochzeit schmücken. Warum auch nicht? Diese Welt der Adligen, wie bunt geht sie durcheinander! Wo ist da viel Sitte, viel Gesetz? Dann und wann eine Ausnahme, dann und wann ein treues Leben. Aber im Uebrigen ein Chaos von gebrochenen Herzen, gebrochenen Schwüren, wilden Leidenschaften! Da werden Frauen verkauft, Gattinnen erkauft, Scheidungen kommen und gehen, Kinder aus dreierlei Verhältnissen nennen sich Geschwister, jede Grille wird durch den Besitz ausgeführt, Verschwendung, Leidenschaft — o ich sage Ihnen, wer einmal in diese Sphäre gerieth und von ihren Schwingungen selbst hin- und hergeschleudert wurde, den erfüllt ein solcher

Digitized by Google

Zorn über dies Gewühl, daß er wie Simſon die Säulen dieſer Paläſte faſſen und ſich ſammt den Tänzern und Muſikanten unter den Trümmern begraben möchte!

Selma verließ das Zimmer. Oleander fragte Leidenfroſt nach des Propſtes Familie, die er aber zu wenig kannte. Ackermann beſtellte bei Fränzchen mit aufgeregten Worten den Kaffee und bot den Maſchinenarbeitern, mit denen er ſich, wol um ſich zu dämpfen, in technologiſche Unterhaltung einließ, Cigarren an. Siegbert aber ſuchte einen einſamen Winkel zu gewinnen, eröffnete Otto von Dyſtra's Brief und las mit Erſtaunen:

„Geehrter Herr!

Ein unbekannter Verehrer erlaubt ſich, Ihnen den einliegenden, aus Rom an Jemanden gerichteten Brief mitzutheilen, mit der Bitte, ihn zu prüfen und bei Ihrer Rückkehr das desfalls Nothwendige genauer zu berathen. Ich bemerke vorläufig nur, daß ich zu den Menſchen gehöre, die das Herz für einen leicht zerbrechlichen Kryſtall, nicht für einen Gummiball halten. Mit Hochachtung Otto von Dyſtra."

Erſtaunt über dieſe Zuſchrift fand Siegbert dann den Brief von Olga, der nicht an ihn, ſondern an Rudhard gerichtet war. Etwas abgekühlt von

Digitized by Google

ſeinem heißen Drang ſteckte er ihn wieder ein, wenn auch die Spannung und Neugier dieſelbe blieb.

Selma kehrte zurück und mußte, da ſie der Vater heute mit Gewalt tyranniſirte, Muſik machen. Leidenfroſt flüſterte Siegbert zu, daß er morgen hier noch zu thun hätte, aber ſchon den Abend kommen wollte, um ſich über Vieles, was ſie näher beträfe, zu unterhalten. Uebermorgen früh wollten ſie dann die Reiſe gemeinſchaftlich mit den Arbeitern zurück antreten. Siegbert war einverſtanden und verſprach mit ihnen zu gehen.

Die Frau Pfarrerin beeilte die Rückfahrt ihrer Kinder wegen. Diesmal blieb wieder Hedwig zurück. Das Jüngſte hatte ſie nicht mitgenommen. Siegbert und Oleander mußten ſich zur Trennung entſchließen.

Ackermann verſprach, noch morgen mit Selma Leidenfroſt und die Arbeiter bis Pleſſen zu begleiten, wodurch denn der Abſchied von Siegbert verſchoben wurde.

Als Leidenfroſt Dieſen an den Wagen begleitete, flüſterte er auf den Vikar deutend:

Auf Den werden Sie doch nicht für unſer vierblättriges Kleeblatt rechnen?

Doch! ſagte Siegbert ernſt und feſt. Es ſähe gefahrvoll aus um die Ritterſchaft des Geiſtes, wenn

Digitized by Google

ſolche Geſinnungen nicht gewonnen würden! Leidenfroſt, Sie waren heute ein Kaktus! Laſſen Sie auch die Sinnpflanze gelten.

Und wirkt denn mein Bruder? fragte Siegbert dann noch beim Einſteigen.

Vieles und Großes! antwortete Leidenfroſt.

Faſt erſchreckend war dieſe Antwort. Siegbert erkannte eine Gefahr. Es war ihm, als ſchlüge plötzlich ein elektriſcher Strahl aus den Wolken. Er brannte vor Verlangen, daß der nächſte Tag vorüber, zwei Nächte vergangen wären und ſie Alle auf den ernſteren Schauplatz ihrer Lebensprüfungen zurückkehrten.

Zwei Tage darauf verließen Siegbert und Leidenfroſt mit den beiden Arbeitern die Gegend. Man gab ihnen noch das Geleite bis zum Gelben Hirſch und ſchied dort voll Herzlichkeit und Hoffnung auf eine ſie Alle wieder vereinende Zukunft.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Des Sohnes Locke.

Dieſe ſtrebſamen jungen Männer! Wie geiſtesfriſch! Wie beneidenswerth in ihrer Jugend und Sorgloſigkeit! ſagte Ackermann, als er mit Selma allein von Pleſſen nach dem Ullagrunde zurückfuhr.

Selma ſchwieg und blickte durch die trüben Fenſter des kleinen Wagens in die öde von Nebeln verſchleierte Gegend. Noch vor einigen Stunden waren ſie zu Fünf dieſe Straße raſch dahin geraſſelt. Nun waren ſie allein.

Der Eine, fuhr Ackermann fort, iſt faſt zu ſcharf und läuft Gefahr mit Hinneigung zu den Arbeitenden auch deren Art und Sitte anzunehmen. Dem Siegbert Wildungen wünſcht' ich, die vornehmen Stände rückten etwas aus ſeiner Nähe und überließen ihn jener Urſprünglichkeit und Kernnatur, die mir in dem viel zu wenig von ihnen erwähnten und doch ſie alle zu be-

Digitized by Google

herrſchen ſcheinenden jüngern Bruder Dankmar zu liegen ſcheint. Wie dem auch ſei, es iſt wahr; Oleander iſt Denen gegenüber nur ein halber Mann.

Selma war in der Stimmung, Oleander zu vertheidigen.

Er wirkt doch wohlthuend, ſagte ſie. Es iſt doch Liebe und Herz in ihm! Jener Leidenfroſt, magſt du ſeine Kenntniſſe noch ſo rühmen, ſtößt ab und Siegbert iſt flatterhaft, eitel, verwöhnt, verſteckt, ganz und gar nicht anziehend.

Welche Beſchuldigung!

Wie bald hatte er den Kummer um ſeine Mutter vergeſſen!

Mein gutes Kind! Das, was dem Leben des Mannes abgeblüht iſt, mag es noch am Aſte hängen oder ſchon abfallen — ein kurzer Schmerz und die Wunde iſt geheilt. Wir ſterben nicht Alle ſo, wie uns deine Mutter ſtarb, in dem vollen Bedürfniß, daß ſie noch lebe. Was iſt dieſen jungen Männern die in Angerode einſam lebende Mutter geweſen!

Du ſprichſt wärmer von ihr, als dieſer Sohn, der mir kaum das ſchöne Erinnerungsblatt zu verdienen ſchien, das ihm Oleander noch aufgeſchrieben ...

Wie ungerecht! Wie ſtreng! Nein, nein, Selma! Lies mir jene Worte vor, die du dir entlehnt

Digitized by Google

haſt! Du haſt Oleander glücklich gemacht durch dieſe Theilnahme, dieſen Vorzug, den du ihm ſchenkteſt.

Selma zog ein Papier aus ihrem Kleide, entfaltete es und las, ſoweit die Bewegungen des Gefährtes es erlaubten, mit ſichrer Stimme:

O Menſch! Das Wiederſeh'n! Ein hehres Wort!
Was lauſcheſt du nicht ſeinem Wunderklange
Und horchſt der heil'gen Stille um dich her?
Und redeſt du und klingt dein Mund voll Wohllaut,
Warum nur frägſt du nicht: Was ſpricht aus dir?
Was hauchte dir Muſik in deine Kehle
Und lehrt dich reden, jauchzen, ſingen? — Thränen
Und Klänge ſind es, die in's Jenſeits führen;
Denn was ſind Thränen und was iſt Muſik!
Ach! Hemme deinen Fuß und horche nur
Dem ſtillen Gottesfrieden der Natur!
Wie feierlich beredtſam dieſer Plan,
Der zu den blauen Bergen grün ſich zieht,
Erſt Wieſengrün, dann dunkler Tannengrün,
Dem Aug' ein wie erquickendes Gemiſch!
Doch führt des Ohres Pforte mehr zur Seele;
Das Echo ſpricht mit ihr, des Waldhorns Klang,
Der in den tiefen Tannengrund getragen,
Zurück uns zwiefach, dreifach grüßt, vom Wald,
Vom Fels, von Wem wol weiß ich noch! . . . Natur,
Ach, du dir ſelber plaudernde! Geſchwätz'ge,
Im Zwiegeſpräch belauſchte Einſamkeit!
Die Ruh' hört Ruhe! Nur das Herz darf ſchlagen,
Ein Vögelchen aus fernem Walde rufen,
Die kleine Quelle murmelnd dich umplaudern...
Dann hörſt du ſie, die ſtillen Geiſterzungen,

Digitized by Google

Die zu dir flüſtern: Menſch! du biſt unſterblich,
Siehſt Die ja wieder, die du ſcheiden ſah'ſt!
Willſt immer zweifeln? Immer nur gedenken
Der Schauer, da ein liebend Auge brach,
Der Schrecken, als ein theurer Athem ſtockte,
Fühlſt ewig nur des Todes kalte Hand?
Von Gräbern bann' hinweg den Zweifelblick!
Such' dir dein künftig' Wiederſehn, die Hoffnung,
Bei Athmenden und Lebenden! Und ſpricht
Die Quelle dir, der Vogel nicht vernehmbar,
Kannſt du den Tag, die Sonne nicht verſteh'n,
So laß die Sterne reden, ſchlage dir
Die Blätter des geſtirnten Himmels auf,
Das große Buch mit gold'nen Rieſenlettern!
Da ſtrahlt ein Licht, das ſelbſt die dunkle Nacht
Dem Zweifel und dem Schmerze angefacht!

Ein weihevolles Herz, ſagte Ackermann gerührt, eine gewiſſe Myſtik der Naturanſchauung, die über das Räthſelhafte ſich doch nie zum Dunkeln und Unklaren verliert! Ich nehme meinen Tadel zurück ...

Siegbert verdient nicht, ſagte Selma, daß ihm Oleander ſeine Poeſie widmete.

Wohl, fuhr Ackermann mit geſchärftem Blicke auf Selma fort, ich höre dich gern ſo reden. Warum bezeugſt du aber dem ſinnigen Dichter nicht größere Theilnahme? Er iſt mit ganzer Seele dein Lehrer: Seit Siegbert's Freundſchaft hat er an Aeußerlichkeit gewonnen: Das Uebrige kann eine treue weibliche

Digitized by Google

Hand noch vollenden. Warum zeigst du ihm so oft, Selma, daß dich seine Liebe verletzt?

Selma erglühte.

Es war das erste mal, daß der Vater zu ihr ein solches Wort sprach: Liebe!

Sie zitterte fast, erstarrte und legte das Blatt mit eiskalt ersterbender Hand auf die Brust.

Da sie keine Antwort auch nur zu denken, geschweige zu sprechen wußte, so sah sie den Vater mit einem bittenden Blicke an, der wohl so viel heißen konnte, als:

Vater, warum thust du mir Das und wirfst mich mit dem Wort in solche Schrecken?

Selma, sprach der Vater, ich muß diese Saite, die Gott auch auf deine Seele zur Harmonie gezogen hat, berühren; denn seit einiger Zeit fühl' ich, daß zwischen uns ein Geheimniß waltet ...

Selma blickte nieder und drückte sich in die Wagenecke, um ihre innere Glut zu verbergen ...

Ich will dich nicht tadeln, fuhr der Vater ihre Hand ergreifend fort, daß du bei einer Natur, wie der des Vikars, unterscheidest, was an ihm allgemein menschlich liebenswerth und was es persönlich ist. Es ist nun einmal auch Dies ein Zug des Geistes,

Digitized by Google

daß wir in den Stufenfolgen unſrer Verehrung gewiſſenhaft unterſcheiden. Oleander kann dir heilig und theuer wie ein Bruder ſein und doch vermöchteſt du ihn nicht ſo zu lieben, wie ein Mädchen liebt. Aber, Selma, wenn es auch in der Natur des Weibes begründet ſein mag, Das, was am Manne liebenswerth erſcheint, aus Allem eher als nur und einzig aus ſeiner ſittlichen Gediegenheit herzuleiten, ſo hüte dich doch, einem gefährlichen Irrthume, von dem ich weiß oder ſchmerzlich ahne, daß er dich beſchlichen hat, zu ſehr nachzugeben —

Vater! ſagte Selma vor Schmerz auffahrend.

Was verwundet dich? Daß ich von deinem Irrthum ſpreche?

Nein, daß du von Etwas nur redeſt, was ich aus deinem Munde eher hören ſoll, ehe ich mir ſelbſt davon geſprochen!

Es iſt meine Pflicht, Kind, deine Gefühle zu regeln. Ich verehre und liebe dieſe heilige Scheu des Mädchens, zum erſten male das geweihte Zauberwort der Liebe zu vernehmen oder wohl gar es auszuſprechen. Allein, da du ohne Mutter, ohne dir bekannte Verwandte biſt und nur deinen Vater als einzigen erprobten Freund deines Herzens kennſt —

Ach, rief Selma und warf ſich an die Bruſt des

Digitized by Google

bewegten Mannes, der sie mit seinen Armen sanft an sich zog —

Mein Kind, sagte Ackermann strenger. Ich sehe, daß sich dir eine Gestalt, ein Jüngling mit unwiderstehlicher Gewalt eingeprägt hat. Der, den du zuerst hier im Grase an dem Thurme dort liegen sahst, der, der aus den Blumen aufsprang uns freundlich zu grüßen, der, der uns theilnehmend nachblickte, als wir zum Schlosse hinaufwanderten; der, den du am Morgen bei der Schmiede wiedersahst, der, der mit dir scherzte, dich vor dem bellenden Hunde schützte, mit dir über Amerika plauderte, dann uns begleitete in den kühlen Wald, wo du nicht ertragen mochtest, daß er sich an dem Eichbaum von uns trennte ... Du liebst ja Egon, einen Fürsten.

Selma zuckte vor Schmerz auf. Es war ihr, als durchbohrte sie ein Messer und es thäte ihr wohl, zu sterben. Doch hauchte sie das Wort, wie zur Entschuldigung:

Nenn' es nicht Liebe!

Es ist Liebe! Du unglückliches, unsrer Verhältnisse unkundiges Kind! Er war unbekannt, in guter Absicht auf seinem väterlichen Erbe, als wir ihn damals sahen. Du fandest ein kindliches Wohlgefallen an ihm, er

Digitized by Google

an dir. Später ſah ich, wie der Gruß, den er vom Pferde herab dir auf dem Gelben Hirſch zuwarf, als die große Geſellſchaft eben abfuhr, wie ſein Gruß und Blick dich durchbohrten. Deine Haſt, ihn auf dem Heidekrug wiederzuſehen! Seine Krankheit in der Reſidenz, ſein Wohlwollen, als er uns ſogleich die Pachtübernahme geſtattete, alles Das feſſelte dich ... was läßt ſich gegen einen magnetiſchen Einfluß thun, den du ſelbſt auf die Locke, die ich ihm im Scherze raubte, übertrugſt ...

Haſt du ihn nicht ſelbſt verehrt wie keinen andern fremden Menſchen der Erde? ſagte Selma.

Hätt' ich Das?

Wer betrachtete die Locke, dies Kleinod, dies Angedenken an den damals ſo Lieben, ſo Theuren, ſo Guten, zärtlicher? Wir hatten einen Wettkampf unſrer Liebe und du biſt ermattet, du biſt enttäuſcht, du biſt hoffnungsloſer als ich ...

Selma! Ich rede ernſtlich mit dem Kinde der Fremde. Vertheidige ihn nicht gegen mich und nicht gegen dich! Es iſt ein Fürſt! Uns weit, weit entfremdet! Und willſt du das Leben eines frivolen jungen Weltmannes entſchuldigen, der mit liebenswürdigen Formen und großen Fähigkeiten des Geiſtes eine unläugbare Verderbtheit des Herzens verbindet? Schau-

Digitized by Google

dert dich nicht vor den Untiefen der Laſter, in die du leider ſchon haſt einblicken dürfen?

Selma wandte ſich ab und weinte.

Wenn es wahr iſt, ſagte Ackermann, daß Egon eine einfache Bürgerliche, wie Melanie Schlurck, heirathen könnte, ſo entſtand in dir vielleicht der Gedanke: Er iſt nicht ſtolz, ohne Vorurtheile, er iſt edel, er könnte auch dich lieben! Aber ich beſchwöre dich, Kind, gib dieſe Träumereien auf! Vertheidige ihn nicht! Laß ihn hinfahren in ſeiner regelloſen Kometenbahn! Reine Naturen würden ſich nur in ſeiner Nähe verſengen. Und wär' es ein Engel und die Tugend ſelbſt, Selma, höre ein Wort deines Vaters, ein ernſtes, du darfſt ihn nicht lieben!

Selma richtete das traurige Auge fragend und erſtaunt zum Vater.

Ich darf ihn nicht lieben?

Nie! Nie! wiederholte dieſer. Du darfſt ihn nicht lieben! Und nun genug!

Selma war von Ackermann erzogen, wie man Kinder erziehen ſoll. Er verlangte Gehorſam. Keine Furcht, aber Gehorſam. Und doch folgte ſie nur da, wo ſie überzeugt war. Ihr kluges, fragendes Aufblicken bei dieſem unbedingten: Nie! Nie! des Vaters durfte dieſen nicht befremden; doch wider ſeine Gewohnheit blieb er ihr

Digitized by Google

die Gründe ſeines unbedingten Wortes ſchuldig, wiederholte es noch einmal und warf Selma in einen Zuſtand der Zerriſſenheit, der ſie um ſo unglücklicher machte, als ſie ſah, daß auch der Vater litt und in jene melancholiſche Stimmung verfiel, die ſie ſonſt ſogleich bemüht war, an ihm zu verſcheuchen. Heute zum erſten Male ſtand ihr kein Scherz zu Gebote. Sie lehnte ſich in die Ecke und weinte — der Vater ſah auf die durchnäßten, öden, traurigen Felder — der Wagen fuhr ſo hin — mit dieſem Winter ſtarb Selma Alles; denn warum ſollte ſie nicht lieben, auch ohne Hoffnung, jemals zu beſitzen?

Die Weihnachtszeit kam heran und brachte kleine Weihnachtsfreuden. Ein Tannenbaum flimmerte den Pfarrerskindern; aber die Hoffnung, der Vater käme ſelbſt, erfüllte ſich nicht. Neujahr brachte wieder Froſt. Es war Winter und blieb Winter, auch in den Gemüthern. Ackermann las und ſchrieb viel. Selma nahm ihren Unterricht fort. Oleander dichtete, duldete, hoffte. Fränzchen erfuhr ſelten etwas von Louis. Heinrich Sandrart hatte zu Weihnachten nicht kommen können, da der politiſchen drohenden Stürme wegen keine Beurlaubungen gegeben wurden. Er ſchrieb öfters an Heuniſch, der im Frühjahr ſicher die Auflöſung der immer kranken Urſula erwartete und

Digitized by Google

von dem weitern Verlauf der sonderbaren Vorfälle, die in seinem Hause stattgefunden hatten, nichts mehr erfuhr. Der junge Zeck quälte sich, das Geschäft seines Vaters fortzuführen. Es gelang ihm nur mit Mühe.

In's Amthaus, nach dem Ullagrunde und Randhartingen brachte Oleander zuweilen Briefe von Siegbert und Louis mit, Briefe, die immer inhaltreich, immer anregend waren, doch auch viel Trübes und Besorgliches für die allgemeinen Zustände enthielten. Frau von Sänger tröstete sich, daß die „fliegenden Kolonnen" eher nun verstärkt wurden, als aufhören sollten. Graf Bensheim, Herr von Sengebusch erwarteten bevorstehende große Ereignisse. Herr von Zeisel beobachtete im Stillen Ackermann's großartige Zurüstungen zum erwachenden Frühjahr. Sie sahen sich selten, da seine Frau ihre Abneigung gegen Menschen, die ihren Einfluß und den Justizrath Schlurck verdrängt hatten, nicht bemeistern konnte. Und in der That lebt man im Winter nirgends abgeschlossener als auf dem Lande. Die Bewohner zweier Dörfer, die sich ganz in der Nähe liegen, berühren sich monatelang nicht. Erst der Frühling führt Alles wieder zusammen und wie nach einer langen Entfernung begrüßen sich dann die naheliegenden Nachbarn und wünschen sich gegenseitig Glück zum überstandenen

Digitized by Google

Winter und freuen ſich, einander wieder wohlbehalten und leidlich unverändert anzutreffen.

Die öffentlichen Verhältniſſe hatten ſich bis zum Unglaublichen umgeworfen. Die große Flut einer zielloſen Bewegung, die alle Dämme, alle Ufer gebrochen hatte, war zwar in ihrer verheerenden Wirkung gehemmt, aber nicht zurückgelenkt in ein felſenſtarkes Bett oder einen mit Klugheit gebauten Kanal. Dieſe großen, trübe aufgewühlten Gewäſſer ſtauten. Ein kleiner Abzugsweg und auf's Neue mußten ſie mit verheerender Gewalt fortſtürzen. Fürſt Egon von Hohenberg hatte, ein neuer Perſeus, die Chimära der Revolution bändigen wollen. Anfangs glaubte er es durch ein vernichtendes Zauberwort zu können, durch eine ideelle Löſung des geheimnißvollen Sphinxräthſels; allein bald hatte er, wie alle übrigen Gegner der Zeit, zu Feuer und Schwert greifen müſſen. Aus der Doktrin, die ſeine Unternehmungen anfangs höchſt ehrenwerth erſcheinen ließ, mußte er bald hinausrücken auf das Feld der gewöhnlichen Praxis; denn nur die Ideen, die eine Zeit lang im Volke ſchon herrſchten, können ſich unangegriffen auch von obenher behaupten. Egon brachte etwas Neues und wurde ſogleich misverſtanden. Die Handlanger, die ihn unterſtützten, wurden für den Meiſter verantwortlich.

Digitized by Google

Ihnen zu Liebe, um nicht isolirt zu stehen, mußte Egon den Riß seines Gebäudes ändern, nachgiebig sich zeigen nach allen Richtungen hin, in der üblichen, überlieferten Sprache reden und, von den gemeinsamen Gegnern gezwungen, Strebungen zu befreundeten machen, die ihm sonst nicht wären genehm gewesen. Die Erschöpfung der öffentlichen Meinung, die allgemeine Sehnsucht nach Ruhe und Verständigung kam seiner Stellung zu Hülfe. Leider war er verblendet genug, den ausbleibenden Widerstand für einen Sieg zu halten. Er entließ auch diese vor Weihnachten gewählte neue Kammer und gab aus der königlichen Machtvollkommenheit im Februar ein neues Wahlgesetz. Im Allgemeinen lagen diesem seine Ideen von der Anerkennung der positiven Interessen zum Grunde. Im Besondern aber hatte die Gewöhnung der Macht, die Bundesgenossenschaft mit dem Royalismus, dem Adel, der Bureaukratie ihn gezwungen, eine Menge anderweitiger Modalitäten in seine Wahlberechtigungen aufzunehmen. Hätte er die Gewalt nicht schon lieb gewonnen, er hätte vor dieser, unter der Hand ihm eskamotirten Veränderung seiner liebsten Vorsätze erschrecken und diese Region fliehen müssen, wo man mit dem Scheine des Herrschens der größte Sklave ist. Allein, es ging ihm wie Allen auf einem solchen oder ähn-

Digitized by Google

lichen Platze. Er nahm allmälig den Glauben an, daß er unentbehrlich, nie zu erſetzen wäre. Er fragte oft: Wer nach ihm kommen könnte? Er glaubte dem Staate eine Verlegenheit zu erſparen, indem er an einer Stelle blieb, deren Rückſichten ihn ſelbſt gänzlich ummodelten. Erfüllte ihn zuweilen der Unmuth über das Mislingende auch zu bitter, ſo durft' er dem Gedanken an ein Zurückziehen ſchon um Derentwillen nicht nachgeben, die ſich darin gefielen, mit ihm die Macht zu theilen, ihm ſchmeichelten und ſich dafür wieder von den Andern ſchmeicheln ließen. Denn kleine Erhöhungen werden meiſt immer durch tiefe Erniedrigungen erkauft.

Fürſt Egon war wie alle Staatsmänner von einer mit der Zeit immer mehr ſich einwurzelnden überreizten Empfindlichkeit. Er ſah viel altes Schlimmes, von dem er mit reinſtem Bewußtſein ſagen konnte: Du haſt ihm jetzt abgeholfen! Die Erfolge, die er täglich im Kleinen erlebte, übertrug er auf das Ganze und Große und war ein Fanatiker in dem Glauben an ſeine Unfehlbarkeit. Die neuen Kammern waren, gegen ſeine urſprüngliche Abſicht, nichts als Vertreter der Geld- und Vermögensintereſſen geworden. Sie gehorchten ihm in allen Hauptfragen, während ihr Widerſpruch in kleinen ihnen nur den Schein gab,

Digitized by Google

als beſäßen ſie das freieſte Urtheil auch für die großen und als wäre ihr Gehorſam Ueberzeugung. Schon redete Egon nicht mehr in ſeiner alten Sprache. Schon hatte er den gewöhnlichen Styl des von ihm vertretenen Staates angenommen und ſetzte als das erſte Anfangsgeſetz deſſelben: Es muß Alles geſchehen um der Monarchie als ſolcher Willen! Das Volksintereſſe war ein Anner des fürſtlichen. Was in dieſe Anſchauung nicht paßte, wurde entfernt, unterdrückt, verfolgt, beſtraft. Selbſt diejenigen gemäßigten Liberalen, die der Monarchie die aufrichtigſte Nothwendigkeit einräumten, aber ihr nicht mehr überlaſſen wollten, als zur Stärkung eines Begriffes nothwendig war, ſelbſt dieſe wurden von ihm als „Doktrinäre" abgelehnt, von jenem Tiersparti zu geſchweigen, dem bürgerlich-materiellen, an deſſen Spitze Juſtus ſtand. Dieſem gab er die ganze Schärfe ſeiner Satyre zu fühlen und nannte ſein innerſtes Princip die Eitelkeit. „Geht in Eure Comtoirſtuben und rechnet, ſagte er einſt in einem Artikel des „Jahrhunderts", der von ihm inſpirirt ſein ſollte, geht an Euren Pflug und ackert, nehmt die Elle in die Hand und meſſet Leinwand, was drängt Ihr Euch in die Hallen der Rathhäuſer und an die Stufen des Capitols? Wahrlich, Ihr müßt den Staatszweck platt treten bis zum Ge-

Digitized by Google

meinen, nur damit Ihr auf ihm luſtwandeln, gerade Ihr in ihm behaglich wohnen könnt!"

Am entſchiedenſten aber trat Fürſt Egon der Demokratie, den republikaniſchen und ſozialen „Irrlehren" entgegen. Er hatte ſie an der Quelle kennen gelernt und beſaß nun die vollkommenſte Fertigkeit, ſie auf ihre oft komiſchen Urſprünge zurück zu verfolgen. Er erklärte ſie für die Folge zweier Veranlaſſungen, einmal der Trägheit und ſodann des überwuchernden merkantilen Princips. Ackermann las einſt mit großem, wenn auch getheiltem Intereſſe die Worte, die er in der Kammer ſprach:

„Ein Fluch der modernen Geſellſchaft iſt die gewaltige Verehrung, die der Gott Merkur gefunden hat. Merkur beſchützt die Handelnden und die Diebe. Ich habe alle Ehrfurcht vor der großen und reſpektablen Zunft der Kaufleute, ich finde aber, daß ſie viel zu tolerant iſt und viel zu viel Gaunerei neben ſich duldet. Die Krämerei iſt eine Gaunerei. Meine Herren, ich fordre Sie auf, mit mir durch die Straßen der Städte zu gehen. Sehen Sie, Haus für Haus ein Laden! Laden für Laden, träge, auf Kundſchaft wartende Verkäufer, die die Sonne angaffen und träumen! Meine Herren, der kleine Zwiſchenhandel ſteht zur Conſumtion in keinem Verhältniſſe. Wo Alles handeln will, wird Niemand mehr arbeiten wollen,

Digitized by Google

und ich fordre Sie auf, geben Sie Gesetze gegen den Kleinhandel! Er vertheuert die Lebensmittel, die der Arbeiter braucht, er schlägt das Procent der Trägheit auf das kleine Kapital der Arbeit, dem es entzogen wird; er erschafft die Phantasieen des Kommunismus, der aus Zorn über den Kleinhandel von einem Großhandel träumt, den die Gesellschaft, der Staat selbst übernehmen müsse; er erzeugt endlich eine Menge lungernder, träger Schwätzer, die man die Lazzaronis der Boutiken nennen muß".

Solche scharfe Lichter, die Egon aus seiner Kenntniß des Volkslebens auf die Debatte fallen lassen konnte, hoben oft wochenlang seine Erscheinung auch in den Augen Derer, die sich nicht verschweigen konnten, daß Egon vom Hofe verzogen wurde und wol längst ein Ultra-Aristokrat war. Egon bestritt, daß wir im Zeitalter der nothwendigen Revolution leben und nach einer unbekannten, neuen, Alle beglückenden Weltidee steuern müßten. Er bestritt die politischen Märtyrerschaften. Er nannte sie Plagiate, unerlaubten Nachdruck der großen ruhmvollen Zeitalter. Er sagte: „Die Märtyrer in vergangenen Jahrhunderten waren bewunderungswürdig, weil sie die vergangne Geschichte nicht kannten und nur für ihre eigne Rechnung, ihre eigne Erleuchtung starben. Die neuen Märtyrer aber

Digitized by Google

haben alle vom Glanz der alten gehört und bilden ſich ein, eine Zeit würde kommen, die auch ihnen Anerkennung brächte. Sie ahmen die Huß und Galiläi nach, ohne mit ihnen irgend etwas gemein zu haben als die Leiden, die Jene fanden und die Dieſe nur tollkühn und eitel ſuchen". Unter ſolchen Umſtänden konnte es nicht befremden, daß man von Verſchwörungen und neuen drohenden Unruhen ſprach. Egon erfreute ſich einer guten Polizei und fügſamer Richter. Er verfolgte, kerkerte ein, verbannte, ganz wie jeder andre Politiker auch, der den Widerſpruch unbequem findet und für jede Eingebung ſeines unduldſamen Zornes ſogleich das Motiv des gefährdeten Gemeinwohls zur Hand hat.

Ackermann nahm, trotzdem, daß er Selma's wegen nicht mehr laut über Egon ſprach, doch im Stillen an allen dieſen Verwickelungen großen Antheil und verrieth ſelbſt in der tiefen Abneigung, die er gegen Egon zu faſſen ſchien, das faſt perſönliche Intereſſe, das er für ihn hegte. Mit dem beginnenden Frühjahr ſetzte er nun vollends alle inzwiſchen geſammelten Kräfte für Egon's äußere Wohlfahrt in Thätigkeit. Seine Pflug- und Säemaſchinen erregten den Neid und das Staunen der Umgebung. Er hatte trotz der Maſchinen eine große Anzahl auch von Feldarbeitern gedungen

Digitized by Google

und ſein Pachthof war ſo lebendig geworden, daß er ſchon wie eine kleine Kolonie auszuſehen anfing.

Der Winter war ſtreng geweſen und die Wonne des Frühlings von den Menſchen endlich wohlverdient. Er kam mit dem März auf den feuchten Schwingen milder Südweſtwinde. Der Schnee ſchmolz, die Ränder der kleinen Bäche verloren die Spuren des Eiſes, das ſie noch vor Kurzem ganz gefeſſelt hielt. Die kaltdurchnäßte Erde erwärmte die Sonne und die gewaltigen Furchen, die der Pflug ſchnitt, öffneten die Poren der Eisrinde, daß es war, als wenn das Centralfeuer von unten herauf nachhalf und den Sonnenſtrahlen die unterirdiſche Flammenhand bot. Dieſer friſche Frühlingserdgeruch! Dieſe Kraft des Bodens, die den Menſchen ſelber ſtärkt und die Fabel vom Antäus verſtehen lehrt! Im Walde brach das Eis der kleinen Seen, in deren Röhricht bald die Störche nach dem zum Leben erwachenden kleinen Gethier ſuchen ſollten. Das ganz braun und ſchwarz gewordene Laub vom vorigen Herbſt vermengte ſich ſchon mit der Erde und düngte zu neuem kräftigeren Wuchſe. Das Gras wucherte, Schlüſſelblumen, Schaafgarbe, Diſtelkraut erfreuten das Auge des nach jedem Fortſchritt der Vegetation ſehnſüchtig lugenden Wanderers. Von Tag zu Tag nahm ein gewiſſes Lüſtre der Buchen- und

Digitized by Google

Eichenwaldung zu und wurde grüner und immer grüner. Die Weiden, die längs der Ulla ſtanden, ſchlugen mit jugendlicher Triebkraft aus. Zwar köpfte man ſie, der friſchen Gerten wegen, die man gewinnen wollte, aber auch von dieſen kam eine dankenswerthe Belebung in den erwachten Frühling. Die Bauernknaben ſchnitten aus der Schaale der jungen Weidenruthen Pfeifen und ein Ton weckte mehrere, die Pfeife die Stimme und die Menſchenſtimme die Stimmen des Feldes und Waldes. Schon jodelte ein ungeduldiger Hirtenknabe um die Wette mit der Lerche, die aus ihrem räthſelhaften Winterverſtecke plötzlich wie ein Wunder da war und ſich mit ihrem Geſang in die reine Bläue des Himmels ſo ſtolz und froh emporwirbelte. Lange Züge von Kranichen und Schneegänſen flogen vom Süden weiter hinauf nach Norden. Glückliche Reiſe, ihr flüchtigen Gäſte! Grüßet das Meer, grüßet die Klippen Islands, wenn ihr ſie erreicht und die däniſchen Jäger auf den Inſeln jenſeits der Eider euch paſſiren laſſen! Zieht ihr denn Alle vorüber? Nein, die Störche bleiben bei uns und ſuchen ſich die alten Giebel, ſuchen ſich die alten Neſter auf und klappern den Kindern von neuen Brüderchen und Schweſterchen die heimlichen Märchen zu.

Selma hatte einen gedrückten, ernſten Winter durch-

Digitized by Google

lebt und nur in Fränzchen's heitrer Laune einen Troſt gefunden. Dies junge Kind widmete ſich ihr mit zärtlichſter Verehrung und fühlte ſich durch den veredelnden Umgang ſelbſt ſo gehoben, daß ſie ſich von keiner Entbehrung beengt, durch keinen langen einſamen Winterabend in ihrem Lebensgenuß verkürzt fühlte. Wie theilte ſie aber auch Selma's Freude, als der Frühling kam! Selma hatte nur die Erinnerungen, wie das Alles wird und wächſt in dem fernen Welttheile. Sie erſtaunte nun, Alles hier ſo wiederzufinden, wie es auch dort iſt und dennoch ſchien Alles anders, eigenthümlicher und ihr, wie ſie ſich im Stillen geſtand, werthvoller. Fränzchen erklärte ihr, was ſie, die Städterin, die arme Stubenſitzerin, nur irgend von der Natur wußte. Selma fand aber bald, daß ſie keiner Führerin durch den deutſchen Frühling bedurfte. Sie verſtand ihn wie einen alten Bekannten und was ſie nicht benennen konnte, dafür gab die Worte der Vater, der mit dem Erwachen der Natur ſelbſt wie neubelebt erſchien und ſich in ſeiner großartigen Oekonomie ſtill und ruhig wie ein Gärtner bewegte. Selma ſah das Entſtehen einer großen Gemüſe- und Blumenanlage hinter dem Wohnhauſe. Da ſproßten Veilchen, Krokus, Schneeglöckchen. Da wuchs Schnittlauch, Kerbel, Salat. Da gackerten

Digitized by Google

die Hühner, denen recht der Kamm gewachsen war und legten Eier hier und dorthin. Es war eine lustige Jagd für Selma und Franziska, immer zu suchen, wo die Hennen ein stilles Plätzchen gefunden hatten. Und dabei schmückte sich der Fliederbaum um das Wohnhaus, die Laube bezog sich mit grünen Knospenaugen, die Sträucher im Garten schienen hörbar zu wachsen... der Ullagrund so lauschig abwärts geneigt, die Ulla so munter und geschwätzig, der Wald, die Höhe, der Blick nach Plessen, das Schloß von Hohenberg, Alles so verzaubert, so belebt, so neu, — wo war der Winter geblieben? War Das nicht Alles fast wieder so, wie Selma und der Vater es im Sommer fanden und er ihr gesagt hatte, als sie am Kirchhofe die Inschrift auf dem Grabe der Fürstin Amanda gelesen hatten: Kind, wir wollen hier bleiben, wollen hier unsre Hütten bauen!

Auch der April mit seinen kleinen Launen und winterlichen Rückfällen war fast vorüber, als Ackermann eines Tages durch den Justizdirektor von Zeisel mit der Nachricht überrascht wurde, Fürst Egon wollte, um sich von den Anstrengungen des Winters zu erholen, einige Tage auf seinem väterlichen Schlosse zubringen. Mit dieser Mittheilung gerieth der sonst so ruhige, sich selbst beherrschende Mann in namenlose

Digitized by Google

Aufregung. Sie wuchs, als er sah, wie die Nachricht auf Selma wirkte. Ohne auf das Thema, das im December bei der Heimkehr von Plessen zum ersten und letzten Male berührt worden war, zurückzukommen, konnte er doch nicht umhin, bei Tisch darüber zu sagen:

Ich habe die Ahnung, daß diese Begegnung mit dem Fürsten keine gute Wendung nimmt. Das freundliche Bild des Mannes, der einst mit uns nach dem Forsthause wanderte, ist verwischt. Welche Entwickelung einer gewaltsamen, eingebildeten Natur! Diese Verfolgungen, von denen die Zeitungen das Unglaublichste melden! Dieser Terrorismus! Ich kann Adlige gelten lassen, die innerhalb ihrer Vorurtheile willkürlich und anmaßend regieren, Beamte, Militairs, Hofmänner sind mir erklärlich; aber mit Geist, mit Bewußtsein, mit Theorie so die gewonnenen Resultate der Zeit mit Füßen treten und den alten feudalen Staat wieder anzubahnen — doch Ihr versteht das nicht, Kinder! Deutlicher wird es Euch sein, wenn ich Euch sage: Alle Vereine hat der Fürst aufgehoben, alle geschlossenen Gesellschaften hat er aufgelöst, die beiden braven Arbeiter, die die Maschinen hierher begleiteten, ich las es eben in der Zeitung, sind festgesetzt, Leidenfrost ist in eine Untersuchung verwickelt und neue Verhaftungen, neue Ausweisungen stehen bevor ...

Digitized by Google

Franziska erschrak, da sie sich der Sphäre, in der diese Verfolgungen stattfanden, näher fühlte als Selma, die für Leidenfrost wenig Theilnahme empfinden konnte und nur die beiden guten, bescheidenen Arbeiter bedauerte. Gläubigen weiblichen Naturen sind satyrische Erscheinungen wie Leidenfrost antipathisch. Alle beklagen die beiden jungen Arbeiter ...

Ich finde, fuhr Ackermann fort, daß viel von fremden Agenten gesprochen wird. Wenn wir erlebten, daß selbst Louis Armand ...

Selma winkte dem Vater. Sie wußte, daß Fränzchen den freundlichen und gefälligen Freund trotz seiner spärlichen Briefe liebte. Ackermann ahnte es und schwieg nun lieber.

Zwei Tage darauf aber fand er Fränzchen weinend. Als er sie um die Ursache ihrer Thränen fragte, suchte sie auszuweichen und überließ Selma die Antwort.

Louis Armand hatte, durch Einschluß an Oleander, an Franziska deutsch geschrieben oder so schreiben lassen:

„Liebe Freundin! Ein düstres Ungewitter zieht über mich und meine Freunde zusammen. Was vorauszusehen war, Trennung unsrer Wege von denen des Fürsten, traf schon gleich nach meiner Rückkehr von Hohenberg ein. Wir sahen uns selten, zuletzt vermieden wir uns. Was aber nicht vorauszusehen war,

Digitized by Google

ein offener Bruch, offene Feindſchaft zwiſchen Menſchen, die ſich liebten, zu lieben vorgaben, auch Das iſt eingetroffen und irgend ein gewaltſamer Zuſammenſtoß ſcheint ſo unvermeidlich, daß ich Ihnen ſchreibe und Sie bitte: Liebe Franziska, Sie kennen die innige herzliche Verehrung, die ich für Sie hege und die nur mit meinem Leben erlöſchen wird. Was mir auch geſchehen möge, was Sie auch von mir hören dürften, rechnen Sie auf meine treue Anhänglichkeit! Ach, ich fühle nun wohl, was mich gehindert hat, Ihnen Alles zu ſagen, was in meinem Herzen für Sie ſchlummerte und was erſt jetzt, wo ich ſo großen Gefahren ausgeſetzt bin, ganz erwacht iſt! Jetzt, an der Grenze meiner Freiheit, ſag' ich Ihnen, geliebte Franziska, daß ich in Ihnen ſo viel Güte und Reinheit der Seele gefunden habe, wie nur in meiner vergeſſenen, von Egon gemordeten Schweſter. Iſt Das nicht grauſam, jetzt ſo zu ſprechen! Jetzt, geliebte Franziska, wo ich Denen, die mich lieben, nur Kummer bereiten kann? Vergeben Sie mir! Werden Sie wirklich die Gattin des guten, Ihrer Liebe würdigen, reichen Heinrich Sandrart, dann vergeſſen Sie meiner. Ich gedenke Ihrer ewig und werde nie zürnen, wenn Ihr Herz ſeinen höhern Pflichten folgt. Ich ſchreibe das Alles aus meiner innerſten Seele, die Feder führt Siegbert

Digitized by Google

Wildungen, der Treueſte, der mich nicht verlaſſen hat, wie Egon. Egon handelt entſetzlich an uns. Er behauptet, der Freundſchaft genügt zu haben. Er behauptet, daß er in Warnungen ſich erſchöpft hätte. Egon droht uns! Egon droht ſeinen Freunden! Der Fürſt iſt Fürſt und ich bin ein Bettler. Aber ich glaube jetzt Rechte gefunden zu haben auf den deutſchen Boden. Ich fühle die Verwandtſchaft mit Oleander, ja ſogar mit einer Heldenſeele, Jagellona von Werdeck, ich bin kein Fremdling mehr in dieſen Landen. Doch, was unterhalt' ich, quäl' ich Sie mit Dingen, theure Franziska, die dieſen Winter mich außer Athem und Beſinnung brachten! Ich kann nur einen kurzen Gruß — vielleicht einen ewigen Abſchied — ſenden. Die Zeit, die Stimmung, die Ruhe fehlen, um meiner minder gewandten Feder Raum zu laſſen, in meiner unſichern Mutterſprache daſſelbe zu ſagen. Die deutſche Sprache iſt jetzt faſt meine Mutterſprache. Vergeſſen Sie mich, wenn es ſein muß! In großer Bedrängniß Ihr Louis Armand".

Ackermann ſah mit tiefſtem Antheil Franziska's Verzweiflung.

Was iſt ihm geſchehen? Was kann ihm drohen? rief ſie.

Selma, die ſelbſt weinte, ſuchte zu tröſten.

Aber Heuniſch, der Jäger, der eben dazu kam, ſtörte allen Troſt.

Digitized by Google

Er rief Franziska bei Seite und ſagte:

Urſula Marzahn ſtirbt dieſe Nacht. Sie geht hin ... aber hab' ich mich vor ihr im Leben nicht gefürchtet, im Tod iſt ſie mir wie ein Geſpenſt. Sie ſagt Dinge am letzten Sonntag als die Glocken läuteten... Franziska, habe deinen alten Onkel lieb! Komm' mit auf drei Tage, bis ſie zur Ruhe iſt!

Ackermann bedauerte das bevorſtehende Leid, mußte aber geſtehen, daß der Onkel etwas Billiges verlangte. Er redete Franziska zu, zu gehen. Heuniſch nahm ſie ſogleich und führte ſie, indem er ein Bündelchen trug und ihre Thränen für Antheil an ſeinem Verluſte hielt, jenen Fußpfad an der Sägemühle und dem ſchwarzen Kreuz vorüber, von dem er ſagte:

Seit die Urſula faſt wie vernünftig geſprochen, fürcht' ich mich vor dem Kreuz da!

Selma mußte wenig Stunden nach Franziska's Entfernung ſagen:

Es iſt gut, daß ſie einige Tage entfernt iſt!

Sie zeigte dem Vater das neueſte Zeitungsblatt ...

Es enthielt die Nachricht, daß ein Apoſtel der kommuniſtiſchen Irrlehren, der dieſen Winter über, aller Warnungen ungeachtet, beſonders im Kreiſe der Willing'ſchen Maſchinenarbeiter für ſeine ſtaatsgefährlichen Theorieen gewirkt hätte, ein Franzoſe, Namens Louis

Digitized by Google

Armand, vermittelſt Zwangspaß aus den diesſeitigen Staaten entfernt worden wäre.

O bitt're Welt! rief Ackermann. O gold'ne Jugend, an die ſich der Roſt des Lebens ſetzt! Traum des Glückes, warum löſt dich der Tod nicht ab, warum das Erwachen zu dem jammervollen Geſtändniſſe: Wir Alle ſind Menſchen!

Und dann erläuterte er Selma den Begriff eines Zwangspaſſes. Entfernt? ſagte er. Louis Armand! Der Freund Egon's! Verbunden mit ihm durch einen Grabeshügel! Trennt ſo die Welt? Wirft ſie immer wieder die Hölle zwiſchen die Seelen? Iſt Wahrheit des Geiſtes da, wo Lüge der Herzen? Armer, kindlicher Fremdling! Wie ehrteſt du dein Volk durch ihm ſonſt fremde Beſcheidenheit, Treue und deinen ſittlichen Werth! Selma! Erkennſt du jetzt, warum ich die Natur ſo liebe und in ihrem Leben mich ausruhe von meinem Leben?

Selma aber ſah, hörte nicht. Ihr Auge ſtierte auf eine andre Stelle derſelben Zeitung.

Vater, lies! rief ſie mit fieberhafter Erregung...

Ackermann nahm und las das Blatt. Die Stelle lautete:

„Bekanntmachung.

Der wegen politiſcher Umtriebe verfolgte Referen-

Digitized by Google

dar Dankmar Wildungen hat sich der ihm bevorstehenden Untersuchung durch die Flucht entzogen. Alle Sicherheitsbehörden des In- und Auslandes werden aufgefordert, zu seiner Verhaftnahme behülflich zu sein. Es folgt das Signalement."

Es ist Siegbert's Bruder! sagte Ackermann. Die guten Geister sind von Egon gewichen.

Ackermann verfiel in tiefste Traurigkeit. Er schien unfähig, heute noch in seinem sonst so freudig ergriffenen Berufe zu wirken.

Selma ehrte seinen Schmerz. Siegbert's Gestalt trat ihr durch den ihr unbekannten, wenig besprochenen Bruder verklärter entgegen. Oleander, der zum Unterrichte kam, war selbst so erschüttert, daß er sich nicht sammeln konnte. Er ging bewegt und ließ die vor Kummer Schweigenden ohne Abschied zurück. Er hätte so gern dem reinsten Genusse des Frühlings gelebt! Liebe und Freundschaft waren seine ewigen Sterne und nun schienen sie düster umschleiert. So traurig hatten ihm die Lerchen nie gesungen.

Der Abend kommt. Die große rothe Feuerglut des Himmels erlischt. Dunkelblaue Wolken ziehen nächtlich herauf. Der Tag so linde. Am Abend weht ein kühlerer Lufthauch. Die Arbeiter feiern, ziehen heim, hier und dorthin, auf Dörfer, Gehöfte. Im Hofe

Digitized by Google

wird's still. Nur fern beim alten Sandrart hört man noch ein Rollen von Tausenden von Erdäpfeln, die man aus den Wintergruben ausgräbt und aufschüttet. Man hat sich verspätet, man schüttet sie auf Breter, die sie abschüssig in den Bauernhof rollen lassen, noch spät Abends. Es wird ganz dunkel. Auch diese Arbeit ist gethan. Alles nun still. Ackermann ruht auf dem Sopha. Selma spricht zuweilen ein Wort der Theilnahme für Franziska, die bei einer Sterbenden, die sie nicht liebte, im Hause wachen müsse. Eine Uhr pickt. Alles leise, Alles still und traurig ...

Da bellt ein Hund lauter als sonst, bald bellen noch mehr; zuletzt alle. Es wird lebendig draußen...

Wer kommt noch so spät?

Herr Ackermann zu Hause? sagte eine Stimme draußen.

Als die Magd antwortet, heißt es:

Braucht man auf dem Hofe hier nicht noch Arbeiter? Ich höre, man hat viel Arbeiter gesucht. Braucht Herr Ackermann noch ein paar gesunde Hände?

Welche Stimme! rief Selma ...

Ackermann war schon aufgestanden. Schon die ersten Worte klangen ihm so bekannt und durch den Sinn doch so fremd ...

Wer ist Das? sagte er.

Digitized by Google

Wir haben Arbeiter genug, ſpricht die Magd, und ſchicken täglich fort.

Ei, ſo fragt an! Bin ich darum ſo weit gewandert?

Selma hatte ein Gefühl, als ſollte ſie aufſchreien. Sie faßte den Drücker der Nebenthür, als müßte ſie fliehen.

Das iſt der Fürſt! ruft Ackermann außer ſich und reißt die Thür auf, die zur Hausflur führte.

Im Dunkeln, beleuchtet von einer kleinen Küchenlampe der früheren Magd vom Heidekrug, ſtand in einer Blouſe mit grauweißem Hute ein junger Mann. Wie er den Hut zog, die braunen Locken ihm über die Stirn fielen, er näher trat, er grüßte, bebte das Wort auf Ackermann's Lippen:

Kommen Sie!

Die Magd, die den Fremden nicht wieder erkannte, ſagte:

Das iſt Herr Ackermann!

Wohl! Wohl! ſpricht der Ankömmling. Ich kenne Herrn Ackermann. Darf ich eintreten?

Ackermann ſprachlos (denn er glaubte den Fürſten zu ſehen) tritt zurück und ſtellt das Licht, das er ergriffen hatte, zitternd auf den Tiſch.

Ein unterdrücktes Ach! wie von einer Entfliehenden im Nebenzimmer . . .

Digitized by Google

Wie die Thür des Corridors ſich ſchließt, ſagt der Eintretende:

Sie kennen mich nicht. Erinnern Sie ſich jenes Wanderers, der im Walde bei Hohenberg letzten Sommer mit Ihnen und Ihrem Sohne Selmar ſprach?

Wohl! Wohl! ſagt Ackermann bebend.

Ich bin in der Lage, Sie um eine Freundlichkeit, eine Aufopferung zu erſuchen. Ich verehrte Sie immer. Seit Louis Armand von Ihnen ſprach, ſeit mein Bruder Siegbert Wildungen Sie den bedeutendſten, den edelſten aller Menſchen nennt —

Siegbert — Ihr Bruder?

Mein Bruder! Ich bin der Flüchtling Dankmar Wildungen, den eine zum jämmerlichſten Egoismus entpuppte Politik zwingt, ſich zu verbergen. Ich kann nicht aus dem Lande fliehen, weil mich an dies Land Vaterlandsgefühl und eine große Aufgabe bindet. Darf ich bei Ihnen bleiben? Wollen Sie mich in Ihrem neuen großartigen Verkehr im Geheimen als Arbeiter dulden, bis beſſere Zeiten kommen?

Ackermann, ſprachlos, ergriff ſein Portefeuille, riß es auf, holte ein Papier hervor, entknitterte es, nahm die Locke und hielt ſie gegen Dankmar's Haar.

Dieſe Locke ſchnitten Sie mir in einer räthſelhaften Nacht vom Haupte, ſagte Dankmar. Ich träumte,

Digitized by Google

ich wachte. Ich sah Sie geheimnißvoll mir nahen und so lieb hatt' ich Sie, so verehrt' ich in Ihnen den höheren Genius, daß ich still die Augen geschlossen hielt und mit mir geschehen ließ, was geschah.

Allmächt'ger Gott, Sie galten damals —

Für den Prinzen Egon! Ich erwies ihm die Liebe, ihm durch Täuschung andrer leichtsinniger Menschen einen großen Dienst zu leisten. O beim Himmel! Seine Täuschung hat er länger durchgeführt, als ich!

Ackermann's Gefühle waren in diesem Augenblicke zu gewaltsam, von Jammer und von Freude zugleich zu heftig bestürmt. Dennoch überwog, aus Liebe für Selma, die Freude. Eben wollte er jubelnd rufen: Selma! Selma! Wo bist du? Da stand sein Kind schon an der Thür, weinend, lachend, an dem Rahmen der Thür sich haltend, zitternd, bewußtlos . . .

Selma! rief Dankmar, stürzte auf das bebende, vom Entzücken über ihren Irrthum, ihre Täuschung bewältigte Mädchen und schloß sie, kaum wissend, was er that, ungehindert durch des Vaters Nähe, nur folgend dem stürmischen Ausbruch seiner Gefühle, voll Seligkeit in seine liebenden Arme.

Ende des siebenten Buches.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

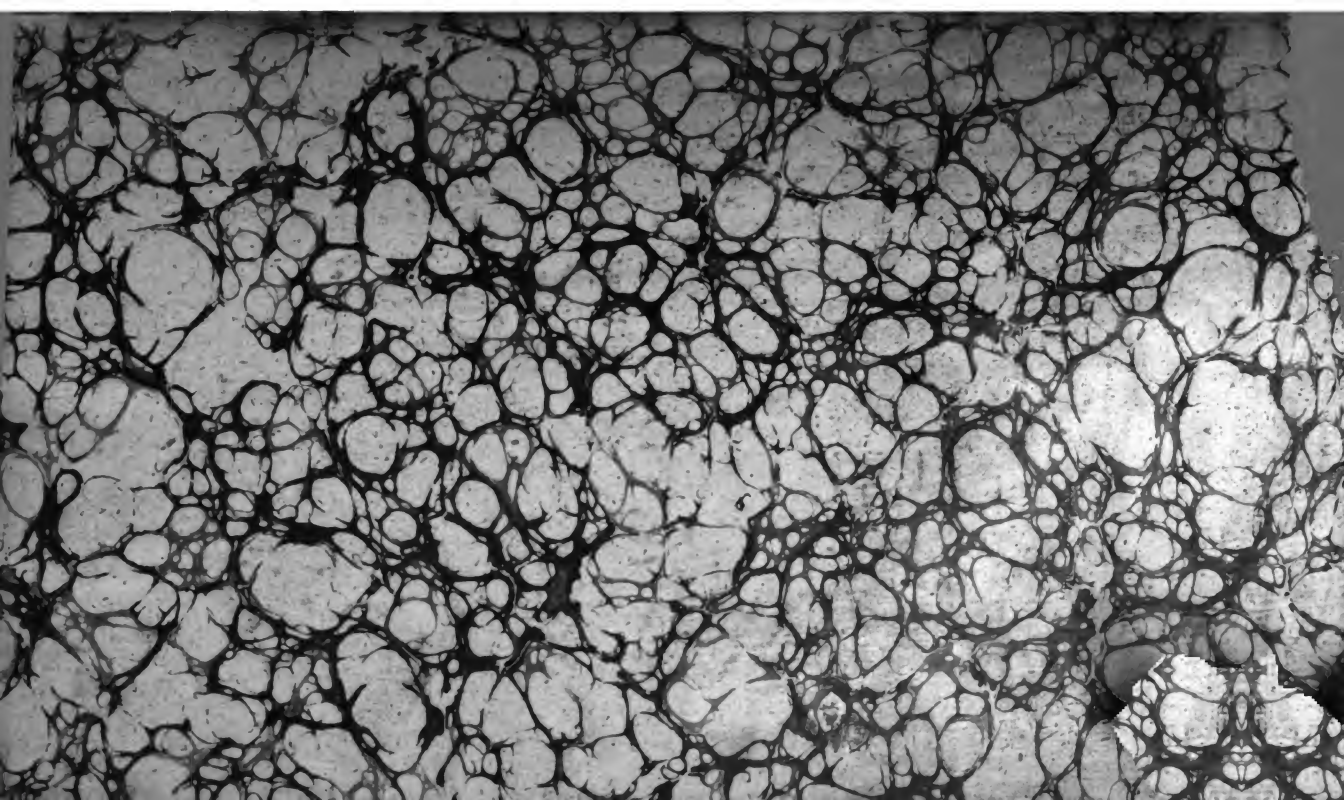
Digitized by Google

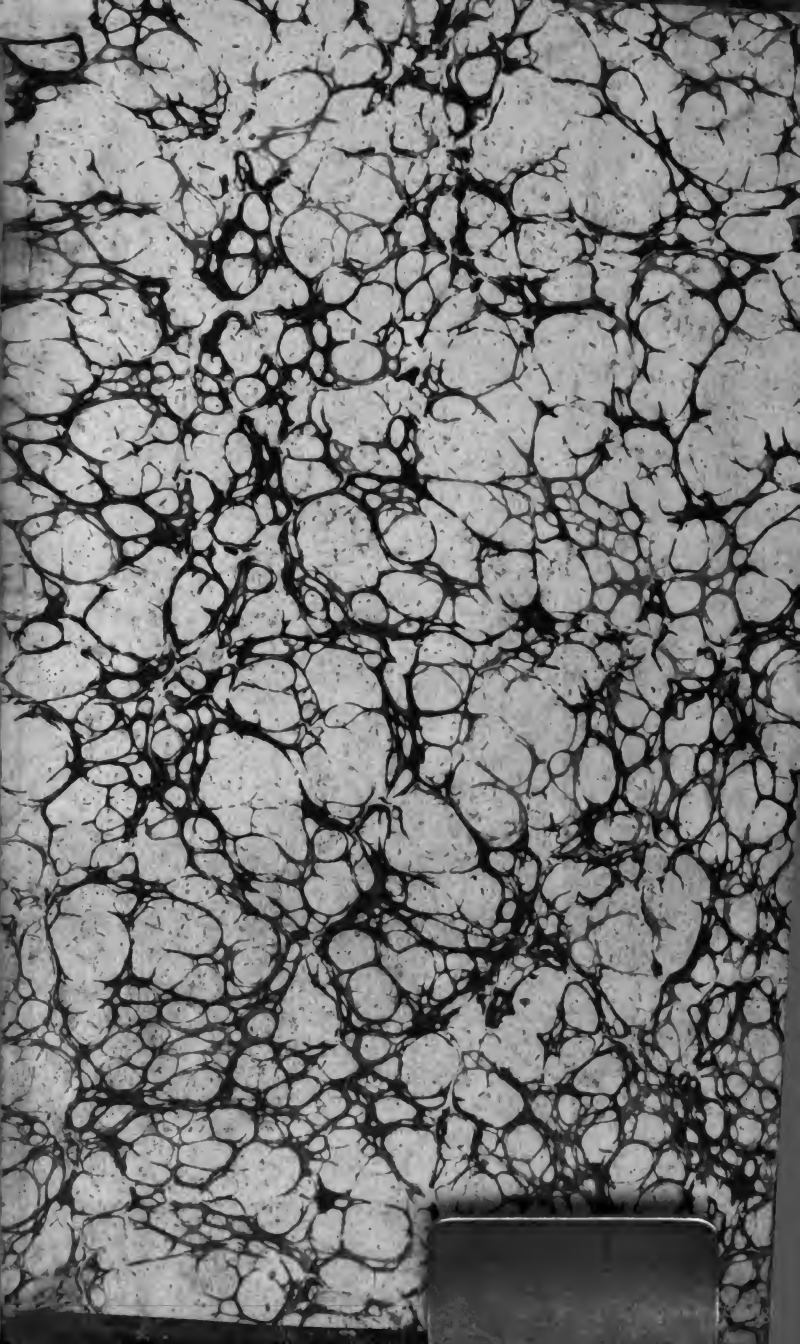
Österreichische Nationalbibliothek
+Z163573008

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google